THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

JUN 6 - 1915

form 410

Droysen

NSF

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

JUN 6 - 1915		

form 410

Droysen

NSFR

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Des

ristophanes

Werke.

Ueberſetzt

von

Johann Guſtav Droyſen.

ASTOR LIBRARY NEW-YORK

Erſter Theil.

1. Der Frieden.
2. Plutos oder der Reichthum.
3. Die Vögel.

Berlin, 1835.
Verlag von Veit und Comp.

Digitized by Google

NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Digitized by Google

Meinen Freunden

Felix Mendelsſohn Bartholdy

und

Albert Guſtav Heydemann.

„— ταδι τα καλα σελινα."

Digitized by Google

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Digitized by Google

Vorrede.

Unter allen Schriftſtellern des Griechiſchen Alterthums dürfte keiner zum Ueberſetzen minder geeignet ſein, als Ariſtophanes; mit leichter Mühe ließe ſich ein Katalog von Hinderniſſen entwerfen, die auch den rüſtigſten Dollmetſch abzuſchrecken im Stande wären.

Noch das Geringſte iſt, daß Ariſtophanes die Schwierigkeiten, die andere Schriftſteller dem Ueberſetzer darbieten, ſämmtlich in erhöhtem Maaße hat; ſeine Rhythmen ſind complicirter als die des Pindar und Euripides, da ſie häufig neben dem Wohlklang auch dem Witze dienen; ſeine Wortbildung iſt überraſchend und keck trotz der des Aiſchylos oder Ariſtoteles; der Wohllaut ſeiner Sprache, zugleich mit dem feinſten Atticismus und der freieſten Routine in der Sprechweiſe aller Dichtgattungen gepaart, würde einem Virtuoſen im Ueberſetzen des Verſchiedenartigſten, des Homers ſo gut wie des Plato, der Bakisſprüche ſo gut wie der guten und ſchlechten Tragiker, Mühe machen; denn alles das, bald die-

Digitized by Google

ſen, bald jenen Ton anſchlagend, braucht der Komiker bunt durcheinander, auf dieſer ſeltſamen Claviatur ſpielt er jedes ſeiner luſtigen Stücke, indem er ſtets neue und neue Regiſter des Witzes oder Spottes vorzieht; und daß es denn endlich doch die erhabenen Klänge althelleniſcher Poëſie, eines ſonſt ſo ernſten, ſo großen und feierlichen Werkes, ſind, in denen er ſeine übermüthigen Weiſen ſpielt, das macht ſie und ihren Eindruck nur noch ſeltſamer und unnachahmlicher.

Nun aber ſind jene Komödien mehr wie irgend etwas Anderes einer beſtimmten Zeit, beſtimmten Lokalverhältniſſen angehörend; neben durchherrſchender Idealität ſind es immerfort ſtadtbekannte Perſonen, Klatſchgeſchichten, heute von höchſtem Intereſſe, um morgen vergeſſen zu ſein, Alltäglichkeiten jeder Art und aus allen Kreiſen der Geſellſchaft, die lokalſten und momentanſten Beziehungen und Anſpielungen, mit denen der Dichter ſein Publikum zu amüſiren weiß; und gerade auf dieſe Dinge, die für uns kaum hiſtoriſch intereſſant ſind, wendet er ſeinen geiſtreichen Witz am liebſten. Eben ſo hat er ſtets die ganze Fülle Helleniſcher Poëſien vor Augen, um bald hier, bald da einen Vers, eine Situation, eine Figur zu traveſtiren; das Meiſte davon kennen wir gar nicht mehr im Zuſammenhange, und was auf uns gekommen, iſt höchſtens Gelehrten von Fach geläufig, dem Deutſchen Leſer fremd und gleichgültig. Ein Ueberſetzer mag da verzweifeln; er wird langweilen, wo der Komiker höchlichſt amüſirte, wird umſonſt nachbilden und nachwitzeln, da er nicht auf geläufige Anſchauungen, auf be-

Digitized by Google

kannte Perſönlichkeiten, auf den gleichen Vorrath poëtiſcher Reminiscenzen hoffen kann.

Und, was noch ärger iſt, der Athenäer liebt es, von ſchmutzigen Dingen reden zu hören, ja ſie ſelbſt leibhaftig zu ſehen; die Zote iſt ſein Labſal, und je toller und frecher ſie der Komiker bringt, deſto gewiſſer iſt er des Beifalls. Nicht daß man dabei gar kein Arg gehabt oder die natürlichen Dinge für nichts weiter gehalten hätte; man iſt damals gar nicht mehr ſo unſchuldig in Athen, und der Kitzel der Sinnlichkeit, unerſchöpflich in neuen und immer unnatürlicheren Erfindungen des Genuſſes, hat keine andere Berechtigung, als die, daß er da iſt, rückſichtslos befriedigt, eifrigſt neu erweckt, von Neuem überboten wird. Das nun iſt der rechte Tummelplatz der Komödie, da iſt kein Menſch oder Gott, der nicht ſagen oder thun müßte, was wir lieber verſchweigen; Frauenzimmer kommen nur als Vehikel ſinnlicher Luſt auf die Bühne, und ſelten wird gegen Knaben lieblos genug verfahren, daß nicht die Blüthe ihrer Schönheit gepflückt würde. — Nach unſerer Weiſe iſt dies ekelhaft und ſchnöde; und doch ſind das in Ariſtophanes Dichterkranz die Blumen, die der Athenäer am liebſten roch. Was ſoll da ein ehrlicher Ueberſetzer thun?

Der beſte Ausweg wäre, ſo üble Dinge gar nicht zu überſetzen! Nun gut, ſo werde ich die Menſchen in ſolche theilen, die hierauf „ja", und die hierauf „nein" antworten; ich ſelbſt gehöre zu den letzteren, und da ich natürlich nur für diejenigen ſchreibe, die es eben ſo meinen, ſo bin ich der Mühe überhoben, zu beweiſen, man könne Ariſtophanes doch überſetzen.

Ob ich es gekonnt? mich hat dieſe Frage vielfach

und ſehr ernſtlich beſchäftigt, und eine von den vielen oft ſich widerſprechenden Antworten iſt der vorliegende Verſuch. Möchte derſelbe mit einiger Nachſicht, deren er ſo ſehr bedarf, aufgenommen werden.

Ich habe früher einmal Gelegenheit gehabt, meine Anſichten in Betreff des Ueberſetzens Griechiſcher Dichter öffentlich auszuſprechen. Sind ſie mir auch jetzt noch im Weſentlichen dieſelben, ſo forderte doch die Eigenthümlichkeit der Griechiſchen Komödie mannigfache Beſchränkung oder Erweiterung jenes Früheren, über welche ich nicht vermeiden darf, mich näher zu erklären.

Wenn eine treue Ueberſetzung den Zweck haben muß, möglichſt vollſtändig den Eindruck des Originals wiederzugeben, ſo fragt es ſich gleich, ob hiemit der Eindruck, den wir, oder in ihrer Zeit die Athenäer von dem Original empfingen, gemeint iſt. Ich habe eine Zeit lang das Letztere für möglich gehalten; die Vögel, an denen ich mich zuerſt verſuchte, bearbeitete ich in ſolcher Weiſe, daß jede Anſpielung auf Athenäiſche Perſonen, auf Griechiſche Verſe, auf damalige Zuſtände, mit Entſprechendem aus unſerem Geſichtskreiſe vertauſcht wurde, wie denn Göthe ſchon den Anfang dieſes Stückes in ähnlicher Art umgewandelt hatte. Es war das gegen Ende des Jahres 1830; die damaligen Zeitverhältniſſe gaben mir eine entſprechende Tendenz aus der Gegenwart; aus dem Mediſchen Hahn machte ſich wie von ſelbſt der Galliſche Hahn, der ſtatt der Tiara die rothe Mütze trägt, und noch heute der Höſe Tyrann iſt, u. ſ. w. Indeß wurde eine dergleichen Umarbeitung nicht bloß ſehr zwitterhaft, ſondern ſie hätte wiederum nur für eine beſtimmte Zeit

und in beſchränktem Kreiſe gelten können, und bald darauf einen Commentar wie das Griechiſche ſelbſt bedurft. Ich gab dieſen Weg gänzlich auf, und verſuchte lieber den Eindruck zu erzielen, den Ariſtophanes Komödien etwa auf einen kundigen Leſer aus ſpäterer, ja aus unſerer Zeit machen.

Hier begannen ſogleich viele und große Schwierigkeiten; vor Allem galt es, den Ton, die Farbe des Griechiſchen zu erkennen. Beim Ueberſetzen einer Tragödie iſt man glücklich genug, mit einigem Pathos im Allgemeinen den richtigen Ton zu treffen, und auch die Sprache der Griechiſchen Proſaiker hat im Ganzen einen ſo gleichmäßigen und deutlichen Charakter, daß, wenn man erſt eines Jeden Styl im Ganzen aufgefaßt hat, es möglich wird, auch das Einzelne in ſeinem Sinne zu ſchreiben. Sehr anders Ariſtophanes; er ſchweift von dem erhabenſten Pathos zur alltäglichſten Gewöhnlichkeit, und wieder von der Traveſtie der verſchiedenſten poëtiſchen Stylarten zu den bequemen und leichten Formen des feinſten Atticismus; ja oft mitten in poëtiſch reizende Wendungen tappt irgend eine craſſe Gemeinheit hinein, oder in Mitten bäuriſcher und einfältiger Redensarten wird ein erhabener Ausdruck der Tragödie zur Lächerlichkeit. Dieß und vieles Aehnliche, was die Interpreten ſelten beachten oder oberflächlich notiren, muß der Ueberſetzer bis auf das Deutlichſte zu erkennen wiſſen, um Entſprechendes in ſeiner Sprache zu erfinden; gerade in Sachen dieſer Art muß er ſich in ſolcher Weiſe frei und einſichtig verhalten, daß der Leſer keinen Augenblick daran erinnert wird, Ueberſetztes zu leſen; und wenn man gewiſſe Ueberſetzun-

Digitized by Google

gen darum geprieſen hat, daß ſie dem Leſer den Genuß gewährten, ſie fortwährend gleichſam in das Original zurück zu überſetzen, ſo ſcheint mir das dem künſtleriſchen Werthe ſolcher Arbeiten geradezu den Stab zu brechen.

Gern glaube ich, in ſolchen Verſuchen, den jedesmaligen Ton des einzelnen Wortes oder Verſes zu erkennen, vielfach geirrt zu haben; nicht Lexikon noch Grammatik helfen da aus, und das eigene Gefühl durfte, wenn es irgend zu vermeiden war, nicht unmittelbar entſcheiden; Vergleichungen mit ähnlichen Stellen der Komödie, Beobachtung des pathetiſchen Sprachgebrauchs in der Tragödie, des Atticismus im Xenophon und Plato, des leichten Lyſias, des gemeſſenen Thucydides, des ſtyliſirten Iſokrates, und was ſonſt der Art, half am weiteſten. Ich habe dieß für den ſchwierigſten Theil meiner Arbeit gehalten, und ihm den meiſten Fleiß zugewendet.

Zum Theil mit dahin gehören die unmittelbaren Entlehnungen bekannter Dichterſtellen; viele von dieſen müſſen dem Attiſchen Publikum ſo geläufig geweſen ſein, wie uns etwa Götheſche und Schillerſche Verſe oder Bibelſtellen; doch die Mehrzahl gewiß nicht. Ich habe nur ſelten verſucht, ſtatt ſolcher Anführungen Bekanntes aus unſerer Literatur einzuſchwärzen, was denn vielleicht einen ähnlich ſonderbaren Eindruck macht, wie das Griechiſche. War ich in ſolchen Fällen minder wörtlich, oder ſchien es mir nöthig, irgend wie ſonſt von den Worten, den Anſchauungen, dem Bilde des Originals abzugehen, ſo iſt das Genauere in der Regel anmerkungsweiſe hinzugefügt worden.

Gern möchte ich im Stande ſein, mich über die

Digitized by Google

Art, wie ich das Metriſche behandelt habe, zu rechtfertigen; ich geſtehe, daß ich keinen feſten Principien weder in der Deutſchen Proſodie noch in der Beibehaltung der Versmaaße des Originals gefolgt bin, ja ich habe mir überdieß eine gewiſſe Neuerung erlaubt, die mir von den Philologen wohl nicht verziehen werden wird. Doch ich will ſyſtematiſch von dieſen Dingen zu ſprechen ſuchen. Ich beginne mit der Frage der Proſodie. Es geht uns Deutſchen ſeltſam; während unſere großen Dichter keine beſtimmte Quantitätslehre befolgen, ſondern ſich durch ihr Gefühl und durch den Sinn der Worte beſtimmen laſſen, thun ſich wieder und wieder, namentlich in Vorreden zu Ueberſetzungen, proſodiſche Theorien auf, die mindeſtens dem Geiſte der Sprache nichts weniger als entſprechen. Unſere Sprache hat nicht mehr Längen und Kürzen, ſie hat betonte und tonloſe Sylben, zwiſchen beiden eine ungleich reichere Abſtufung, als die äußerliche Quantitätslehre des Griechiſchen kennt. *) Im Griechiſchen kann durch das proſodiſche Verhältniß der Sylben nur das Metrum ausgedrückt werden, die Belebung des Metrums, der rhythmiſche Accent, der z. B. in trochäiſchen Dipodien der erſten Länge mehr Ton als der zweiten giebt, liegt außer dem proſodiſchen Bereich. Ganz anders im Deutſchen; wir bezeichnen nur die rhythmiſchen Accente und haben deren in unſerer Sprache einen ſo reichen Wechſel,

*) Eine gründliche und treffende Darſtellung dieſer zu wenig beachteten Sache hat Herr Zelle in ſeinen „Unterſuchungen zur deutſchen Metrik" (Oſterprogramm des Berliniſchen Gymnaſiums zum Grauen Kloſter, Berlin 1834.) gegeben.

Digitized by Google

daß wir faſt jedes Tonverhältniß Griechiſcher Rhythmiſirung nachahmen können oder richtiger könnten, wenn wir ſie überall kenneten.

Dieß iſt die Grundlage, von der ich ausgehe; in der That iſt es gleichgültig, ob man doch, und, denn, wo lang oder kurz nennt; es handelt ſich vielmehr darum, die dem Sinne, dem Satzverhältniß, der richtigen Declamation nach bedeutendſten Sylben an die rhythmiſch bedeutendſten Stellen zu bringen. So ſteht im Frieden v. 782:

> Sagt doch der Vater, das Stück, das ihm wider Vermuthen gekommen, die Katz'
> Die hab's gemauſ't am Abend.

hätte ich überſetzt:

> Sagte der Vater doch, als unerwartet ihm kam ſo ein Drama, ihm hab's
> Die Katz' gemauſ't am Abend;

ſo würde der daktyliſche Vers unrichtig und rhythmiſch ohne Zuſammenhang ſein, da die Accente des Sinnes denen der richtigen Rhythmiſirung entgegen ſind. Aus ſolcher Beobachtung ergiebt ſich für unſere Rhythmik vielfach Abweichendes von den weſentlichſten Lehren der Griechiſchen Metrik; ſo namentlich in der Lehre von der Cäſur. Die Cäſur tritt ein, entweder um metriſch gleichartige oder ungleichartige Reihen zu verknüpfen; ſie liegt ſo, daß der Accent des Sinnes, über den rhythmiſchen Schluß der Reihe hinausgetragen, die zweite Reihe beginnt, ſtatt die erſte zu ſchließen. Bei den metriſch gleichartigen Reihen jambiſcher Trimeter, daklytiſcher Hexameter dürfen wir dieſe Cäſuren beibehalten; bei un=

gleichartigen Reihen müſſen wir ſie dem Rhythmus opfern und ſtatt ihrer Diäreſen eintreten laſſen, ohne die wir jeden Rhythmus verlieren würden. Eben ſo macht es unſere Sprache unmöglich, dem Griechiſchen Verſe nachzukommen, wenn er einen Rhythmus durch eine Reihe von Kürzen darſtellt; wir können dann nur durch Veränderung des Rhythmus ſelbſt ein Analogon des Eindrucks gewinnen, den der Griechiſche Vers macht.

Schon aus ſolchen Verſchiedenheiten ergab ſich bisweilen die Nothwendigkeit, die Versweiſe des Griechiſchen ein Wenig zu verlaſſen. Der Lockruf in den „Vögeln" (v. 229 u. ſ. w.) iſt im Griechiſchen die ſchönſte rhythmiſche Mahlerei, die man ſich denken kann; die den verſchiedenen Vogelarten eigenthümliche Bewegung, der ſchwärmende Flug der Feldvögel, das trippelnd unruhige Eilen der Hühner, das zierliche Spielen der Vögel im Gelaube, das wunderlich ſtelzenhafte Schreiten derer im Sumpf, das ſchwerfällige Auffliegen watſchelnder Entvögel, das Alles mahlen die Griechiſchen Verſe auf das Leibhaftigſte; denn ihre ganze Kraft iſt in der Bewegung der metriſchen Maſſe durch den Rhythmus. In unſerer Sprache ſteht die Bewegung eine Stufe tiefer, wir hören ſchnell über ſie hinweg, ſie verſchwindet gegen den Klang, nur mit dem Klange können wir mahlen. Darum iſt jener Lockruf nicht genau der Metrik des Originals entſprechend überſetzt worden. Aehnliches habe ich mir auch ſonſt erlauben zu müſſen geglaubt.

Beſonders war dieß in ſolchen Fällen, wenn der Komiker karikirte Rhythmen macht, oder mit dem Bau ſeiner Verſe einen Witz erzielt. Ich will nicht ſagen,

Digitized by Google

daß unſere kühnſten Versüberſetzungen gewöhnlich am karikirteſten ausſehen; aber das kann ich behaupten, daß ein Deutſches Ohr in einem Deutſchen Rhythmus wohl ſelten einen Witz heraus fühlt. Hier wagte ich die Neuerung, die mir, ich fürchte es ſehr, ernſtlich misbilligt werden wird. Ich nahm meine Zuflucht zum Reim, der in ſolcher Ausdehnung, wie ich ihn in dieſen Ueberſetzungen gebraucht, für ein antikes Ohr unerhört wäre. Was hilft das Vertheidigen, was eine Berufung auf des Grafen Platen Komödien! mindeſtens, daß ich mir dadurch die Arbeit leichter gemacht habe, wird niemand ſagen. Ja ſo weit bin ich gegangen, daß ich die tetrametriſchen Verſe durchgehend gereimt habe, damit ſie etwas von ihrem orcheſtiſchen Charakter beibehalten möchten. Das einzige Verdienſt, das ich bei ſolchem reſp. Uebelthun für mich in Anſpruch nehme, iſt, daß ich dem Reime nie oder höchſt ſelten die Wörtlichkeit geopfert habe.

Die Versformen im Einzelnen anbetreffend, ſo ſind es beſonders jambiſche Trimeter, jambiſche, trochaiſche und hexametriſche Tetrameter, welche in dieſen Komödien oft vorkommen. Ich habe mir im Bau des Trimeters alle Freiheiten, deren ſich dieſer Vers in der Griechiſchen, und einige, deren er ſich in der lateiniſchen Komödie bedient, erlaubt. Ich löſete ſehr vielfach Längen auf, ſelbſt vor nachfolgende Längen; ſo Frieden v. 141.

Wie wird er ſich herausholen, da er bloß fliegen kann?

Ich ſetzte den Anapäſten an jeder beliebigen Stelle, ſelbſt an der letzten, beſonders wenn es dem Sinn erſprießlich war; ſo Vögel v. 1155.

Die ſchnatternden Gänſe klätſchelten ihn wie mit Hacken los,
Und ſchlenkerten ihn mit den Füßen behend in die Mulden hinein.

Von Römiſchen Licenzen habe ich mir einige Male die der gedehnten Sylbe an ungehöriger Stelle erlaubt; indeß, glaube ich, werden ſich wenige Fälle durchgeſchlichen haben, wo nicht eine ſolche gedehnte Sylbe neben einer gedehnteren oder auch beim Wechſel der Perſonen ſteht, und dadurch an Unbequemlichkeit verliert; denn für ganz recht halte ich es eben doch nicht, ſo zu thun, würde es auch im erhabneren Styl vermeiden. Nie angewendet habe ich den Daktylus ſtatt des Jambus; wenn z. B. Wolf in ſeiner wunderſchönen Ueberſetzung der Wolken (v. 159.) ſagt:

Vorne mit dem Maule mache oder durch den Steiß,

ſo ſcheint mir das nach dem Geiſt unſerer Sprache niemals jambiſch recitirt werden zu können.

In den jambiſchen und trochaiſchen Tetrametern iſt außer dem Reime auch eine Diäreſe, die im Griechiſchen nicht nothwendig eintritt, ziemlich durchgehend beobachtet worden, indem für das Deutſche Ohr ſonſt die rhythmiſche Conſtruction dieſer Verſe verloren geht. Dreiſter iſt es, daß ich den trochaiſchen katalektiſchen Tetrameter bisweilen, wo ſich eine weſentliche Steigerung fühlbar machte, bis zum akatalektiſchen Ausgang, bis zum weiblichen Reim verlängert habe; es ſchien mir das geeignetſte Mittel, die auf das Pnigos hinarbeitende Lebhaftigkeit des Griechiſchen entſprechend zu bezeichnen.

Die Anapäſtiſchen Verſe ſind für unſre Sprache ſehr

Digitized by Google

ſchwierig, da in ihr der entgegengeſetzte Sylbenfall vorherrſchend iſt; dennoch bin ich bemüht geweſen, die Hauptdiäreſe der Tetrameter ſtets, die ſchwächeren zwiſchen den zwei erſten Dipodien nicht viel ſeltener als Ariſtophanes ſelbſt zu ſetzen. Von der Umwandlung eines Anapäſten in den quantitativ gleichen Daktylos habe ich nicht oft, und nur des Scherzes halber Gebrauch gemacht; ſo etwa im Frieden v. 754.

Und des Seehunds Stank, des Kameels Hinteren, ungewaſchener Lamien Schmutz vorn.

Wenn Herr von Platen auch die anapäſtiſchen Verſe zu reimen pflegt, ſo ſcheint mir das im Ganzen gegen ihren Charakter zu ſtreiten; aber wegen gewiſſer Rückſichten habe ich es dennoch an einer Stelle zu thun mich bewogen gefühlt, ja das Pnigos in der erſten Parabaſe der Vögel reimte ich durchgehend. —

Dieß etwa ſind die Hauptſachen, die ich für das Formelle der Ueberſetzung ſagen zu müſſen glaubte. Ich möchte mich gern noch über die Orthographie der Griechiſchen Namen rechtfertigen; leider kann ich es nicht; in der That iſt es ohne alles Syſtem, daß ich mir zwiſchen Griechiſcher Schreibung der übrigen Namen ſtets „Alcibiades" und „Thucydides" zu ſagen erlaubt habe; es iſt das eine üble Gewohneit meines Ohrs, und ich will ſie, wenn es ſein muß, für die Fortſetzung dieſer Arbeit abzulegen verſuchen.

Denn allerdings biete ich dem Publicum vorliegende drei Komödien als den Anfang einer Geſammtüberſetzung; ſie iſt auf noch drei Theile berechnet, von denen die zwei nächſten je drei Komödien, der dritte die

noch

noch übrigen zwei Stücke, die Fragmente und die Biographie des Dichters enthalten ſoll. Noch bin ich nicht im Stande zu ſagen, wie früh oder wie ſpät ich dieſe Arbeit fortſetzen, beenden werde; ſie fordert mehr Muße und mehr freien und ſorgenloſen Sinn, als mir die Verhältniſſe gewähren zu wollen ſcheinen.

Möge man ſich nicht daran ärgern, daß ich die Komödien nicht nach einer beſtimmten, etwa chronologiſchen Ordnung herausgebe; ſubjective Gründe bewogen mich, die vorliegenden drei zuerſt zu geben. Den „Plutos" wählte ich, um gleich Anfangs die ermüdendſte Arbeit abzumachen, und mich an einem Stücke zu üben, das unter den Ariſtophaniſchen vielleicht den geringſten Werth hat; den „Frieden" nahm ich hinzu, weil ſich hier mindere Schwierigkeiten darboten, als in den meiſten Stücken ſonſt, und namentlich keine außerattiſchen Dialekte vorkommen, deren Ueberſetzung mir große Noth macht; die „Vögel" endlich fügte ich hinzu, damit ſogleich Ariſtophanes ganze wunderherrliche Kunſt repräſentirt würde. Wäre es mir doch gelungen, deren auch meines Theils ein Weniges bewahrt zu haben!

Noch bleibt mir übrig, von den Hülfsmitteln, die ich benutzt habe, zu ſprechen. Ich habe im Allgemeinen den trefflichen Dindorfiſchen Text zum Grunde gelegt, von dem ich ſelten abgewichen bin, ſeltener die Abweichungen in den Noten bezeichnet habe; auch ſind am Rande die Zahlen nach jener Ausgabe bezeichnet, nur im Frieden iſt das durch ein Verſehen in der Correctur unterblieben. Von ſonſtigen Ueberſetzungen hatte ich außer denen im Attiſchen Muſeum die Vorheckiſche des

„Friedens“ und die in der That ſehr verdienſtliche Geſammtüberſetzung des ehrwürdigen Voß zur Hand; es ſchien mir unanſtößig und gerecht, was ich Gutes hier oder dort fand, aufzunehmen. Von Erklärungen benutzte ich, was mir zu Gebote ſtand; die Scholien waren natürlich die reichſte Fundgrube; wären nur erſt mehrere derſelben in der freilich kühnen, aber höchſt belehrenden und gründlichen Weiſe, wie ſie Herr Hermann zu den Wolken behandelt hat, geſichtet und emendirt. Von neueren Interpreten benutzte ich beſonders, was die weitläuftigen Sammlungen in der Beckerſchen Edition an die Hand gaben; für den Plutos gewann ich manches Neue aus der Ausgabe von Herrn B. Thierſch. Ueberall aber mußte es beobachtet werden, daß ſich eine Ueberſetzung ſo viel wie möglich der gelehrten Ausführlichkeit zu enthalten, und zu berückſichtigen hat, für welche Leſer ſie geſchrieben iſt; von vielen Dingen, die in ein weites Detail von Gelehrſamkeit hineinführen, und über welche die Unterſuchung noch nicht geſchloſſen, oder gar noch fortgehender Streit iſt, ſchwieg ich ganz. So habe ich zu den Pindariſchen Verſen, die der ſchlechte Poët in den „Vögeln“ im Munde führt, die höchſt anziehenden und eleganten Unterſuchungen, welche von unſerem Böckh neulich in einer Recenſion mitgetheilt worden ſind, nicht benutzt. Eben ſo habe ich es vermieden, für einige Verſe des „Plutos“ genauere Aufſchlüſſe aus dem über das Looſen der Richter entſtandenen Streit zweier ausgezeichneter Gelehrten zu entnehmen, und das um ſo mehr, da der eine derſelben, dem die Attiſche Komödie mannigfache Aufſchlüſſe verdankt, ſeit Kurzem ſo eifrig und ge=

Digitized by Google

waltig ſeine Stimme erhoben hat, als gälte es mit derſelben in einer philologiſchen Gigantomachie den Sieg zu entſcheiden. Laſſen wir doch die neuen Götter gewähren, ſo bleibt ja auch den alten ihre Ehre!

Erklärendes habe ich theils in den Noten, theils in den Einleitungen zu geben verſucht; ſolche Einleitungen ſchienen mir nothwendig, um die Stellung jeder Komödie zu den Zeitverhältniſſen u. ſ. w. zu bezeichnen; ihre Ausführlichkeit mag der Mangel an genügenden Darſtellungen der Art entſchuldigen. Ueber die „Vögel" iſt allerdings von dem trefflichen Süvern, und nach ihm von Herrn von Leutſch ſehr ſcharfſinnig gehandelt worden, doch konnte ich mich nicht mit ihren Anſichten einverſtanden erklären; und auch was Herr Rötſcher Tiefgedachtes über Ariſtophanes überhaupt und über die „Vögel" insbeſondere entwickelt hat, ſchien mir mehr das weltgeſchichtliche Verhältniß des Dichters, als ſeinen perſönlichen und dichteriſchen Charakter anzugehen; ich habe an einem anderen Orte zu entwickeln und zu begründen verſucht, was in dieſer Ueberſetzung ohne weiteren Beweis bleiben mußte. In der Einleitung zum „Frieden" hätte ich gern Ausführlicheres über die ſceniſche Darſtellung dieſes Stückes geſprochen; es iſt höchſt ſchwierig, ſich zu denken, wie jene Göttin Frieden hervorgeholt und hingeſtellt worden, ob ſie durch eine Perſon oder durch ein Coloſſalbild, das etwa während der zweiten Hälfte des Stückes da geſtanden, dargeſtellt worden; doch habe ich es vermieden, mich über dieſen Gegenſtand zu äußern, der trotz der ſchönen und gediegenen Arbeit des Herrn Schneider, namentlich für die Komödie noch der weiteren Aufklärung bedarf;

Digitized by Google

möchte es doch dem hochverehrten Göttinger Archäologen, dem auch das Attiſche Theaterweſen ſchon ſo mannigfache Aufklärung verdankt, gefallen, uns bei den weiteren Mittheilungen, die er für dieſe Dinge vorbereitet, über jene Fragen Belehrung zukommen zu laſſen. Was ich Bevorwortendes zum „Plutos“ geſagt habe, geht, ſo weit es die mittlere Komödie betrifft, in ein Feld hinüber, das noch immer gar ſehr ſchwierig und dunkel iſt; es wäre wohl an der Zeit, durch eine Sammlung ihrer Fragmente die Frage dem Abſchluß näher zu bringen.

So mögen denn nun dieſe meine lieben Stiefkinder in die Welt hinauswandern und ihr gutes Glück verſuchen; ich habe, ſoviel ich konnte, für ſie geſorgt und gearbeitet; und wenn ſie gar ſeltſam leichtfertig und übermüthig ſind, ſo mag man es ihnen um ihres berühmten Vaters willen zu Gute halten; ich aber will mich freuen, wenn ſie heiter, keck und frei geblieben ſind, wie ſie es in ihrer ſchönen Heimath waren, und wenn ſie es vergeſſen machen, daß ſie ſo, wie ſie hier ſind, aus ſtiefväterlichem Hauſe kommen.

Berlin, den 12. Oktober 1835.

Joh. Guſt. Droyſen.

Digitized by Google

Der Frieden.

Digitized by Google

Perſonen.

Trygaios der Athmoner, ein Attiſcher Landmann.
Töchter des Trygaios
Zwei Knechte des Trygaios.
Hermes.
Der Krieg.
Der Tumult.
Chor alter Landleute.
Hierokles der Orakler.
Ein Senſenſchmidt.
Ein Buſchbinder.
Ein Panzerſchmidt.
Ein Trompetenmacher.
Ein Helmſchmidt.
Ein Lanzenſchäfter.
Des Lamachos Sohn.
Des Kleonymos Sohn.

Die Göttin Frieden, Die Fruchtin, Die Feſtfeier,	ſtumme Perſonen.

Digitized by Google

Einleitung.

Der Frieden des Ariſtophanes iſt nach einer neuerdings entdeckten Notiz des Scholiaſten in dem Archontenjahre des Alkaios in den großen Dionyſien, d. i. im März des Jahres 421 aufgeführt worden; es erhielt dieß Stück den zweiten Preis, Eupolis mit den „Schmeichlern" den erſten, Leukon mit den „Phratoren" den dritten.

Die hiſtoriſchen Verhältniſſe, für welche Ariſtophanes ſeine Komödie beſtimmte, ſind etwa folgende.

Seit zehn Jahren wüthete der Peloponneſiſche Krieg in einer Weiſe, die man ſich nicht gräßlich genug vorſtellen kann; namentlich Athen hatte furchtbar gelitten; anfangs die Einfälle der Spartaner in das Attiſche Gebiet, welche die Landleute zwangen, ſich in die Stadt hinein zu flüchten; dann die Peſt, die in mehrfacher Wiederhohlung um ſo heftiger wüthete, je mehr Menſchen ſich obdachlos, ohne die gehörige Nahrung und die gewohnte Beſchäftigung in der Stadt zuſammengedrängt hatten; ſodann das wechſelnde Kriegsglück, der Abfall mancher Bündner, im Innern vielfacher Partheikampf, nach Außen hin die ſtete Beſorgniß für den Gehorſam der unterthänigen Staaten und damit für die finan=

ziellen Mittel des Staates; zu dem allen die Ueberhand nehmende Demoraliſation, die immer wildere Bewegung der ochlokratiſchen Majorität, die von ihr getragene und wieder ſie fördernde Gewalt der Demagogen und Sykophanten — das etwa ſind die Hauptzüge für ein Bild des damaligen Athen.

Andererſeits aber iſt nicht zu läugnen, daß der Kampf gegen das oligarchiſche Sparta in dem innerſten Weſen der Athenäiſchen Geſchichte begründet war, daß die Entwickelung des demokratiſchen Lebens ſich zu allen dieſen Conſequenzen ſteigern mußte, daß unmittelbar mit dieſen argen Uebeln der Demoraliſation, der Zügelloſigkeit und der geſteigerten Erbitterung gegen Sparta die Erfüllung des großen Berufs, den das geſchichtliche Leben Athens hatte, das Herausarbeiten der Aufklärung, das Bewußtſein freier Selbſtſtändigkeit, die höchſte geiſtige Regſamkeit und Befähigung Hand in Hand ging; daß eben darum der begonnene Kampf mit ſolcher Erbitterung geführt wurde und bis auf den letzten Tropfen geleert werden mußte, weil dem Spartaniſchen Weſen gegenüber der Beruf des Athenäiſchen Lebens, das Princip der Bewegung, gefährdet war und entweder ſiegen oder untergehen zu müſſen ſchien. Was auch immer die perſönlichen Anläſſe und die Abſichten der Männer, welche den Krieg forderten, ſein mochten, jedenfalls waren ſie es, die der wahren Beſtimmung ihres Vaterlandes in die Hand arbeiteten; Niemand wird einen Kleon, Hyperbolos, Peiſandros, Kleonymos, für Tugendhelden ausgeben wollen, aber eben ſo wenig muß man den Verläumdungen der Komödie oder der ſcheinbar unpartheiiſchen Vornehmheit des Thukydides ohne Weiteres Glauben ſchenken, und etwa auf Seiten

Digitized by Google

der Friedensparthei alle Tugend, Trefflichkeit und Vaterlandsliebe vereinigt denken. Es war entſchieden ein Verkennen der Athenäiſchen Geſchichte und ihrer Richtung, wenn ſich Nikias und mit ihm die Mehrzahl der Vornehmſten bemühten, den Frieden herzuſtellen; es war der Unverſtand, ſtatt der Krankheit ihre Symptome heilen zu wollen; und wenn es für den Augenblick gelingen konnte, das Uebel zu hemmen, ſo brach es bald mit erneueter und verdoppelter Gewalt hervor.

Aber allerdings, ſo lange der verheerende Krieg währte, erſchienen die, welche den Frieden empfahlen, als die wahrhaften Retter des Volkes; es war ja der materielle Vortheil, für den ſie mit der Wiederherſtellung des Friedens geſorgt hätten. Ihre Stimme fand bald genug Anklang; da war dem Landmann die Sehnſucht erwacht, auf ſein Gehöft zurückzukehren und friedlich ſeinen Acker zu beſtellen; da waren die Begüterten der ewigen Liturgien, und die Bürger des mühſeligen Kriegsdienſtes müde, und die Handelsleute wünſchten die gute Zeit des freien Verkehrs zu Land und See zurück, — kurz jeder Stand mochte ſeinen Gewinn zu finden hoffen, wenn der Frieden wieder käme.

Solchen Regungen im Volke hatte beſonders Kleon, der kühnſte und in der That großartigſte unter den Volksmännern, lange und erfolgreich widerſtanden. So war es im Frühjahr 424 geſchehen, daß, als die Athener nach einem glücklichen Gefecht bei Pylos eine Schaar edler Spartaner auf der Inſel Sphakteria eingeſchloſſen hatten, von Sparta aus Geſandten nach Athen gingen, wegen eines Friedens zu unterhandeln; aber auf Kleons Betrieb wurde ſo Großes gefordert, daß ſich die Unterhandlungen zerſchlu-

Digitized by Google

gen. Die Blokade der Inſel begann, durch eine ſeltſame Verkettung der Umſtände kam im Lauf derſelben der Oberbefehl an Kleon ſelbſt; in der Mitte des Sommers 424, zwanzig Tage nach ſeiner Ankunft, war die Inſel erobert, einhundert und zwanzig Spartiaten aus edlen Geſchlechtern in Händen der Athener; das war der härteſte Schlag, den Sparta noch jemals erlitten hatte. Von Neuem kamen Spartaniſche Geſandte nach Athen; aber die Athener machten um deſto größere Anſprüche; dreimal wiederholten die Spartaner ihre Anträge, ſie kehrten unverrichteter Sache zurück.

Das nächſte Jahr ſollte den Spartanern glücklicher werden; es war beſonders der kriegsgewaltige und unermüdliche Braſidas, der durch eine Reihe wohl berechneter und glücklich ausgeführter Bewegungen der Spartaniſchen Macht auf dem Feſtlande das entſchiedenſte Uebergewicht wiedergab; und wenn auch die, Seitens der Spartaner mit dem Großkönige von Perſien angeknüpften Unterhandlungen nicht den gehofften Ausgang hatten, ſo waren die Erfolge der Spartaniſchen Waffen in Makedonien und gegen die Athenäiſchen Bündner auf der Chalkidike von deſto entſcheidenderer Bedeutung. Jetzt, meinten die Lacedämonier, da ſie im Glücke ſeien, wäre es Zeit, den Athenern Verträge anzubieten, jetzt würden die Athener geneigt ſein, die edlen Spartiaten auszuliefern, jetzt eine Uebereinkunft annehmen, die ſie vor neuem Abfall der Bündner oder weiteren Eroberungen Seitens des Braſidas ſchütze, und wenn ſie erſt einmal nach ſo viel Leiden und Beſchwerden den Frieden gekoſtet, würden ſie gern auf Verträge für längere Zeit eingehen. Auch die Athener waren gern bei der Hand, den angebotenen Waffenſtillſtand an=

Digitized by Google

zunehmen; ſie dachten ſo weiteren Verluſten vorzubeugen, Zeit zu neuen Rüſtungen zu gewinnen, oder wenn es ihnen behagte, einen dauernden Frieden unterhandeln zu können. So kam im Frühjahr 423 ein Waffenſtillſtand auf ein Jahr zu Stande, den von Athenäiſcher Seite Nikias, Nikoſtratos und Autokles beſchworen; während deſſelben wurde ununterbrochen wegen des Friedens unterhandelt.

Indeſſen ſtellten ſich demſelben neue Mishelligkeiten entgegen. Die Stadt Skione war um dieſelbe Zeit, da der Waffenſtillſtand geſchloſſen worden, von den Athenern abgefallen und zu Braſidas übergetreten; dieſer weigerte ſich, ſie zurückzugeben, obſchon ſie zwei Tage nach Abſchluß des Waffenſtillſtandes übergetreten war; die Spartaner erklärten, ſie wollten die Sache auf richterliche Entſcheidung ankommen laſſen; die Athener läugneten, daß es deren bedürfe, ſie faßten auf Kleons Vorſchlag den Beſchluß, gegen Skione auszuziehen und die Stadt zu zerſtören. Dann kam die Nachricht, auch die Stadt Mende, nahe bei jener, ſei abgefallen und von Braſidas in den Spartaniſchen Bund aufgenommen worden; gegen dieſe Stadt wurde derſelbe Beſchluß gefaßt. Unter Führung des Nikias und Nikoſtratos ging eine Flotte dorthin, im Laufe des Sommers wurde Mende eingenommen und hart geſtraft, Skione eng eingeſchloſſen.

Mit dem Frühjahr 422 war der Waffenſtillſtand zu Ende; die Friedensunterhandlungen hatten nicht den erwarteten Ausgang gehabt. Um dem weiteren Umſichgreifen der Spartaniſchen Macht in Thrakien entgegen zu arbeiten, ging Kleon mit dreißig Schiffen in See; er kämpfte mit wechſelndem Erfolg; im September trafen endlich die Spartani-

Digitized by Google

ſchen und Athenäiſchen Heere zur entſcheidenden Schlacht bei Amphipolis zuſammen; Braſidas und Kleon fielen im Kampf, die Athener wurden beſiegt und zogen ſich aus jenen Gegenden zurück.

In Athen ſo wie in Sparta gewann jetzt die Friedenspartheі die Oberhand. Die Athener bereueten es, die günſtige Zeit nach dem Fall von Pylos nicht benutzt zu haben; ſie fühlten ſich nach den jahrelangen und ſchließlich erfolgloſen Kämpfen erſchöpft; ſie hegten nicht mehr die ſtolze Zuverſicht zu ihrer Macht; ſie waren ihrer Bundesgenoſſen nicht mehr gewiß. Auch die Spartaner ſehnten ſich nach Frieden; ſie hatten den Verluſt der hundert und zwanzig Edeln nicht verwinden können; ſie ſahen, wie es unmöglich ſei, Athen durch ihre Landmacht zu überwältigen; die Heloten waren ſchwierig geworden, auch der Peloponneſiſchen Bündner waren ſie nicht gewiß; dazu kam, daß der dreißigjährige Waffenſtillſtand mit den Argivern zu Ende ging, und dieſer Staat, wenn er ſich den Athenern anſchloß, denſelben gar leicht mit ſeinen friſchen Kräften ein entſcheidendes Uebergewicht hätte geben können. So begannen denn mit dem Ende des Jahres 422 die Friedensunterhandlungen ernſtlich betrieben zu werden; allerdings waren noch immer viele und zum Theil ehrenwerthe Männer in Athen, die ſich dem Abſchluß des Friedens auf das Ernſtlichſte widerſetzten, ſo die beiden ausgezeichneten Feldherren Lamachos und Phormion; nicht minder entgegen waren demſelben jene Demagogen und Sykophanten, die in ruhigeren und geordneteren Zeitläuften für ihren Einfluß fürchten zu müſſen glaubten, unter ihnen Peiſandros, Kleonymos und vor Allen Hyperbolos, der ſeit Kleons Tode ſich an die Spitze des

Digitized by Google

Demos zu ſtellen gewußt hatte und die Parthei der Bewegung führte. Dennoch drangen die Bemühungen des Nikias durch; namentlich waren es die Ackerbürger von den ländlichen Demen, welche alles Ernſtes die endliche Abſchließung des Friedens forderten. Und als nun gar mit den erſten Monaten des Jahres 421 die Spartaner, da ſich die Unterhandlungen in die Länge zogen, mit neuen Kriegsrüſtungen drohten, ſo war in Athen die Abneigung gegen den Krieg und die Luſt zum Frieden, den man nun ſchon zu koſten begonnen hatte, ſo allgemein, daß endlich die Verhandlungen geſchloſſen, und am 4. April der Frieden, den man nach Nikias nennt, beſchworen wurde.

Wenige Tage vor dieſem Frieden war das Feſt der großen ſtädtiſchen Dionyſien, in denen Ariſtophanes die vorliegende Komödie aufführte.

Natürlich iſt die Komödie von der Friedensparthei; geſchrieben, während vielleicht noch der wirkliche Abſchluß des Friedens ſehr im Zweifel lag, bemüht ſie ſich, ihn zu empfehlen und das ſchon kriegsmüde Volk nach endlicher und dauernder Ruhe nur noch lüſterner zu machen; ein Thema, das Ariſtophanes noch in zwei anderen Komödien und, man darf es ſagen, glücklicher bearbeitet hat.

Ich geſtehe, daß mir der „Frieden" nicht zu den gelungenſten Stücken des trefflichen Dichters zu gehören ſcheint. Während in den beſſeren Stücken vor Allem die treffende Bedeutſamkeit der Fabel, der die Situation ergebenden Erfindung zu bewundern, in ihrer Haltung und vollen abſchließenden Conſequenz vollkommen künſtleriſch und ideal zu nennen iſt, fehlt es dem „Frieden" ſehr merklich an ſolcher Idealität, und die Fabel ſelbſt zerfällt in zwei von einander

Digitized by Google

unabhängige, nur in der Folge des Geſchehens zuſammengehörende Motive. Es iſt nicht zu längnen, daß die Fabel von dem großgefütterten Miſtkäfer, mit dem der biedere Landmann gen Himmel fährt, von der höchſten Wirkung iſt; dieſer Pegaſus Miſtkäfer iſt in der That ſo großartig, daß man ſich auf ein Stück von der erhabenſten Komik gefaßt zu machen geneigt iſt. Dem entſpricht auf das Würdigſte die weitere Führung des Stückes: die Götter ſind ausgezogen, nur der Götterbediente Hermes iſt noch zur Stelle; der Dämon Krieg und ſein Knecht Tumult ſind eingezogen; die Göttin Frieden iſt in einen Abgrund geſtürzt und mit Steinen überſchüttet; jene rüſten ſich, von Neuem die Helleniſchen Städte in dem ungeheuren Mörſer zu zerſtampfen; nur fehlt die Mörſerkeule; während der Krieg hineingeht, eine dergleichen neue zu bereiten, kommen die Völker Griechenlands, ſymboliſche Geſtalten, in ihrer Mitte ein Chor Attiſcher Landleute, die Göttin Frieden zu heben; das gelingt, und in ihrer Begleitung ſteigen die holdſeligen Geſtalten, die Fruchtin und die Feſtfeier, an das Licht. — So weit iſt Alles trefflich, großartig und in idealſter Einheit. Dann aber nach der erſten Parabaſe ſinkt das Spiel tief hinab; Trygaios iſt in ſeine Behauſung zurückgekehrt, er will ſein Opfer halten, der langweilige Orakler Hierokles hält ſich und das Spiel des Breiteſten auf; alltägliche Leute für und wider den Frieden kommen heran; der Chor ſingt von Zeit zu Zeit ein unbedeutendes Stück dazwiſchen; auch die beiden idealen Geſtalten der Feier und der Fruchtin können die Langeweile und Flachheit des weiteren Spieles nicht aufhalten, es ſchleppt ſich mühſam zu Ende.

Dieſe Zwieſpältigkeit tritt noch deutlicher hervor, wenn

Digitized by Google

man beachtet, wie die Göttin Frieden in der zweiten Hälfte des Stückes, man weiß nicht wohin, verſchwunden iſt, während doch gerade von ihrer Rückgabe an die Hellenen und von ihrer neuen Einweihung oder auch von neuer Gefährde Seitens des Krieges des Ausführlicheren die Rede ſein müßte. Auch hat Vater Zeus gedroht, daß, wer die Göttin Frieden heraufholte, des Todes ſterben ſollte, und wir hören nichts von alle dem, was weiter im Himmel geſchehen iſt; die Götter ſelbſt aber, ſo ſcheint es, müßten, wenn dem Kriege ein Ende gemacht worden, ſich in Beziehung auf ihre alten Wohnungen und auf die Hellenen anders zu verhalten beginnen, als zu der Zeit, da Trygaios in den Himmel kam.

Vergleicht man alles dieß mit der ſonſtigen Weiſe des Ariſtophanes, die Fabel, wie abſpringend und um Wahrſcheinlichkeiten und Zuſammenhang im Einzelnen unbekümmert ſie auch ſein möge, doch ſtets in feſter Conſequenz, in ſteter Steigerung, in klarſter Einheit und Idealität fortgehen zu laſſen, ſo freut man ſich, in der Griechiſchen Inhaltsangabe des Stückes eine Notiz zu finden, die mindeſtens eine Möglichkeit an die Hand giebt, den großen Dichter wegen ſo augenfälliger Mängel zu entſchuldigen. Es heißt dort: „In den Didaskalien wird überliefert, daß Ari„ſtophanes gleichfalls noch einen „Frieden" aufgeführt „habe. Eratoſthenes ſagt, daß es zweifelhaft ſei, ob er daſ„ſelbe Stück zweimal aufgeführt, oder ein zweites deſſelben „Namens, das nicht aufbewahrt iſt, auf die Bühne gebracht „habe. Krates aber weiß, daß es zwei Stücke waren, in„dem er folgender Maaßen ſchreibt: es iſt in den Achar„nern, den Babyloniern, oder dem andern Frieden u. ſ. w.

„Und hie und da werden einzelne Verſe aufgeführt, die in „dem auf uns gekommenen Frieden ſich nicht vorfinden.“

Dieſe äußeren Gründe, in Verbindung mit den oben bezeichneten Sonderlichkeiten des Stückes, veranlaſſen mich zu glauben, daß der Frieden, wie wir ihn jetzt haben, die ſpätere Bearbeitung mit ſehr ſtarken und nichts weniger als glücklichen Veränderungen iſt.

Näheres darüber zu beſtimmen, iſt von außerordentlicher Schwierigkeit. Sogleich wendet man ein, daß doch gewiß jene Wendung, die beiden rechten Mörſerkeulen Kleon und Braſidas ſeien todt, eine der weſentlichſten für den Gang des Stückes iſt; beide Männer ſind aber erſt im Herbſt 422 gefallen, ſo daß der frühere Friede nur kurz vor dem vorliegenden, etwa in den Lenäen deſſelben Jahres 421, aufgeführt ſein müßte; und das iſt auf das Höchlichſte unwahrſcheinlich. Zum Glück läßt ſich dagegen etwas aus dem Stücke ſelbſt anführen; gleich im Anfange nämlich ſteht, daß der Miſtkäfer auf Kleon gedeutet werden könne; ich glaube, das wäre von Ariſtophanes nicht geſagt, wenn Kleon ſchon todt war, oder wenn er ihn bald darauf als Mörſerkeule, alſo in zweiter Bedeutung, bezeichnen wollte; ich meine, jenes Motiv von den Mörſerkeulen iſt in der älteren Bearbeitung durch irgend etwas Anderes erſetzt geweſen.

Haben wir uns ſo über die ärgſte Schwierigkeit hinweggearbeitet, ſo dürften einige andere Sachen größere Bedeutſamkeit gewinnen, die jetzt in der zweiten Edition des Stückes einiger Maaßen nüchtern daſtehen. Ich meine, wenn der Dämon Krieg Praſiä, Megara, Sicilien und Attika ſelbſt in den Mörſer hineinthut, was für die Aufführung im Frühjahr 421 durchaus keine nähere Bedeutung

hat, aber zu einer früheren Zeit ſehr wohl ſtimmt. Im Frühjahr 422 ging der Waffenſtillſtand zu Ende, während deſſen die Poſten der Athener und Megarer auf der Grenze gegen einander geſtanden hatten; kam der Friede, den zu vermitteln der Waffenſtillſtand gemacht war, nicht zu Stande, ſo begann hier der Kampf von Neuem, und Megara war der erſten Gefahr ausgeſetzt. Gen Sicilien aber ſchiffte wirklich mit dem Frühling 422 eine Athenäiſche Expedition unter Phaiax; Attika war von Böotien her gefährdet, und die Böotier ſeit dem Gefecht von Oropos im Herbſt 423 im entſchiedenſten Vortheil; Präſiä endlich an der Lakoniſchen Küſte war, wenn der Krieg wieder begann, das wahrſcheinliche Ziel einer Attiſchen Expedition.

Wäre ſo für die erſte Bearbeitung des Friedens das Feſt der großen Dionyſien 422 (denn in den Lenäen 422 wurden die Weſpen gegeben) anzunehmen, ſo glaube ich, dürfte die ganze Erfindung um vieles bedeutſamer erſcheinen, als ſie es in der jetzigen Geſtalt für den März 421 iſt, wo der Frieden bereits ſo gut wie abgemacht war. Ein Jahr früher, als ſich die Unterhandlungen immer wieder und endlich ganz zerſchlugen, als die Kriegspartei in der That noch ein entſcheidendes Uebergewicht geltend machen konnte, als das Intereſſe, für die Segnungen des Friedens zu gewinnen, noch um vieles lebendiger war, da mochte des Ariſtophanes Komödie, in vielfach anderer Geſtalt, mehr an ihrer Stelle ſein, und in Folge deſſen jene poëtiſche Vollendung haben, die wir an ihr, wie ſie jetzt vorliegt, vermiſſen.

Was aber war denn anders? Es ſcheint mir wahrſcheinlich, daß vor Allem der Chor nicht aus Landleuten beſtand, ſondern aus den Helleniſchen Städten, die jetzt nur

als Statiſten eine kleine Weile neben dem Chor herlaufen. Aber noch mehr: der ganze zweite Theil von der Heimkehr des Trygaios abwärts dürfte kaum in der erſten Bearbeitung erträglich geweſen ſein. Gewiß hat die Handlung länger in dem Himmel verweilt, gewiß iſt Seitens der Götter ſelbſt noch dieß oder jenes geſchehen; es liegt in der Dispoſition des Stückes und in Ariſtophanes Weiſe, daß auch die Götter an den Segnungen des Friedens ihren Antheil erhalten, in ihre alte Behauſungen zurückkehren, etwa den Frieden in ihre Verſammlung feierlichſt aufnehmen, den Krieg meinethalben in den Abgrund ſtoßen, und dann endlich Trygaios im feſtlichſten Hochzeitzuge mit ſeiner Fruchtin heimkehrt und dem Rath die holdſelige Feier übergiebt.

Es verſteht ſich von ſelbſt, daß Vermuthungen dieſer Art keinen Anſpruch auf Gewißheit machen, und daß es zunächſt nur die Abſicht geweſen, auf die Mängel der Komödie und auf die Wahrſcheinlichkeit, daß ſie durch ſolche, den veränderten Zeitumſtänden angepaßte Umarbeitung entſtanden, aufmerkſam zu machen. Bei einer genauen Durchmuſterung des Stückes dürften ſich noch weitere Belege für die mehrfach bezeichnete Zwieſpältigkeit der Bearbeitung ergeben, dürften ſich Beziehungen, die nur ein Jahr vor der jetzigen Edition möglich waren, und unbeachtet ſtehen geblieben ſind, auffinden laſſen, dürfte endlich der Grund, weshalb der Dichter ſein einſt ſchöneres Stück nicht glücklich verändert auf die Bühne gebracht habe, aufzufinden ſein. Doch iſt zu weiteren Unterſuchungen hier der Ort nicht.

Digitized by Google

Der Frieden.

Erſter Act.

Erſte Scene.

(Das Innere eines Gehöftes; auf der einen Seite ein Schweinekofen; **zwei Knechte** in emſiger Arbeit, der eine bei einem Backtrog, in dem er Miſtkuchen knetet und eifrigſt nach dem Kofen reicht, der andere bei dem Kofen, den Miſtkäfer darin fütternd.)

Erſter Knecht.

(beim Kofen.)

Du, lange hurtig einen Kuchen dem Käfer hin!

Zweiter.

(beim Troge.)

Hier iſt er!

Erſter.

Gieb ihn ihm, den der Henker holen mag!

Zweiter.

Nie hat er einen ſüßeren Kuchen wie den geſpeiſt!

Erſter.

Knet' noch 'nen Kuchen von Eſelsmiſt und gieb ihm den!

Zweiter.

Da iſt noch einer!

Digitized by Google

Erſter.

Wo blieb denn der, den Du eben gabſt?
Hat er nicht ihn gewollt?

Zweiter.

Beim Zeus, er riß ihn mir aus der Hand,
Dann zwiſchen den Füßen ihn ſpulend ſchlang er ihn ganz hinab!

Erſter.

So knete geſchwind noch viele groß' und dicke zurecht!

Zweiter.

Ihr Männer des Miſt's, um Gottes Willen, helfet mir,
Wenn ihr nicht mich wollt gleichgültig hier erſticken ſehn!

Erſter.

Noch einen! noch einen! geſchwind, von gebrauchter Knaben Geſtühl;
Denn nach was Zärtlichem, ſagt er, gelüſtet ihn.

Zweiter.

Da nimm!
Von *einer* Sache, glaub' ich, o Männer, komm' ich frei:
Es wird wohl Niemand ſagen, daß ich beim Kneten genaſcht.

Erſter.

He Du! noch einen! — wieder noch einen! — einen noch!
Schnell knete noch einige!

Zwei-

---

v. 9. *Männer des Miſt's* iſt hier gewiß, ſo oft es ſonſt als Schimpfwort gebraucht wird, in ſeiner rein techniſchen Bedeutung für die kothſammelnden Männer, welche denn freilich berufsmäßig die ärgſten Möglichkeiten von Geſtank gewohnt ſein mußten.

v. 14. *Beim Kneten naſchen* galt für einen gewöhnlichen Fehler der Knechte, deshalb ihnen denn ein hölzernes Rad, der Hemmeſchling (παυσικάπη), um den Hals gelegt wurde, der die Hände an den Mund zu bringen hinderte.

Digitized by Google

Zweiter.

Nein, bei Gott, ich keinen mehr!
Nicht länger vermag ich dieſe Jauche auszuſtehn!
Ich bring' die ganze Jauche lieber ihm ſelber hin.

(er gießt die Jauche in den Koſen, und trifft den Knecht mit.)

Erſter.

Zum Geier Deine verwünſchte Jauche und Dich dazu!

Zweiter.

Ihr Herren, wenn einer von euch es weiß, der ſage mir,
Wo man eine Naſe ſich ohne Löcher kaufen kann;
Denn kein Geſchäft in der ganzen Welt kann ſcheußlicher ſein,
Als dieſem Käfer den Fraß zu kneten und hinzuthun.
Denn ein Schwein, macht man ihm ein reinlich Häufchen, oder ein Hund
Nimmt ſo fürlieb; die Beſtie aber rümpft voll Hohn
Die Naſ' und hält's gar unter der Würde, zu koſten nur,
Wenn es nicht ihm gerieben den ganzen Tag und ſteif gedrückt
Wie der Nachtimbiß der Ehefrau, geboten wird.
Nun will ich zuſehn, ob er mit Freſſen fertig iſt;
Hier öffn' ich die Thür ein Wenig, daß er mich nicht erblickt.

(er geht an den Koſen und kuckt hinein.)

Schling zu, du Beſtie, höre mit Freſſen nimmer auf,
Bis du es am Ende ſelbſt nicht merkſt, daß der Bauch dir platzt!
Wie das Ungethüm da vorgeduckt hinunterwürgt,
Wie ein Boxer den Kinnback gierig hin und wieder ſchiebt,

---

v. 28. Die Weiber kneteten ſich Klöße in der Form von Radieschen oder Moorrüben zurecht zum abendlichen Naſchwerk; die weitere Anſpielung zu bewahren, iſt die Ueberſetzung nicht ganz wörtlich.

v. 34. Boxer: „Ringer und Fauſtkämpfer bedurften bei ihrer Anſtrengung einer tüchtigen, widerhaltenden Koſt. Theokrit (IV. 33.) ſingt:

Digitized by Google

Und dazu den Rüſſel und ſeine beiden Tatzen vorn
So haſtig tummelt, wie wenn der Seiler mit Zahn und Hand
Die große Kabel für ein Schiff zuſammendreht.
Ein ſcheußlich, ſtinkend, giergefräßig Weſen das!
Und weß' von den Göttern ſein mag dieſes Plagevieh,
Ich weiß es nicht; doch Aphroditens ſcheint es nicht,
Noch auch der Grazien.

Erſter.

Sicher nicht; es iſt gewiß
Nichts anders als ein Wunder vom kothesmächtigen Zeus.

Zweiter.

Es ſagt vielleicht nun in dem verehrten Publikum
Ein wiſſensſcheinlicher junger Herr: „was ſoll denn das?
Wozu der Käfer?" Und es wendet ſich zu ihm
Ein Joniſcher Mann, der neben ihm ſitzt, und redet ſo:
„Ich möcht' vermeinen, gen den Kleon gäng' es itzt,

— — Dort wo der Fauſtheld
Aegon achtzig allein wegſchmauſete leckere Kuchen."
(Voß.)

v. 39. Weß' von den Göttern ꝛc. iſt im Griechiſchen zweideutiger: wem dieß Vieh als Attribut angehört, und von wem es als Strafe verhängt iſt. „Dieſer Käfer als ein unſauberes, vom Miſt lebendes Thier, konnte der Liebesgöttin und den Huldgöttinnen nicht angehören, die Sauberkeit und Wohlgerüche liebten." Vorbeck.

v. 46. Ein Joniſcher Mann: es iſt die Aufführung zur Zeit der großen Dionyſien, zu welchen die Bündner, deren namentlich viele Joniſchen Stammes ſind, die Tribute nach Athen bringen. Dieſes Joniers Rede zeigt, wie ſich das damalige Publikum zu den Anſpielungen der Komödie verhielt; es ſuchte und fand mehr als eben richtig war; denn durch ſeine Miſtnatur wohl, nicht für die weitere Fabel, wie ſie jetzt vorliegt, kann der Käfer auf Kleon Beziehung haben; doch vergl. die Einleitung.

Digitized by Google

„Denn der da ſpeiſet auch den Unrath unbeſchamt."
Doch will ich hineingehn und den Käfer tränken.

(ab.)

Erſter.

Schön!
Ich will indeſſen die Fabel den lieben Kindelein,
Den jungen Männern, den Biedermännern ſchlecht und recht,
Den Drüber= Ober= und Altermännern, ſonderlichſt
Den Uebermannesaltermännern zu wiſſen thun.
Mein Herre nämlich raſ't auf eine neue Manier,
Nicht ſo wie ihr, nein, funkelnagelneue Manier;
Den ganzen Tag durch ſieht und ſtiert er den Himmel an,
Und gafft und maulafft himmelan, zankt Vater Zeus,
Ruft laut: „o Zeus, was denkſt Du endlich noch zu thun?
Leg' ab den Beſen, beſeme Hellas nicht zu nicht!"

Zweite Scene.

Knecht. Trygaios, anfangs hinter der Scene, dann ſichtbar.

Trygaios.

(hinter der Scene.)

O Du! o Du!

Erſter Knecht.

Seid ſtill! ich höre, glaub' ich, ſeine Stimme da!

Trygaios.

O Zeus, was denkſt Du endlich noch unſerm Volk zu thun?
Nicht achteſt Du's, wie Du Dir die Staaten ſelbſt zerdriſchſt!

v. 60. Vielleicht wurde Trygaios durch das Eiskyklema dem Blick der Zuſchauer gezeigt.

Knecht.

Das iſt das Unglück eben ſelbſt, von dem ich ſprach;
Ihr habt ein Pröbchen von ſeiner Verrücktheit angehört.
Und was er im Anfang, als die Schwermuth erſt begann,
Geſprochen, ſollt ihr hören. Denn er ſprach zu ſich:
„Wie könnt' ich einmal wohl grades Wegs hinkommen zu Zeus?“
Und leichte Leiterchen zimmerte drauf er ſich zurecht,
Und ſtieg an dieſen unverdroſſen himmelan,
Bis er 'runterſtürzte und ſich den Kopf zu Schanden fiel.
Drauf als er ſich geſtern ſo, weiß Gott wohin, verlief,
Da bracht' er ein wahres Rieſenroß von Käfer mit,
Und zwang mich, dieſes Ungethüms Stallknecht zu ſein,
Indeß er ſelbſt es gleich wie ein Rößlein ſtreichelte;
„Mein Pegaſuschen, ſprach er, du erhabner Greif,
Du ſollſt gerad' empor zu Zeus mich fittigen!“
Was jetzt er vornimmt, will ich hier durchkucken und ſehn.
(er geht an die Hofthür und ſieht in den inneren Hof.)
O Jammer und Weh! Kommt, helft, o Nachbarsleute! helft!
Mein Herr, wie ein Irrwiſch ſchwindelſchwebend her und hin,
Auf ſeinen Tollwurm ſteigt er reitend himmelan!

(Hinter dem Stalle empor ſteigt auf einem übergroßen und wie der Pegaſus der Tragödie aufgezäumten Miſtkäfer reitend Trygaios, eine Kiepe auf ſeinem Rücken, himmelan.)

Trygaios.

Ruhig, nur ruhig, nur ſacht, mein Wurm!

---

v. 73. Ein wahres Rieſenroß von Käfer, wörtlicher: einen Aetnäiſchen ſehr großen Käfer; und unter Aetnäiſchen Roſſen denkt ſich der Grieche ſtets ſehr große. Doch bringen die Griechiſchen Scholiaſten noch andere Erklärungen bei.

v. 76. Er ſpricht mit Reminiscenzen aus dem Bellerophon des Euripides, wo der Held nicht auf einem Käfer, ſondern auf dem Pegaſus gen Himmel geritten.

Digitized by Google

Und ſteige mir nicht zu ſtürmiſchen Flugs,
Gleich anfangs ſtolz zu erproben den Muth,
Eh' warm Du mir wirſt, und die Sennkraft Dir
Der Gelenke ſich löſ't in der Fittige Schwung!
Noch ſchnaube ſo toll, ich beſchwöre Dich, Wurm!
Und wenn Du es nicht kannſt laſſen, ſo bleib
Nur lieber da unten in meinem Gehöft!

Knecht.

O Gebieter und Herr, wie verrückt biſt Du!

Trygaios.

Schweig ſtill! ſchweig ſtill!

Knecht.

Wo denn hin ſo um nichts irrwiſcheſt Du, Herr?

Trygaios.

Den Hellenen zum Heil, Menſch, flieg ich empor,
Des gewagten, des großen Projectes gewiß!

Knecht.

Was erfliegſt, was ernarrſt ſo vergebens Du denn?

Trygaios.

O beruf's nicht, Menſch! laß fahren nur ja
Kein ſtinkendes Wort! froh jauchze mir nach!
Und die Bürger beſchwör', daß ſie muckſtill ſind;
Und den Miſtpfuhl da, und den Kothgang dort
Bau' über und drüber mit Backſtein ein,
Und ſchließet mir ja den p. p. fein!

---

v. 101. „Eine nicht unzweckmäßige Warnung im Theater." Voß.

Knecht.

Unmöglich kann ich ſchweigen, ſagſt Du mir nicht zuvor,
Wohin Du gedenkſt zu fliegen.

Trygaios.

Wohin denn anders, als
Empor zu Zeus in den Himmel!

Knecht.

Und was willſt Du da?

Trygaios.

Ich will ihn fragen, was er mit dem Hellenenvolk
Denn ſammt und ſonders eigentlich vorzunehmen bezweckt.

Knecht.

Und wenn er Dir nun nicht Rede ſteht?

Trygaios.

So verklag ich ihn,
Daß er an die Meder uns Hellenen verrathen hat.

Knecht.

Nein, beim Dionys, ſo lang' ich lebe, nimmermehr!

Trygaios.

Es geht einmal nicht anders!

(er ſteigt höher.)

Knecht.

(in das Haus hinein)

Holla, hollaho!
Ihr Kinder, ſeht, der Vater geht euch durch, und läßt

---

v. 108. Dieß iſt eine der beliebten Formeln der Verläumdung in der Attiſchen Ekkleſie, die freilich damaliger Zeit nicht viel Grund haben konnte.

Digitized by Google

Als Waiſen euch hier, flieht in den Himmel heimlich fort!
Auf, auf, ihr Armen, fleht um Erbarmen den Vater an!
(Die Kinder ſtürzen aus dem Hauſe.)

Dritte Scene.

Die Vorigen. Trygaios' Kinder.

Töchterchen.

Vater, o Väterchen, ſollen wir's glauben denn,
Was ein Gerücht bis in unſere Kammer trug,
Daß mit den Vögeln Du, daß Du verlaſſend uns
Willſt ins verzauberte Land zu den Geiern gehn?
Iſt denn was wahres daran? ſprich Väterchen, wenn Du mich lieb haſt!

Trygaios.

„Denken, o Kind, läßt viel ſich; doch wahr iſt,“ daß es um euch mich
Jammert, wenn hungrig um Brod ihr mich bittet und weinend Papa ruft,
Und kein Dreierchen Geld ich im Haus hab', nimmer und nirgend.
Doch glückt heut das Geſchäft mir, ſo ſollt ihr, wenn ich zurück bin,
Einen gehörigen Weck und als Muß drauf Stiepe bekommen!

Töchterchen.

Doch, Väterchen ſag', mit welcher Gelegenheit reiſeſt Du?
Denn dieſes Weges fährt ja ein Schiff doch ſicher nicht.

---

v. 119. Aus dem Aiolos des Euripides.

Digitized by Google

Trygaios.

Es trägt mich ein geflügeltes Roß; ich ſchiffe nicht!

Töchterchen.

Was aber meinſt Du damit, daß Du den Käfer Dir
So aufgeſchirrt zu den Göttern ſpornſt? Papachen, ſprich!

Trygaios.

In Aeſopens Fabeln iſt zu leſen, daß allein
Von allem Geflügel dieſer zu den Göttern kam.

Töchterchen.

Papa, Du ſprachſt ein großes Wort gelaſſen aus,
Daß Göttern nah kam dieſes Thier der Stänkrigkeit!

Trygaios.

Vor alten Zeiten kam er dahin, des Adlers Feind,
Und kugelte dem die Eier weg und rächte ſich ſo.

Töchterchen.

Du hätteſt Dir ſollen „jochen den Flug des Pegaſus,“
So erſchienſt Du den Göttern mehr doch nach der Tragödie.

Trygaios.

Da wäre mir ja zwiefache Ration von Nöthen, Kind,
Indeß ich jetzt, was ich ſelbſt verzehr' an Speiſ' und Trank,
Mit eben dem dann dieſen füttere hinterher.

---

v. 129. „Als der Käfer dem Adler, der ihm die Jungen geraubt, aus Rache die Eier weggewälzt hatte, wandte ſich der Adler an Zeus, der ihm erlaubte, neue Eier in ſeinen Schooß zu legen. Der Käfer, noch nicht verſöhnt, flog ſumſend herbei; Zeus, der Eier vergeſſend, ſprang auf, ihn zu haſchen, und des Adlers Brut ging von Neuem verloren.“ Voß.

v. 131. Das Griechiſche an dieſer Stelle iſt auch aus der Iphigenie in Tauris.

v. 136. Nämlich nach dem Bellerophon des Euripides.

Digitized by Google

Töchterchen.

Wie aber? wenn er nun ſtürzt ins feuchte Fluthengrab,
Wie wird er ſich herausholen, da er bloß fliegen kann?

Trygaios.

Vorſichtig nahm ich ein Steuer mit; das brauch ich dann,
Und krebſe mit ihm als Naxiſchem Käferboot mich durch.

Töchterchen.

Und welcher Hafen nimmt, wenn Du g'nug gekrebſt, Dich auf?

Trygaios.

Zu dem Ende giebt's im Piräeus eine Käferbucht.

Töchterchen.

Des Einen achte, Väterchen, daß Du nicht ſchwindlig wirſt
Und herunterfällſt, und als lahmer Mann von Euripides
Zum Sujet genommen und zu einer Tragödie wirſt.

Trygaios.

Deß' will ich treulich achten, Kinder. Nun, Ade!
(die Kinder gehen ins Haus.)
Ihr aber alle, für die ich dieſe Pfade geh',

---

v. 140. Man hört, dieß iſt aus irgend einer Poëſie, wahrſcheinlich dem Bellerophon, der, als er den Pegaſus mißbrauchte, ein Weib zu beſuchen, ins Meer ſtürzte; daß das Kind ſo klug und mit ſo tragiſchen Formen ſpricht, iſt nicht auffallend, da die Komödie überhaupt nicht genau noch conſequent in den Charakteren iſt.

v. 143. In Naxos baute man Boote, die ihrer Geſtalt wegen Käfer genannt wurden. Das Griechiſche ſoll hier nach dem Scholiaſten mit dem Steuer eine arge Unanſtändigkeit bezeichnen; er ſagt, der Schauſpieler habe ſie mit einem Geſtus verdeutlicht.

v. 145. Von den drei Abtheilungen des Piräeus heißt die innerſte die Käferbucht.

v. 147. Das war dem Bellerophon paſſirt, den Euripides als lahmen Mann auf die Bühne brachte.

Digitized by Google

O laßt nur keinen — macht nur nichts — drei Tage nur;
Denn wenn er von euch her Friſches riecht in luft'ger Höh'
So wirft er mich köpflings ab, „zu weiden im duft'gen Klee.“

(die Fahrt geht weiter, die Scene verwandelt ſich allmählig.)

Nun, Pegaſus, friſch! trab' fröhlich empor,
Und ſpitze mir ſchlau Dein munteres Ohr,
Wenn des Goldzaums Klirr'n und das Glöcklein klingt! —
Was beginnſt Du? was giebt's? was beugſt Du Dich ſo?
Mit den Nüſtern Dich ſo zur Kloake hinab?
Steig' kühn aufwärts, von dem Irdiſchen fort
Mit gebreitetem Flügel der Eile; zu Zeus
Hofburg fahr' grad' Du hinein, wie Du mußt!
Und die Naſ' wend' ab von den Appartements
Und von jeglichem Mahl, wie man täglich es macht!

(hinabſchauend.)

Menſch, Menſch da! was machſt Du, der Du da was machſt
Im Piräeus links bei dem Hurenquartier!
Du ermordeſt mich, mordeſt mich! gleich ſcharr's ein,
Und häufle darüber 'nen Hügel zurecht,

---

v. 153. „Zu weiden im duft'gen Klee“ iſt die ungenaue Ueberſetzung des Griechiſchen, von dem es nichts als den Klang einer poëtiſchen Reminiſcenz bewahrt.

v. 156. Aus Euripides Bellerophon.

v. 162. Von den Appartements iſt ein Anachronismus, den die Ueberſetzung dem Anſtande zu Liebe ſich erlaubt hat; die Griechen kannten Bequemlichkeiten der Art nicht, und in dem Dichter liegt, wie in dem Attiſchen Leben jener Zeit, der unreinliche Inhalt dieſes Euphemismus offenbar zu Tage.

Digitized by Google

Und pflanze zu Häupten Cypreſſen darauf,
Und ſpende mit Narden! denn fall' ich hinab,
Und breche den Hals, ſo wird für die That
Mit ſieben Talenten das Chiiſche Volk
Mir gebüßt sub titulo podex!
O weh, mir wird ſo ſchlimm! ich ſag es nicht zum Spaß!
Maſchinenmeiſter, habe ja recht auf mich Acht!
Schon ſtreicht und kreiſ't ein Wind mir um den Nabel herum!
Und wenn's nicht gut geht, mach' ich dem Käfer was!

(die Scene zeigt die himmliſchen Wohnungen auf dem Olympos.)

Ha, halt!
Denn nahe, ſcheint mir, ſind wir jetzt den Unſterblichen.
Ja recht! da ſeh' ich Vater Zeus Behauſung ſchon!

(er ſteigt ab, geht an die Thür und pocht an.)

Wer iſt der Thürwart hier bei Zeus? So macht doch auf!

Vierte Scene.

Trygaios. Hermes in häuslicher Kleidung mit ſeinen Attributen tritt aus der Thür.

Hermes.

Wie kommt der Menſchengeruch hieher? Hilf, Herakles!
Was für ein Mirakel iſt denn das?

---

v. 168. Zu Häupten Cypreſſen iſt nicht wörtlich; der Grieche pflanzte Serpyll, wie Voß überſetzt, auf das Grab.

v. 171. Das iſt ächt athenäiſch und ſykophantiſch; es wird den Bündnern, wenn irgend etwas paſſirt, zur Laſt gelegt, die Gelegenheit, ſie zu büßen, vom Zaun gebrochen; fällt Trygaios, ſo muß der Miſtkäfer irgendwo was gerochen haben, und die Chier, Schlemmer wie ſie ſind, werden zu laut verdaut ꝛc. haben.

v. 180. „Götter kündeten ihre Gegenwart an durch ambroſiſchen Wohlgeruch. Trygaios trifft mit anderen Gerüchen." Voß.

Digitized by Google

Trygaios.

Ein Käferroß!

Hermes.

O Schurke Du, und Frecher Du, und Frevler Du!
Du Lump von Menſchen, o Du Hallunk, Du Erzhallunk!
Wie kamſt Du hieher, Du aller Hallunken Erzhallunk?
Wie heißt Du mit Namen? wirſt Du es ſagen?

Trygaios.

Erzhallunk!

Hermes.

Und was für ein Landsmann biſt Du, geſteh' mir's?

Trygaios.

Erzhallunk!

Hermes.

Wie heißt, wie heißt Dein Vater?

Trygaios.

Meiner? Erzhallunk!

Hermes.

Bei Himmel und Erde, ſterben ſollſt Du mir ſchauderlichſt,
Wenn Du mir den Namen, wie Du Dich nennſt, nicht gleich bekennſt!

Trygaios.

Trygaios von Athmonia, Rebmann ſchlecht und recht,
Kein Sykophant, kein Freund von Händel und Proceß.

Hermes.

Weswegen kommſt Du?

---

v. 190. Athmonia iſt ein Demos aus der Kekropiſchen Phyle.

Trygaios.

Zu bringen Dir dieß Schellchen Fleiſch!
(er giebt ihm ein Stück Fleiſch aus ſeiner Kiepe.)

Hermes.

O Schäker von Mann, wie kamſt Du her?

Trygaios.

O Schächer von Gott,
Du ſiehſt, ich ſcheine ſchon Dir nicht mehr Erzhallunk!
So geh, mir Vater Zeus zu rufen!

Hermes.

O Jemine!
Daß Du zu den Göttern kämeſt, hat nicht ſollen ſein;
Denn geſtern ſind ſie ausgezogen, von hier hinweg.

Trygaios.

Wo in aller Welt hin?

Hermes.

Wie denn Welt?

Trygaios.

Nun wo denn hin?

Hermes.

Weit weg, in des Himmels Häng- nnd Sprengwerk oben wo.

Trygaios.

Weswegen ließ man Dich hie unten allein zurück?

Hermes.

Der Götter übrige ſieben Sachen hüth' ich hier,
So Töpf' und Näpfe, Krügelein und Tellerchen.

---

v. 199. Für das Griechiſche Wort, das die innerſten Zellen des Bienenſtocks oder auch den Kelch der Eichel bezeichnet, fehlte dem Ueberſetzer ein Deutſches Wort; er nahm daher zu einem andern Bilde, den Balkenlagen in der Dachung hoher Gebäude, ſeine Zuflucht.

Trygaios.

Weswegen aber zogen hier die Götter aus?

Hermes.

Erbittert auf das Griechenvolk; drum haben hier,
Wo ſie ſelber vordem wohnten, den Krieg ſie eingelegt,
Euch Preis ihm gegeben, mit euch zu thun, wie er immer mag;
Selbſt aber bauten ſie ſich ſo fern wie möglich an,
Damit ſie euch nur fürder nicht Krieg führen ſäh'n,
Noch auch vernähmen, wie ihr um ihre Hülfe fleht.

Trygaios.

Warum denn thaten ſie ſo an uns? o ſag' es mir!

Hermes.

Weil ihr zu kriegen beſchloßt, da wiederholentlich
Sie Frieden boten. Wieder, wenn der Lakonerling
Ein wenig Vorſprung hatte, ſprach er trotziglich:
Bei den Dioskuren, büßen ſoll's das Athenerlein!
Und wieder, ſtand es gut mit dem Attikonerling,
Und kamen dann die Lakoner Friedens halber her,
So ſagtet ihr ohn' Weitres: „Berücken will man uns,
„Ja, uns, bei Athene! nein, bei Zeus, man höre nicht!
„Wenn wir Pylos haben, kommen ſie wieder, zweifelt nicht!"

Trygaios.

Das freilich iſt ſo die Art zu reden bei uns zu Land.

Hermes.

Drum weiß ich nicht, ob je ihr die Göttin Frieden noch
Ins Künftige werdet ſehen!

Trygaios.

Wo denn iſt ſie hin?

Hermes.

Es hat der Krieg ſie in eine tiefe Kluft geſtürzt.

Trygaios.

In welche?

Hermes.

Die da unten; und da ſiehſt Du auch,
Wie viel er Steine drüber zuſammengeworfen hat,
Damit ihr niemals dort ſie herausholt.

Trygaios.

Sage mir,
Was hat er nun wohl weiter vor mit uns zu thun?

Hermes.

Nichts weiß ich als das eine, daß er am Abend ſich
Hieher 'nen übergroßen Mörſer getragen hat.

Trygaios.

Wozu denn wird er den Mörſer brauchen, weißt Du es?

Hermes.

Darin zermalmen will er die Städte Griechenlands.
Doch geh' ich; denn, wie ich glaube, wird er ſelbſt ſogleich
Vorkommen; drinnen mindeſtens lärmt er ſchon.

(ab.)

Trygaios.

O weh!
Fortlaufen will ich vor ihm; denn es war mir ſelber ſo,
Als ob ich des Kriegesmörſers wilden Klang vernahm!

(verſteckt ſich.)

---

v. 224. Da unten: es iſt etwa nicht die Orcheſtra, wohin er zeigt, ſondern da unten hinter der Scene und bis an dieſe hin ſind die Geſteine, mit denen die Göttin Frieden überſchüttet liegt.

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Trygaios. Der Krieg. Der Tumult.

(Der Dämon Krieg, einen mächtigen Mörſer tragend, kommt aus dem Hauſe.)

Krieg.

Weh, Menſchen, Menſchen, vielgeſchlagene Menſchen ihr,
Wie ſoll zur Stund' euch bitter weh thun aller Zahn!

Trygaios.

O Fürſt Apollon, dieſes Mörſers welch ein Schlund!
Und dieſes Blicken des Krieges, welch ein Gräuel zu ſchaun!
Das alſo iſt er ſelbſt in Perſon, vor dem man läuft,
Der wilde, ſchildgewalt'ge, der in die zwei Beine fährt!

Krieg.

Ha, Praſiä, dreifach elend Du und dreißigfach
Und tauſendfach, Du ſollſt zerſtört ſein dieſen Tag!
(er wirft Praſiä, d. i. Lauch in den Mörſer.)

Trygaios.

Ihr lieben Leut', noch brauchen wir nicht in Sorge ſein,
Denn dieſes Unglück trifft die Lacedämonier.

Krieg.

O Megara, Megara, Du verſchwinde mit Port und Burg
Heut jammerkeulenkleingemörſert durch und durch!
(er wirft Zwiebeln ein.)

Trygaios.

Ei Welt und Wetter, was er da der Megarerbrut
Für ſchwer' und bittre Thränenkoſt einzwiebeln thut!

Krieg.

---

v. 242. Praſiä iſt eine Stadt an der Lakoniſchen Küſte, die von den Athenern bei ihren Invaſionen mehrfach zerſtört worden.

v. 246. Megara, getreue Bundesgenoſſin der Spartaner; die Megarer handelten viel mit Zwiebeln.

Digitized by Google

Krieg.

Weh Dir, Sicilia, Du auch ſollſt geweſen ſein!
(er wirft Käſe ein.)

Trygaios.

Solch' Perle von Stadt, zerrieben ſoll ſie wie Käſe ſein!

Krieg.

So gieß' ich nun noch dieſen Attiſchen Honig drein!
(er gießt Honig ein.)

Trygaios.

He Freund, ich rath' Dir, Attiſchen Honig ſpare fein;
Drei Drachmen Honig iſt das! ſpare den Attiſchen!

Krieg.

Burſch! Burſch! Tumult!
(der Dämon Tumult kommt aus dem Hauſe.)

Tumult.

Was rufſt Du, Herr?

Krieg.

Bald heuleſt Du!
Du ſtehſt mir müßig? Das dafür! und das! und das!
(er ſchlägt ihn mit der Fauſt ins Angeſicht.)

Trygaios.

Wie gräßlich!

Tumult.

Herr! o weh! o weh! o lieber Herr!

Trygaios.

Der hat gewiß von den Zwiebeln was in die Fauſt gethan!

---

v. 250. Das weidereiche Sicilien iſt durch ſeine Käſe berühmt.

v. 252. Attika iſt wegen des Honigs vom Hymettos berühmt, der theurer als jeder andre bezahlt wurde.

Digitized by Google

Krieg.

He! wirſt Du die Keule holen gehn?

Tumult.

Ja Herr! jedoch
Wir haben keine; geſtern zogen wir erſt hieher!

Krieg.

So holſt Du ſchnell mir eine von den Athenern her!

Tumult.

Ich laufe ja ſchon, Herr! denn wo nicht, ſo giebt es was!
(ab.)

Trygaios.

Auf, auf, was thun wir? Arme Menſchenkinder ihr,
Nun ſeht ihr ſelber, wie die Gefahr groß iſt für uns;
Denn wenn er zurück kommt und die Keule mit ſich bringt,
So ſetzt er ſich hin und ſtampft die Städte kurz und klein!
Dionys, verkommen laß' ihn, zurück ihn kommen nie!
(Tumult kommt vorgelaufen.)

Krieg.

He Du!

Tumult.

Was ſagſt Du?

Krieg.

Bringſt Du nicht?

Tumult.

Es haben das Ding
Die Athener jüngſt verloren, ihre Keule, Herr,
Den Gerber, der der Hellenen Land ſonſt mörſerte.

---

v. 270. Er meint den Kleon, der ſtets Krieg wollte, und vor Kurzem bei Amphipolis gefallen war.

Digitized by Google

Trygaios.

O hehre Herrin Athenaia, Du thateſt recht,
Daß den Du die Stadt verlieren ließeſt zur rechten Zeit!

Krieg.

He! wirſt Du laufen und eiligſt einen andern mir
Von Sparta holen?

Tumult.

Gleich, o Herr!

Krieg.

Sei gleich zurück!
(Tumult ab.)

Trygaios.

O Leute, wie wird's uns gehen! nun iſt große Noth!
Wenn irgend einer unter euch iſt eingeweiht
In Samothrake, ſo wär' es Zeit zu beten jetzt,
Daß der ſich, wenn er hinunterläuft, die Beine bricht!
(Tumult kommt zurück.)

Tumult.

O weh mir Armen! weh mir! weh mir tauſendmal!

Krieg.

Was heulſt Du? bringſt Du wieder nichts?

Tumult.

Verloren, Herr,
Die Keule verloren haben die Lacedämonier!

Krieg.

Was! Du Verruchter?

Tumult.

Ja, im Thrakiſchen Lande war's,
Da liehn ſie die Keule Fremden und verloren ſie!

Digitized by Google

Trygaios.

Ihr Dioskuren, o wie machtet ihr das gut!
Vielleicht noch kann's gut werden! Menſchen, faſſet Muth!

Krieg.

Da nimm den Mörſer, trag' ihn hinein, Du fauler Knecht!
Ich ſchneid' mir drinnen eine Keule ſelbſt zurecht!

(beide ab.)

Sechſte Scene.

Trygaios. Chor.

Trygaios.

Nun wär' an ſeiner Stelle wohl des Datis Lied,
Das der bei der Mittagsruh, die Hand in den Hoſen, ſang:
„Wie freu' ich mich und lab' ich mich und juble mich!"
Nun iſt es uns Helleniſchen Männern wohl geziem,
Von allem Krieg und Kriegesthunder endlich frei,
Die allgeliebte Göttin Frieden herauszuziehn,
Eh' eine neue Mörſerkeul' uns wieder malmt.
Drum auf, ihr Landleut' und Gewerk- und Handelsleut'
Und Leute der Kunſt, ihr Schutzgenoſſen und Fremdlinge,
Und von den Inſeln kommt ihr Völker allzumal,
Nehmet ſchleunigſt Hack' und Spaten, Hebebaum und Tau und Strick,

---

v. 286. „Da die Hoffnung auf gegenwärtige Kriegsverheerung dahin iſt, ſoll das Gefäß zur Miſchung eines neuen Greuelſalates blank geſcheuert werden; der Krieg will indeſſen einen neuen Feldherrn als Keule bereiten." Voß.

v. 290. Der Perſerfeldherr Datis ſang wider die Regeln der Sprache: „ich juble mich" ſtatt „ich juble."

v. 297. „An den großen Dionyſien waren auch Fremdlinge und Inſelbewohner zugegen. (Acharner 510.)" Voß.

Jetzt ja gilt's auf unſer Wohlſein, Freunde, einen tücht'gen Ruck!

(der Chor zieht herein mit vielem anderen Helleniſchen Volk.)

Chor.

Hieher komme jeder, muthig mit hieher zu aller Heil!
Panhellenen! helfen laßt uns jetzt, wenn irgend ſonſt, in Eil'!
Aller Heerzug, Kreuz- und Queerzug, Blut und Haß ſei abgethan!
Denn der Tag der Lamach-Kriegslärm-Endemacher kam heran!
Was dazu von uns geſchehn muß, ſage Du, werkmeiſtre Du;
Keiner weigert eh'r dem Werk ſich heute, ſuchet eh'r die Ruh,
Bis an das Tagslicht wir mit Tauen, Schwebebalken, Hebebogen
Aller Huldgöttinnen huldeſt-weingewogenſte gezogen!

Trygaios.

Wollt ihr ſtill ſein, daß den Krieg nicht, eures Wortes überfroh,
Wach ihr ſchreit und drinnen wieder ſetzt in Flammen lichterloh!

Chor.

Ach es hat uns ſammt und ſonders jener Aufruf ſo entzückt;
„Mit drei Tagen Proviant wird," hieß es nicht, „ins Feld gerückt!"

Trygaios.

Nehmet euch vor dem da unten, vor dem Höllenhund in Acht,
Daß er nicht mit Knurr'n und Blaffen, wie er ſonſt ſo oft gemacht,

---

v. 303. Lamachos, der Feldherr, überall Gegner des Friedens.

v. 311. Beim Heroldruf, der die Bürger zu den Waffen beſchied, wurde zugleich mit verkündet, auf wie viele Tage jeder Proviant mitnehmen müſſe.

v. 312. Der Höllenhund iſt Kleon. „Der Krieg und Kleon ſind

Uns die Göttin vorzuholen hindert erſt, und dann verlacht!

Chor.

Keiner lebt, der meinen Händen ſie zu entreißen mächtig ſei,
Wenn ſie einmal erſt in meinen Händen wieder iſt! Juchhei!

Trygaios.

Still! ihr bringt mich um, ihr Leute, laßt ihr nicht das Jubelſchrein!
Gleich ja ſtürzt er vor und rennt hier Alles um und kurz und klein!

Chor.

Stürz' er vor und renn' er um hier, ſchlag' er Alles hier zu nicht,
Heute kann ich meine Freude nicht bezähmen, heute nicht!
(der Chor geräth allmählig in das luſtigſte Tanzen.)

Trygaios.

Welch ein Unglück! ſeid ihr beſeſſen! wollt, um Gottes Willen, ganz
Ihr das ſchönſte Werk zerſtören, Leute, mit dem tollen Tanz?

Chor.

Ja doch, ich nicht will ja tanzen; aber vor Vergnüglichkeit
Hopſ't mir unterm Leib das Bein weg ohne meinen Willen heut!

Trygaios.

Länger nicht mehr! höret jetzt doch, hört mit Tanzen endlich auf!

---

eins, dieſer doppelnde und ſchreiende Kleon, (Ritter 137. 918.) ſchon als er lebte Kerberos genannt, (Ritter 1030.) könnte aus dem Hades aufgeregt werden, uns den Beſitz der Friedensgöttin zu wehren." Voß.

Chor.

Siehſt Du wohl, auch hör' ich auf ſchon!

Trygaios.

Sagſt es, hörſt ja doch nicht auf!

Chor.

Dieſen einen, nur den einen laß mich noch, dann weiter nicht!

Trygaios.

Gut, den einen, nur den einen tanzet noch, dann weiter nicht!

Chor.

Nicht ja tanzt' ich, könnt ich je Dir nützen was mit Fuß und Händen.

Trygaios.

Aber ſeht, ihr endet noch nicht!

Chor.

Nur noch einmal, hopſa, wenden
Muß ich meinen rechten Lenden, dann bei Gott, dann will ich enden!

Trygaios.

Ich erlaub' es euch, um meinen Aerger endlich nur zu enden!

Chor.

Aber nun das linke Bein noch zwingt mich, daß ich's im Hopſer ſchlenkere!
Und ich jauchze, juble, juche, lache, puſte, ſchwitze, ſtänkere,
Recht, wie verjüngt ein Greis ſich ausnimmt, wenn er in offner Schlacht Reißaus nimmt!

Trygaios.

Länger nicht mehr ſollt ihr jubeln; denn ihr könnt nicht ſicher ſein!
Aber wenn wir ſie gehoben, ja denn möget ihr euch freun,

Digitized by Google

Möget lärmen, möget ſchwärmen,
Alles thun dann dürft ihr, ruhn dann,
Segeln, wägeln, witzeln, zitzeln,
Im Theater ohrenſpitzeln,
Beim Gelage gaumenkitzeln,
Sybaritzeln, kottabitzeln,
Juchhe, juchheißa! jubelſchrein!

Chor.

Würde jemals mir vergönnt nur noch zu ſchauen jenen Tag!
Leid' ich nicht lange ſchon
Kriegsſtrapazen, ohn' Matrazen,
Bett der Boden, trotz dem Phormion?
Nimmermehr dann ſoll man mich als Richter hart und unbequem
Und erbarmungsloſen Sinnes fürder ſehn, wie wohl vordem!
Sänftiglich erſchein' ich dann
Jugendlicher, tugendlicher,
Allen Händeln abgethan!
Zeit genug, lange Zeit
Hat man uns hier abgetrieben, aufgerieben,
Immer hin, immer her

---

v. 343. Kottabitzeln, das Weinſpiel Kottabos ſpielen. Sybaritzeln, nach der Stadt Sybaris, die wegen ihrer Schlemmerei und Bauchesluſt ſprichwörtlich war und noch heute iſt.

v. 348. Phormion iſt ein Athenäiſcher Feldherr, von alter ſoldatiſcher Strenge; ſein Name enthält hier ein unüberſetzbares Wortſpiel mit φορμός, Binſendecke. cf. Plutus 537.

v. 349. Für die alten verbiſſenen Demokraten Athens war es, wenn ſie das Loos traf Richter zu werden, die liebſte Genugthuung, gegen die Verklagten, je vornehmer ſie waren, deſto ſtrenger zu entſcheiden.

Zum Lykeion, vom Lykeion mit Gepäck und Schild und Speer!
Aber was am liebſten Du von uns gethan wiſſen willſt,
Sag es; Dich ja gab zum unumſchränkteſten
Führer uns unſer Glück!

Siebente Scene.

Hermes. Trygaios. Chor.

Trygaios.

Nun laßt mich ſehn, wohin man die Steine wälzen kann!

(Hermes kommt wieder zum Vorſchein.)

Hermes.

Elender Du, Tollkühner, was gedenkſt Du zu thun?

Trygaios.

Gar nichts Verruchtes, ſondern nur was Killikon.

Hermes.

Du biſt des Todes!

Trygaios.

Freilich, wenn das Loos mich trifft,
Du aber, Hermes, machſt mit dem Loos — ich weiß ſchon, was.

---

v. 357. Lykeion war ein Gymnaſium, in dem die Bürger, bevor ſie ins Feld zogen, einexercirt wurden.

v. 363. „Killikon von Milet verrieth ſein Vaterland den Einwohnern von Priene; während der Anſtalten dazu fragten ihn Freunde, was er vorhätte, und jedesmal war die Antwort: „lauter Gutes.“ (Voß.)“

v. 365. Wenn mehrere zum Tode verurtheilt waren, ſo mußten ſie, da nach Attiſchem Brauche jeden Tag nur Einer den Tod nehmen durfte, darüber looſen, in welcher Reihenfolge ſie ſterben ſollten; und das gab denn natürlich Gelegenheit

Digitized by Google

Hermes.

Du biſt des Todes, biſt des Todes!

Trygaios.

Welchen Tag?

Hermes.

Im Augenblick!

Trygaios.

Ich habe ja noch nichts eingekauft,
Nicht Brod noch Zubrod, Lieber, um in den Tod zu gehn!

Hermes.

Und doch, Du biſt nun fertig!

Trygaios.

Wie! und merkte nichts
Von dem „irdiſchen Glück, daß ich gelebt und geliebet hab"?

Hermes.

Ja wiſſe, Freund, daß Zeus den Tod dem angedroht,
Der dabei, ſie heraufzuholen, ertappt wird!

---

zu entkommen. Trygaios iſt nun zwar nicht verurtheilt, aber braucht doch das Andere des hochnothpeinlichen Gerichtes auf ſich gewendet; Hermes iſt allem Spiel des Zufalls und des Betruges der rechte Gott, und im vorliegenden Fall dem Trygaios wegen des Schellchen Fleiſches noch verpflichtet.

v. 368. In den Tod zu gehen, es iſt beinahe, wie wenn er ſagte: um in den Krieg zu gehen, zu dem ſich jeder Brod und Zubrod als Proviant in den Torniſter packt.

v. 369. Das Griechiſche ſpricht ſchärfer; es bezeichnet nicht ſowohl das Factum des Fertigſeins, als vielmehr dies eigenthümliche Gefühl der Erſchöpfung und Ohnmächtigkeit, das den guten Trygaios ſogleich an die ſexuellen Annehmlichkeiten mit Zubehör erinnert.

Digitized by Google

Trygaios.

Alſo muß
Ich jeden Fall's wohl ſterben jetzt?

Hermes.

Verlaß Dich drauf!

Trygaios.

Zu einem Ferkelchen leihe mir drei Drachmen denn,
Denn eingeweiht ſein muß ich, eh ich zu ſterben geh'!

Hermes.

(pathetiſch.)

Nun Zeus, mit Donner und Blitz —

Trygaios.

Um der Götter Willen, o!
Verrath mich ihm nicht, ich beſchwöre Dich, theurer Herr!

Hermes.

Nicht ſchweigen darf ich!

Trygaios.

Um des Fettes Willen, o,
Das ich Dir zu bringen muthig hergekommen bin!

Hermes.

Ach Guter, ſelbſt ja werd' ich von Zeus gleich blitzzerkohlt,
Wenn ich's ihm nicht verkundbare noch verlautbare!

Trygaios.

Nein, nicht verlautbar's, Herm'chen, knieend fleh' ich Dir!
Sagt mir, Männer, ſagt, wie wird euch? wie verdonnert
ſteht ihr da!

---

v. 374. Die in die Myſterien Eingeweiheten genoſſen einer höhe=
ren Seligkeit im Schattenreiche; geweiht aber wurde mit
einem Ferkelopfer.

O ihr Lumpe, ſeid ſo ſtumm nicht, ſonſt verlaut- und kundbart er's!

Chor.

Nimmermehr, o Herr, o Hermes! nimmermehr! nein, nimmermehr!
So Du noch ein Ferkelchen
Je von mir empfingeſt und mit Appetit es aßeſt, o!
Achte Du dann nicht wie gar nichts in ſothanem Handel das!

Trygaios.

Hörſt Du, hörſt Du nicht, wie ſie Dir ſchmeicheln, hoher Fürſt und Herr?

Chor.

Hege keinen Herzensgroll
Uns, die wir laut Dich anflehn!
Hindre nicht zu heben ſie,
Sondern, o gewäh' es uns,
Gnädiglichſter Du der Götter,
Gabelichſter Menſchenfreund,
So verrückt Peiſandros Helmbuſch und Bramarbasblick Dir ſcheint!
Fröhlich Dir mit Opferungen,
Feſtlich Dir mit feierlichem
Tempelgang, Sing und Klang
Jubeln wir dann, theurer Herr, immerdar!

Trygaios.

Wohlan, ich beſchwör' Dich, rühren laß Dich ihr Gebet;
Sie wollen ja auch Dich ehren mehr noch als zuvor!

---

v. 385. Das Griechiſche hat hier unnachahmliche Klänge, als wenn eine Schaar Schaafe durcheinanderblöckte.

v. 395. Peiſandros ſ. Vögel V. 1554.

Hermes.

Sie ſind ja jetzt auch Diebe mehr noch als zuvor!

Trygaios.

Und eine Sache, groß, gefährlich, fürchterlich,
Verſchwörung gegen ſämmtliche Götter entdeck' ich Dir!

Hermes.

O ſchnell entdeck' es; dann vielleicht bewegſt Du mich!

Trygaios.

Selene nämlich und der Allerwelts-Helios,
Sie ſpinnen längſt ſchon heimlich Ränke gegen euch,
Verrathen an die Barbaren das Hellenenthum!

Hermes.

Weswegen thun ſie alſo?

Trygaios.

Weil ja wir bei Gott
Euch unſern Göttern opfern, ihnen ihrerſeits
Die Barbaren opfern. Deſſentwegen iſt ſonnenklar,
Daß euch ſie ſammt und ſonders wünſchen vertilgt zu ſehn,
Auf daß allein ſie ſämmtlicher Götter Weih'n empfahn!

---

v. 402. Nicht bloß, weil ſie jetzt den Frieden ſtehlen wollen, ſondern mehr noch, weil die Athener im Allgemeinen zu Lug und Trug aller Art gewohnt ſind.

v. 404. Verſchwörung. Dieß iſt ächt athenäiſch; mit nichts waren die guten Bürger mehr zu ſchrecken, als dem Geſpenſt der Auflöſung ihrer Demokratie; in höchſten Nöthen verſuchte Mancher durch vorgeſpiegelte Entdeckungen der Art ſich nothwendig zu machen und ſein Leben zu retten.

v. 406. Mond und Sonne gelten als vornehmlichſte Barbarengötter, und mehrere Philoſophen damaliger Zeit waren bemüht, Helleniſche Göttergeſtalten auf Sonne und Mond ſymboliſirend zurückzuführen.

Digitized by Google

Hermes.

Drum ſtahlen ſie jüngſt auch wohl von den Tagen einige,
Und kürzten der Zeiten Cyklus „aus Fahrläßigkeit?"

Trygaios.

Ja freilich. Deshalb, liebſter Hermes, leg' beherzt
Mit uns Du Hand an, jene wieder heraus zu ziehn.
Dann wollen wir Dir auch feiern die großen Panathenä'n,
Und all' die andern Feſte der Götter allzumal,
Die Myſterien Dir, die Adonien Dir, die Dipolien Dir;
Und die andern Städte, dieſer Kriegsnoth endlich frei,
Sie werden dem Hermes Leidewehrer Opfer weihn;
Ja des Guten wirſt Du viel empfahn; einſtweilen nimm
Das als Geſchenk an, daß Du nachher auch ſpenden kannſt.
(giebt ihm einen goldenen Becher.)

Hermes.

O wie mir das Herz gleich weich bei ſolch' 'nem Goldchen wird!
Euer iſt nun dort die Arbeit, Leute; drum mit dem Hakenſeil
Steigt hinein und räumt die Steine dort hinweg in aller Eil!

Chor.

Ja geſchehn ſoll's; aber Du, der Götter weiſeſter, ſteh' derweil

---

v. 414. Es war vor nicht gar langer Zeit vielfach am Kalender gemodelt, und namentlich in Folge des neuen Metoniſchen Schaltcyklus einige Veränderung eingetreten. ſ. Vögel V. 1000. Wolken V. 600.

v. 420. „Dir, und nicht dem Sonnengott und der Mondgöttin, wollen wir die Ehren der Athene, der Demeter und Perſephone, des Adonis, des Zeus zuwenden; auch die des Apollon, weil Du gleich ihm dem Uebel wehreſt." (Voß.)

v. 426. Hakenſeil iſt ein Seil mit einem Haken am Ende, an den z. B. im Brunnen der Eimer gehängt wird.

Digitized by Google

Bei uns, uns mit Rath und That bei, commandir' uns Zug bei Zug;
Uebrigens wirſt Du uns zur Arbeit finden, denk' ich, g'ſchickt genug.

Trygaios.

Wohlan ſo hebe ſchnell den Becher zur Spend' empor
Damit wir das Werk einbechern und zu den Göttern flehn!

Hermes.

Spende! Spende!
Schweigt in Andacht! Schweigt in Andacht!
(bei dieſen Worten gießt er Spende.)

Trygaios.

Zur Spende laßt uns beten, daß mit dieſem Tag
Den Hellenen allen Glückes viel beginnen mag,
Und wer das Seil kühn mit zu ergreifen iſt gewillt,
Derſelbe ſchleppe ſich nimmermehr mit Speer und Schild, —

Chor.

Nein bring' in Frieden fröhlich all ſein Leben hin,
Im Arm ein Mädchen, kohlenſchürend am Kamin.

Trygaios.

Wer aber lieber wünſcht, es ſei und bleibe Krieg,
Der ende nimmer, o Dionys, drum bitt' ich Dich,
Aus ſeinem Arm Pfeilſpitzen zu löſen bitterlich!

Chor.

Und wenn nach Feldherrnehre lüſtern irgend wer,

---

v. 432. Einbechern, mit einer Spende aus dem Becher beginnen und einweihen.

v. 444. Etwa Alcibiades.

Digitized by Google

Dir, Hehre, misgönnt an das Licht die Wiederkehr,
So geh's ihm wie dem Kleonymos mit Schild und Speer!

Trygaios.

Wenn einer, der Speerſchmidt oder Schildalttrödler iſt,
Um beſſer zu markten, Krieg ſich wünſcht und ew'gen Zwiſt,
So fall' er in Räubers Hand, wo er trocken Brod nur ißt!

Chor.

Wer nicht, um Feldherr noch zu werden, mit hie zieht,
Und welcher Sklav nach Ueberlaufen umher ſich ſieht,
Auf's Rad geflochten werd' er gezwackt an Glied und Glied! —
So ſei's zum Heil uns! Heil Apoll, Ferntreffer, Heil!

Trygaios.

Vom Treffen ſchweig', das bleibe fern! ruf Heil nur, Heil!

Chor.

So ruf ich: Heil, o Heil! und nichts als: Heil, o Heil!

Trygaios.

Hermes, Aphrodite, Horen, Eros, Grazien, da!
(er gießt Spende.)

Chor.

Und Ares nicht?

Trygaios.

O nein!

Chor.

Enyalos nicht:

Try-

---

v. 446. Kleonymos Schildabwerfer ſ. Vögel 1470.

v. 451. Während des Krieges haben die ſtreng gehaltenen Sclaven leicht Gelegenheit zu entkommen, ſie wünſchen drum den Krieg.

v. 456. Alle dieſe Gottheiten ſind der des Friedens nahe und Gefährten.

v. 457. Enyalos. „Knappe des Ares." Voß.

Trygaios.

O nein!

Chor.

Nun ſtränge jeder ſich an und helf' am Taue ziehn!

(der Chor Landleute und anderes Volk ſpannt ſich an das große Tau, das durch die Orcheſtra hin bis in den Abgrund reicht; ſie ziehen Ruck um Ruck, und ſchreien dazu.)

Hermes.

Ho hop!

Chor.

Ho hophop!

Hermes.

Ho hop!

Chor.

Ho hophop!

Hermes.

Ho hop! ho hop!

Trygaios.

Ihr zieht noch nicht gleichſträngig, ihr Leut'!
He, faßt doch an! was maulafft ihr?
Gleich ſollt ihr's fühlen, Böoter!

(mit drohender Fauſt gegen die Böoter, die ſich bei Seite geſetzt haben.)

Hermes.

Nun! —
Ho hop!

Trygaios.

Ho hophop!

Chor.

Ihr zwei, ihr zwei müßt auch mitziehn!

Digitized by Google

Trygaios.

(mit an dem Tau.)

Was! zieh' ich nicht ſchon, und häng' mit dran,
Und zerr' am Strang, und müh' mich ab?

Chor.

Und dennoch geht's nicht vorwärts!

(Lamachos in voller Rüſtung hat ſich in den Weg geſetzt.)

Trygaios.

's iſt ſchändlich, Lamachos, daß Du uns ſo im Wege ſitzſt;
Und, Liebſter, Deinen Spuk im Schild, den brauchen wir nicht!

(auch die Argiver ſetzen ſich über Seit.)

Hermes.

Auch hier die Argiver ziehen längſt ſchon nicht mit an,
Sie verlachen lieber die hier ſich ſtrapazirenden,
Sich hüben und drüben ruhig ſöldnernd ihr gutes Brod!

Trygaios.

Doch, Lieber, die Lakonen da ziehn tapfer an!

Chor.

Du weißt ja, wer von ihnen mit am Blocke liegt,
Iſt wohl gewillet; doch der Schmidt nur leidet's nicht.

Hermes.

Auch da, die Megarer ſchaffen nichts; doch ziehen ſie

---

v. 477. Hüben und drüben ſöldnerten bald für die Spartaner, bald für die Athener die tapferen Männer von Argos; ihr Staat, keiner Parthei ernſtlich zugethan, ſuchte, bald dieſen, bald jenen der Kämpfenden folgend, Vortheil.

v. 480. Am Blocke liegt: das ſind die Gefangenen von Sphakteria, die noch in Athen im Gefängniß ſitzen; und Gefangene wurden an Balken feſtgefeſſelt.

v. 481. „Den durch Krieg und Handelsſperre heruntergekommenen

Gleich jungen Hunden am Knochen zerrend ſo kümmerlich,
Vor all dem Hunger ſchon, bei Gott! ganz abgezehrt.

Trygaios.

Nicht kommen wir weiter, Männer! auf und laſſet uns
Auf's Neue das Werk beginnen mit vereinter Kraft!

(Alle faſſen wieder an.)

Hermes.

Ho hop!

Trygaios.

Ho hophop!

Hermes.

Ho hop!

Trygaios.

Ho hophop! Alle Wetter!

Hermes.

Schon rührt es ſich etwas!

Trygaios.

Iſt's nicht abſcheulich,
Daß wir ſo ziehn, daß ihr ſo hemmt!
Gleich fühlt ihr Fäuſte, Argiver!

Hermes.

Ho hop!

Trygaios.

Ho hop!

Chor.

Böswillige ſind hier mit an dem Tau!

Megarern wehrt der Hunger, zu thun wie ſie wohl möchten." Voß.

Trygaios.

So zieht denn ihr, die ehrlichen Sinns
Ihr den Frieden begehrt, jetzt mannhaft an!

Chor.

Hier ſind, ſo deß' uns hindern!

Trygaios.

Megariſche Männer, wollt ihr gleich zum Geier gehn?
Denn euch verabſcheut doch die Göttin, eingedenk,
Wie ihr ſie zuerſt mit eurem Knoblauchsſtank verſcheucht.
Und euch, Athener, beſchwör' ich, hört doch endlich auf,
An jenem End' es anzugreifen, wie bisher;
Ihr thut ja gar nichts anders, als ihr richtet nur;
Wenn ihr in Wahrheit ſie herauszuholen wünſcht,
So ſtellt euch etwas weiter an das Meer hinab!

Chor.

Auf, Männer, greifen wir's allein denn an, wir Landbeſteller!
(der Chor allein am Tau.)

Hermes.

Schon geht es, Männer, ſeht ihr wohl, wenn ihr nur zieht, viel ſchneller!

Chor.

Er ſagt, es geht ſchon; männiglich faßt an und ſchafft es weiter!

---

v. 505. Die Megarer gaben nach Acharner V. 526 den erſten Anlaß zum Kriege.

v. 507. „Vom Meer abgewandt ſchauen die müßiggängeriſchen Athener auf ihre geliebten Gerichtsverhandlungen; der Dichter heißt ſie auf das Meer ſchauen, d. h. auf die Seemacht, die den tapfern Vätern Wohlſtand und gute Verfaſſung gab." Voß.

Trygaios.

Die Landbeſteller ziehn ſie jetzt hervor und niemand weiter!

Chor.

(an dem Taue.)

Nun zu! Alle zu!
Fürwahr, ſchon drauf und dran iſt's!
Nicht nachgelaſſen! mehr! noch mehr!
Zieh jeder an! zieh jeder an!
Schon iſt das Werk gelungen!
O ho op hop! o ho op hop!
O ho op hop! o ho op hop!

(die Göttin Frieden ſteigt hervor, mit ihr die Fruchtin und die Feier.)

Achte Scene.

Hermes. Trygaios. Chor. Die Göttin Frieden. Die Fruchtin. Die Feier.

Trygaios.

O hehre Traubenſpenderin, wie grüß' ich Dich!
Wo find' ich gleich ein Tauſendweinfaßkelterwort,
Dich anzureden? denn zu Hauſe blieb mir keins!
O Gruß Dir, Fruchtin! Feier, tauſend Grüße Dir!
Und was Du, o Feier, für ein ſchön Geſichtchen haſt!

---

v. 522. Fruchtin habe ich die Opora nach Voß Vorgang überſetzt, da das Wort wohlgebildet und der Hauptſache nach auch bezeichnend iſt; doch enthält das Griechiſche überwiegend den Begriff der Erndtezeit. — Feier ſollte die Griechiſche Theoria vertreten; aber vieles von dieſem ſchönen Worte bleibt in der Ueberſetzung hinweg; es bezeichnet die feierliche Sendung zu gewiſſen Feſten, die Ferien in den Geſchäften, die Speiſung des Rathes, die Feſtſpiele und was ſonſt alles zugleich.

Digitized by Google

Und wie Du dufteſt, ſüß mir bis ins Herz hinein,
So wunderſüß wie lauter Narden und Kriegesend!

Hermes.

Und ganz und gar nicht einem Kriegsknechtsranzen gleich.

Chor.

O pfui vor ſo eklen Knechtes eckelſtem Sack und Pack!
Da riecht ja Alles kalten Knoblauchsrülpsgeſtank;
Hier aber Erndte, Freudenmahl, Dionyſosfeſt,
Muſik, Tragödien, Sophokles-Lied, Krammtsvögelchen,
Euripides Redeblümchen, —

Trygaios.

Hol' der Henker Dich,
Daß Du von der Göttin alſo lügſt! denn nimmer iſt
Sie dieſem Dichter mit ſeinem Proceßverfahren hold.

Chor.

Und Epheu, Seigmoſt, Lämmer blöckend auf der Trift,
Geſchürzte Weiber, eilig auf das Land hinaus,
Betrunkne Dirnen, jubelnd umgeſtürzt der Krug,
Und viel des Guten ſonſt noch.

Hermes.

Sieh nur, Lieber, ſieh,
Wie traulich da die Städte, wieder ausgeſöhnt,
Mit einander plaudern, lachend über's ganze Geſicht,
Sie alle mit Schorf und Striemen über's ganze Geſicht,
Und alle mit Schröpfern und Bandagen den Leib bedeckt.

---

v. 533. Euripides liebt es, ſeine Perſonen ſich in Rede und Gegenrede, wie ſie vor Gericht üblich ſind, ergehen zu laſſen.

v. 538. In wie weit dieſe Schilderung der Städte durch wirkliche Darſtellung begleitet war, iſt nicht mit Beſtimmtheit zu erkennen; die Perſonen, die anfangs mit am Tau halfen, werden wohl auch hier mitagirt haben.

Trygaios.

Und ſieh Dir auch die Geſichter da im Publikum an,
Um jeden darnach in ſeinem Gewerb zu erkennen.

Hermes.

O,
Du Wetter! ſiehſt Du, wie ſich der Helmbuſchbinder dort
Das eigene Haar rauft, und wie da drüben der Hackeſchmidt
Den Meiſter Schwertner mit eigenem Wind anblaſebalgt?

Trygaios.

Und ſiehſt Du wohl, wie da der Senſenſchmidt ſich freut,
Und ſeinem Nachbar Lanzenſchäfter 'nen Daumen beißt?

Hermes.

Nun geh und laß die Ackersleute wieder heim!

Trygaios.

Hört Volk und Bürger' Die Ackersleut' gehn männiglich
Mit ihrer ſämmtlichen Ackergeräthſchaft ungeſäumt,
Und ohne Speer und Schild und Schwert auf's Land zurück,
Sintemal von wegen Friedens Alles dort ſchon wieder blüht;
Geh' ſonach auf's Feld zur Arbeit Jedermann mit frohem Lied.

Chor.

O du Tag, du vielerſehnter jedem Land- und Biedermann,
Froh wie will ich dich begrüßen, ſeh' ich meine Reben an;
Auch die Feigen, die ich pflanzte, da ich noch ein Bübchen war,
Hab' ich Sehnſucht zu begrüßen nach ſo manchem lieben Jahr.

Trygaios.

Seien denn zunächſt der Göttin Dankgebete nun geweiht,

Die von Gorgoſchild und Helmbuſch uns in Gnaden hat befreit.
Aber dann, nachdem wir ein gut Stück Pöckelfleiſch uns eingehandelt,
Wird nach Haus und Hof vergnüglich ſo wie eh'dem heimgewandelt.

Hermes.

O Poſeidon, wie ſo ſtattlich nimmt ſich eure Reihe aus,
Wie gerührt und wie vergnüglich, recht wie Brei und Feſttagſchmaus!

Trygaios.

Wetter, wie die Hacke glänzet, wieder an den Stiel geklinkt,
Wie der Heufork' blanke Gabel an dem Licht der Sonne blinkt!
Förmlich ſie baumſchulen könnt' man, Hacke, Gabel, eins beim andern!
Ja und mich verlangt es, endlich auf das Land hinauszuwandern,
Und nach Jahr und Tag mein Feldchen pflügend, ſchaufelnd zu bewält'gen!

Denkt, o Männer, denkt auch dann noch
So der alten guten Art dort,
Wie ſie dieſe ſonſt euch darbot,
An das allerliebſte Backobſt
An den erſten ſüßen Schmackmoſt
An die Feigen, an die Myrrhen,

---

v. 567. Sie baumſchulen, nennt die Ueberſetzung das Regelmäßige und gleichförmig Abwechſelnde freilich bei Weitem nicht ſo bezeichnend, wie der Griechiſche Ausdruck es kann.

An das Veilchenbeet am Bronnen,
An die ſchattigen Oliven,
Die wir lieben;
Alles deß' gedenkt und dankt drum,
Flehet drum die Göttin an!

Chor.

Unſern feierlich bewegten Gruß Dir, Holde, daß Du kamſt!
Quälet doch Verlangen ſchon
Lange mich, von Dir geſchirmt
Heimzuziehn feldhinaus!
Allezeit, Du Allerſehnte, wareſt Hochgewinn Du uns
Allen, die wir ſchlecht und recht
Ackerbäuriſch Leben führen!
Vieles ja erfuhren wir
Sonſt von Dir bereits des Guten,
Ungefeilſchten, Gerngegönnten!
Ja Du warſt den Ackersleuten leiblich Wohl und friſcher Kohl!
Sieh, wie Dir die junge Rebe
Wie die Feige Dir im Garten,
Alle Frucht, ſoviel da reifet,
Wieder Dir entgegen lacht frohen Gruß!
Aber wo ſo lange Zeit durch fern von uns die Göttin war,
Das, Du beſtgeſinnter aller Götter, ſag' uns kurz und klar!

Hermes.

Achtet denn, ihr vielerfahrnen Ackersleute, auf mein Wort;

---

v. 590. Auf dem Lande wächſt aller Bedarf; in der Stadt wird er koſtbar genug eingehandelt.

v. 591. Friſcher Kohl, wörtlich: „Gerſtenſangen, d. i. geröſtete Gerſtenähren, die ein Lieblingsgericht der Landleute waren." Voß.

So ihr nämlich hier von dieſer hören wollt: wie kam ſie fort?
Pheidias hat alle Noth euch, da's ihm ſchlimm ging, eingemiſcht;
Perikles dann in tauſend Aengſten, ſelbſt er werde miterwiſcht,
Bang vor eurer Art von Zornmuth, grimmverbiſſen zum Verdammen,
Setzte, eh' er büßen müßte, unſre gute Stadt in Flammen,
Zündend mit 'nem kleinen Funken Volksbeſchluß ob Megara;
Und ſo große Kriegesflamme blies er an, daß thränend da
Ob des Rauches Allen die Augen übergingen fern und nah!
Kaum gehört das, und der Weinſtock, flammenknatternd ſtürzt er hin,
Und das Faß, auf's Faß geſtürzt, geſchlagen, ſchlägt's mit tollem Sinn;
Niemand war, der hemmen konnte, und die Göttin war dahin!

---

v. 600. Der große Bildhauer Pheidias hatte die Statue der Parthenos aus Gold und Elfenbein vollendet, da erhoben ſeine Neider gegen ihn Klage, er habe von dem Golde unterſchlagen; er aber hatte das Gold ſo kunſtreich angewandt, daß er es von der Statue abnehmen und wiegen laſſen konnte; dann erhoben die Gegner eine zweite Klage, er habe ſein und des Perikles Bildniß in den Amazonenkämpfen auf dem Schilde der Göttin verewigt; ein darauf eingeleiteter Proceß trieb ihn ins Elend. Perikles nun, ſo ſtellt es hier Ariſtophanes dar, hatte Angſt, man werde auch ihm zu Leibe gehen und ſtiftete darum den Krieg an; denn die Megarer, erzählt er in den Acharnern V. 530 sqq., denen von den Athenäiſchen Bürgern eine feile Dirne geraubt war, rächten ſich, indem ſie zwei Mägde der Aſpaſia ſtahlen, und auf ihren Antrieb ſetzte Perikles das Kriegsdekret durch.

Trygaios.

Bei Apollo, noch von Niemand hörte bis jetzt ich ſo etwas,
Noch, daß irgend was mit ihr zu ſchaffen hatte Pheidias!

Chor.

Sonſt ich auch nicht; alſo darum iſt ſie ſo ſchönen Angeſichts,
Weil ſie jenem Mann verwandt iſt! Unſer einer weiß doch nichts!

Hermes.

Als ſodann die Städte hörten, die ihr Unterthanen hießt,
Wie einander ihr ergrimmt wart', dräuend euch die Zähne wieſ't,
So verſuchten wider euch ſie Alles, angſt vor Steu'r und Sold,
Und beſtachen der Lakonen große Herrn mit vielem Gold.
Wieder die, gewinnesſüchtig, Fremdverächter Mann für Mann,
Stießen frech die Göttin von ſich, riſſen wild den Krieg heran.
Aber bald bracht' ihr Gewinn auch dort dem Landvolk Leid zu Hauf,
Denn die Flotten eurer Rache nahmen ſchnell dahin den Lauf,
Zehrten jenen Armen unverſchuldet alle Feigen auf.

Trygaios.

Ja mit Recht, ſie hatten mir auch meiner Feigenbäume viel,

---

v. 618. „Habſucht und Ungaſtlichkeit waren alte Sünden der Spartaner, und ein Orakel ſagte:
Schnöde Begier nach Gewinn wird Sparta vertilgen und ſonſt nichts."

Dich ich gepflanzt und ſelbſt mir aufzog, ausgehaun mit Stumpf und Stiel.

Chor.

Ja mit allerbeſtem Recht; ſie haben damals kurz und klein
Mir ja mein Sechsſcheffelgeſchirre auch geworfen mit 'nem Stein.

Hermes.

Als vom Land das Bauernvolk dann her zur Stadt floh Schaar bei Schaar,
Merkt' es gar nicht, daß verkauft es auf dieſelbe Weiſe war.
Doch beraubt der Trebern, ihren Feigen ſehnlichſt zugethan,
Sahn ſie zu den Rednern; aber die, da ſie den armen Mann
Ohne Macht und täglich Brod und tief in tiefſten Nöthen ſahn,
Trieben die Göttin mit des Worts zweizüngiger Gabel ſchreiend frech,
Wenn ſie in Sehnſucht ſich nach unſerm Land uns zeigte, ſtets hinweg.
Und ſie zwickten von den Bündner jeden reich' und rechten Mann
Mit dem ſteten Lügenvorwurf: der da hängt dem Braſidas an!
Und wie Hunde packtet ihr ihn und zerriſſet ihn ſodann;

---

v. 626. Sechsſcheffelgeſchirre, thönerne Gefäße.

v. 631. „Unter dem Vorwande, den Armen Brot zu ſchaffen, erſahen die Volksführer und Gerichtsvorſteher alle Reichen nah und fern, nahmen ihnen das Geld ab und behielten es ſelbſt. Ritter 259. Wespen 241. Nichts begünſtigte ſolche Erpreſſungen mehr als der Krieg." Voß.

Digitized by Google

Denn die Stadt ſo abgemagert, ſitzend ſo in Angſt und Pein,
Schlang, was irgend einer vorwarf, gierig blinden Sinns hinein.
Doch die Bundesfreunde, da die Art ſie ſahn, wie man ſie ſchund,
Stopften denen, die es thaten, ganz geſchwind mit Gold den Mund,
Alſo daß denn ſolche Lumpe Reiche ſind zu dieſer Stund,
Doch verarmt, ohn' daß ihr's merktet, Hellas iſt. Das Alles war
Jener Gerber —

Trygaios.

Schweig, o ſchweige, theurer Herr, nicht nenn' ihn gar.
Laß, o laß den Mann in Frieden, wo er iſt, da unten ſein;
Denn er iſt ja nicht mehr unſer, ſondern Dein und wieder Dein;
Alles, was Du ihm nun nachſagſt,
Wenn er ein Schuft ſein Lebelang war,
Gar ein Fant, ein Sykophant gar,
Gar ein Zankmaul und ein Stankhals,
Alles das und allzumal das
Schmähſt Du den, der Dein gehört.
Weswegen aber, Hehre, Du ſchweigſt, ſage mir!

Hermes.

Nicht reden wird ſie in Gegenwart der Bürger rings,
Auf die ſie ob deſſen, was ſie erduldet, höchlich zürnt.

Trygaios.

So ſage ſie denn ein Weniges Dir allein ins Ohr!

---

v. 645. Denn er iſt Dein, des Grabeshermes (Chthonios).

Hermes.

So ſag ins Ohr mir, Kind, wie biſt Du ihnen geſinnt?
Nun ſag, Du aller Mädchen haſſeſchildeſte!

(die Göttin Frieden flüſtert ihm etwas ins Ohr.)

So, ſo —! ich höre —! deſſen zeihſt Du ſie —? ich weiß!
So höret denn, weshalb ſie euch Vorwürfe macht:
Hieher gekommen ſei ſie von ſelbſt nach Pylos Fall
Mit einer Kiſte voller Verträge für die Stadt,
Sei aber dreimal in der Ekkleſie abgeſtimmt.

Trygaios.

Wir thaten Unrecht; aber verzeih' es gnädig uns,
Denn unſer Verſtand war ledern damals und gerberoh.

Hermes.

Nun höre weiter, was ſie eben gefragt mich hat;
Wer ihr denn hier am übelwollendſten war geſinnt,
Und wer ihr freundlich und dem Krieg entgegen ſprach?

Trygaios.

Am wohlgeſinnteſten war bei Weitem Kleonymos.

Hermes.

Wie ſcheint in Beziehung auf den Krieg Dir Kleonymos
Beſchaffen?

Trygaios.

Von ausgezeichnetem Muth, nur daß er nicht
Des Vaters Kind iſt, den er ſeinen Vater nennt;
Denn wenn er mit zu Felde zieht, ſo findet man
Von ſeinem Schild ihn ſtets als Findling ausgeſetzt.

---

v. 660. Nach der Einnahme von Pylos und Sphakteria boten die Spartaner wiederholentlich Frieden an.

v. 664. Denn der Gerber Kleon leitete damals den Staat.

v. 669. Kleonymos, der Schildabwerfer, „der Bramarbas feig und groß."

Digitized by Google

Hermes.

Nun höre ferner, was ſie mich ſo eben fragt:
Wer herrſcht zur Stunde des Rednerſteines auf der Pnyx?

Trygaios.

Es hat Hyperbolos dieſen Platz in Wacht und Pacht!
Was iſt Dir, Göttin? und das Geſicht, was wendeſt Du's?

Hermes.

Weg wendet ſie ſich, dem Volke zürnend, daß es ſelbſt
Sich einen ſo nichtswürdigen Führer aufgehalſ't.

Trygaios.

Wir werden ihn ja nicht ewig brauchen; nur für jetzt,
Da dem Volk ein Vormund fehlt und es abgeriſſen iſt,
Band's ſeine Lumpen mit dieſem Strick von Menſchen feſt.

Hermes.

Was denn der Stadt dieß, fragt ſie, Nutzen bringen ſoll?

Trygaios.

Wir werden wohlberathner ſein!

Hermes.

Wie ſo denn das?

Trygaios.

Dieweil er ein Lampenmacher iſt; denn ehedem
Da taſteten wir im Dunkeln durch die Geſchäfte hin;
Nun aber wird man ſtets die Sache bei Licht beſehn!

(die Göttin fragt ſehr unruhig.)

Hermes.

O! o!
Was Alles befahl ſie jetzt mir, Dich zu fragen?

---

v. 676. Hyperbolos, der bekannte und vielberufene Lampenmacher, Schreier wie einer, ächt pöbelhaft.

Digitized by Google

Trygaios.

Was?

Hermes.

Gar vieles, all das Alte, wie ſie es einſt verließ?
Vor Allem möcht' ſie erfahren gern, was Sophokles macht.

Trygaios.

Er befindet ſich wohl; doch geht's ihm ſeltſam.

Hermes.

Sage, wie?

Trygaios.

Aus einem Sophokles ward er ein Simonides!

Hermes.

Ein Simonides?

Trygaios.

Ja, alt und morſch, wie er iſt, er ging'
Des Gewinnſtes halber auf einem Strohhalm wohl in See.

Hermes.

Und weiter, lebt der weiſe Kratin noch?

Try-

---

v. 693. Simonides nämlich hatte den Ruf eines geldgierigen Poëten hinterlaſſen: man erzählt von ihm, daß, als ihm ein Sieger mit Maulthieren für ein Siegeslied einen geringen Lohn geboten, er ſich geweigert habe, über ſolche Thiere zu dichten; als aber der Lohn hinreichend erhöht worden, habe er ſein ſchönes Siegeslied, das mit den Worten:

Heil euch, ihr Töchter der ſturmesſchnellen Roſſe,

beginnt, gedichtet. Auf welches beſtimmte Faktum aus dem Leben des Sophokles ſich dieſe bittere Anſpielung beziehen mag, iſt nicht erkennbar.

v. 696. Kratinos, der treffliche, alte Komiker, der noch zwei Jahre vorher die treffliche Komödie „Frau Flaſche" aufgeführt hatte, in der er ſich ſelbſt über ſeine Trinkluſt lu-

Digitized by Google

Trygaios.

Nein, er ſtarb
Zur Zeit des Lakoneneinfalls!

Hermes.

Und woran?

Trygaios.

Woran?
Ihn rührte der Schlag; denn überleben konnt' er's nicht,
Ein volles Weinfaß ſie mit Gewalt einſchlagen zu ſehn.
Und was noch Alles ſonſt geſchah, Du glaubſt es kaum;
Drum laſſen wir Dich, o Herrin, nun und nimmermehr!

Hermes.

Wohl, unter ſolcher Bedingung nimm Du die Fruchtin hier
Dir ſelbſt zur Frau, und wohn' auf Deinem Gehöft mit ihr,
Und wohn' ihr bei, und zeuget Trauben förderſamſt!
(er übergiebt ihm die Fruchtin.)

Trygaios.

Komm, Liebchen, komm, und laß Dich küſſen und küſſe mich!
Was meinſt Du, Hermes, wird's mir nicht zu erhitzend ſein,
Wenn ich mit der Fruchtin ſcherz' und herze nach langer Zeit?

Hermes.

Nein, wenn Du nur gleich den Eichelſchleim gehörig brauchſt.
Nun aber, ohne weitres Säumen führ' dem Rath,
Deß' ſonſt ſie geweſen, dieſe Jungfrau Feier zu.
(übergiebt ihm die Feier.)

ſtig machte; ſeine Todesgeſchichte iſt eine treffliche Erfindung des Ariſtophanes.

v. 708. Dieſe Stelle iſt bei Weitem nicht wörtlich überſetzt; es kam nur darauf an, das Weſentliche des etwas platten Witzes zu bewahren.

Digitized by Google

Trygaios.

O Rath Du, dieſer Schönen wegen Preiſes werth,
Wie wirſt Du in Blutwurſt ſchwelgen nun drei Tage lang,
In Leckerbiſſen und ſüßem Fleiſch Dich ſättigen!
Nun beſter Hermes, lebe wohl!

Hermes.

Leb' wohl, leb' wohl!
Und kommſt Du heim, o Menſchenkind, ſo gedenke mein!

Trygaios.

O Käfer mein, nach Hauſ', nach Hauſe! komm geſchwind!

Hermes.

Der hat, o Freund, nicht mehr zu kommen!

Trygaios.

Wo iſt er hin?

Hermes.

Er zieht vor Zeus Blitzwagen geſpannt den Donnerſtrahl!

Trygaios.

Der Arme! wo bekommt er nun ſein Futter her?

Hermes.

Gut Futter wird ihm des Ganymed — Ambroſia ſein!

Trygaios.

Wie ſoll ich hinunterkommen?

Hermes.

Muth! „das macht ſich ſchon;"
Hier neben der Göttin ſelber!

---

v. 720. Der Käfer, der ſchon irdiſchen Liebesknaben hold iſt, (v. 11.) wie muß er ſich laben an der verdauten Ambroſia eines Ganymed, den Zeus liebt!

Digitized by Google

Trygaios.

Kommt, ihr Jüngferchen,
Kommt, kommt und folgt mir geſchwinde; denn da unten, ſeht,
Sind viele, die euch in höchſter Spannung erwarten! Kommt!

(er faßt die Göttin Frieden an dem Kleide und ſteigt mit ihr durch die Lüfte hinab, die beiden Dirnen folgen; die Scene verwandelt ſich während der folgenden Paraboſe in die des Anfangs.)

Digitized by Google

Parabaſe.

Chorführer.

So geh' denn mit Gott! wir wollen indeß zur Verwahrung unſre Geräthſchaft
Den Bedienten des Schauſpielhauſes vertraun; denn es pflegen gewöhniglich Diebe
Auflauernd da bei den Couliſſen zu ſtehn, und wo ſie was ſehn, zu ſtipitzen.
So habt denn der Sachen mir ſorglichſt Acht. Wir ſprechen zum Publikum nur noch
Herkömmlich ein Wort in beliebtem Geſchmack, wie es unſerem Witze ſich darbeut.
  Gleich ſchlagen die Herren vom Stabe darein, wenn hier ein Komödiendichter

---

v. 725. Die Parabaſe enthält von den ſonſt üblichen Theilen ſolches Zwiſchenſpiels mehrere Stücke, namentlich die beiden „Anreden" und das „Kommation" der Einleitung nicht, letzteres mindeſtens nicht in legitimſter Form.

v. 730. Die Herren vom Stabe, hat die Ueberſetzung ſich erlaubt die Rabduchen, die öffentlichen Aufſeher zu nennen, welche in der Nähe ſtanden, um kraft ihres Stabes die Ordnung zu erhalten.

Digitized by Google

Sich ſelbſt lobpreiſt, an die Menge gewandt, in den Zeilen der Feſtbarabaſe.
Doch, ziemt es ſich, den, o Tochter des Zeus, zu erheben, der heutiges Tages
Der geprieſenſte wohl und der preiswürdigſte Komödiendichter der Welt iſt,
So nennt in der That vornehmlichen Ruhms und Preiſes ſich unſer Poët werth.
Denn er machte zuerſt und allein in der Welt ja den Garaus ſeinen Rivalen
Mit dem ewigen Spott auf Lumpen und Noth, und dem Feldzug gegen die Läuſe
Und den Herakleſſen, die käuen und dräun, und den ewigen Hungrern und Lungrern
Und den Reißausnehmern, dem Kupplergeträtſch, und dem „Sack=Pack ſchlägt ſich, verträgt ſich.“
Das Alles, er trieb es mit Schanden hinweg; frei gab er die Sklaven, die armen,
Die ja ſtets auftraten mit lautem Geheul, und dieß aus folgendem Grunde:
Daß mit hämiſchem Spott ob der Prügel ſogleich ihn der Mitſclav' ſollte befragen:
Was ſtieg Dir zu Fell, armſeliger Wicht? hat der Zagel mit feindlicher Macht Dich

---

v. 731. Dieß „ſich ſelbſt lobpreiſen“ haben unſere Deutſchen Leſer ſehr augenfällig in dem Beiſpiele des Grafen Platen und ſeiner Parabaſen, der auch in dieſer Eigenſchaft ſich ſehr und mit beſtem Erfolg bemüht hat, den Griechiſchen Komikern nachzukommen.

v. 736. Daß Ariſtophanes in ſeinen Komödien alle dieſe Motive, auf die er hier ſo weidlich ſchilt, ſelbſt benutzt hat, verſteht ſich von ſelbſt.

v. 742. Feindliche Heeresmacht zerſtört, kappt die Bäume in

Digitized by Google

In die Seiten gefaßt und die Beine gekappt und die heiligen Sitze verwüſtet?"
So leidigen Schund, ſo krätzigen Quark, ſo ekele Farcen vertrieb er,
Und machte die Kunſt großartigen Styl's, und gipfelte thürmend den Prachtbau
Mit erhabenem Wort und mit großen Ideen und mit nicht alltäglichen Witzen.
Noch zog' er um Nichts den Privatmann durch, und die Hausfrau durch, wie die andern;
Er legte vielmehr voll Heraklesmuth furchtlos an die Mächtigſten Hand an,
Durchſchritt den entſetzlichen Ledergeſtank und die Schrecken des ſprudelnden Zornkoths,
Und von Allen zuerſt anhub ich den Kampf mit ihm ſelbſt, dem gieriggezahnten,
Dem, ein Grauſen zu ſchau'n, aus dem rollenden Aug' Gluthblicke der Kynna hervorſprühn;
Und hundert heulende Köpfe zugleich leckzüngelnder Schmeichler umbellen
Sein Haupt, und er hat eine Stimme dazu, wie Getös des zerſchmetternden Wildbachs,

---

den Obſtgärten, verwüſtet die heiligen Sitze der Götter und die Gräber der Todten.

v. 748. Voll Heraklesmuth bringt den Dichter auf das pomphafte Bild, ſeine poëtiſche Expedition gegen Kleon (in den Rittern) mit dem descensus ad inferos des Herakles zu vergleichen. Daß die folgenden Verſe faſt wörtliche Wiederholung der Parabaſenverſe in den Wespen (1043 sqq.) ſind, dürfte für die in der Einleitung aufgeſtellte Anſicht von der früheren Aufführung des Friedens, wenige Monate nach jenen Wespen, von Wichtigkeit ſein.

v. 751. Kynna iſt damaliger Zeit eine namhafte Buhlerin.

Und des Seehunds Stank, des Kameels Hinteren, ungewaſchener Lamien Schmutz vorn.
Solch Schreckniß zu ſchau'n, mich ſchreckte das nicht; und zu kämpfen für euch und die Inſeln,
Hielt ich's kühn aus, hielt wider ihn Stand. Deshalb nun ſcheint es mir billig,
Daß eueren Dank ihr dafür mir gewährt und deſſen mir freundlich gedenk ſeid.
Denn ſonſt auch ſchon, wenn nach Wunſch es mir ging, umſchlich ich da je die Paläſtren,
Mir ein Bürſchchen zu greifen? geſteht mir's, nein; ich packte zuſammen und eilte,
Nicht knauſrigen Sinns, ein Genoſſe der Luſt, reich aufzutiſchen zum Feſtmahl.
Drum fordert die Pflicht, daß männiglich ihr,
So Männer wie Burſchen, nun für mich ſtimmt;
Auch jeglichem Kahlkopf rath' ich getreu
Von wegen des Siegs, daß er für mich ſei.
Denn glaubt mir gewiß, wenn der Sieg mein wird,
Wird's heißen beim Mahl und heißen beim Wein:
„Da dem Kahlkopf dieß, da dem Kahlkopf das!
„Da, das Naſchwerk ihm, und knickert nur nicht!
„Denn der edelſte aller Poëten der Welt
„Iſt der Mann mit erhabener Stirne!"

---

v. 754. Lamia iſt eine Art Hexe, die ſich beſonders in die Geſtalt einer ſchönen Buhlerin zu verwandeln liebt, um junge Leute zu verlocken.

v. 755. Die Inſeln litten beſonders unter Kleons Demagogie durch die habſüchtige Härte der gegen ſie verhängten Maaßregeln.

v. 759. Dieß ſoll nach dem Scholiaſten auf Eupolis gehen; es wird wohl auf die meiſten Komiker gepaßt haben.

Digitized by Google

Chorgeſang.

Muſe, von Schlachten hinweg nun wendend Dich, ſinge mit mir,
Deinem alten Liebling,
Zu preiſen der Seligen Mahl, Hochzeit der Götter,
Feſtlich Heroëngelag. Deß' ſinnſt von Anfang her Du gern.
Aber wenn Karkinos herkommt,
Und mit den Söhnen zugleich um einen Chor fleht,
Höre Du nicht auf ſie dann,
Minder noch hilf Du ihnen;
Meine, ſie ſeien Alle
Spatzen von hinter dem Ofen, buteillengehalſ't, Kniepſe,
Zwerge von Kerl's, Bockköthelgebröck, Gotts=Wunder=Maſchinler,

---

v. 771. „Das Feſt der Friedensgöttin ſoll mit Geſang und Chorreihen gefeiert werden, aber mit dem edlen Geſang edler Dichter; ausgeſchloſſen ſoll ſein das werthloſe Lied elender Verſemacher." Voß.

v. 775. Karkinos iſt ein Tragiker, Enkel, Vater und Großvater von Tragikern, einem ganzen Gehecke von tragiſchen Krebſen, denn das iſt ihr Name. Er ſelbſt wird zum Spott, da er doch des Xenokles Sohn iſt, ein Sohn des Thorykios (Panzermanns) oder des Theodektes (Götternehmling's) genannt, denn er panzerte ſich gern mit Wein und brachte Götter und Göttinnen in ziemlich equivoquen Stellungen in ſeinen Tragödien auf die Bühne. Er hatte drei oder vier Söhne; einer von ihnen hieß Xenokles, wie ſeines Vaters Vater und war gleichfalls ein Tragödienmacher; die andern, die ſich als Chorleute vermietheten, wurden wegen ihrer Kleinheit und Beweglichkeit die Spatzen genannt.

v. 781. Gotts=Wunder=Maſchinler geht auf Vater und Sohn; denn Xenokles war beſonders ſtark in Effectſtücken, Götter ſtiegen bei ihm auf und nieder, und Wunder und Kunſtſtücke jeder Art waren bei ihm ſehr gebräuchlich; drum nannten ihn die Komiker auch wie jene Korinthi-

Sagt doch der Vater, das Stück, daß ihm wider Vermuthen gekommen, die Katz'
Hab's gemauſ't am Abend!

Gegenſtrophe.

„Alſo den Feiergeſang ſchönlockiger Grazien muß
Euch der weiſe Dichter
Anſtimmen, wenn zwitſchernd die Frühlingsſchwalbe wieder
Niſtet am hohen Gebälk" — und nicht den Chor hat Morſimos
Oder Melanthios, deſſen
Scheußliches Verſegeplärr mir jüngſt ins Ohr ſchnitt,
Als der Tragöden Chor er
Selber mit ſeinem Bruder
Führte beim Feſte, beide
Leckre Schmarotzergorgonen, Harpyien, forellgierig,
Liederlich, vettelverbuhlt, bockſtinkend, die Preſſer des Fiſchmarkts.
Speie Du ekelnd ſie an, o Du himmliſche Muſe, und tanze mit uns
Heut zum frohen Feſtlied!

ſche Buhlerin δωδεκαμήχανος, etwa à quarante manières.

v. 782. „Karkinos gebar ohne Beiſtand der Muſe nach langem Kreißen ein Schauſpiel „die Maus." Sie lief auf die Bühne und ward — von der Katze verzehrt, d. h. ausgeziſcht." Voß.

v. 784. Aus Steſichorus.

v. 787. Morſimos und Melanthios, Söhne des Philokles aus der Familie des Aiſchylos, ſchlechte Tragödienſchreiber, arge Schlemmer.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

(Die Scene iſt wie im Anfang des Stückes: Trygaios mit der Feier und der Fruchtin auf der Maſchine. Chor. Knecht.)

Trygaios.

Wie beſchwerlich war die Reiſe doch zu den Göttern hin!
Es thun mir ordentlich meine beiden Beine weh.
Was ſaht ihr, Leute, von oben klein aus! mindeſtens kam't
Vom Himmel herab ihr ſo mir 'runtergekommen vor,
Doch hier in der Nähe noch weit 'runtergekommener!

(ein Knecht kommt heraus.)

Knecht.

Herr, kamſt Du wieder?

Trygaios.

Ja, wie ich mir erzählen laß'!

Knecht.

Wie ging's Dir denn?

Trygaios.

Mir thun die armen Beine weh
Vom weiten Weg!

Knecht.

O komm und erzähle mir!

Digitized by Google

Trygaios.

Wovon?

Knecht.

Sahſt außer Dir Du einen andern Menſchen noch
In der Luft umherirrwandeln?

Trygaios.

Nichts, ſoviel ich weiß,
Als Dithyrambendichterſeelen, zwei bis drei.

Knecht.

Was machten ſie da?

Trygaios.

Sie ſchnappten im Flug Poëſie ſich auf
So Aethergewölkesſchwimmenflammenſurium.

Knecht.

War aber nicht auch das, wie ſie ſagen, in der Luft,
Daß einer ein Stern wird, wie er hienieden geſtorben iſt?

Trygaios.

Ja freilich!

---

v. 807. Die Dithyrambendichter ſchweben immer in höheren Regionen, ihre Poëſie iſt hohles Phraſengedünſt, der Kineſias in den Vögeln ein Muſterexemplar dieſer Gattung.

v. 809. Aethergewölkesſchwimmenflammenſurium. Voß hat überſetzt Lufteinlufthindurchaufſchwimmenden, was eben ſo wenig genau iſt. Es ſchien mir beſſer, in den Klang dieſes, auch im Griechiſchen unſinnigen Wortes auf das Simmelſammelſurium der Dithyramben anzuſpielen, als in klangloſer Wörtlichkeit das Beſte des Griechiſchen aufzugeben.

v. 811. Es gab damals unter den philoſophiſchen Anſichten auch die, daß die Seele ein Theil des feurigen, alldurchdringenden Weltgeiſtes ſei, und nach dem Tode des Leibes als Geſtirn zum Aether zurückkehre.

Knecht.

Wer denn iſt da oben nun ein Stern?

Trygaios.

Der Chier Jon, welcher ſeinen „Morgenſtern"
Hier neulich noch gemacht hat; als er da nun erſchien,
So nannten ſie ihn gleich alle da oben Morgenſtern.

Knecht.

Wer aber ſind die fahrigen Sterne, die lichterloh
Hinſchießen?

Trygaios.

Das ſind ſolche, die vom ſpäten Gelag
Bei irgend einem reichen Stern nach Hauſe gehn,
In der Hand die Laterne, in der Latern' ein Stümpfchen Licht. —
Nun aber führe dieß Mädchen mir geſchwind hinein,
(auf die Fruchtin zeigend.)
Und ſpüle die Badewanne rein, mach' Waſſer warm,
Beziehe mir und ihr dann ein jungfräulich Bett,
Und komme, wenn Du's gethan haſt, eilig wieder her;
Ich ſend' indeſſen dieſe an den hochweiſen Rath.

Knecht.

Wo haſt Du ſie hergenommen?

Trygaios.

Woher? vom Himmel her.

---

v. 813. Der berühmte Jon von Chios, einer der vielſeitigſten Literaten jener Zeit, der, wie es ſcheint, vor Kurzem geſtorben war, hatte einen ſehr berühmten Dithyrambus gedichtet, deſſen Anfang lautete:
Den Morgenſtern den luftdurchwandelnden,
Der Sonne Läufer mit weißem Fittig erharr' ich hier.

v. 816. Er meint die Sternſchnuppen.

Digitized by Google

Knecht.

So geb' ich für die Götter keinen Dreier mehr,
Wenn ſie Hurenwirthſchaft treiben trotz uns Menſchen hier.

Trygaios.

Das nicht, nur etliche leben auch bei ihnen davon.

Knecht.

So will ich hineingehn. Sag' mir indeſſen, geb' ich ihr
Auch was zu eſſen?

Trygaios.

Nein, ſie wird wohl weder Brod,
Noch Kohl und Rüben eben wollen, da oben bei
Den Göttern ſtets Ambroſia zu naſchen gewöhnt.

Knecht.

So muß zu naſchen auch hier ihr was zu finden ſein!
(ab.)

Zweite Scene.

Die Vorigen ohne den Knecht.

Chor.

Höchſt glücklich ergeht's fürwahr,
So viel man erkennen kann,
Hinführo dem Alten!

Trygaios.

Wie gar, wenn ihr als Bräutigam in vollem Staat mich
ſehet!

Chor.

Dann biſt Du beneidenswerth,

---

v. 832 und 833. In dem griechiſchen Wort für „naſchen" iſt eine arge Obſconität, die die Ueberſetzung nicht wiedergiebt.

Digitized by Google

Dann wieder Du Jüngling, Greis,
Geſalbet mit Myrrhen!

Trygaios.

Haha! wie gar, wenn ihr im Schooß ich koſe mit dem Brüſtchen!

Chor.

Glückſeliger dann erſcheineſt Du als Karkins Bürſchchen „Dreht-euch!“

Trygaios.

Und das mit Recht, da ſondrer Art
Mit meines Käfers Himmelfahrt
Ich Retter den Hellenen ward,
Daß auf dem Lande
Sie ungeſtört und wohlbewahrt
Nun ſind bei Schlaf und Beiſchlaf!

(der Knecht kommt aus dem Hauſe zurück.)

Dritte Scene.

Die Vorigen. Der Knecht.

Knecht.

Das Mädchen iſt gebadet, vorn und hinten rein;
Mahnſtritzel backen, Seſam iſt ſchon eingerührt,
Und alles Andre fertig; nichts fehlt als der Er.

---

v. 842. Bürſchchen „Dreht-euch“ ſagt die Ueberſetzung etwas frei für „des Karkinos Brummkrieſel“ des Griechiſchen, womit natürlich die Söhne Tänzer jenes Dichters gemeint ſind.

v. 850. Seſam, eine kornartige Hülſenfrucht, brauchte man, um daraus Hochzeitskuchen zu backen.

Digitized by Google

Trygaios.

Wohlan, ſo wollen wir dieſe Jungfrau Feier ſchnell
Dem Rath übermachen.

Knecht.

Welche dieſe? was meinſt Du denn?

Trygaios.

Das iſt die Feſtzugsfeier, die wir vor dieſem wohl
Gen Brauron prügelten, weinestrunken, in wilder Luſt,
Du weißt, und kaum ſie endlich faßten.

Knecht.

(der ſie näher unterſucht.)

Himmel und Herr!
Was die für jubeldicke Hinterbrauronien hat!

Trygaios.

(zu den Zuſchauern.)

Hm! ja! wer iſt von euch dazu geſchickt? ja wer?
Wer wird ſie wohl dem weiſen Rath behüthen? — (zum Knecht.) Du,
Was haſt Du da zu taſten?

Knecht.

Das Leere, Herr! ein Zelt
Zu den Spielen auf Korinthos Lendenenge ſuch'
Ich für mein beſſres Ich mir!

---

v. 855. „In Brauron, einem Städtchen unweit Marathon, feierte man außer den jährlichen Brauronien in jedem fünften Jahre ein wildes Bacchusfeſt; trunkene Männer brachten Luſtdirnen hin und geſellten dem Bacchus die Aphrodite." Voß.

v. 857. Voß überſetzt: „Was bringet die für Lenden-Fünfjahrfeier mit."

Trygaios.

Sagt, wer bewacht ſie uns?

(da ſich Niemand meldet, nimmt er ſie bei der Hand.)

So komm! Ich biete Dich als Depoſitum öffentlich aus!

Knecht.

(nach den Zuſchauern zeigend.)

Da drüben winkt Dir einer!

Trygaios.

Wer?

Knecht.

Ariphrades;

Er bittet Dich, ſie ihm zuzuführen!

Trygaios.

Stümper der!

Er würd' ihr lecken, wo mancher lieber ſtecken bleibt!
Wohlan, ſo lege Deine ſieben Sachen ab!

(ſie entkleidet ſich und wird dem Publikum in ihrer Schönheit gezeigt.)

Seht, Rath und Prytanen, dieſe holde Feier an,
Beachtet wohl, was Gutes ich hier euch biete; denn
Hebt ihr nur ein Wenig ihr die Beinchen in die Höh',
So ſind ſofort die Myſterien wieder euch gezeigt!

Hier

---

v. 864. Ariphrades, des Automenes Sohn, berüchtigt wegen jenes niedrigſten Grades der Gemeinheit, die Trygaios Antwort bezeichnet.

v. 870. Statt der Myſterien ſteht im Griechiſchen: „ſo gewährt ſie euch die Anarrhyſis wieder;" dieß iſt einerſeits der Name des zweiten Tages im Apaturienfeſt, der während des Krieges ungefeiert geblieben ſein mag; andererſeits aber bezeichnet der Name wörtlich das Hinauf- und Hineinſtrecken — sapienti sat. Die Ueberſetzung konnte die Obſcönität nicht erreichen, und half ſich, ſo gut ſie vermochte.

Digitized by Google

Hier ferner unſer Vorgeleg! der Kamin, wie ſchön!
Sie ſind ein Wenig angeräuchert; denn ehedem
Vor dem Kriege hatte der Rath die Kannen und Pfannen hier!
Ingleichen könnt' ihr, hab't ihr dieſe, ohn' Verzug
Und morgen ſchon Ringſpiele halten ſchön und gut,
Zu Boden werfen, überliegen auf Hand und Fuß,
Von der Seite ſtoßen, Knie an Knie den Längeren ziehn,
Und über und drüber jugendlich ſalbetriefend zugleich
So bohren wie wühlen, ſtoßen wie drücken hinten und vorn.
Um die Wette geritten, gefahren wird am dritten Tag;
Einſpänner bei Einſpänner jagt ſich dann vorbei,
Die Geſpanne, wider einander ſtoßend, wildgewandt,
Sie raſen weiter, ſchnaubend, keuchend, athemlos;
Doch andere Wagenlenker, unten am Schenkeleck
Das Haupt zerſchellt, ſie liegen ſchlaff dahingeſtreckt! —
Nun, ihr Prytanen, nehmt die holde Feier hin!
(er ſchickt die Feier zu den Rathsherrnbänken.)
Ei ſeht, wie gefällig ſie der Prytan da auf ſich nimmt;

---

v. 872. Vorgeleg nennt man, ich glaube provinziel, die vor der ſogenannten Feuerung des Ofens befindliche Platte, auf der im Nothfall gekocht werden kann; die Bezeichnung des Entſprechenden am weiblichen Körper, das überdieß Trygaios zeigt, dürfte deutlich genug ſein.

v. 876. Ringſpiele und alle Arten Wettkampf gehören zur Feſtfeier. Die hier beſchriebenen ſind, wie man leicht ſieht, die quarante manières der Liebe.

v. 885. Schenkeleck; die Rennbahn beſteht aus zwei Schenkeln, und der gefährlichſte Ort für die wettfahrenden Wagen iſt die Ecke, wo ſie beim Umbiegen gar leicht zu kurz lenken, anfahren, zerſchmettern. Die Metapher iſt übrigens nur zu deutlich.

Digitized by Google

Nicht thät' er's, ſollt' er umſonſt ſie führen in den Rath;
Man ſäh' ihn gleich hinhalten mit: „aller Hände voll!“

Chor.

Ein Bürger= und Menſchenfreund
Uns ſämmtlichen wohlgemeint
Iſt wahrlich, wer ſo iſt!

Trygaios.

Ja wenn ihr ärndtet, merket ihr erſt recht, was ich ein Mann bin!

Chor.

Schon jetzt offenbart es ſich,
Schon jetzt ja erkenn' ich Dich
Als Retter der Menſchheit!

Trygaios.

Bezeug' es, wenn vom neuen Wein Du trinken wirſt ein Schöppchen!

Chor.

Ja, nächſt den Göttern werden wir ſtets Dich am höchſten halten!

Trygaios.

Ja aller Ehren werth bin ich
Trygaios der Athmoner euch,

---

v. 890. Dieſe Stelle iſt in der Ueberſetzung wenig geglückt. Die jedesmaligen Prytanen nämlich hatten alle Sachen beim Rath einzuführen, und konnten das beeilen oder verſchleppen; gab man ihnen nicht Geld, ſo brauchten ſie Vorwände, etwa: wir haben aller Hände voll zu thun; oder ſie brauchten ſolchen Vorwand und hielten die Hand hin, damit man ihnen ein Stück Geld hineinlegte. Aehnliches, aber viel ſchärfer und kürzer in der Bezeichnung, enthält das Griechiſche. Voß überſetzt:
„Dann ſähn wir Dich vorwenden gleich die ſtille Hand.“

Digitized by Google

Der großes Uebel abgeſtellt
Dem freien Volk,
Dem biedern Volk in Stadt und Land,
Hyperbolos Mund geſtopfet!

Chor.

Wohlan, was haben wir weiter dann demnächſt zu thun?

Trygaios.

Vor Allem ſie mit Opfertöpfen einzuweihn!

Chor.

Mit Opfertöpfen, wie ein ärmlich Hermchen, wie?

Trygaios.

Wie wollt' ihr ſonſt? mit einem Maſtfarr'n groß und fett?

Chor.

Was fahren und Maſte? ſollen wir wieder gleich zur See?

Trygaios.

So denn ein groß und gemäſtet Schwein?

Chor.

O nein!

Trygaios.

Wie ſo?

Chor.

Es würde gleich draus eine Theagenes=Schweinerei!

Trygaios.

Womit denn willſt Du weihen?

---

v. 907. Statt mit großen feierlichen Hekatomben weiht man geringere Gottheiten, etwa eine Herme vor der Thür und dergleichen, mit einem Opferbrei in Töpfen ein.

v. 912. Theagenes, ſ. Vögel 1127.

Digitized by Google

Chor.

Einem Bä-ſchaaf!

Trygaios.

Was?
Mit einem Bä-ſchaaf?

Chor.

Freilich!

Trygaios.

Das iſt ja ein Kinderwort!

Chor.

Das iſt's; doch paßt's, damit, wenn in der Ekkleſie wer
Aufſteht und ſagt: wir brauchen Krieg! das Volk umher
Voll Angſt und Beben ſchaafsgleich durch einander bäbät, —

Trygaios.

Du ſpracheſt ſchön!

Chor.

Und auch im Andern geduldig ſei,
Und unſer Thun daheim den Hämlingen ähnlich ſei,
Und unſre Sanftmuth gegen die Bündner mehr wie Schaaf.

Trygaios.

So geh' und bring' uns ganz geſchwind 'nen Schöps daher;
Ich will indeß den Altar holen, zu opfern drauf.

(Trygaios und Knecht in die Küche.)

Chor.

Geh' alles das, wie's Gott verhängt, und Geſchick es lenkt,

---

v. 913. Einem Bä-ſchaaf: die Ueberſetzung hat hier ſtatt der Joniſchen Bezeichnung des Schaafes diejenige genommen, die wenigſtens dem Charakter der Stelle und den übrigen Anſpielungen entſprach.

Digitized by Google

Dem Wunſche gemäß und zur paßlichen Zeit
Sei jedes mit jedem geeinet!

Vierte Scene.

Trygaios. Der Chor. Später der Knecht.

Trygaios.

(den Altar heraustragend.)

Das Alles eint ſich ſichtlich, ſieh! der Altar iſt ſchon draußen!

Chor.

So beeile Dich ſo, wie der Kriegsorkan
Sich mit göttlicher Hülf' urplötzlich gewandt;
Denn es iſt ja am Tag,
Daß ins Heitere ſich der Dämon gewandelt!

(Vorbereitungen zum Opfer.)

Trygaios.

Der Korb mit Gerſten iſt zur Hand und Kränzelein und Meſſer,
Und Feuer auch, und weiter nichts mehr fehlet als der Schöps nur!

Chor.

So lauft doch um die Wette hin;
Denn ſähe der Chairis uns,

---

v. 931. Im Korbe lag Gerſte, (Gerſtenſaamen, wie es weiter unten zum Scherz heißt) die man als älteſte Ackerfrucht zum Voropfer ſtreute, Blumen, womit die Opferer ſich ſelbſt, das Opfer und die Geräthe kränzten, und das Meſſer, mit dem man ſchlachtete.

v. 934. Der miſerable Flötenbläſer Chairis wird ſich, nicht etwa ſtatt des fehlenden Schöpſen, ſondern zum Schmauſe, wenn man nicht eilt, einfinden.

Digitized by Google

So käm' er ungeladen her,
Und flötete ſo verflucht,
Daß, wie er ſchnaubt und wie er bläſt,
Ihr gäbt ihm obenein was!

(Der Knecht kommt mit dem Schöpſen.)

Trygaios.

Wohlan, ſo nimm du das Weihebecken und den Korb,
Und geh' geſchwind hier um den Altar rechts herum.

Knecht.

Schon gut!

(er ſetzt ſich in Trab.)

Nun ſag' ein zweites, Herr! ich bin herum!

Trygaios.

Wohlan, den Holzſcheit nimm zur Hand, und tauch' ihn ein.
Nun ſchüttl' ihn ſchnell! Du aber halt' die Gerſte hin,
Und tauche die Hand ins Becken, wenn Du mir hergereicht;
Wirf Du von dem Gerſtenſaamen unter das Volk.

(Der Knecht und der Chorführer in voller Thätigkeit, Gerſten und Weihwaſſer über den Chor und unter das Publicum zu ſtreuen.)

Knecht.

Ja Herr!

Trygaios.

Du haſt geworfen?

Knecht.

Ja, bei Hermes, alſo daß
Von allen dieſen Herrn Zuſchauern, welche rings
Im Theater ſitzen, keiner keinen Saamen hat.

---

v. 942. „Mit einem in das Weihwaſſer getauchten Holzſcheit beſprengte man den Altar und die Umſtehenden vor dem Beginn des Opfers." Voß.

Trygaios.

Erhielten alſo die Frauen keinen?

Knecht.

Nein, zur Nacht
Erſt geben ihnen die Männer welchen.

Trygaios.

Wir beten jetzt.
(mit ritualem Ton.)
Wer iſt zur Stelle? Viele Fromme, ſind ſie nah?

Knecht.

Schau her, ich ſprenge! Viele Fromme, ſie ſind nah!

Trygaios.

Die hältſt Du für fromm?

Knecht.

Warum denn nicht, da alle doch,
Von uns mit Waſſer über und drüber begoſſen, ſich
An denſelben Ort zurücke ſtellen fromm und gut.

Trygaios.

Nun laßt uns beten, laßt uns beten ungeſäumt!
O du heilige Göttin, du Herrſcherin hehr,
Friedſeligſte du,
O du Herrin des Chors, o du Herrin der Eh'n,
Dieß Opfer von uns woll' gnädig empfahn!

Knecht.

Woll's gnädig empfahn, hochheiligſte du,

---

v. 951. Beim Opfern iſt es liturgiſch, zu fragen: „wer iſt zur Stelle?“ und die Antwort darauf, der guten Vorbedeutung wegen: „Viele und Fromme!“

v. 959. „Der Frieden ſtiftet Ehen und bringt feſtliche Chorreihen.“ Voß.

Digitized by Google

Und mach' es bei Gott nicht ſo, wie es ſonſt
Wohl deines Geſchlechts die geliebteſten thun;
An der Pforte daheim, ſtill lauern ſie da,
Und bücken ſich vor und gucken hinaus,
Und wenn man es merkt und ein Aug' hinwirft,
Gleich fliehn ſie zurück,
Und geht man denn fort, gleich gucken ſie vor;
O thue du nicht mehr alſo an uns!

Trygaios.

Nein, nein; jetzt zeig' du, in Ehren bereit,
Dich in voller Geſtalt uns Liebenden dich,
Die wir ſehnſuchtsvoll ſchon dreizehn Jahr
Nun ſchmachten nach dir!
O löſe den Kampf und den Schlachtentumult
Heiß uns Kampflöſerin fürder!
Auch ſchaffe bei uns die Verdächtigung ab,
Die Gefahrpahlerin,
Die wir floskelnden Zanks auf einander gehetzt;
Und miſche du uns, den Hellenen zumal,
Wie es Anfangs war,
Des Vertrau'ns Balſam, und kühle den Wein

---

v. 972. Für Athen währte im Grunde der Krieg erſt ſeit 432, alſo eilf Jahre; doch datirte man damals den allgemeinen Krieg von ſeinem erſten Beginn, dem Seekrieg zwiſchen Korinth und Korcyra im Jahre 434.

v. 976. Verdächtigungen waren es beſonders, mit denen die Demagogen, unter ſich ſelbſt und gegen jeden bedeutenden Mann im Staate eiferſüchtig, das Volk aufregten, das gegenſeitige Vertrauen erſchütterten, das allgemeine Beſte um des eigenen Vortheils willen beeinträchtigten; es hieß dann, Tyrannis werde erſtrebt, die Demokratie ſei gefährdet, es ſeien Einverſtändniſſe mit den Spartanern, Verrath werde beabſichtigt u. ſ. w.

Digitized by Google

Des zu feurigen Sinns mit mildem Verzeihn!
Und fülle den Markt auch morgentlich uns
Mit vielerlei Gut, mit knoblichem Lauch,
Mit reifer Granat' und Feigen und Obſt,
Mit warmem Kam'ſol für der Sklaven Bedarf!
Und Böotier laß herbringen uns ſehn
Fettgänſ' und Enten und Tauben und Sprei'n
Und Körbe mit Aal vom Kopaïſchen See,
Und um dieſe gedrängt uns markten und ſchrei'n
Um den Morychos, Glauketas, Teleas her,
Um ihnen und allen den lockren Geſell'n
Zu vertheuern den Preis. Dann komme zuletzt
Der Melanthios noch zu ſpät auf den Markt;
Und verkauft iſt alles, er ſeufzt laut, ſeufzt
Aus ſeiner Medea den Grammonolog:
„Ich vergeh', ich vergeh', da enthandet mir ſind
„Die im thauigen Graſe ſo ſüß ſpielenden" —
Seeaale! da lacht denn ein jeder.
Das, Hochgeehrte, gieb du uns, wir bitten dich!

Knecht.

Nun nimm das Meſſer und ſchlachte ſelbſt kochkunſtgemäß
Den Schöpſen!

Trygaios.

Unrecht wäre das!

---

v. 991. Drei bekannte Leute von Vermögen und guter Familie, die nach Attiſcher Weiſe ſelbſt auf den Markt gehen, ſich ihre Lebensmittel einzuhandeln, ſie kaufen leckere Sachen um jeden Preis.

v. 994. Melanthios, der oben V. 804. erwähnte tragiſche Dichter, Verfaſſer einer Tragödie, in der Medea jene Worte von ihren Kindern ſprach.

Knecht.

Unrecht? wie ſo?

Trygaios.

Die Göttin Frieden hat am Schlachten kein Gefall'n,
Nicht blutbeſudelt wird ihr Altar; trag' ihn hinein,
Und ſchlacht' ihn da, löſ' aus die Schenkel und bring' ſie her,
Damit dem Choragen doch der Schöps erhalten wird.

(Knecht bringt den Schöpſen zurück.)

Chor.

Du mußt hie draußen vor der Thüre bleiben,
Und das Holz dir zurecht hier legen, geſchwind
Dir das andre alles hinzuthun!

(Trygaios legt auf dem kleinen Altar der Bühne das Holz wohlgeſcheitet zurecht.)

Trygaios.

Nicht wahr, ich lege prieſterlichſt das Holz zurecht zum Schmoren?

Chor.

Wie ſollteſt Du nicht! was könnteſt du nicht,
Wo es Weisheit gilt! was erſänneſt Du nicht,
Wo man weiſen Verſtandes berühmt und gewandten Muthes ſein muß!

Trygaios.

Mein Scheiten hier, wahrhaftig, ſelbſt den Stilbides beſchämt es!

---

v. 1005. Der Chorag erhält ein lebendiges Thier, deshalb darf es nicht geſchlachtet werden; man wird einen ſchon geſchlachteten Schöpſen herausbringen. „Die fleiſchloſen Schenkelknochen mit Netzhaut und Fett umwickelt, werden verbrannt, das Fleiſch verzehren die Opferer." Voß.

v. 1013. Stilbides iſt ein berühmter Prieſter, der als ſolcher einige Jahre nach dieſem Frieden den Siciliſchen Zug mitmachte.

Digitized by Google

Nun hol' ich auch den Küchentiſch, da braucht es keines
Knechtes.

(er geht in die Küche im Hintergrund.)

Chor.

Wer möchte nicht mit Preis erhöh'n
So einen geſcheidten Mann,
Der muthig gerettet hat
Die heilige Vaterſtadt,
Drum werden jetzt und aller Zeit
Ihn Alle beneiden!

(Trygaios mit dem Küchentiſch, der Knecht mit dem zugerichteten Hammel, kommen zurück.)

Fünfte Scene.

Trygaios. Knecht. Chor, bald darauf Hierokles.

Knecht.

Das iſt gethan! Du leg' die Schenkel auf, indeß
Ich die Eingeweid' und das Opfermahl zu holen geh'.

Trygaios.

Ich werde das beſchaffen; komm nur gleich zurück!

Knecht.

Da bin ich ſchon; nicht wahr, zu langſam bin ich nicht!

---

v. 1020. Dieſe ganze Scene der Opfervorbereitungen, ſo intereſſant ſie in antiquariſcher Beziehung iſt, dürfte künſtleriſch ſehr ſchwach zu nennen ſein; die Schauſpieler laufen unaufhörlich her und hin und das Spiel wird um ſo mehr zerſtreut, da der Chor mit ſeinen armſeligen Zwiſchenverſen kaum als Lückenbüßer zu erkennen iſt; durch ſolchen Mangel an Action wird der Mangel an Witz in dieſer breiten Scene noch fühlbarer.

Digitized by Google

Trygaios.

Nun ſchmore den Braten beſtens.

(Hierokles, mit einem prieſterlichen Kranz, über der Schulter Schaaffelle tragend.)

Ei, da kommt ja wer
Dahergewandelt, mit 'nem Lorbeerkranz geputzt;
Wer das doch ſein mag!

Knecht.

Wie ein Hansnarre ſieht er aus;
Es iſt ein Orakler!

Trygaios.

Nein, Hierokles iſt es nur!

Knecht.

Das alſo iſt er ſelbſt, der Prophet von Oreos?
Was wird er ſagen?

Trygaios.

Offenbar will ſelbigſter
Dem Frieden noch entgegenſtellen — ich weiß nicht, was!

Knecht.

Nein, nein! dem ſüßen Bratengeruch nur geht er nach.

Trygaios.

Wir wollen thun, als ſähn wir ihn gar nicht.

Knecht.

Das iſt recht!

---

v. 1028. Hierokles iſt einer von jenen pfäffiſchen Prieſtern jener Zeit, die den craſſen Aberglauben der Menge zu ihrem Nutzen zu verwenden wiſſen; er iſt Orakeldeuter, und, da es in bewegten Zeiten, bei geſteigerter Spannung auf den Ausgang der Dinge, für den Deuter der Zukunft mehr zu verdienen giebt, Gegner des Friedens; weshalb er hier „Prophet von Oreos" genannt wird, gleich als wäre er kein Athener, ſondern von jener, dem Frieden abgeneigten Stadt.

Digitized by Google

Hierokles.

Hört! was für ein Opfer iſt dieß? weß' von den Göttern iſt's?

Trygaios.

Mit Schweigen ſchmore! zieh' den Pfaffenknochen weg!

Hierokles.

Wem wird geopfert? ſagt ihr's nicht?

Trygaios.

Iſt auch der Schwanz
Recht fett?

Knecht.

O liebſte Göttin Frieden, wunderſchön!

Hierokles.

Der Göttin Vorſchnitt ſchneide nun, und gieb ihn mir!

Trygaios.

Erſt braten, das iſt beſſer!

Hierokles.

Aber das iſt ja ſchon
Gebraten!

Trygaios.

Was denn kümmert's Dich, wer Du auch ſeiſt?
Tranchire den Schöps! Wo iſt der Tiſch? Die Spende ſchnell!

Hierokles.

Die Zunge wird hinausgeſchnitten!

Trygaios.

Iſt uns bekannt!
Du, weißt Du, was Du könnteſt thun?

---

v. 1042. Man vergleiche Vögel v. 1705.

Hierokles.

Ja, wenn Du's ſagſt!

Trygaios.

Nicht zank' uns weiter dazwiſchen! dem Frieden opfern wir!

Hierokles.

(feierlich.)

Klägliches Menſchengeſchlecht, Du Elend! —

Trygaios.

Fall' es auf Dein Haupt!

Hierokles.

Die ihr in Blindheit, nicht einſehend der Himmliſchen Rathſchluß,
Frieden, o Menſchen, gemacht mit den blutdurſtblickenden Affen —

Trygaios.

Hahaha!

Hierokles.

Lachſt Du?

Trygaios.

Ich freu' mich der blutdurſtblickenden Laffen!

Hierokles.

Zitternde Täublein ihr, ihr vertrauet den ſchwänzelnden Füchſen,
Deren Gemüth voll Trug, voll Truges die Seele!

Trygaios.

So möchte,
O Hansnarre, der Brand Dir fahren in Leber und Lunge!

Hierokles.

So nicht Göttinnen Nymphen zuerſt Trug ſannen dem Bakis
Und nicht Bakis den Menſchen, wie wieder die Nymphen dem Bakis —

Trygaios.

Raffe der Tod Dich hinweg, wenn Du nicht mit Bakiſſen aufhörſt!

Hierokles.

Nicht eh'r hieß das Geſchick aufſchürzen die Bande des Friedens
Bis erſt dieſes zuvor, wie es muß, —

Trygaios.

(er koſtet den Braten.)

Noch ein weniges Salz dran!

Hierokles.

Denn nicht eh'r iſt ſelbes genehm den unſterblichen Göttern,
Ende des Kampfes zu ſehn, bis der Wolf mit dem Schaafe ſich gattet, —

Trygaios.

Wie, o Du Schuft, wird je denn der Wolf mit dem Schaafe ſich gatten?

Hierokles.

Und ſo lange der Piratz noch, wenn er flieht, Stank ausbläſ't,

---

v. 1052. „Nymphen begeiſternder Quellen, wie die Hippokrene" (Voß) Bakis ſ. Vögel 963.

v. 1057. „Im Orakelton verkündet er, was die Volksführer wünſchten, ewigen Krieg." Voß.

Digitized by Google

Und in der Angſt Schwanzwedel, die Bellerin, Blindes zur Welt bringt,
Alſo lange noch nicht war Friede zu machen geſtattet.

Trygaios.

Was denn ſollten wir thun? nie etwa enden des Krieges?
Würfeln, ob uns, ob dem Feind zufalle das größere Elend?
Da wir auf Grund des Vertrags doch vereint jetzt Herren der Welt ſind!

Hierokles.

Niemals kommſt Du dahin, daß der Krebs nicht wandle den Krebsgang!

Trygaios.

Niemals kommſt Du hinfort in den Saal der Prytanen zur Speiſung!
Noch wirſt künftig Du je nachträglich Geſchehenes ändern!

Hierokles.

Noch wirſt glatt Du Dir je den geſtachelten Igel erfinden!

Trygaios.

Hörſt nicht endlich Du auf, die Athener zu hänſeln und gänſeln?

Hierokles.

Welchem Orakel gemäß denn verbrennet ihr Schenkel den Göttern?

Trygaios.

Siehe, dem Schönſten gemäß, was der göttliche Sänger Homer ſang:

„Sie

---

v. 1067. Nie ſollſt Du an den öffentlichen Ehrenſpeiſungen im Prytanenſaal Antheil haben, da Du Krieg räthſt, noch ſollſt Du mit Deinen Orakeln den einmal gefaßten Friedensſchluß rückgängig machen.

Digitized by Google

„Sie nun, da ſie vertrieben die feindliche Wolke des Krieges,
„Nahmen den Frieden ſie froh und weiheten ein ihn mit Opfern;
„Drauf, da verbrannt ſie die Schenkel und auch die Geweide gekoſtet,
„Spendeten ſie zur Erden, uud ich war Führer des Weges;
„Aber da gab niemand dem Orakler ein blinkerndes Krüglein."

Hierokles.

Deß' nicht iſt mir ein Theil, nicht das ja ſagt die Sibylle!

Trygaios.

Doch in der That höchſt paſſend und ſchön ſagt Vater Homeros:
„Stammlos, heimathlos, rechtlos iſt jeder und heerdlos,
„Welcher des heimiſchen Kriegs ſich erfreut, des entſetzlichen Würgers."

Hierokles.

Achte Du deß', daß nicht mit Betrug Dir die Seele berückend
Heimlich ein Weih wegſchnappe —

Trygaios.

Den Schöps, Burſch, hab' mir im Auge;
Denn höchſt fürchterlich iſt das Orakel für dieſe Geweide.
Gieße die Spende denn ein, und trage mir auf vom Geweide!

(es wird aufgetragen.)

Hierokles.

Alſo mit Deiner Erlaubniß, ich werde nun ſelbſt zulangen.

(es gelingt nicht.)

---

v. 1073. Aus Homer, mit Eigenem untermiſcht.
v. 1080. Aus Homer Il. IX. 63.

Trygaios.

Spende! Spende!

Hierokles.

Geuß nun mir auch ein, und reich' des Geweides mir etwas!

Trygaios.

Doch nicht eh'r iſt ſelbes genehm den unſterblichen Göttern,
Bis erſt dieſes zuvor, daß wir ſpenden und Du Dich hinwegſchierſt. —
Seliger Frieden, o bleib' bei uns, ſo lange wir leben!

Hierokles.

Bringe die Zunge des Schaafs nun her!

Trygaios.

Bring Deine von hinnen!

Hierokles.

Spende!

Trygaios.

Doch nimm mit der Spende gefälligſt Deine Empfehlung!

Hierokles.

(kläglich.)

Giebt mir denn Niemand was vom Geweide?

Trygaios.

Wir dürfen Dir eh'r nicht
Geben davon, wie Du weißt, bis der Wolf mit dem Schaafe ſich gattet!

Hierokles.

Ach, ich beſchwöre Dich, gieb!

Trygaios.

Umſonſt iſt Bitten und Flehn, Freund!
Denn nicht wirſt Du Dir glatt je den ſtachlichten Igel erfinden!

Digitized by Google

Wohlan, denn, ihr Zuſchauer, kommt und weidet euch
Mit uns des Geweid's!

Hierokles.

Und ich?

Trygaios.

Die Sibylle ſpeiſe Du!

Hierokles.

Niemals, bei der Mutter Erde, ſpeiſ't ihr zwei allein;
Ich reiß' es euch vor dem Mund weg; 's iſt ja öffentlich!

Trygaios.

O ſchlagt mir, ſchlagt mir den Bakis!

Hierokles.

Ihr ſeid Zeugen mir!

Trygaios.

Auch mir, daß Du ein Gauner und Erzhallunke biſt!
Du jag' und ſchlag' mit dem Knittel den Erzhallunken fort!

Knecht.

Thu's lieber ſelbſt! ich will indeſſen die Felle ihm,
Die er ſonſt wo diebiſch mitgenommen, abzwiebeln! He!
Gleich 'runter mit den Fellen, Du Schuft, Du Opferſchuft!

Trygaios.

He! hörſt Du, hörſt Du, Rabenvieh von Oreos?
He! wirſt Du hinweg bald fliegen nach Elymion?

(Alle ab.)

---

v. 1109. Elymion, eine Gegend in der Nähe von Oreos.

Parabaſe.

Chor.

Ich bin froh, herzensfroh,
Des ſchweren Helms frei zu ſein,
Des Käſ' und Brod's, Haferſchrot's. —
Der Krieg iſt nicht mein Geſchmack;
Beim Kamin nachthinein,
Freundchen rechts, Freundchen links,
Froh beim Wein auf zu ſein,
Nachgeſchürt dann und wann
Noch ein Stückchen trocken Holz,
Sommers gut ausgenäßt,
Und im Feu'r Kaſtanien ſchwärzend,
Und mein Hahnchen grade kerzend,
Und ein Thrakiſch Mädel herzend,
Wenn zu Bett mein Ehekreuz!

---

v. 1110. Dieſe zweite Parabaſe enthält die beiden Epirrhemen oder Anreden an das Publikum, die der erſten fehlen.

v. 1112. Wörtlich: „Käſe und Zwiebeln," was im Griechiſchen ähnlich formelartig klingt, wie die gewählte Ueberſetzung.

Digitized by Google

Chorführer.

Nichts behaglicher in der Welt, als wenn die Saat im Boden liegt,
Und der liebe Gott begießt ſie, und ein Nachbar alſo ſpricht:
Sag' mir, was beginnen wir derweilen, Nachbar Feldermann?
Macht's doch recht der liebe Gott ſo, daß man Eins drauf trinken kann!
Alſo, Frauchen, heute ſetz' drei Metzen junge Schoten auf,
Rühre tüchtig Kuchenmehl ein, Feigenſchnittchen lege drauf;
Syre rufe dann den Manes auch nur aus dem Feld herein;
Denn es iſt für heut nicht möglich, abzublatten unſern Wein,
Noch zu überharken; ſinkt man doch bis an das Knie hinein!
— Holt von mir zu Hauſ' die Taube und die zwei gebratnen Spatzen;
Auch ein vier Stück Haſenbraten war da, und ein Friſchmilch-Satzen,
Wenn mir Abends drüber her da nicht gekommen ſind die Katzen;
Denn ich hörte, weiß der Himmel, was da poltern und da kratzen!
Drei davon bring', hörſt Du, uns her, laß' den Vater eins verzehren,

---

v. 1124. „Der Chorführer mahlt einen ländlichen Pickenick unter guten Freunden und Nachbarn, während ein befruchtender Regen, der die Feldarbeit unterbricht, die beſtellte Saat begießt und ſie nicht fremden Erntern, ſondern dem Eigener zu reifen verheißt.“ Voß.

v. 1130. Syre heißt das Mädchen, Manes der Knecht.

v. 1131. „Dem jungen ſaftigen Rebenpflänzling wurden die überflüſſigen Zweiglein mit den Fingern abgekneipt; mit der Hippe geſchneitelt ward er erſt, wann er Holz gewonnen.“ Voß.

Digitized by Google

Fordr' in Aiſchinades Garten einen Myrrhenzweig mit Beeren,
Und erſuch' Freund Charinades, heute möcht' er uns beehren
Und mit uns ein Schöppchen leeren,
Uns zur Luſt, dem Gott zu Ehren,
Der der Saat ſo gnädig iſt.

Chor.

Wenn die Heuſchrecke dann
Im Felde zirpt holden Sang,
Denn ſchau' ich wohl frohen Sinns
Den Lemnerwein reihhinab,
Ob er bald reifen wird,
(Früh ja reift dieß Gewächs.)
Seh' die Frühfeige auch
Schwellen ſchon, ſich röthen ſchon;
Aber iſt ſie erſt gereift
Koſt' ich ſie, eſſ' ich ſie,
Sing dabei: o liebe Horen!
Setze drauf dann einen Mohren,

---

v. 1138. Man kränzte ſich mit Myrrhen zum Gelag, und ſollte es recht etwas Rechtes ſein, ſo nahm man Myrrhenzweige mit Beeren.

v. 1146. Lemnerwein, Reben von Lemnos gen Attika verpflanzt.

v. 1153. Horen oder Jahreszeiten; Anfang eines Liedes.

v. 1154. „Mohr oder Schornſteinfeger iſt provinziell für Purganz. Die Ueberſetzung würde wörtlicher lauten: „einen Muß mir rührend nehme ich zu purgiren;" nämlich er hat dann von dem friſchen Obſt zu viel gegeſſen, und ſetzt nun, wie wir Deutſchen ſagen, einen Bittern drauf, damit es ihm nicht ſchadet.

Fühle mich wie neugeboren,
Werd' ſo Sommers dick und fett!

C h o r f ü h r e r.

Lieber als den gottverhaßten Taxiarchen anzuſehn,
Der 'nen dreigebuſchten Helm trägt und ein Kriegskleid purpurſchön,
Das, er ſagt es ſelbſt ja oft, ſei ächte Sarderfärberei;
Aber geht's zur Schlacht und trägt er ſelbes Purpurkleid dabei,
Färbt er ſelbſt es gleich mit ächter Herz-in-Hoſen-Schweinerei,
Läuft zu allererſt von hinnen, recht ein Vogel Greif im Mährchen,
Seinen Helmbuſch ſchüttelnd, während hinterm Garn ich wart' auf Lerchen.
Sind ſie dann einmal zu Hauſe, alles Aergſte thun ſie dann,
Schreiben Einen ein zum Heerdienſt, löſchen ab und ſchreiben an,
Löſchen wieder, ſchreiben wieder; morgen rücken aus die Truppen;

---

v. 1157. T a x i a r c h e n, Hauptmann.

v. 1159. Die Färbereien von Sardes in Lydien ſind nicht minder berühmt, als die Phöniciſchen.

v. 1161. Heine ſagt: „Die Hoſen gelb wattiren."

v. 1162. V o g e l G r e i f i m M ä h r c h e n, ſ. Vögel 800.

v. 1165. Zum Heerdienſt werden die Bürger nach den Stammrollen aufgeboten; es wird von dem Taxiarchen das Verzeichniß der Namen entworfen, an den Statuen (der Norddeutſche nennt das Puppen) der Stammheroën, unter denen Pandion der des Stammes dieſes Chors, öffentlich ausgeſtellt; es iſt eine Sache der Gunſt oder Beſtechung, wenn der Taxiarch des Einen oder Anderen Namen auslöſcht.

Und man weiß nicht, daß man mitmuß; nichts zu Vorkoſt, nichts zu Suppen
Hat man eingekauft; nun kommt man auf den Markt zu Pandions Puppen,
Sieht ſich ſelbſt da, — plötzlich fällt es Einem jetzt vom Aug' wie Schuppen!
Alſo thun ſie uns dem Landvolk; doch die Städter freilich ſcheu'n ſie,
Sie vor Gott und Menſch Verräther, Schildabwerfer, Staates Pein ſie;
Doch, ſo Gott will, was ſie je mir thaten, büßen und bereu'n ſie;
Denn ihr Unrecht ſtets erneu'n ſie;
Hier zu Hauſe gleich den Leu'n ſie,
Sind im Krieg ſie Füchſen gleich!

---

v. 1175. „Von den Lakonen ſagten die Athener ſprichwörtlich: Daheim Löwen, in freier Luft Füchſe." Voß.

Dritter Act.

Erſte Scene.

Trygaios. Chor. Senſenſchmidt. Töpfer.

Trygaios.

(heraustretend, indem er einen Helm auf dem Tiſch liegen ſieht.)

Hoho!
Was kommt für ein Ding da mir bei der Hochzeit auf den Tiſch?
Du nimm's und fege mir nur damit die Tafel rein;
Zu ganz und gar nichts iſt das Ding hinfort noch nütz.
Dann trag' die Honigkuchen und die Krammtsvögel auf,
Und Haſenbraten und Waizenbrod nach der Schwerlichkeit!

(der Knecht geht zur Küche.)

(Es kommt ein Meiſter Senſenſchmidt, Senſen, Sicheln ꝛc. tragend, mit ihm ein Töpfer, Krüge und irden Geſchirr aller Art tragend.)

Senſenſchmidt.

Wo iſt Trygaios? ſagt mir's!

Trygaios.

Vögelchen brat' ich hier!

Senſenſchmidt.

O Herzensmann Trygaios, was für Gutes haſt
Du uns mit dem Frieden angethan! Denn bis dahin
Da kaufte Niemand Senſen, auch für 'nen Heller nicht;
Nun aber bring' ich zu funfzig Drachmen ſie an den Mann,
Und Krüge der, drei Drachmen das Stück, auf's Land umher.

Ja liebſter Trygaios, nimm von meinen Senſen Dir
Und dem Andern, was Du willſt, umſonſt! Da nimm auch die!
Wovon wir jetzt Gewinn uns rechnen beim Verkehr,
Davon zur Hochzeit wird zum Geſchenk Dir dieß gebracht.

Trygaios.

Gut, gut! Nun legt mir Alles her und geht hinein
Zur Tafel, ohne Weilen. Denn da kommt ja ſchon
Ein Waffentrödler hergerannt in höchſter Wuth.

(ſie gehen hinein.)

Zweite Scene.

Trygaios. Chor. Leute mit Waffen aller Art bepackt, unter ihnen der Helmbuſchbinder, der Lanzenſchäfter, der Helmſchmidt, der Trompetenmacher.

Buſchbinder.

Ach! wie Du, Trygaios, mich ruinirt haſt ganz und gar!

Trygaios.

Was iſt Dir, armer Teufel? buſcheſt Du vielleicht?

Buſchbinder.

Ruinirt ja haſt Du meine Nahrung und Gewerb!
Und deſſen auch, und dorten des Lanzenſchäfters auch!

Trygaios.

Was zahl' ich Dir wohl für Deine zwei Helmbüſche da?

Buſchbinder.

Was willſt Du geben?

Trygaios.

Was ich biete? ich ſchäme mich;
Indeſſen, weil an dem Stege da viel Arbeit iſt,
So geb' ich Dir ein dreiviertel Napf Backfeigen wohl,
Um mir mit den Büſchen abzukehren den Speiſetiſch.

Buſchbinder.

So geh' und hole mir das Bischen Feigen her,
Denn beſſer iſt es, wenig bekommen, als endlich nichts.

(Trygaios fegt zur Probe mit den Helmbüſchen den Tiſch.)

Trygaios.

Hinweg! hinweg! zum Kuckuk weg aus meinem Hauſ'!
Sie haaren ja aus! nichts ſind ſie werth! die beiden Büſch'
Ich will ſie nicht, und wär's für *eine* Feige! fort!

Panzerſchmidt.

Was ſoll ich mit dem Zehnmienen-Panzer ferner noch,
Der ſo prächtig anſchließt? Aermſter ich, was thun damit?

(er ſetzt den ſchweren Panzer zur Erde.)

Trygaios.

Der ſoll Dir ſicher keinen Schaden bringen, Freund;
Ueberlaß ihn mir für das, was er Dich gekoſtet hat;
Denn unvergleichlich iſt er, drauf zu Stuhl zu gehn.

(er ſetzt ſich auf den Panzer.)

Panzerſchmidt.

Hör' auf, ſo mein zu ſpotten ob meines Waffenzeugs!

Trygaios.

Sieh', hieher leg' ich die Steinchen mir; iſt's nicht bequem?

Panzerſchmidt.

Wie aber willſt Du Dich wiſchen, Meiſter Ungeſchickt?

---

v. 1213. Die Griechen gehen auf eigenthümliche Weiſe zu Stuhl; ſtatt des Papieres, der Maculatur oder ähnlicher „Art Wiſche" brauchen ſie Steinchen; das Weitere macht der brave Landmann hier ſichtbarlich vor. „Ein Sprichwort heißt:

Drei Steine ſind hinreichend dem ſich wiſchenden,
Sofern ſie rauh ſind, doch wenn glatt, dann vier an Zahl." Voß.

Trygaios.

Sieh' hier, ich ſtecke die eine Hand durch dieſes Loch
Und hier die —

Panzerſchmidt.

Beide brauchſt Du?

Trygaios.

Ja wohl, ſonſt werd' ich gebüßt,
Als der ich Ein Loch ruh'n gelaſſen beim Schiffen hab'.

Panzerſchmidt.

Zehn Mienen! und darauf willſt Du Dich zu leeren gehn!

Trygaios.

Ja freilich, armer Stümper; oder meinſt Du, es ſei
Mein Allerwerthſter mir keine tauſend Drachmen werth?

Panzerſchmidt.

Wohlan, ſo bring' das Geld heraus!

Trygaios.

(aufſtehend.)

Nein, lieber Mann,
Er drückt das Steißbein! geh' damit, ich will ihn nicht.

Trompetenmacher.

Was ich denn nun mit dieſer Trompete machen ſoll,
Die ich kaum für ganze ſechzig Drachmen mir erſt gekauft!

---

v. 1219. Er bezeichnet die Armlöcher des Panzers als Ruderlöcher, denn er wird ja auch „ſchiffen,“ wenn er zu Stuhl geht. Die Triërarchen hatten das Schiff, das ſie ſtellten, auch mit Rudern zu verſehen, zu denen der Staat das Material lieferte; ſie machten gern ihren Profit in der Art, daß ſie ein oder das andere Ruderloch ohne Ruder ließen; dagegen war denn ein Geſetz, das die Buße für dergleichen Unterſchleif beſtimmte.

v. 1224. Statt zu ſagen: er drückt die Schultern.

Digitized by Google

Trygaios.

Da unten in die Mündung gieße Blei hinein,
Und oben ſteck' dann ein etwas langes Stäbchen ein,
So haſt Du einen Hänge-Kottabos ſchönſter Art.

Trompetenmacher.

O weh, Du ſpotteſt meiner!

Trygaios.

Gut, 'nen andern Rath!
Gieß, wie geſagt, hier unten wieder Blei hinein,
Dann nimm ein End' Bindfaden und häng' hier oben damit
'nen Schieber an, ſo haſt Du einen Deſemer,
Die Feigen zuzuwiegen Deinem Geſind' im Feld.

Helmſchmidt.

O Du verwünſchter Dämon, wie ruinirſt Du mich!
Gab ich doch ſelbſt für dieſen hundert Drachmen aus,
Und nun? — was ſoll ich machen? wer noch kauft ſo was?

Trygaios.

So geh' fürbaß und verkauf' ihn an die Aegyptier;
Er iſt geeignet, drin zu meſſen Purganzien.

Lanzenſchäfter.

Ja, Nachbar Helmſchmidt, 's geht mit uns nun herzlich ſchlecht.

---

v. 1229. Das Gefäß zu dem bekannten Weinſpiel, in das man mit Weintropfen in beſtimmter Weiſe hineinzutreffen ſucht.

v. 1233. Deſemer, provinziell für eine Art Wage.

v. 1238. Die Aegyptier, ſagt Herodot II. 77, leeren den Leib drei Tage hinter einander jeden Monat, durch Brechmittel, die Geſundheit ſuchend, und durch Ausleerungen, da ſie glauben, daß von den Nahrungsmitteln alle Krankheiten der Menſchen entſtehen.

Digitized by Google

Trygaios.

Dem iſt ja noch nichts ſo Schlimmes geſchehen!

Helmſchmidt.

Aber was
Denn giebt es noch, wozu man Helme brauchen kann?

Trygaios.

(ihn an's Ohr faſſend.)

Wenn Du ſolche Henkel dran zu machen erfinden kannſt,
So würden ſie ſich weit beſſer verkaufen, als bisher.

Helmſchmidt.

Komm' Lanzenſchäfter, laß uns gehn!

Trygaios.

Nein, nein, noch nicht,
Da ich dieſem ſeine Lanzen erſt abkaufen will.

Lanzenſchäfter.

Was willſt Du geben?

Trygaios.

Sind ſie durchgeſägt, ſo nehm'
Ich ſie zu Staketen, eine Drachme für hundert Stück!

Lanzenſchäfter.

Wir werden verſpottet, Lieber; laß uns weiter gehen!

(ſie gehen.)

Dritte Scene.

Trygaios. Der Chor. Mehrere junge Burſche.

Trygaios.

Ja wahrlich, denn die Buben kommen ſchon heraus,

---

v. 1243. Ein paar Ohrhenkel daran gemacht, ſo wird es ein Blechnapf, den man jetzt beſſer brauchen kann, als Helme.

Der Gäſte Buben, ihr Waſſer abzuſchlagen, um,
Wie ich glaube, gleich ſich fertig zu machen zum Geſang.
(zu dem erſten Buben.)
Nun Burſche, was auch immer Du zu ſingen gedenkſt,
Komm', ſtelle Dich her zu mir und probir' es erſt einmal!

Der erſte Bube.

Alſo der rüſtigen Männer zugleich anheben wir —

Trygaios.

„Ende
Jeglicher Rüſtung," ſinge; denn jetzt, o Du Doppeltverrückter!
Iſt ja Friede gemacht! gelt, unklug biſt Du, o Schalksnarr!

Bube.

Sie nun, da ſie ſich drauf nah' waren einander gegangen,
Trafen die Tartſchen ſie ſich und den nabelgebuckelten Erzſchild.

Trygaios.

Erzſchelm, endeſt Du nicht, an den Erzſchild uns zu erinnern!

Bube.

Da war Jammergeſchrei, da Siegsfrohlocken der Kämpfer!

Trygaios.

Jammergeſchrei! ha Bube, Du heulſt gleich beim Dionys ſelbſt,
Singſt gleich Jammergeſchrei, — und das ob Nabel und Buckel!

---

v. 1251. Drinnen ſind ſchon die Gäſte des Hochzeitſchmauſes, d. i. die Gaugenoſſen des Dichters, die er nach dem Siege bewirthet, verſammelt.

v. 1255. Aus einem Epigonengedicht.

v. 1258. Aus Ilias IV. 446.

Bube.

Was ſonſt ſoll ich Dir ſingen? ſo ſag' mir, weß' Du Dich freueſt?

Trygaios.

Alſo ſchmauſeten jene des Stiers Fleiſch — oder dergleichen,
Tiſchten das Frühmahl auf, und was ſonſt Anderes gut ſchmeckt!

Bube.

Alſo ſchmauſeten jene des Stiers Fleiſch, löſend der Roſſe
Schaumigen Nacken des Jochs, da ſie alle des Kriegs ſich geſättigt.

Trygaios.

Ja recht! geſättigt alle des Kriegs und dann geſchmauſ't;
Das ſinge, das, wie ſie alle geſättigt ſchmauſeten!

Bube.

Panzerten dann ſich, ſobald ſie geendiget —

Trygaios.

Luſtig mit Wein! brav!

Bube.

Stürmten des Thores hinaus; unerſchöpfliches Lärmen erhob ſich.

Trygaios.

Verfluchter Bube Du mit den ewigen Kämpferei'n,
Du ſingſt ja nichts, als lauter Krieg! weß' Sohn biſt Du?

Bube.

Ich?

Trygaios.

Allerdings Du; ſag' es!

Bube.

B u b e.

Lamachos Sohn bin ich.

T r y g a i o s.

Hahahaha!
Wahrlich, mich hätt' es gewundert zu hören, daß nicht Du ſo eines
Lahm=machers Sohn, Kampflärm=machers Sohn, Reißaus=machers Sohn ſeiſt.
Bau' ab und geh' den Lanzenknechten das ſingen! fort! —

(Lamachos Sohn ab.)

Wo ſteckt mir denn das Söhnchen des Kleonymos?
Komm, ſing' mir Eins, bevor Du hineingehſt; weiß ich doch,
Nicht ſingſt Du mir ſolch' Zeug, Du, des weiſen Vaters Kind!

K l e o n y m o s S o h n.

Freilich es prunkt ein Saïer nun mit dem Schild, den am Walde
Unfreiwillig hinweg ich, der untadlige, warf.

T r y g a i o s.

Sage mir, Mäuschen, geſchwind, das ſingſt Du von Deinem Papa wohl?

K l e o n y m o s S o h n.

Aber ich rettete doch mein Leben —

T r y g a i o s.

Zur Schande der Aeltern.
Kommt 'rein! das Eine weiß ich und erkenn' ich klar,

---

v. 1275. L a m a c h o s, der mehrfach bezeichnete Feldherr, der Fortſetzung des Krieges wünſchte.

v. 1283. „Ein Epigramm des Archilochos, der im Kampf gegen die Thrakiſchen Saïer ſeinen Schild im Stiche ließ." Voß.

Daß dieß, ſo eben Du vom Schilde ſangſt ſo ſchön,
Du nie vergißſt, der der Sohn Du Deines Vaters biſt.

(Kleonymos Sohn ab.)

Vierte Scene.

Trygaios. Der Chor.

Trygaios.

Ihr nun, die heut ihr bei uns bleibt, Eins habt ihr noch zu ſchaffen,
Rein' Tiſch zu machen förderſamſt, und faul nicht maul zu affen,
Rein heldenmüthig einzuhau'n,
Und vollen Backens klein zu kau'n; denn was, ihr armen Leute,
Was wären die weißen Zähne nütz, wenn man damit nicht käuete?

Chor.

Deß' ſorgen wir: doch edel iſt's, daß Du es uns gerathen!

Trygaios.

Auf, auf! ihr eben hungrig noch, greift zu zum Haſenbraten;
Denn wahrlich aller Tage nicht
Begegnet euch ſolch Feſtgericht, ſo reih=herum, ſo nehmlich;
Und eßt mir brav, ſonſt thut's zu ſpät euch leid, — und ſeid nicht grämlich!

Chor.

Schweigt andachtsvoll! und die zierliche Braut, nun holet ſie her aus dem Hauſe,
Nehmt Fackeln zur Hand, und das Volk ringsher, mit freu' es ſich, jubele mit uns;
Und das Ackergeräth, in die Felder zurück muß jeder das ſeinige bringen,

Doch tanzen zuvor und jubeln zum Wein, und Hyperbolos
jagen zum Thor 'naus,
Und flehn im Gebet zu der Ewigen Macht,
Den Hellenen zu geben des Reichthums g'nug,
Und die Gerſte zu ſegnen auf jeglichem Feld,
— Alleinen Gebets — und den Wein zum Gelag,
Und die Feigen zum Schmaus,
Und die Frauen zu ſegnen, und Haus und Hof,
Und alle das Gut, das der Krieg uns nahm,
Uns wieder zu geben, zu mehren wie ſonſt,
Und das blitzende Eiſen zu hemmen!

(die Fruchtin als Braut wird im Hochzeitsgeleite mit Fackeln aus dem Hauſe hergeführt.)

Trygaios.

Komm, Weibchen, auf's Land hinaus!
Komm, Herzchen, in meinem Arm
Schön ſollſt Du da ſchlafen!

Erſter Halbchor.

O ſeliger, hochbeglückt,
Wie biſt Du's mit beſtem Recht!
Juchhe, juchheißa, Hochzeit!

Chor.

Juchhe, juchheißa, Hochzeit!

Zweiter Halbchor.

Was bringen wir ihr dar?

Erſter Halbchor.

Was bringen wir ihr dar?

Zweiter Halbchor.

Wir ſingen: ſei fruchtbar!

Erſter Halbchor.

Ja ſingen: ſei fruchtbar!

Zweiter Halbchor.

Hebt ihn auf, hoch empor,
Tragt ihn, Vormänner, vor,
Den Bräutigam! vorwärts!

(ſie tragen Bräutigam und Braut auf den Schultern und ziehen hinaus.)

Chor.

Juchhe, juchheißa, Hochzeit!
Juchhe, juchheißa, Hochzeit!

Trygaios.

Schön bauert ihr künftig dann,
Ohn' Händel nnd Ungemach
Stets Feigen zu ärndten!
Juchhe, juchheißa, Hochzeit!
Juchhe, juchheißa, Hochzeit!

Chor.

Wie ſchwankt ihm ſein Feigenblatt!
Wie ſchwitzt ihr die Feige!

Trygaios.

Ja ſagt's, wenn zu Tiſch ihr ſitzt,
Und tüchtig im Weine ſchwelgt.
Juchhe, juchheißa, Hochzeit!

Chor.

Juchhe, juchheißa, Hochzeit!

Trygaios.

O freuet, o freuet euch,
Ihr Männer; und eilt ihr euch,
So krieget ihr Kuchen! —

(Alle ab.)

Digitized by Google

Plutos

oder

der Reichthum.

355

Digitized by Google

Perſonen.

Chremylos, ein alter Ackerbürger.
Seine Frau.
Karion, ſein Knecht.
Der Reichthum.
Chor alter Ackerbürger.
Blepſidemos.
Die Armuth.
Ein Biedermann.
Ein Sykophant.
Ein altes Weib.
Ein Jüngling.
Hermes.
Ein Prieſter des Zeus.

Digitized by Google

Einleitung.

Die Komödie „Plutos oder der Reichthum" iſt zuverläſſigen Ueberlieferungen zufolge von Ariſtophanes zu zweien Malen auf die Bühne gebracht worden, zuerſt im Jahre 408 unter dem Archonten Diokles, ſodann im Jahre des Antipater 388. In letzterer Aufführung beſtand das Stück den Wettkampf gegen die „Lakonen" des Nikochares, den „Admetos" des Ariſtomenes, den „Adonis" des Nikophon, die „Paſiphaë" des Alkaios.

Die Griechiſchen Scholiaſten der vorliegenden Komödie äußern mehrfach die Anſicht, daß es der ältere „Plutos" ſei, den ſie commentirten; dieß iſt im entſchiedenſten Widerſpruch mit dem Stücke ſelbſt, das vielfache Anſpielungen aus der Zeit des Archonten Antipater enthält; auch finden ſich einige aus dem erſten Plutos hie oder dort überlieferten Bruchſtücke in unſeren Texten nicht. Die Meinung früherer Philologen, der Hemſterhuis die große Autorität ſeiner Beiſtimmung gegeben hat, als ſei der auf uns gekommene Text aus beiden Bearbeitungen zuſammengetragen, iſt durch

Digitized by Google

neuere Unterſuchungen vollkommen widerlegt worden. Wir dürfen mit Zuverſicht annehmen, daß wir den Plutos, ſo wie ihn Ariſtophanes in ſeinen letzten Lebensjahren auf die Bühne gebracht hat, vor uns haben.

Gewiß iſt die erſte Bearbeitung der Komödie in vielen und weſentlichen Punkten von der zweiten abweichend geweſen; doch enthält dieſe der Hauptſache nach wohl daſſelbe; daß der Reichthum auch in ihr blind erſchien und wieder ſehend gemacht wurde, ergiebt ſich aus den Worten, die der Scholiaſt des vorliegenden Stückes zu Vers 115 citirt. Die Vermuthung liegt nah, daß ähnlich wie in dem „Frieden" manche Scenen, die in der zweiten Bearbeitung ſtumpfer, müßig oder abgeriſſen erſcheinen, in der erſten, die alle Vortheile des erſten Erguſſes und der unmittelbar zeitgemäßen Erfindung hatte, vollendeter geweſen ſein dürften. Wenn Herr Franz Ritter in ſeiner gelehrten Diſſertation über den Plutos ausführt, daß gerade zur Zeit jener erſten Aufführung die Athener ſich vielfach um Perſiſche Hülfsgelder bemüht hatten, daß Alcibiades ſich durch Perſiſche Reichthümer dem Staat, der ſein Verbannungsurtheil aufgehoben, nützlich zu machen gewußt, daß man namentlich erwartet habe, nun werde Alcibiades mit großen Schätzen heimkehren und ſie in den Tempel der Göttin niederlegen, endlich daß ſich auf dieſe Verhältniſſe die Erfindung des Ariſtophanes bezogen habe, ſo wage ich ſolchen Hypotheſen weder beizuſtimmen noch zu widerſprechen.

Wohl aber darf man mit Gewißheit behaupten, daß Ariſtophanes zu einer neuen Bearbeitung des „Plutos" durch kein beſtimmtes politiſch-pecuniäres Factum bewogen worden

iſt. So reich das vorliegende Stück an perſönlichen Beziehungen und Anſpielungen iſt, ſo wenig verräth ſich an irgend einem Punkte eine ſpeciellere oder perſönliche Abſicht des Dichters. Was denn aber iſt die „Idee" der Komödie?

Ausführlicher hat ſich darüber der neueſte Bearbeiter des Ariſtophanes, Herr Bernhard Thierſch, geäußert. Der große Kampf des Jonismus und Dorismus, meint er, der dem Peloponneſiſchen Kriege ſo große Heftigkeit und ſo lange Dauer gegeben, ſei endlich durch den für Athen unſeligen Ausgang und die Einſetzung der Dreißig-Männer geendet worden; damals habe die Freiheit der alten Komödie durch das Geſetz des Lamachos, eines der Dreißig, den empfindlichſten Stoß erlitten (leider wird weder ein ſolches Geſetz des Lamachos in den alten Ueberlieferungen angeführt, noch war Lamachos von den Dreißig-Männern; das Ganze beruht auf der Autorität der Schöll'ſchen Literaturgeſchichte, die im Einzelnen an Fehlern nur zu reich iſt.). Als nun die Freiheit durch Thraſybul von Neuem wiederhergeſtellt worden, hätten viele Athener, entweder an die Knechtſchaft gewöhnt, oder des Gewinnes halber ſich zu Sparta gehalten und im Intereſſe dieſer Macht Neuerungen geſucht. Ariſtophanes habe nun ſeinen Plutos von Neuem auf die Bühne gebracht, um durch denſelben, da er überzeugt geweſen, Athens Macht und Ruhm könne nicht wieder aufleben noch beſtehen, wenn nicht die alte Wohlhabenheit und die Sitten der Väter zurückkehrten, die Bürger von der Sucht zu Neuerungen, die Viele im Spartaniſchen Intereſſe wünſchten, und von der Affectation Spartaniſcher Sitte, kurz vom Dorismus zurückführen wollen.

Digitized by Google

Dieſer Anſicht gemäß meint nun Herr Thierſch, die beiden gegen einander gehaltenen Figuren der ſchmutzigen Armuth und des Reichthums ſeien Athen und Sparta, und in der Perſon der Armuth werde der Dorismus aus Athen hinausgetrieben u. ſ. w. Der Chor ſelbſt ſei ganz zur Verhöhnung des Spartaniſchen Weſens angethan, offenbar, damit an ihm dargeſtellt würde, wie ſich das Athenäiſche Bürgerthum in die väterliche Weiſe zurückwandeln müſſe; der Reichthum ſelbſt erſcheine anfangs ganz in ſchmutziger Spartaniſcher Geſtaltung; weil er nämlich zur Zeit in Händen der Spartaner ſei, und nach Athen zurückkehrend ſich erſt umwandeln ſolle. Ferner wolle Ariſtophanes zeigen, daß der Ruhm der Athener nicht wieder aufleben könne, wenn nicht der Staat wieder reich werde; denn der Reichthum werde nicht des Chremylos, ſondern des Staates wegen wieder hergeſtellt, auch bleibe er nicht bei Chremylos, ſondern werde in feſtlichem Zuge auf die Burg gebracht. Endlich zeige der Dichter, daß der Reichthum, ſo lange er auf Seiten der Spartaner geblieben, blind geweſen, ſobald er aber ſehend geworden, ſich zu den Athenern begeben habe, die ſeiner weit würdiger ſeien.

Nicht leicht könnte gründlicher mißverſtanden werden; die unſelige Sucht, in dem komiſchen Dichter weitere und weitere Abſichten zu finden, hat Herrn Thierſch in ein Gewebe von Irrthümern verflochten, die ſich umſonſt an allen möglichen Citaten anſpinnen, um haltbar zu erſcheinen. Man wird ſich bei unbefangenem Leſen vorliegender Komödie überzeugen, daß von allen den ſchönen Dingen dem Dichter nicht das Geringſte in den Sinn gekommen iſt;

Digitized by Google

ſeine Abſicht liegt offen und unverholen zu Tage, gerade ſo wie ſie es mußte, wenn das Stück Wirkung haben ſollte. Auch iſt die ſogenannte Idee dieſes Luſtſpiels gar nicht von ſo beſonderer Tiefe; man darf behaupten, daß gerade in ihrer Oberflächlichkeit die Verführung, nach Tieferem zu ſuchen, gelegen haben mag.

Die Idee oder richtiger der Inhalt des Stückes iſt, daß der Gott Reichthum blind, wie er iſt, in die Hände der argen und ärgſten Menſchen gekommen, und dort vollkommen abgenutzt worden, daß er nun einem guten Alten in die Hände fällt, der für ſeine Heilung ſorgt, und daß er hinfort, ſehend und verſtändig, in den Beſitz der ganzen Macht gelangt, die ihm ſeine Geldmittel verſchaffen können; eine Erfindung, die ſo billig und oberflächlich iſt, daß ſie ſo zeitgemäß damals für Athen war, wie ſie es noch heute für uns ſein dürfte.

Gerade damals war die Macht des Staates von Athen gering; die Wunden, die der Peloponneſiſche Krieg gebracht, waren zu tief geweſen, als daß ſie ſchon ausgeheilt ſein konnten; der öffentliche Schatz war nicht blos erſchöpft, ſondern es laſtete eine öffentliche Schuld auf ihm; die Einkünfte waren gering und elend verwaltet; Staatspächter, Feldherrn, Beamtete, endlich das Volk ſelbſt misbrauchte die Gelder des Staats, die oft zu den nöthigſten Dingen nicht hinreichten, viele der ſonſt reichſten Häuſer waren verarmt, und ein gleichzeitiger Redner ſagt, daß man oft genug Anlaß gehabt habe ſich zu wundern, wenn die Verlaſſenſchaft von edlen Bürgern, die man für reich gehalten, über die Erwartung gering geweſen ſei. Je tiefer Athens

Digitized by Google

Macht geſunken, je geringer das Intereſſe für den Staat und deſſen Würde bei den Bürgern geworden war, deſto egoiſtiſcher dachte jeder an ſich und den eigenen Vortheil; ſich durch welche Mittel auch immer zu bereichern, war der einzige Zweck der Privaten, und ein Flecken in faſt jedem der öffentlichen Charaktere jener Zeit, als deren hervortretendſte Leidenſchaft man die Habſucht bezeichnen darf. In demſelben Maaße, als die altbegüterten Geſchlechter theils durch den langen Krieg, theils durch den häufigen Verfaſſungswechſel, theils durch die überhand nehmende Sucht zu verſchwenden, verarmt waren, hatten Sykophanten, Sophiſten, Betrüger, Eindringlinge, Elende jeder Art ſich zu bereichern gewußt, und wieder nur der hatte Anſehn und Geltung, der durch Reichthum zu imponiren vermochte.

Solchen Zeitumſtänden wird man vorliegendes Luſtſpiel allerdings entſprechend finden; man ſollte glauben, daß ſie einem Ariſtophanes Stoff zu der reichſten und ſchärfſten aller Komödien den Anlaß hätten geben müſſen, und ein überliefertes Vorurtheil nennt dieſe die vollendetſte Arbeit des Dichters. Mindeſtens die am wenigſten ſchlüpfrige, die faßlichſte, die nüchternſte unter den auf uns gekommenen iſt ſie, wenn man das einen Ruhm nennen will. Ich bekenne mich ganz zu dem Urtheil, das Fr. Aug. Wolf über ſie in der Vorrede zu ſeiner ſchönen Ueberſetzung der Wolken geäußert hat: „Im Plutos, ſagt er, ſpricht ſich nicht zur Hälfte ſeiner Kraftfülle der eigenthümliche Geiſt des Dichters aus; es ſei nun, daß ihn damals höheres Alter oder eine ſtrengere Theatercenſur beſchränkte, oder daß der Plutos uns in einer allzugezüchtigſten Bearbeitung übrig blieb, oder daß

Ariſtophanes an derſelben gar weniger Antheil hatte, als einer von ſeinen Söhnen, der froſtige Araros, unter deſſen Namen, wie erzählt wird, die ſpätere Aufführung geſchah." Letzteres gründet ſich auf eine zweifelhafte Lesart in der Inhaltsanzeige des Stückes, die entweder beſagt: „Ariſtophanes lehrte unter ſeinem eigenen Namen zuletzt dieſe Komödie, indem er durch dieſelbe ſeinen Sohn Araros den Zuſchauern empfehlen wollte," (indem er demſelben etwa die erſte Rolle zu ſpielen gab) „ſeine zwei ſpäteren Stücke Kokalos und Aioloſikon ließ er durch ihn auf die Bühne bringen;" oder nach einer anderen Leseart: „er lehrte zuletzt dieſe Komödie, und ließ, da er ſeinen Sohn Araros den Zuſchauern empfehlen wollte, durch ihn die beiden ſpäteren Stücke auf die Bühne bringen."

Schon von den Alten iſt bemerklich gemacht worden, daß ſich im Plutos gewiſſe Eigenthümlichkeiten der ſogenannten mittleren Komödie vorfinden, und in neuerer Zeit hat ſich namentlich Herr Ritter bemüht, das Stück als ganz der Kategorie der mittleren Komödie angehörend nachzuweiſen. Er beruft ſich namentlich darauf, daß der Plutos nicht, wie alle früheren Stücke des Dichters, auf gewiſſe mehr oder minder politiſche Verhältniſſe der Gegenwart bezüglich geweſen ſei, ſondern eine in Griechenland und zu aller Zeit verbreitete Leidenſchaft allgemein genug durchgenommen habe; daß im Plutos keine einzige Perſon aus den namhaften der Stadt, ſondern allgemeine Masken auf die Bühne gebracht worden; daß der Styl in dieſem Stücke ſehr weit von der überſchwänglichen und ausfallenden Weiſe der älteren Komödie entfernt ſei, und decent, geſittet und kunſtreich

nach Weiſe der mittleren erſcheine; daß endlich der Cho- des Plutos ohne Parabaſe und perſiflirende Geſänge eine Stellung habe, wie ſie für die alte Komödie uner- hört ſei.

Herr Ritter iſt in ſeinem Urtheile zu weit gegangen; er hätte beachten müſſen, daß ſich zwiſchen den beiden, al- lerdings zu ſondernden Kategorien von Luſtſpielen Mittel- ſtufen befinden, die von den Eigenthümlichkeiten beider an ſich tragen. Jenes Abſtumpfen und Hinübergehen der alten Komödie zur mittleren lag in den Zeitumſtänden begründet. Als das Volk ochlokratiſch herrſchte, durften die Dichter wagen, gegen Vornehme und Mächtige, gegen den Staat und die Religion das Ausgelaſſenſte und Heftigſte ungeſtraft zu ſagen, wenn ſie es geſchickt hatten; es gehörte zu dem zügello- ſen, übermüthigen und in wilder Luſtigkeit verblendeten Volke eine eben ſo luſtige, wilde und überſchwängliche Ko- mödie. Seit dem Sturz der Dreißig war Alles anders; das Volk war überſättigt und ermattet, war eingeſchüchtert, ohne den kecken Trotzmuth früherer Zeit, es war ein pri- vater Sinn, glattere Bildung, ſelbſt ein feinerer Ton der Geſelligkeit aufgekommen; die groben Witze, die argen Zo- ten, die frechen Ausfälle der alten Komödie waren aus der Mode; über die Intereſſen des Staats auf der Bühne ſprechen zu hören, hätte jetzt für langweilig gegolten, die Dichter mußten aufhören, eine Stimme in den öffentlichen Angelegenheiten führen zu wollen; ſie mußten dem zu ent- ſprechen ſuchen, was der durch die Sophiſten und Schönredner beherrſchte öffentliche Geſchmack für geiſtreich, gebildet und intereſſant hielt. Dazu kam, daß man nicht mehr ſo viel

für die Aufführung der Komödien zu verwenden hatte, daß namentlich das koſtſpielige Einüben von Chorgeſängen, ſo wie die Unterhaltung der zahlreichen Chorleute während des Einſtudirens, und ihre Ausſtattung für die Aufführung abgeſchafft werden mußte; ſo daß der Chorgeſang der Komödie fortan faſt ganz verſtummte.

Als Eigenthümlichkeit der mittleren Komödie wird angegeben, daß ihre Sujets meiſtentheils Erzählungen alter Dichter, des Homer, der Tragödie, früherer Komiker waren, die traveſtirt wurden, daß ſie namentlich auch die philoſophiſchen und rhetoriſchen Schulen der Zeit durchzog, daß ſie in der Regel allgemeine Masken, einfältige Bauern, alte Weiber, Schmarotzer, Köche u. ſ. w. aufführten, daß ihr Styl gemäßigt und vom feinſten Atticismus war, daß der Chor in ihr die Stelle einer beſchaulichen Perſon einnahm.

Einzelnes hiervon findet ſich im Plutos. In der That ſind die auftretenden Perſonen allgemeine Figuren, und der Chremylos, der Blepſidemus, welche zugleich Paraſit und Sykophant iſt, der gewandte Knecht, der etwas vom franzöſiſchen Kammerdiener an ſich hat, das verliebte alte Weib mit ihrem leichtfertigen Burſchen, das ſind Masken, wie ſie von dieſer Zeit an durch die mittlere und neuere Komödie hindurch gehen.

Den Styl im Plutos dürfte man zwar von der älteren Ariſtophaniſchen Weiſe abweichend finden; namentlich fehlt ihm das dreiſte und blitzgleich umherfahrende Spiel des Witzes, der ſchnelle Wechſel zwiſchen höchſt Poëtiſchem und platt Gewöhnlichem, zwiſchen den erhabenſt ernſtlichen

und den craſſeſten und zotigſten Stellen, vor Allem aber jene Grandioſität der Conception und der Darſtellung, mit der in den früheren Stücken auch das dummſte Zeug ausgeſtattet und darum ſo unendlich lächerlich erſcheint. Der Plutos bewahrt nun jenes Frühere nur in einzelnen Parthien; in den meiſten iſt er von mäßigerer, abgeklärterer, eleganterer Sprache; in der Anordnung des Ganzen und den Motiven der einzelnen Scenen hat er von der früheren Zeit nur jene Oberflächlichkeit und Lockerheit, die ohne die bedingende Phantaſtik der früheren Stücke fehlerhaft, ſtörend, den Zuſammenhang unterbrechend erſcheint; Eigenthümlichkeiten, die vor Allem den Beweis liefern, daß das Stück in jetziger Geſtalt einer Manier angehört, die ſich ſelbſt überlebt hat.

Denn das Sujet iſt noch ganz in der Weiſe der alten Komödie; wie denn auch die erſte Erfindung einer Zeit angehört, in der jene noch blühte; gerade dieß, daß der Reichthum, die Armuth Perſonen (nicht Perſonificationen) ſind, dämoniſche Geſtalten, an deren Geſchichte ſich gewiſſe Verhältniſſe der Gegenwart zu einer vollkommenen Umgeſtaltung fortſpinnen, iſt wider die Eigenthümlichkeit der mittleren Komödie und analog z. B. mit der Idee des „Friedens."

Endlich den Chor anlangend, treten die auffallendſten Sonderbarkeiten ein; das erſte Auftreten deſſelben iſt ganz im Sinne und in der Haltung der alten Komödie, und ſein Herumzerren mit dem witzigen Karion hat alle Luſtigkeit und Witzfülle der beſſeren alten Zeit. Aber alle weiteren Geſänge des Chors, Parabaſe, Zwiſchenlieder, Schlußverſe

und

und was ſonſt immer, fehlen gänzlich, und mehrfach an Stellen, wo die Handlung ſelbſt die Illuſion eines zwiſchenliegenden Zeitraums, die ſie ausfüllen müßten, fordert; er tritt fortan nur als mitredende Perſon auf, und kaum, daß er am Schluſſe des Spiels den Zug, der den Reichthum auf die Burg führt, mit einigen Anapäſten begleitet. Man iſt in nicht geringer Verlegenheit, dieſe Sonderbarkeiten zu erklären. Gute Handſchriften bezeichnen an mehreren Stellen, daß dort Chorgeſänge fehlen; iſt dieß Fehlen auf die Schuld ſpäterer Abſchreiber zu ſchieben, oder ließ Ariſtophanes ſelbſt die Geſänge aus? Bei der ſonſtigen Güte der Handſchriften iſt Erſteres kaum zu glauben; vielmehr ſcheint es wahrſcheinlicher, daß Ariſtophanes ſelbſt jene Chorgeſänge hinwegließ, da ſie einzuſtudieren (denn was wir haben, iſt wohl nur von dem Chorführer geſprochen) größeren Aufwand forderte, als man in jener Zeit vom Choragen für die Komödie erwarten durfte. Vielleicht verdeckte während der Zeit, die ſonſt etwa die Parabaſe oder andere Chorgeſänge gefüllt hatten, der Vorhang die Bühne, oder es wurde nach der Weiſe der ſpäteren Komödie ein muſikaliſches Zwiſchenſpiel beliebt.

So die Hauptpunkte, von denen die Beſtimmung, ob der Plutos der älteren oder neueren Komödie zuzuſchreiben iſt, abhängt. Irriger Weiſe zieht man Bezüglichkeiten auf bekannte Perſonen, an denen der Plutos reich genug iſt, mit hieher; dergleichen gehört nicht ausſchließlich der alten Komödie an, ſelbſt in der ſogenannten neuen findet ſich dergleichen noch vielfach.

Wohin iſt nun vorliegendes Luſtſpiel zu rechnen? Man

ſtellt ſich überhaupt die Verſchiedenheit jener Gattungen zu förmlich vor; während der Zeit der alten Komödie ſind mehrfach Stücke aufgeführt, die ganz im Sinne der mittleren gehalten waren, wie denn dieß von den Odyſſeis des Kratinos ausdrücklich bezeugt wird. Man erkennt ſehr wohl in dem Plutos einen Uebergang zu der ſpäterhin herrſchenden Richtung, aber ſeinem Weſen nach iſt er der alten Komödie angehörig, wie denn auch jene vier Dichter, die mit ihm zu gleicher Zeit aufführten, derſelben alten Komödie zugerechnet werden.

Freilich bewahrt der Plutos von den eigenthümlichen Vorzügen der alten Komödie nicht viel mehr, als was aus derſelben auf die mittlere und neuere übergegangen iſt, ich meine jene bewunderungswürdige Vollendung der komiſchen Technik, jenen ſchlagenden Witz der Situation, jene frappante und bis aufs Höchſte geſteigerte Vielgeſtaltigkeit der Controverſe, die von derſelben Sache die entgegengeſetzten Prädikate mit der artigſten Sophiſtik beweiſt, vor Allem aber jene feſte, zugleich ſtyliſirte und doch leibhaftige Zeichnung von Charakteren, wie ſie ſich in wenigen Literaturen wiederholt hat. Das Meiſterſtück in dieſer, ſonſt von Ariſtophanes mehr vernachläſſigten als benutzten Weiſe iſt die Schlußſcene des Plutos; dieſe alte Coquette mit ihrem Jüngling iſt ein unübertreffliches Muſter von feiner und anziehender Zeichnung, jeder Zug von der ſchärfſten Charakteriſtik, die um ſo bewunderungswürdiger iſt, da das Verhältniß der beiden Leute höchſt einfach und ohne alle reicheren und geſuchteren Motive iſt. Von nicht viel geringerem Werth iſt die Erzählung der Heilung im Tempel, mit den wenigen

Digitized by Google

aber vortrefflich ausgeſparten Zwiſchenreden der Frau Chremylos; in dieſen beiden Parthien iſt ein wahrer Canon des gewöhnlichen Weibercharakters entwickelt. Es iſt zu beklagen, daß der Dichter ſich nicht ganz in der Weiſe eines Charakterſtückes, wie ſie freilich erſt der neuen Komödie recht angehört, bewegt hat; wenn jene idealen Perſonen des Reichthums und der Armuth mit dieſen wirklichen und handgreiflichen Geſtalten in einen Rahmen paſſen ſollten, ſo hätte es mindeſtens einer ganz anderen, phantaſtiſcheren Conception bedurft, um hier eine wahrhafte Einheit zu erzielen. Gerade das, worin ſonſt Ariſtophanes glücklichſte Stärke, die Erfindung des ſogenannten Mythos, iſt in dieſem Zuſammenhange, wie wir ihn haben, unbedeutend und nicht im Stande, das Stück zuſammen zu bringen. Unter den Gründen, aus denen Fr. Aug. Wolf nach der obigen Anführung dieſe Schwächen des Stückes zu erklären ſucht, vermiſſe ich den hauptſächlichſten: daß nämlich Ariſtophanes, ſich dem Zeitgeiſte anſchließend, jene gewaltige und dreiſte Komik, der er ſonſt mächtig geweſen, dem Weſentlichſten nach Preis gegeben hat, daß ihm von ihr nichts als die Manier geblieben iſt, die ſich ſelbſt überlebt hatte, daß er von dem freilich ſchon vertragenen Prachtkleid der alten Komödie den letzten Goldſchmuck abtrennte, und mit einigen neuen Flicken, wie ſie der verwandelte Geſchmack liebt, erſetzte. Er war ſich ſelbſt untreu geworden.

Noch eine Kleinigkeit muß ich erwähnen. In einem der Argumente zu dieſer Komödie heißt es, die Figuren des Stückes ſeien von dem Dichter erfunden, und trügen die entſprechend bezeichnenden Namen, worauf die Etymologie

Digitized by Google

von einigen folgt. Vielleicht wäre es geſchickt geweſen, in der Ueberſetzung gleichfalls den Chremylos etwa Grumbärtl, den Sykophanten Blepſidemos etwa Lüſterblick zu nennen, Karion hätte bloß als Bedienter aufgeführt werden brauchen. Ich that es nicht, da gerade der Name Chremes oder Chremylos, der ſehr häufig wiederkehrende, in der ſpäteren Komödie und durch das Römiſche Luſtſpiel allgemein bekannt iſt; und ſo unterblieb denn auch der Namentauſch des Sykophanten.

Digitized by Google

Erſter Act.

Die Scene ſtellt ein ländliches Gehöft dar, an dem die Straße vorüberführt.

Erſte Scene.

Ein alter, blinder Mann langſam und unſicher umhertappend; hinter ihm her Chremylos, gekränzt, aufmerkſam folgend; hinter dieſem ſein Knecht Karion, das Gepäck und namentlich Opfergeräthſchaft tragend, gleichfalls gekränzt; man ſieht, ſie kommen von einem Opfer zurück.

Karion.

(ſtilleſtehend.)

Wie ein kläglich Weſen iſt es doch, o Vater Zeus,
Bei einem halbverdrehten Herren Sklav zu ſein!
Hat auch der Diener recht das Allerklügſte geſagt,
Und gefällt es dann dem Herren, doch nicht ſo zu thun,
So muß der Diener Plag' und Mühe theilen mit ihm.
Denn des eigenen Leibes läßt ja den, der ihn führet, nicht
Der Dämon Herr ſein, ſondern den, der uns gekauft.
Doch genug von dieſem. Aber gegen Loxias,
Der von ſeinem Dreifuß aus, dem gold'nen, prophezeit,
Sag' alles Ernſtes dieſen Vorwurf ich gerecht,
Daß er, wie ſie ſagen, Arzt und Seher viel erprobt,

So ganz von Sinnen meinen Herrn zurücke ſchickt,
Daß er einem blinden Menſchen nachläuft, grade von dem,
Was er müßte thun, das Gegentheil verwirklichend.
Sonſt immer führt den Blinden doch der Sehende,
Er aber folgt dem Blinden und zwingt auch mich dazu.
(er geht ihnen wieder nach.)
Und obendrein antwortet denn der auch keinen Muck.
Ich aber halt's nicht länger aus zu ſchweigen, Herr,
(der wehrt ihn ab.)
Wenn du nicht mir ſagſt, weshalb wir dieſem eigentlich
Nachgehn, o Herr, ich mache ſonſt den Kopf dir warm —,
Denn ſchlagen in meinem Kranze mich, Herr, wirſt du nicht!

Chremylos.

Bei Gott, erſt nehm' ich den Kranz weg, wenn du noch länger quälſt,
So trifft es beſſer!

Karion.

Poſſen; eh'r nicht hör' ich auf,
Bis du mir geſagt haſt, wer denn eigentlich der da iſt.
Dir gut geſonnen, frag' ich ſo, Dir herzensgut.

Chremylos.

So will ich es nicht dir bergen; von meinem ſämmtlichen

---

v. 12. Ganz von Sinnen, im Griechiſchen heißt es ungleich bezeichnender: ſo melancholiſch, „ſo voll ſchwarzer Galle" (Voß), worin zugleich die Aufregung und Zerrüttung der Sinne, der in ſich gekehrte Ernſt bezeichnet iſt.

v. 21. Der Lorbeerkranz, den er noch von dem Beſuch in Delphi trägt, macht ihn zu einem geweihten Haupt und ſichert ihn vor Prügeln.

v. 26. Dieſes Umſchlagen in des alten Grummbarts Stimmung, ſo auffallend es erſcheint, iſt vollkommen richtig und charakte-

Digitized by Google

Geſinde acht' ich dich den treuſten, verſchwiegenſten.
Ich nämlich, ein frommer und gerechter Mann, du weißt,
War arm und lebte kümmerlich.

Karion.

Daß weiß ich, Herr!

Chremylos.

Reich ſah' ich andre, Tempelräuber, Rednervolk,
Betrüger, Sykophanten, Schurken.

Karion.

Freilich, Herr!

Chremylos.

Deßwegen anzufragen ging ich hin zum Gott,
Wohl überzeugt zwar, daß mir armen Manne ſelbſt
Beinah des Lebens Tage ſchon verſchoſſen ſind,
Jedoch für meinen Sohn noch, — 's iſt mein einziger, —
Zu erfragen, ob er ändern ſollte ſeine Art
Und ein Schurke werden, gottlos, heillos ganz und gar,
Da dieß zum Leben förderlich heut zu Tag mir ſchien.

Karion.

Was kündete Phöbus unter dem heiligen Netze dir?

---

riſtiſch. Ihm iſt dieß nutzloſe Nachlaufen endlich ſelbſt ärgerlich und widerwärtig; darum fährt er erſt den Diener mit dem Aerger an, der eigentlich den Blinden treffen ſollte; damit iſt aber auch ſeine Geduld bei ſo mühſeliger Arbeit erſchöpft, und es gewährt ihm Genugthuung, die ganze Geſchichte zu erzählen.

v. 39. Dieß iſt mehr Paraphraſe als Ueberſetzung. Die Stimme des Gottes wurde kund durch die Pythias, die lorbeergekränzt auf dem Omphalos ſaß, dem heiligen Nabelſtein, der mit Binden und Infuln, mit kreuzweis zuſammengeknoteten Wollenfaden netzartig (Agrenon) überdeckt war, wie es mehrfach auf Vaſenbildern erſcheint.

Chremylos.

Vernimm; denn ſo ſprach unzweideutig der Gott zu mir:
Wem beim Hinausgehn ich zuerſt begegnete,
Von dem, befahl er, ſollt' ich laſſen nimmermehr,
Sollt' ihn bereden, mir nach Haus zu folgen!

Karion.

So!
Und wem begegneteſt du zum erſten?

Chremylos.

Dieſem da!

Karion.

So verſtehſt du denn des Gottes Meinung eben nicht,
Der dir, o Verblendeter, auf das Deutlichſte offenbart,
Dein Sohn, er ſolle ſich üben in der Landesart.

Chremylos.

Woraus erkennſt du dieß?

Karion.

's iſt klar, ein Blinder ſelbſt
Muß das ja einſehn, wie es höchſt zuträglich iſt,
Sich in nichts wie nur Heilloſem zu üben in dieſer Zeit.

Chremylos.

Unmöglich iſt es, daß das Orakel darauf zielt;
Es zielt auf viel was Größeres. Möchte dieſer nur
Uns ſagen, wer er ſelber iſt, weswegen er
Und was bezweckend er gekommen zu uns hieher,
So möchten wir wohl den Spruch erkennen, was er meint.

Karion.

(zum blinden Mann.)

Wohlan, ſo nenne dich lieber ſelber, wer du biſt,
(mit drohendem Geſtus.)
Bevor ich weiter mit dir verfahre; ſag' geſchwind!

Digitized by Google

Der blinde Mann.

Ich ſage dir, wehklage!

Karion.

Haſt du verſtanden, wie,
Für wen er ſich ausgiebt, Herr?

Chremylos.

Das ſagt er dir, nicht mir.
Denn ungeſchickt und gröblich forſcheſt du ihn aus.

(zum blinden Mann.)

Nun du, wenn ein Mann von Treu' und Glaube dir etwas gilt,
So ſage mir —

Der blinde Mann.

Ich ſage dir wehklage!

Karion.

Herr,
Da haſt du deinen Mann und das Omen vom Apoll!

Chremylos.

(dem Blinden drohend.)

In deinem Leben ſollſt du, bei Gott! nicht lachen mehr!

Karion.

(ebenſo.)

Denn ſprichſt du nicht, ſo bring ich, Schuft dich ſchuftig um!

(ſie faſſen ihn derb von beiden Seiten.)

---

v. 63. Es iſt ein übles Omen, daß dieſer vom Apoll verheißene von nichts als Heulen und Wehklagen ſpricht. Das Griechiſche δέχου iſt ziemlich ſo abgeſtumpft in der Bedeutung, wie das Deutſche „da haſt Du ꝛc.“

Der blinde Mann.

(ängſtlich.)

Ihr guten Leut', laßt ab von mir!

Chremylos.

Ich dächte gar!

Karion.

Nein wirklich, was ich ſage, iſt das Beſte, Herr!
Um werd' ich dieſen Menſchen bringen erbärmiglich;
Ich führ' ihn hin an einen Abhang, geh' und laſſ'
Ihn zurück, damit er hinabfällt und den Hals ſich bricht

Chremylos.

Ja bring' ihn geſchwind hin!

Der blinde Mann.

Nein, ach nein!

Chremylos.

So ſprichſt du denn?

Der blinde Mann.

Ja wenn ihr hörtet, wer ich bin, ſo weiß ich wohl,
Ihr thätet mir ein Leides an, entließt mich nicht!

Chremylos.

Wahrhaftig, bei den Göttern, ja, wenn du es willſt.

Der blinde Mann.

So laßt zuerſt denn los mich!

Chremylos.

Da! wir laſſen dich los.

Der blinde Mann.

(kläglich.)

Nun höret beide; denn es ſcheint, nun muß ich wohl

Digitized by Google

Das ſagen, was zu bergen ich gerüſtet war; —
Ich bin der Reichthum!

Chremylos.

O du aller Abſcheulichſter
Der Menſchen, ſo verſchweigſt du, daß du der Reichthum biſt?

Karion.

Der Reichthum du? in dieſem Aufzug, wie du biſt?

Chremylos.

(um ihn herumlaufend.)

O Phöbus! o Dämonen ihr! o Götter ihr!
O Zeus! was ſagſt du? Biſt du in Wahrheit der?

Reichthum.

Ach ja!

Chremylos.

Du biſt es ſelbſt?

Reichthum.

Der ſelbeſte!

Chremylos.

Weswegen denn
Gehſt du ſo ſchmutzig?

---

v. 78. „Der Reichthum Plutos (oder auch Pluton, Reichmacher) genannt, nach Heſiod ein Sohn des Jaſion und der Demeter. In der Volksſage war er ein geldſpendender Rübezahl, den man zum Hauskobold gern aufnahm, aber leicht behandelte. Von ſpäteren Myſtikern mit Aides, dem Reichthumſpender und Erdebefruchter (Pluto) verſchmelzt, ward er in den Myſterien zugleich mit Demeter und Perſephone angerufen. (Thesmoph. 299.) Hier aber iſt er ein gefangener Rübezahl, ein Untergott, der wie ein Hausknecht fröhnt (v. 769.) und mit einer Ceremonie vorlieb nehmen muß (v. 1199.), die ein Hauptgott wie Hermes mit Verachtung von ſich weiſt (Fried. 924.)." Voß.

Reichthum.

Vom Patrokles komm ich her,
Der nimmer ſich gebadet, ſeit er geboren iſt.

Chremylos.

Wie aber kamſt du zu ſolchem Unglück? ſag' es mir!

Reichthum.

Das hat mir Zeus, mißgünſtig der Menſchheit, angethan;
Denn da ich noch ein Knabe war, da drohte ich,
Nur zu den Gerechten, Weiſen und Gebildeten
Mich ſtets zu halten; und da machte der mich blind,
Auf daß ich keinen von dieſen je erkennete;
So neidiſch und mißgünſtig iſt er den Redlichen!

Chremylos.

Und dennoch wird er geehrt nur von den Redlichen
Und Gerechten!

Reichthum.

Freilich iſt es alſo!

Chremylos.

Sag', wie nun?
Geſetzt, du würdeſt wieder ſehend, wie ehedem,
So flöheſt du wohl die ſchlechten Menſchen?

Reichthum.

Sicherlich!

Chremylos.

Und zögeſt zu den Gerechten hin?

---

v. 84. Patrokles, wahrſcheinlich des Charidemos Sohn und von der Mutter her Sokrates Stiefbruder, ſchon in den „Störchen" vom Ariſtophanes als ſchmutziger Geizhals verhöhnt; ſolchen Leuten war das öffentliche Bad zu theuer (Wolken 837.)

v. 86. Er meint die Blindheit.

Digitized by Google

Reichthum.

Auf jeden Fall;
Denn ich habe ſie ja ſeit langen Zeiten nicht geſehn!

Chremylos.

Kein Wunder! eben ſo wenig ich, der ich ſehen kann!

Reichthum.

Nun laßt mich fort, denn ihr wiſſet meine Geſchichte nun!

Chremylos.

Nein, nein, bei Zeus! nun halten wir dich erſt doppelt feſt!

Reichthum.

Hab' ich es zuvor euch nicht geſagt, ihr würdet mir
Umſtände machen?

Chremylos.

O, ich beſchwör' dich, höre mich!
Verlaß mich nimmer wieder! denn ſo viel Du ſuchſt,
Du findeſt keinen Mann von biedererm Schlag, wie mich!
Beim Himmel, keinen andern giebt es außer mir!

Reichthum.

Das ſagen Alle, aber wenn ſie endlich mich
Dann wirklich ſich gewonnen und reich geworden ſind,
So übertreffen ſogleich ſie Alles an Schändlichkeit.

Chremylos.

So iſt es freilich; doch es ſind nicht Alle ſchlecht!

Reichthum.

Sie ſind es Alle allzumal.
(verſucht ſich loszumachen.)

Karion.

Zum Henker du!

Chremylos.

Damit du wiſſeſt, wieviel dir Gutes, wenn bei uns

Du bleibſt, zu Theil wird, hör' mich an und acht' es wohl!
Ich glaube, ja ich glaube, ſo Gott mir helfen mag,
Von dieſem Augenübel zu erlöſen dich,
Dich ſehn zu machen!

Reichthum.

Nimmer, nimmer thue das!
Nie will ich wieder ſehend werden!

Chremylos.

Was ſagteſt du!

Karion.

Bei Gott, geboren iſt zum Elend dieſer Menſch!

Reichthum.

Es würde Zeus mich, ſäh' er eurer Thorheit mich
Gehorchen, ich weiß es, ganz vernichten!

Chremylos.

Thut er's nicht
Schon jetzt, da er alſo ſtolpernd umher dich irren läßt?

Reichthum.

Ich weiß es nicht, doch iſt mir angſt und bang vor ihm!

Chremylos.

Wahrhaftig? o furchtſamſter aller Dämonen du!
Was? glaubſt du, es würde Zeus Regiment und Donnerkeil
Noch einen Obolus gelten, wenn du je einmal
Noch ſehend würdeſt, wär's auch nur auf kurze Zeit!

Reichthum.

Ha! ſprich ſo nicht, du ärmſter Menſch.

---

v. 125. Wörtlicher: „einen Dreiobolus," das iſt nach unſerer Weiſe zu reden „einen Dreier."

Digitized by Google

Chremylos.

Hör' ruhig an.
Ich will dir beweiſen, daß du unvergleichlich mehr
Wie Zeus vermagſt!

Reichthum.

Daß ich, willſt du?

Chremylos.

Beim Himmel ja!
(zu Karion gewendet.)
Zum Exempel, wodurch beherrſchet Zeus die Ewigen?

Karion.

Durch's Geld; denn deſſen hat er vieles.

Chremylos.

Weiter nun:
Wer iſt es aber, der ihm jenes ſchafft?

Karion.

Da der!

Chremylos.

Um weſſenthalben opfern ſie ihm? nicht deſſenthalb?

Karion.

Ja wohl, bei Gott, und bitten um Reichthum grade zu.

Chremylos.

Iſt dieſer ſomit nicht deß' der Grund, und könnt' er nicht,
Wenn er wollte, leicht dem Allen ein Ende machen?

Reichthum.

Wem?

Chremylos.

Daß unter den Menſchen künftig niemand opferte,

---

v. 130. Dieſe Katecheſation iſt ganz in der Weiſe der damaligen Sophiſtik, und hat Analogien in anderen Komödien und im Plato.

Nicht Rinder, nicht Feſtkuchen, noch ſonſt irgend was,
Wenn du es nicht ſo willſt?

Reichthum.

Wie ſo?

Chremylos.

Wie ſo? wie kann
Denn irgend wer was kaufen, wenn du nicht gnädig ihm
Zu handeln Geld giebſt? alſo daß du Zeus Gewalt,
Wenn er dich behindert, aufzulöſen allein vermagſt.

Reichthum.

Was ſagſt du? ſie opferten meinethalben ihm?

Chremylos.

Ich ſag's!
Und wahrlich, was den Menſchen irgend Herrliches
Und Schönes und Anmuthiges iſt, es kommt von dir.
Denn alles Andre iſt dem Reichthum unterthan.

Karion.

Ich ſelber bin ja durch ein kleines Stückchen Geld,
Von wegen des nicht gehörig reich ſein's nun ein Knecht!

Chremylos.

Und auch die ſchönen Hetären von Korinth, ſo heißt's,

Wenn

---

v. 144. „Pindar ſingt von den Grazien (Olymp. XIV. 6.):
— — Durch euch wird das Liebliche
Und das Süße den Sterblichen." Voß.

v. 147. „Der Preis eines Sklaven war nach Alter, Geſchicklichkeit, Leibesbeſchaffenheit und ſittlichem Werth ſehr verſchieden. Xenophon (Denkwürdigkeiten des Sokrates II. 5. 2.) ſagt: der eine iſt wohl zwei Minen werth, der kaum eine halbe, der fünf oder zehn." Voß.

v. 149. Korinth war wegen ſeiner Freudenmädchen berühmt; ihrer tauſend waren ſie im Heiligthum der Aphrodite als

Digitized by Google

Wenn irgend ein Armer ihrer froh zu werden wünſcht,
So gönnen ſie keinen Blick ihm, doch wenn ein Reicher kommt,
So dreh'n und bläh'n ſie den Allerwerthſten wer weiß wie ſehr!

Karion.

Und auch die Knaben ſollen dieß und das Weitere
Nicht um des Freundes, ſondern des Geldes Willen thun.

Chremylos.

Doch nicht die beſſeren, ſondern nur die gemietheten;
Denn die beſſern nehmen gar kein Geld an.

Karion.

Was denn ſonſt?

Chremylos.

Der einen Zug Jagdhunde, jener ein gutes Pferd.

Karion.

Sie ſchämen vielleicht ſich, grade Geld zu nehmen, und
Verbrämen mit einem Namen ihren gemeinen Sinn.

Chremylos.

Ingleichen Künſt' und Wiſſenſchaften ſind durch dich
Erfunden unter den Menſchen ſammt und ſonderlich.
Denn der eine ſitzt und ſchneidet Leder und Riem zurecht.

Karion.

Ein andrer ſchmiedet, ein andrer wieder iſt Schifferknecht.

Hierodulen, mit der Pflicht, dem Wollenden zu Dienſt zu ſein. Dergleichen als „feinſte Mode" nach Athen verſandt, mögen dort viel Epoche gemacht haben.

v. 162. Die folgende Aufzählung wird in der beſten Handſchrift dem Chremylos allein in den Mund gelegt.

Digitized by Google

Chremylos.

Ein andrer Goldſchmidt, hämmert das Gold, das du ihm giebſt.

Karion.

Ein andrer ſtiehlt die Mäntel, oder bricht ein und diebſt.

Chremylos.

Ein andrer walkert, oder waſcht Lammwolle rein.

Karion.

Ein andrer gerbert, oder höckert mit Pollei'n.

Chremylos.

Ein andrer, ertappt im Ehbruch, wird ſtatt dein zerbläut.

Reichthum.

O ärmſter ich, unkundig blieb ich deß' bis heut!

Karion.

Und der große König, iſt er durch den nicht hochgetollt?

Chremylos.

Und die Volksverſammlung, iſt ſie durch ihn nicht, durch den Sold?

---

v. 168. Statt dein oder deinetwegen; weil du nämlich ihm fehlſt, daß er könnte mit einer hohen Geldſtrafe belegt werden, ſo muß er die ſcheußliche Strafe des Ehebruchs a posteriore leiden; eine Strafe, die nicht bloß des Reims wegen in der Ueberſetzung zu einem bloßen Zerbläuen geworden iſt.

v. 170. Hochgetollt iſt die ſchwerfällige Ueberſetzung des leichten Griechiſchen Scherzes, in dem das Wort des ſtolzen Prunkens und Pracherns zugleich die angebliche Haartracht des Perſerkönigs bezeichnet.

v. 171. Nur zu richtig iſt, daß die Athener in die Ekkleſie liefen, nicht aus Intereſſe für den Staat, ſondern um die drei Obolen Ekkleſiaſtenſold zu verdienen.

Digitized by Google

Karion.

Und wie? die Trieren, werden ſie nicht durch dich bemannt?

Chremylos.

Und bezahlſt nicht du die Söldner im Korintherland?

Karion.

Wird Pamphilos nicht um ihn erleiden ein ſchweres Loos?

Chremylos.

Und Belonopoles leiden nicht mit Pamphilos?

Karion.

Und Agyrrhios, dankt er's dieſem nicht, daß er farzen darf?

---

v. 172. Die Kriegsſchiffe werden den Reichen zur Ausrüſtung und Führung von Staatswegen übergeben.

v. 173. Während des noch dauernden Krieges der „Bundesgenoſſen" gegen Sparta hielt Athen ein Miethsheer in Korinth.

v. 174. Pamphilos, ein vornehmer Athener (Lyſias gegen Alcib. p. 294. Beck. Aus.) hatte nach der Angabe des Scholiaſten aus dem öffentlichen Gelde für ſich genommen, und war deshalb mit Verbannung und Confiscation geſtraft. Wahrſcheinlich ein Anachronismus von 25 Jahren. Pamphilos war dieſer Zeit als Strateg der Athener gen Aegina geſandt; von den Spartanern eng eingeſchloſſen bat er um Hülfe; die Koſten eines ſolchen Zuges hinderten die Ausführung des zu ſeiner Rettung gemachten Volksbeſchluſſes, und erſt nach fünf Monaten kam ihm Entſatz. — Belonopoles iſt der Allen bekannte Schmarotzer des Pamphilos, der mit ihm verkümmern wird.

v. 176. Agyrrhios, ein Emporkömmling, durch die Gunſt des Volkes Nauarch nach Thraſybul im Jahre 389, durch zweideutige Geſchäfte für den Staat reich, durch ſeinen Reichthum übermüthig „wie ein vollſatter Eſel." Doch nennt ihn Demoſthenes in der Rede gegen Timokrates einen edlen, dem Volke wohlgeſinnten und für das öffentliche Wohl vielfach ſorgenden Mann.

Chremylos.

War's nicht um ihn, daß Philepſios ſich auf Mährchen warf?

Karion.

Und das Bündniß mit den Aegyptiern, iſt's nicht deinethalb?

Chremylos.

Und Naïs, liebt ſie nicht den Philonides deinethalb?

Karion.

Und jene Burg des Timotheos —

---

v. 177. Philepſios iſt wie Agyrrhios einer der damaligen Staatsmänner, nicht, wie die Scholiaſten erzählen, ein Poſſenmacher; wie die angeführte Rede des Demoſthenes lehrt, wurde er wegen Unterſchlagung öffentlicher Gelder verurtheilt; da wird er bei der Vertheidigung Mährchen geſchmiedet haben, um das Fehlen des Geldes im Schatz zu erklären.

v. 178. Dieß Bündniß wurde von den Aegyptiern aufgeſucht für jenen Aufſtand gegen Perſien, deſſen Iſokrates im Panegyrikos erwähnt, und in Folge deſſen ſich ein mehrjähriger Krieg entſpann, an dem drei Jahre ſpäter auch Cypern Theil nahm.

v. 179. Dieſer Philonides von Melite war ein eben ſo reicher wie einfältiger und liederlicher Menſch, den die Komödie jener Zeit vielfach verhöhnt, ſo namentlich Ariſtophon in einem Stücke, das nach ihm genannt war. Dieſem gab ſich die Hetäre Nais hin, und er misbrauchte ſie in der Weiſe, daß ihn die Verwandten der Nais mit einem Proceß verfolgten, für den der berühmte Lyſias die Anklagerede ſchrieb.

v. 180. Timotheos, der Sohn des trefflichen Konon, damals im glänzenden Beginn ſeines öffentlichen Lebens; herriſch, kühn, ein Kondottiere, der die Söldner, die er warb, oft ohne Staatsgelder zu halten wußte: ein Heer müſſe ſich ſelber ernähren. Er baute ſich mitten in der Stadt eine Art Burg ſtatt der Wohnung, was denn eher nach Tyrannis, wie nach demokratiſcher Gleichheit ausſehen mochte.

Digitized by Google

Chremylos.

Falle ſie über dich!
Alſo, geſchieht nicht Alles durch dich und wieder dich?
Du allein biſt all- und jeglichen Dinges Grund, fürwahr,
Des Gut- und Böſen, Schlecht- und Rechten, das iſt klar!

Karion.

Und auch in den Kriegen ſiegen die in jeder Schlacht,
Auf deren Seite dieſer die Schaale ſinken macht.

Reichthum.

Ich wäre mächtig ſo viel zu ſchaffen, ich allein?

Chremylos.

Ja, ja, bei Zeus! und vieles mehr als dieß allein,
So daß denn dein noch ſatt geworden keiner iſt;
Doch an allem Andern bekommt man endlich Ueberdruß,
An Liebe,

Karion.

Semmel,

Chremylos.

Muſenkunſt,

Karion.

Und Zuckerwerk.

Chremylos.

An Ehre,

Karion.

Kuchen,

---

v. 190. „Homer ſagt Ilias XIII. 636.:
Alles wird man ja ſatt, des Schlafes ſogar und der Liebe,
Auch des ſüßen Geſangs und bewunderten Reigentanzes."
Voß.

Chremylos.

Tapferkeit,

Karion.

Und Feigenſchnitt.

Chremylos.

An Ruhm,

Karion.

An Rührei,

Chremylos.

Am Kommando,

Karion.

Am Gemüſ'.

Chremylos.

Doch deiner ſatt geworden iſt noch nie ein Menſch;
Nein, wenn ein dreizehn ſchwere Talente jemand hat,
So wünſcht er ſechzehn erſt mit rechter Gier ſich voll,
Wenn er die gewonnen, geht es auf die vierzig los,
Sonſt ſei ihm das Leben, ſagt er, nicht mehr lebenswerth.
(Pauſe.)

Reichthum.

Ihr ſcheint mir beide ſehr das Rechte zu ſagen; doch
Noch um eine Sache bin ich in Sorgen!

Chremylos.

Sprich, warum?

Reichthum.

Wie jener Gewalt ich, die ihr ſagt, ich hätte ſie,
Nun auch in der That Herr werden ſoll?

Chremylos.

Wahrhaftig, ja?

Drum ſagt die ganze Welt ja auch, das Aengſtlichſte
Sei ſtets der Reichthum.

Reichthum.

Keineswegs, das hat von mir
Ein nächtlicher Dieb gelogen; denn als der einmal
Einbrach bei mir, ſo bot ſich ihm nichts zu ſtehlen dar,
Da er all und jedes unter Schloß und Riegel fand;
Da nannte der Schuft denn meine Vorſicht Aengſtlichkeit.

Chremylos.

So bekümmre dich nun weiter nicht; denn wenn du ein Mann
Entſchloſſnen Muthes und beherzt zum Handeln biſt,
So mach' ich baldigſt ſchärfer dich als Lynkeus ſehn!

Reichthum.

Wie wirſt du dieß ausführen können, du ein Menſch?

Chremylos.

Gar gute Hoffnung hab' ich nach dem, was Phöbus ſelbſt
Den Pythiſchen Lorbeer ſchüttelnd mir verkündet hat.

Reichthum.

Und jener weiß von der Sache ſchon?

Chremylos.

Ich ſag's dir, ja!

Reichthum.

Vorſichtig!

---

v. 210. Lynkeus, einer der Argonauten, deſſen Blick ſo ſcharf war, daß er bis in das Innere der Erde ſah, was denn die rationelle Weiſe der Erklärung dahin deutet, daß er ſich auf den Bergbau und das Auffinden der Silbermienen verſtanden habe.

Digitized by Google

Chremylos.

Sei ohne weitre Sorgen, lieber Mann;
Denn ich, gewiß ſei deſſen, ſollt' ich ſterben ſelbſt,
Durchſetzen will ich's dennoch!

Karion.

(ſtellt ſich neben ſie.)

Wenn du erlaubſt, ich auch!

Chremylos.

Und viele ſonſt noch werden uns Mitkämpfer ſein,
Die redlich ſind, und das liebe Brod fehlt ihnen doch.

Reichthum.

Ha, gemeine Menſchen nennſt du Kampfgenoſſen uns!

Chremylos.

Nein, wenn ſie nur von Neuem reich erſt wieder ſind!

(zu Karion.)

Du aber lauf' und mach' geſchwind —

Karion.

Wohin denn, ſprich?

Chremylos.

Und rufe die Nachbarn Ackersleute, (du findeſt ſie
Im Felde gewiß, im Schweiße ihres Angeſichts
Arbeiten) daß ſie ein jeder hier in unſerm Haus
Mit uns des Reichthums gleich den gleichen Theil empfahn.

Karion.

Schon wandr' ich, Herr; doch dieſes Bratenſchüſſelchen,
Von den Leuten drinnen könnt' mir's einer verwahren wohl!

Chremylos.

Das will ich ſelbſt beſorgen; lauf' nur, ſäume nicht.

(Karion ab.)

---

v. 227. Er hat noch die Reſte von dem Opfer bei ſich.

Du aber, Reichthum, liebſter aller Dämonen, komm',
Und trete hier mit mir hinein. Denn dieß da iſt
Das Haus, das heut du mit Hab' und Gut nach Herzensluſt
Auf rechtem oder ſchlechtem Weg voll ſchaffen mußt!

R e i ch t h u m.

Doch iſt's mir ſchmerzlich, bei der Götter Macht, ſo oft
In ein neues Haus ich wieder komme, bittrer Schmerz!
Denn des Guten, ach, genoß ich dort noch nimmer nichts.
Denn wenn ich zu einem ſparſamen Mann gekommen bin,
So verſcharret der gleich tief mich unter die Erde hin;
Und kommt dann irgend ein Biedermann, ſein Freund, zu ihm
Und bittet um Vorſchuß, nur um eine Wenigkeit,
So verläugnet er mich und ſchreit, er habe mich nie geſehn.
Und wieder, wenn ich zu einem Praſſer gekommen bin,
So giebt er mich den Würfeln, den loſen Dirnen Preis,
Und wirft mich in Kurzem ſplitternackt zur Thür hinaus.

C h r e m y l o s.

Zu einem mäßigen Manne kamſt du auch noch nie;
Ich aber bin von dieſem Charakter aller Zeit;
Sowohl zu ſparen lieb' ich wie kein andrer mehr,
Als auch gehörig aufzuwenden, wenn's nöthig iſt.
Doch laß uns eingehn; denn du mußt doch meine Frau
Und meinen Sohn ſehn, denk' ich, meinen einzigen,
Den ich nach dir am meiſten liebe.

R e i ch t h u m.

Du biſt ſo gut!

---

v. 243. Das W ü r f e l ſ p i e l, das rechte Hazardſpiel der liederlichen jungen Athener, galt für vornehm, um ſo mehr, da es durch Geſetze unterſagt war.

Digitized by Google

Chremylos.

Wer ſollte die Wahrheit, Theurer, dir nicht gern geſtehn.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Karion. Der Chor alter Bauersleute.

Karion.

O die ihr lang mit meinem Herrn gleich ſchlechten Kohl genoſſen,
Ihr Gaugenoſſen ſchlecht und recht, zur Arbeit unverdroſſen,
Kommt, ſputet euch, und macht geſchwind! nun iſt nicht Zeit zu weilen;
Die rechte Stund' iſt da, die man zu nützen ſich muß eilen!

Chor.

Und ſiehſt du nicht, wie wir bereits uns rüſtig tummeln heute,
So gut wie's irgend möglich iſt für alte ſchwache Leute.
Du aber willſt, wir ſollen gar ſo ſchnell wie du noch traben,
Eh' wir, weshalb dein Herr uns herbeſtellt, erfahren haben.

Karion.

Und hab' ich's dir nicht längſt geſagt? du aber willſt nicht hören.
Er ſagt: „Die ihr bisher gelebt in Froſt und in Beſchweren,

---

v. 253. Der Kohl ſteht eigentlich nicht im Griechiſchen; da ich den härteren Anachronismus der Erdtoffeln vermeiden zu müſſen glaubte, wählte ich dieſen Ausdruck, da die wörtliche Ueberſetzung uns nicht die Anſchauung einer gemeinen und armſeligen Nahrung gegeben haben würde.

Digitized by Google

Ihr ſollt, von Stund' an deſſen frei, gar ſchön und glücklich leben."

Chor.

Was iſt's denn, und von wannen iſt's, was er verſpricht zu geben?

Karion.

Es kam, o Stümper ihr, mit ihm ein Greis hieher geſchritten,
Voll Schmutz, gebückt, ohn' Haar und Zahn, voll Runzeln und voll Splitten,
Ich glaube, ſo mir Uranos, er iſt ſogar beſchnitten!

Chor.

O Bote du ſo goldnen Wort's, noch einmal ſag' ſo Holdes!
Nicht wahr, du ſagſt, gekommen ſei'n mit ihm viel Säcke Goldes?

Karion.

Von Altersſchwächen allerdings genug zu vielen Säcken!

Chor.

Was! meineſt du, du könnteſt uns verhöhnen ſo und necken?
Und kämſt davon doch unzerbläut von uns und unſren Stöcken?

Karion.

So meint ihr denn, daß ich durchweg, daß ich in That und Wahrheit
Ein ſolcher Menſch ſei von Natur und ſpräche nichts als Narrheit?

---

v. 267. Ein Gelehrter meint, ſchon damals ſeien die Juden in die Welt zerſtreut geweſen, und der Reichthum ſei gewiß ein alter reicher Jude. — Karion ſchwört bei Uranos, dem Seitens ſeines Sohnes Kronos jene Jüdiſche Ceremonie in alten Tagen angethan war.

Digitized by Google

Chor.

Wie ehrlich dieſer Schuft ſich ſtellt! mir ſcheint's, daß dir die Keulen
Ihr „weh! o wehe!" ſehnſuchtsvoll nach Block und Schellen heulen!

Karion.

Zu richten haſt du dir gelooſt die Nummer wohl des Grabes?
Was ſäumſt du? Charons Zeichen haſt du doch kraft deines Stabes!

Chor.

Daß dich die Peſt, Schelm, der du biſt! du Schuft von Zungenhelden!
Du ſpotteſt uns, und kommſt dazu auch noch nicht, uns zu melden,
Um weſſenthalb dein Herr uns her beſchied aus unſern Felden,
Die wir, voll Arbeit, ohne gar viel Muße, dennoch lieber
Her eilten, ohne Naſchen manch' Stück Rübenfeld vorüber.

---

v. 277. Der leichte Witz des Griechiſchen wird in der Ueberſetzung wieder gar ſchwerfällig. Die Greiſe drohen, als hätten ſie über Karion zu richten. Als Richter müßten ſie looſen, in welchem der mit verſchiedenen Nummern (die der Grieche mit Buchſtaben ſchreibt) bezeichneten Gerichtshöfe ſie ſitzen ſollten; zum Gerichtstage erhielten ſie dann einen Stab, der mit der Farbe und Nummer ihres Gerichtshofes bezeichnet war, gegen deſſen Vorzeigung ſie den Richterſold erhalten. Karion ſagt nun: ja wohl ſeid ihr Richter, und eure Nummer iſt die des Grabes, dahin gehört ihr; auch habt ihr euer Zeichen ſchon, nämlich den Stab, auf den ihr altersſchwachen Leute euch ſtützt und an dem euch der Thürhüter zu ſelber Stätte, der Charon, der euch in die Unterwelt fahren ſoll, erkennen wird.

v. 283. Sie ſind arm und hungrig, und haben doch nicht die ſchönen Rübenfelder am Wege (wörtlicher überſetzt Voß „manch' Büſchel Iſop") geplündert.

Digitized by Google

Karion.

Nicht länger, Leute, berg' ich's euch; den Reichthum brachte mit ſich
Mein Herr, der reich euch machen wird. He, bin ich nun noch witzig?

Chor.

So iſt es wirklich denn an dem, daß jetzt wir werden reich ſein?

Karion.

Ja nehmt ihr Eſelsohren an, dem Midas ſollt ihr gleich ſein!

Chor.

Wie freu' ich mich und juble laut und will vor Freuden tanzen,
Wenn du, o Freund, die Wahrheit ſprachſt im Einzelnen und Ganzen!

Karion.

(Strophe.)

Nun wahrlich will ich, ſchnedderendeng! vortanzend euch den Kyklops,

---

v. 287. Das iſt jener **Midas** mit Eſelsohren, dem, was er berührte, zu Gold wurde, und deſſen Geſchichte nach der wundervollen Grimm'ſchen Bearbeitung als ein eingebürgert deutſches Mährchen gelten kann.

v. 290. Hier folgt eine prächtige Parodie zu dem berühmteſten Gedicht des Dithyrambikers Philoxenos von Cythera. Philoxenos hatte als begünſtigter Nebenbuhler des Dionyſius von Syrakus die Eiferſucht des Tyrannen erregt, der ihn dafür in die Steinbrüche werfen ließ. Aus dieſen rettete ſich der Dichter, und machte nun ein Gedicht, Kyklops genannt, in dem die tölpelhafte Liebe jenes Ungeheuers zu der ſchönen Galatea dargeſtellt war; in dieſem Gedicht führte Philoxenos den Dionys als Kykloven, die

Hop! ſeht nur ſo mit beidem Bein behend in Vor- und Rückhops
Euch führen.

(ſingend.)

„Eia popeia, Kinderchen, über Stock und Stöcklein,
Ihr, blöckend Lämmerwiegenlied,
Ihr, meckernd ſtänkriger Ziegen Lied,
Nun folgt zum Tanz mit trillerndem Schwanz, und leckt an euch, ihr Böcklein!"

Chor.

(Gegenſtrophe.)

Wir aber wieder, ſchnedderendeng! nachblöckend dir Kyklopen,
Wir ſuchen allzeit hungrigen dich zu fahn, dich allzeit groben,
„Wenn dann mit der Kiep' und thauigem Feldgemüſe, weineſtrunken
Du deine blöckenden Schaafe treibſt,
Die Augen dir im Schlafe reibſt,"
Mit eines Maſtes gebranntem End' das Aug' dir auszutunken.

Karion.

(Strophe.)

So will ich denn die Kirke jetzt, die Zauber miſcht und zaubernd netzt,

---

gemeinſame Geliebte als Galatea, ſich ſelber als den Akis auf, den der Kyklops bei ähnlichem Anlaſſe der Eiferſucht unter Felsſtücken zerſchmettert. — Karion will nun den Chor wie Kyklops ſeine Heerde führen, und da er zu ſeinem tölpelhaften Tanz keine Muſik hat, ſo ſingt er ſich ſelbſt einen Akkord. Das Griechiſche bezeichnet den Ton der Kithara; da uns dafür das Klangwort in der Sprache fehlt, ſo habe ich den Trompetenklang ſtatt deſſen geſetzt.

v. 298. Der Chor, Philoxeniſche Worte brauchend, wendet die Kyklopengeſchichte auf die Blendung des Rieſen durch Odyſſeus und ſeine Gefährten.

Die in Korinth Philonides Kam'raden jüngſt verführte,
Daß ſie wie Ferkel auf dem Fleck
Auffraßen ihren Mengedreck,
Den ſelbſt ſie ihnen rührte,
Die will ich tanzen in beſter Art,
Und grunzend gar vergnüglich folgt mir wohlgeſchaart,
Der Mutter nach, ihr Ferkel!

Chor.

(Gegenſtrophe.)

So wollen wir dich Kirke jetzt, die Zauber miſcht und zaubernd netzt,
Die's unſren Kameraden thät anſprengen und einmengen,
Dich gar vergnüglich greifen ſchon,
Und tanzend den Laertes-Sohn
Dich bei den Hoden hängen,
Wie einem Bock die Naſe dir
Beköthen; und japſend ſagſt du, wie Ariſtyllos, mir:
Der Mutter nach ihr Ferkel!

Karion.

(Epode.)

Nun aber endlich laſſet uns die Schraubereien enden;

---

v. 303. Dieß Bild von Odyſſeus Aufenthalt bei der Kirke, die zaubernd ſeine Gefährten in Schweine verwandelte, bezieht ſich auf des oben (v. 179.) genannten Philonides Geſchichte mit der Hetäre, die mit ihren Liebestränken die Leute in wahre Säue verwandelte und zu aller Schweinerei der Liebe verführte.

v. 312. Den Laertes-Sohn, den Odyſſeus, der jenem Zauber ein Ende macht. „Wir wollen dich aufhängen wie Odyſſeus den Melanthios, (Odyſſ. XXII. 175.) und dir das Maul ſchmieren, daß du dufteſt wie Ariſtyllos" (Voß). Dieſer Ariſtyllos ließ ſich lesbiſch mißbrauchen, wovon ihm der Mund japſend offen ſtand.

Stellt euch in andrer Form zu Hauf;
Ich aber heimlich geh' hinauf,
Und ſtehl' von meines Herren Tiſch
Mir etwas Brod und Fleiſch und Fiſch,
Und käuend geh' ich dann hinein, und helf' an allen Enden!
(ab.)

Chor.

(Der Chorgeſang fehlt.)

Dritte Scene.

Chremylos aus dem Hauſe kommend. Chor.

Chremylos.

(galanter ſprechend.)

„Willkommen" iſt euch, Männer Gaugenoſſen, ſchon
Zu abgetragen, ſchon zu altersmulſch zum Gruß;
Drum „Gruß und Kuß euch," daß ihr ſo willfährig kam't,
So wohl geſchaart, ſo gänzlich nicht verlodderjahnt;
So wollt in allem Andern mir Beiſtändige,
Beſonders wahrhaft Retter mit des Gottes ſein!

Chor.

Getroſt! denn einen Ares ſollſt in mir zu ſehn
Du glauben; arg wär's, wenn um drei Obolen wir
Uns jedesmal bei Ekkleſie drängen her und hin,
Uns nun den Reichthum ſelber nehmen ließen, wir!

Chre=

---

v. 323. Dem Grummbart entfährt mitten unter ſeinen modiſchen, gewählten Redensarten noch von Zeit zu Zeit ein bäuriſch Wort.

v. 330. Um die drei Obolen Sold für die Ekkleſie, zu der ſich das arme Volk drängt, und es nicht achtet, wer weiß wie ſehr geſtoßen und gedrängt zu werden.

Digitized by Google

Chremylos.

Und wahrlich, auch den Blepſidemos ſeh' ich da
Herkommen; klar iſt's, daß er von unſrer Sache ſchon
Etwas gehört hat, alſo ſchreitet, eilt er her.

Vierte Scene.

Chremylos. Blepſidemos. Chor.

Blepſidemos.

Was iſt denn das für eine Geſchichte? woher und wie
Iſt Chremylos plötzlich reich geworden? ich glaub' es nicht!
Und doch, bei Herakles, viel Gerede war davon
In der Baderſtube unter den da ſo ſitzenden,
Daß dieſer Menſch ganz plötzlich reich geworden ſei.
Doch ſcheint mir das gar wunderſeltſam, daß er ſich
Da's ihm ſo gut geht, ſeine Freunde kommen läßt;
Was hier zu Lande nicht Gebrauch iſt, thut der Menſch.

Chremylos.

Ja, unverholen bei den Göttern ſag' ich's ihm. —
O Blepſidemos, beſſer wie geſtern ſteht's mit uns!
Deß' ſoll dir Theil ſein, da du von meinen Freunden biſt.

---

v. 338. In der Baderſtube: ſo nennt man in manchen Gegenden die Etabliſſements der Bader oder Barbiere; dort kam man in Athen, wie heut zu Tage in den Caffeehäuſern zuſammen.

v. 345. Vortrefflich iſt das Verhältniß der beiden Männer geſchildert. Blepſidemos iſt der vornehme, geſchäftsgewandte Städter, mit deſſen Bekanntſchaft ſich der Alte bisher viel gewußt haben mag; auch jetzt, da er reich geworden, läßt er ſich von ihm imponiren und Blepſidemos behandelt ihn obenhin; bald genug wird er ſein Benehmen ändern.

Digitized by Google

Blepſidemos.

So biſt du in Wahrheit, wie ſie ſagen, ein reicher Mann?

Chremylos.

Ich werd' es allernächſtens ſein, ſo Gott es will;
Denn es ſteckt, es ſteckt noch in der Geſchichte eine Gefahr!

Blepſidemos.

Sprich, welche?

Chremylos.

Solche —

Blepſidemos.

Schnell o ſag' mir, was du meinſt!

Chremylos.

Wenn wir es recht vollbringen, geht uns ſtets es gut;
Wenn wir's verfehlen, iſt es ganz um uns geſchehn!

Blepſidemos.

Das ſcheint mir eine ſchlechte Ladung im Schiff des Glücks,
Und gefällt mir gar nicht; denn in demſelben Augenblick
So überreich ſein und zugleich in ſolcher Angſt, —
Das iſt nach Einem, der nichts Geſcheutes begangen hat.
(ihn mit den Blicken prüfend.)

Chremylos.

Wie? nichts Geſcheutes?

Blepſidemos.

Wenn geſtohlen du, bei Gott,
Aus einem Tempel einiges Silber oder Gold,
Und, nun du zurückkommſt, das am Ende doch bereuſt —

Chremylos.

Apollo Fluchabwender! nein, ich nicht, bei Gott!

---

v. 357. Von den Weihgeſchenken im Tempel.

Digitized by Google

Blepſidemos.

Hör' auf zu ſpaßen, Lieber! ei, ich kenne das!

Chremylos.

Argwöhne nicht von mir dergleichen!

Blepſidemos.

Du lieber Gott!

Da iſt ja nichts Geſcheutes mehr bei keinem Mann;
Dem eignen Vortheil ſind ſie alle unterthan!

Chremylos.

Das „Nichts Geſcheutes" ſcheint mir, Freund, bei dir zu ſein!

Blepſidemos.

(halb ſeitwärts.)

Wie ganz verwandelt gegen ſonſt ſein Sinn ſchon iſt!

Chremylos.

Du ſiehſt vor lauter Galle ſchwarz, bei den Göttern, Menſch!

Blepſidemos.

Und auch den Blick ſelbſt haſt du gar nicht ruhig mehr!
Nein, deutlich iſt das eines Böſewichtes Blick!

Chremylos.

Was du krähſt, ich weiß es! hätt' ich was geſtohlen, du
Suchſt deß' dir Antheil!

Blepſidemos.

Ich mir Antheil ſuchen? weß?

Chremylos.

Doch iſt es nichts dergleichen, viel was andres iſt's!

---

v. 369. Du krähſt wie der Rabe, „der nach Beute ſchnappt; Horat. Sat. II. 5. 56." Voß.

Blepſidemos.

Wohl nicht geſtohlen, ſondern entwandt?

Chremylos.

Du biſt verrückt!

Blepſidemos.

Auch nichts ſo — Einem vorenthalten?

Chremylos.

Nein, o nein!

Blepſidemos.

O Herakles, wie endlich, wie noch ſoll man ſich
Da wenden? denn das Wahre willſt du nicht geſtehn!

Chremylos.

Ja, du verklagſt mich, eh' du meine Sache hörſt.

Blepſidemos.

Hör', Lieber, ich will die Gefahr dir für ein Weniges
Zu Ende bringen, eh' die Stadt davon erfährt;
Mit einigen Hellern ſtopfen den Rednern wir den Mund.

Chremylos.

Ei wahrlich? höchſt freundſchaftlich, glaub' ich, rechneſt du
Für zween Minen, die du gebraucht, dann zwölf mir an!

Blepſidemos.

Schon ſeh' ich jemand ſitzen auf der Sünderbank,
Den Bittezweig in den Händen, mit ſeinen Kinderchen
Und ſeiner Frau, und gar zu unterſcheiden nicht
Von den Herakliden, ſelbſt von denen des Pamphilos nicht.

---

v. 379. „Die damaligen Redner redeten und ſchwiegen für Geld. Ritter 438. Friede 645.“ Voß.

v. 385. „Auch nach ſeinem Tode wurde Herakles und ſeine Nachkommen vom Euryſtheus verfolgt. Unter Alkmenes Füh-

Chremylos.

Nein, Jammermenſch du! — Aber auch brave Leute nur,
Und Biedermänner und Menſchen, wie ſie müſſen ſein,
Will ich hinfort reich machen!

Blepſidemos.

Ei, was ſagteſt du?
So gar zu viel haſt du geſtohlen?

Chremylos.

Wetter und Welt!
Du bringſt mich um!

Blepſidemus.

Nein, du dich ſelber, wie mir ſcheint.

Chremylos.

Nein, nein! denn ich beſitze, o du armer Lump,
Den Reichthum!

Blepſidemos.

Reichthum du? und welchen?

Chremylos.

Ihn ſelbſt den Gott!

Blepſidemos.

Wo iſt er?

Chremylos.

Drinnen!

---

rung erſchienen ſie in Athen als Schutzflehende mit wollenumwundenen Oelzweigen." (Voß) Ob hier ein Tragiker Pamphilos genannt iſt, der wie Euripides, Aiſchylos und andere Dichter die Herakliden als Trauerſpiel behandelt, oder der ſpäter ſo berühmte Maler des Namens, der jenen Gegenſtand in der Stoa Poikile gemahlt hatte, iſt nicht deutlich.

Blepſidemos.

Wo?

Chremylos.

Bei mir!

Blepſidemos.

Bei dir?

Chremylos.

Ja wohl!

Blepſidemos.

Daß dich der Henker! Reichthum wäre bei dir?

Chremylos.

Bei Gott!

Blepſidemos.

Du ſagſt die Wahrheit?

Chremylos.

Freilich!

Blepſidemos.

Bei der Heſtia?

Chremylos.

Ja bei Poſeidon!

Blepſidemos.

Schwörſt du bei dem von der offnen See?

Chremylos.

Wofern's noch einen andern Poſeidon giebt, bei dem!

Blepſidemos.

Und haſt noch nicht zu uns, den Freunden, umhergeſchickt?

---

v. 396. Er meint, daß Chremylos vielleicht mit ſeinem Reichthum über Meer zu fliehen denkt.

Chremylos.

Noch iſt die Geſchichte nicht ſo weit.

Blepſidemos.

Wie ſo ſo weit?

Um auszutheilen?

Chremylos.

Nein, wir müſſen erſt ihn —

Blepſidemos.

Was?

Chremylos.

Ihn ſehend machen!

Blepſidemos.

Wen denn ſehend machen? ſprich!

Chremylos.

Den Reichthum, wie vor dieſem — auf irgend eine Art!

Blepſidemos.

So iſt er denn wahrhaftig blind?

Chremylos.

Beim Himmel, ja!

Blepſidemos.

Kein Wunder iſt's denn, daß er zu mir noch nimmer kam!

Chremylos.

Doch kommen, wenn die Götter wollen, wird er jetzt!

Blepſidemos.

So müßte man wohl denn einen Arzt zu rufen gehn?

Chremylos.

Wer wäre denn jetzt noch hier in unſrer Stadt ein Arzt?
Es iſt ja endlich nichts der Lohn mehr, nichts die Kunſt!

Blepſidemos.

Wir wollen ſeh'n!

Chremylos.

's iſt keiner!

Blepſidemos.

Ja, du haſt auch Recht!

Chremylos.

Ja ſicher; aber was ich vorher mir ſchon gedacht,
Ihn hinzubetten in Asklepios Heiligthum,
Iſt's nicht das Beſte?

Blepſidemos.

Allerdings, das Beſte iſt's.
Nur ſäume nicht, nein, dieſes Eine thu' geſchwind!

Chremylos.

Auch geh' ich ſchon!

Blepſidemos.

Ja ſpute dich!

Chremylos.

Das thu' ich ja!

(Es kommt ein Weib in zerlumpten Kleidern, mit wildem Angeſicht, rieſig heranſchreitend, ihnen entgegen; ſie fliehen bei ihrem Anblick.)

Fünfte Scene.

Das Weib. Die Vorigen.

Das Weib.

O die ihr ein wild, ein heillos, ein geſetzlos Werk

---

v. 411. Wieſo das helfen ſoll, lehrt der weitere Verlauf des Stückes.

Digitized by Google

Zu ſchaffen wagt, Menſchlinge, o Beſeſſene,
Wohin? wohin? was flieht ihr? ſteht!

Blepſidemos.

Hilf Herakles!

Das Weib.

(indem ſie ihnen den Weg vertritt.)

Zu Grunde richten will ich euch ſchnöd', euch Schnödeſte!
Ihr wagt ein Wagniß beide, zu ertragen nicht,
Nein, wie noch niemals nirgend nun und nimmermehr
Kein Gott noch Menſch ſich wagte! Sterben müßt ihr drum!

Chremylos.

Wer biſt du? Leichenbläſſe deckt dein Angeſicht!

Blepſidemos.

Das wird wohl eine Furie aus der Tragödie ſein,
Auch hat ſie im Blick ſo etwas Tolles und Tragiſches!

Chremylos.

Doch fehlen ihr die Fackeln.

Blepſidemos.

Heulen ſoll ſie doch!

Das Weib.

Wer, meint ihr, bin ich?

Chremylos.

Eine Hurenwirthin wohl?
Ein Weib vom Fiſchmarkt? wahrlich ſonſt ja würdeſt du
Uns nicht ſo anſchrei'n, da wir zu Leid' dir nichts gethan.

---

v. 425. Fackeln trugen die Furien nicht in der Aiſchyleiſchen Tragödie „die Eumeniden," aber bei den ſpäteren Dichtern, die ſie oft wegen ihres großen Effektes brauchten, haben ſie dieſe ſtets.

Digitized by Google

Das Weib.

Wahrhaftig? habt ihr nicht das Gräßlichſte mir gethan,
Da ihr hinweg mich ſucht zu treiben von allem Ort!

Chremylos.

So bleibt ja immer der Galgengrund dir übrig noch!
Doch wer du biſt, das ſagen ſollteſt du gleich zuerſt!

Das Weib.

Die bin ich, welche büßen euch noch heute läßt,
Weil ihr mich alſo ganz hinweg zu tilgen ſucht!

Blepſidemos.

So iſt es gewiß die aus der Schenke nebenbei,
Die mich mit ihrem Kretzer immer zu Schanden macht.

Das Weib.

Ich bin die Armuth, die ich viele Jahre lang
Bei euch gewohnt.

(die Umſtehenden fahren auseinander.)

Blepſidemus.

Apollon! Götter! wohin entfliehn!

Chremylos.

(ihn feſthaltend.)

Ha Menſch! was machſt du! o du feigſtes Thierchen du!
Du wirſt doch bleiben!

Blepſidemos.

Um keinen Preis!

---

v. 431. Der Galgengrund iſt nicht genau das Griechiſche, wo mit dem Worte „der Abgrund" die Felſenſchlucht am Areopag bezeichnet wird, in welche Verbrecher hinabgeſtürzt wurden.

Digitized by Google

Chremylos.

Bleibſt wirklich nicht?
Wir zween Männer ſollten fliehn vor einem Weib?

Blepſidemos.

Das iſt ja die Armuth, Aermſter du, von Allem, was
Da lebt und webt auf Erden, das Allerſcheußlichſte!

Chremylos.

Steh' ſtill, ich beſchwör' dich, ſtehe ſtill!

Blepſemidos.

Nein! nein! ich nicht!

Chremylos.

Ich ſage dir, von allem Frevel und Miſſethat
Des allerungeheuerſten würden wir ſchuldig ſein,
Wenn wir den Gott allein und hülflos ließen und flöh'n
Aus Furcht vor dieſer, ohne zu kämpfen nur für ihn!

Blepſidemos.

Auf welche Rüſtung, welche Heeresmacht geſtützt?
Denn welchen Harniſch, welche Schienen oder Schild
Hat nicht zu Pfande dieſe Schnödeſte ſchon verſetzt?

Chremylos.

Getroſt! Allein ſchon, weiß ich, würde wohl der Gott
Die Siegestrophäen errichten über ihre Flucht.

Armuth.

Auch nur zu muxen wagt ihr noch, ihr Verworfenſten,
Auf friſcher That, auf gräßlicher Miſſethat ertappt?

---

v. 449. Ueberall liegen dem Blepſidemos, dem Sykophanten, dem Manne aus der Stadt, die Phraſen der öffentlichen Angelegenheiten im Munde.

v. 451. „Die Armuth hat ſie zu Verletzern des Geſetzes gemacht; denn Waffen und Ackergeräth zu verpfänden war ſtreng verboten." Voß.

Chremylos.

Und du, die du ſchmachvoll ſterben ſollſt, was ſchmäheſt du
So wüthig uns anfallend, und doch in nichts gekränkt?

Armuth.

Gekränkt in nichts? o bei den Göttern, meint ihr das,
Wenn ihr verſucht den Reichthum ſehend wiederum
Zu machen?

Chremylos.

Was denn kränken mögen wir dich da,
Wenn allen Menſchen Gutes wir bereiten?

Armuth.

Ha!
Was könntet irgend Gutes ihr erfinden?

Chremylos.

Was?
Dich zuerſt hinauszuwerfen aus dem Hellenenland.

Armuth.

Mich hinauszuwerfen? Was für ein größer Uebel noch
Glaubt irgend anthun ihr zu können den Menſchen?

Chremylos.

Wir?
Wenn länger wir ſäumten und gar vergäßen, es zu thun!

Armuth.

Nun gut; ſo will ich deß' zuerſt euch Rechenſchaft
Ablegen. Falls ich nun beweiſe, jeden Gut's
Sei ich allein euch allezeit Urheberin,
Am Leben ihr durch mich allein —? Wenn aber nicht,
So thut mit mir ohn' Weitres, wie es euch gefällt.

Chremylos.

Du erdreiſteſt dich, das auszuſprechen, Verruchteſte!

Digitized by Google

Armuth.

Du laß es dich lehren; denn ich glaube, ſonder Müh'
Werd' ich beweiſen, daß du ganz und gar dich irrſt,
Wenn du meineſt, daß die Redlichen reich du machen wirſt.

Chremylos.

O Nackenholz und Knüttel, helfet ihr mir nicht?

Armuth.

Nicht ſchrei'n und eifern ſollteſt du, eh' du gehört!

Chremylos.

Wer möchte da ſich halten, Himmel und Weh' zu ſchrei'n,
Wenn er ſolches Zeug hört!

Armuth.

Wer? ein jeder Vernünftige!

Chremylos.

Was für 'ne Buße dictir' ich in dieſem Handel dir,
Wenn du verliereſt?

Armuth.

Welche du willſt!

Chremylos.

Das nehm' ich an!

Armuth.

Doch müſſet ihr das Gleiche leiden, wenn ihr verliert.

Blepſidemos.

Nun? meinſt du, daß zwanzigfacher Tod hinreichend iſt!

Chremylos.

Der freilich; uns indeſſen ſind ſchon zwei genug.

---

v. 480. Bei vielen Proceßformen wurde die Buße von den Partheien beſtimmt oder „geſchätzt.“

Armuth.

Wollt ihr denn nicht dem ungeſäumt euch unterziehn?
Denn wer noch hat was Rechtes zu erwiedern mir?

Chor.

Nun müßt ihr ſprechen mit klugem Bedacht, um dieſe zu Boden zu kämpfen,
Auf jegliches Wort mit der Antwort da; kleinbei nicht dürfet ihr geben!

Chremylos.

Klar erſtens, ſo glaub' ich zu ſeh'n, iſt dieß unfehlbar Allen und Jedem,
Daß billig es iſt, wenn den Redlicheren von den Menſchen es glücklich und wohl geht,
Doch den Schändlichen und Gottloſen davon das Entgegengeſetzte zu Theil wird.
Dieß nun zu bewirken von Herzen bemüht, entdeckten wir einen Gedanken,
Der dem Zweck nach ſchön, und edel zugleich, und erſprießlich in jeglichem Fall iſt.
Wenn der Reichthum nämlich hinfort ſehn kann, und nicht mehr blind ſich umhertreibt,
So wird er ſofort zu den Redlichen nur hingehn und ſie nimmer verlaſſen,
Doch die Schändlichen und Gottloſen zumal ſtets fliehn. Dann macht er von Stund' an,
Daß alle ſie gut, daß ſie reich ſtets ſind, und Verehrer der Götter und fromm ſind.
Und wahrlich wer könnte der Menſchheit je was Beſſeres finden, denn dieß iſt?

Blepſidemos.

Niemand, ſelbſt bin ich dir Zeuge dafür, nicht frage du dieſe des Weitren!

Chremylos.

Denn wie ſich das menſchliche Daſein jetzt uns allen geſtaltet und darſtellt,
Wem muß es am Ende wie Unſinn nicht, wem nicht wie Verrücktheit ſcheinen?
Denn viele, die Schurken in Wahrheit ſind, reich ſind ſie und froh des Beſitzes,
Den mit Unrecht gar ſie zuſammengeſcharrt; und wieder die Guten und Beſten
Noth leiden ſie, eſſen ihr kümmerlich Brod, ſind dir faſt immer geſellet.
Ich behaupte demnach: iſt aus es mit dir, wenn wieder der Reichthum ſehn kann,
So bringt der, welcher den Weg auffand, den Menſchen die köſtlichſte Gabe.

Armuth.

O leichter ihr, wie kein anderer ſonſt zu jedem Verkehrten Bethörte,
Ihr Graubart's Paar, ihr Schwärmekumpan' im Faſeln, im Toll- und Verrücktſein!
Wenn dieſes geſchäh', was ihr beide verlangt, deß' hättet ihr wahrlich Gewinn nicht.
Denn würd' es dem Reichthum, wieder zu ſehn und wieder ſich gleich zu vertheilen,
So würde ſich keiner der Menſchen hinfort um Kunſt und Wiſſenſchaft kümmern;
Und wären die zwei ſo getilgt durch euch aus dem Leben der Menſchen, wer wird dann
Noch ſchmieden das Erz, noch Trieren erbaun, ſtellmachern und ſchuſtern und ſchneidern,
Noch gerben und färben und Steine behau'n, noch zimmern und waſchen und walken,

Noch im Feld arbeiten „mit furchendem Pflug, den Segen der Fluren zu ärndten.“
Da ihr leben ja dann ohn' Arbeit könnt, unbekümmert um Alles und Jedes!

Chremylos.

Wie dumm! o wie dumm! denn das alles zumal, ſo viel du mir eben da herzählſt,
Das liegt denn immer den Dienenden ob!

Armuth.

Und woher denn haſt du die Diener?

Chremylos.

Wir werden natürlich ſie kaufen für Geld.

Armuth.

Wer bietet ſie aber zu Kauf aus,
Da ja Geld vollauf auch der Andre beſitzt.

Chremylos.

So einer, der was zu verdienen
Als Kaufmann aus Theſſalien kommt, aus dem Lande der Seelenverkäufer.

Armuth.

Doch vor Allem, es wird, das, denk' ich, iſt klar, kein Seelenverkäufer hinfort ſein
Nach der Rechnung, wie du ſie da eben gemacht; denn wer wird, iſt er bereits reich,

Noch

---

v. 515 Wörtlicher: „um die Frucht der Deo (Demeter) zu gewinnen.“ Die Ueberſetzung gab den Eigennamen auf, um die auffallend poëtiſche Reminiscenz des Originals beizubehalten.

v. 521. „Die Theſſalier galten für Zauberer, Betrüger und Seelenverkäufer.“ Voß.

Noch hinfort mit des eigenen Lebens Gefahr ſich zu ſolchem Geſchäfte verſtehen?
So daß du gezwungen zu pflügen, zu ſä'n, zu graben, zu alle der Arbeit,
Ins Künftige weit mühſeliger noch zu leben haſt.

Chremylos.

Daß dich der Geier!

Armuth.

Auch wirſt du weder in Betten hinfort (nicht giebt es da Betten) zur Ruh' gehn,
Noch in Teppichen ruhn; denn wer wird, wenn des Gold's ihm genug iſt, weben noch wollen?
Noch mit tröpfelndem Salböl ſalben das Haupt, wenn die Braut hochzeitlich du heimführſt,
Noch ſchmücken dich auch mit der farbigen Pracht vielfältig geſtickter Gewänder;
Und doch, was iſt denn das Reichſein noch, wenn man *das* grad' alles entbehret?
Doch bei *mir* iſt alles das, was ihr verlangt, ſtets leicht zu beſchaffen, da immer
An der Seiten ich ſitze dem Handwerksmann, ihn als Herrin treibe zur Arbeit,
Daß in Mangel und Armuth müh'n er ſich muß zu beſchaffen, wovon ſich erhalten.

---

v. 531. „So bei Theokrit (XXI. 1.)
Armuth nur, Diophantos, erweckt die betriebſamen Künſte
Sie, die Lehrerin iſt der Thätigkeit. Selber der Schlaf nicht
Wird ja dem Arbeitsmanne gegönnt von der finſteren Sorge.
Wenn auch einer bei Nacht den flüchtigen Schlummer erhaſchet,
Plötzlich verſcheucht ihn wieder die ſtets andringende Unruh." Voß.

Chremylos.

Was könnteſt du jemals Gutes verleih'n, wenn nicht Brandblaſen vom Badhaus,
Und hungernder Kinderchen Jammern um Brod, und der keifenden Alten Gekreiſche?
Denn die Unzahl Läuſ' und Wanzen und Flöh' und Fliegen erwähn' ich dir gar nicht,
So viel ſind ihrer, die Nachts dein Haupt umſumſend immer dich quälen,
Dich erwecken vom Schlaf, dir ſchwirren ins Ohr: willſt hungern du? auf an die Arbeit!
Und dazu kommt, daß ſtatt Mantel und Wamms man Lumpen hat, und ſtatt des Bettes
Ein Strohſack dient mit Wanzen geſtopft, der immer den Schlafenden wach hält,
Statt Teppiche modernde Matten man braucht, ſtatt ſchwellender Kiſſen zu Häupten
Ein kantiger Feldſtein ſtützet den Kopf, daß gar ſtatt nährenden Brodes
Man die Waldbeerwurzeln verſpeiſ't, ſtatt Gemüſ' man ſich Neſſel- und Rettigekraut ſucht,
Daß zum Schemel man eines zerbrochenen Ahm's Hauptend nimmt, und ſtatt des Backtrogs
In des Weinkrugs Bauch einſäuert, der auch zerbrochen iſt. Hab' ich in Wahrheit
Nicht Gutes genug nach einander geſagt, das dem Menſchengeſchlechte von *dir* ſtammt?

---

v. 535. „Die Badſtuben waren im Winter Zuflucht der Dürftigen. Vom Froſt erſtarret traten ſie dem Ofen zu nahe und holten ſich Brandblaſen.“ Voß.

v. 545. „Ahm, ein Weinfaß.“ Voß.

Armuth.

Doch haſt du ja nicht mein Leben genannt, das der Bettler verhöhneſt du, meins nicht.

Chremylos.

Wie? ſagen wir nicht, von dem Bettlerthum ſei die leibliche Schweſter die Armuth?

Armuth.

Ihr ſagt's, die ihr auch Thraſybulos ſelbſt noch am End' Dionyſios-gleich nennt!
Doch iſt ſo nicht mein Leben beſtellt, bei Zeus! nein, wird es auch nie ſein,
Denn das Leben des Bettlers, wie du ihn beſchreibſt, iſt gar nichts habend zu leben;
Doch das Leben des Armen iſt ſparſam ſein und anhaltſam zu der Arbeit,
Und es bleibet ihm zwar auch übrig nichts, doch nie auch hat er zu wenig.

Chremylos.

Wie ſelig entſchlief, bei Demeter, da ſein Leben, wie du es geprieſen,
Wenn, ſparend und ſchaffend ſein Lebtag, nichts er zuletzt nachläßt zum Begräbniß.

---

v. 550. „Die ihr den Tyrannen Dionyſios nicht mehr unterſcheiden könnt von Thraſybulos, der ſein Vaterland von den dreißig Tyrannen befreite." (Voß). Doch iſt in der That Thraſybulos Leben nicht ganz fleckenrein, er ſuchte und fand im Dienſte des Staates den eigenen Vortheil, er verband ſich mit durchaus berüchtigten Leuten, er beförderte ohne Vorſicht jeden ſeiner Genoſſen bei dem Befreiungskampf, und erlaubte ſich entſchiedene Ungeſetzlichkeiten zu ſeinem und ihrem Nutzeu. Vor Kurzem war er auf einem Seezuge gegen Samos geſtorben.

Digitized by Google

Armuth.

Ja verſuch' nur Spott und zieh' mich auf, misachtend des würdigen Ernſtes,
Da du nicht einſiehſt, wie der Reichthum nicht, wie ich ſtets beſſere Männer
An Körper und Geiſt darſtelle; denn ſieh', die von dem ſind ſtets Podagriſten,
Schmeerbäuchige Herrn, dickwadig und träg' und ſchwimmend im eigenen Fette,
Die von mir ſind ſchlank, wie die Wespen behend, und im Felde den Feinden ein Schrecken.

Chremylos.

Mit Hunger ja wohl ſchaffſt ihnen am End' du die wespenbehende Geſtalt an!

Armuth.

Und den ſittlichen Werth nun will ich dir ſo gleichfalls durchgehn und entwickeln.
Denn bei mir wohnt Ruh' und Geſetzlichkeit; 's iſt des Reichthums Sache Gewaltthat!

Chremylos.

O geſetzlich iſt ja der Diebſtahl ſehr und der Einbruch nächtens beim Nachbar!

Blepſidemos.

Ei Welt, wenn verheimlicht es nur ſein muß, wie denn wär's ſelbſt widergeſetzlich?

Armuth.

So betrachten wir nun in den Staaten zumal auch die Redner, wie ſtets, wenn ſie arm ſind,
Für des Volks Wohlfahrt, für des Staats Anſehn ſie gerecht ſich bemühen und ſorgſam;

Doch wurden ſie reich von den Geldern des Staats, gleich ſind ſie Verfechter des Unrechts,
Gleich ſinnen ſie gegen die Menge Verrath, ſind Feinde des Volks und der Freiheit.

Chremylos.

In der That, nicht unwahr iſt, was du ſprichſt, ob du ſchon gar hämiſch und ſcheel biſt;
Doch ſollſt nicht minder du heulen darum und ſollſt nicht weiter dich ſpreizen,
Wenn du ſo dumm Zeug aufſchwatzen uns willſt, bei Gott, daß beſſer die Armuth
Wie der Reichthum ſei!

Armuth.

Und du kannſt es am End' mit alle den Flauſen und Flattern
Mir nicht abſtreiten, im Mindeſten nicht!

Chremylos.

Und warum denn fliehen dich alle?

Armuth.

Weil beſſer ich ſie ſtets mache; du kannſt aufs Deutlichſte das an den Kindern
Schon ſeh'n; denn die Kinder, ſie fliehen ja auch ſo den Vater, der über ihr Beſtes
Treu ſorget und wacht; ſo ſchwer Ding iſt's, zu erkennen das Gute, das Rechte.

Chremylos.

Wie? meineſt du denn, Zeus wiſſe am End' nicht auch zu erkennen das Beſte,
Und der ja behält ſich den Reichthum doch!

---

v. 570. Erſt Schmeichler des Volkes, werden ſie, wenn ſie reich geworden, Ariſtokraten trotz den Männern von altem Adel.

Blepſidemos.

Und dich, dich ſchickt er zu uns her!

Armuth.

O ihr von dem Wahn altkroniſcher Zeit ſo gar triefäugigen Geiſtes,
Wenn einer, ſo iſt Zeus arm; den Beweis dafür, den führ' ich dir ſchlagend.
Denn wenn er reich iſt, wie kommt's, daß er doch bei ſeinen Olympiſchen Spielen,
Wo er ſelber ſich alles Helleniſche Volk nach je vier Jahren verſammelt,
Für die Kampfſpiels-Sieger durch Heroldsruf läßt künden, ſie ſeien gekränzet
Mit 'nem Oelzweigkranz; — mit 'nem goldenen Kranz müßt' heißen es, wäre der Gott reich.

Chremylos.

Nein, daß er zu ſchätzen den Reichthum weiß, das giebt er damit zu erkennen,
Denn ſparſam ſo und im Mindeſten nicht davon zu verwenden gewillet,
Hält, da er dem Sieger nur Tand aufſetzt, er den Reichthum immer beiſammen.

Armuth.

So willſt du denn gar was Schlimmeres noch, wie die Armuth ſelber ihm andrehn,
Wenn er reich ſo kärglich, ſo wenig honett, ſo ſchmutzig, ſo Knecht des Gewinns iſt.

---

v. 581. Die ihr noch immer an die alten Mährchen, die noch aus der Zeit des Kronos ſtammen, und an Zeus Macht und dergleichen Anderes glaubt.

Chremylos.

So ſchmettere Zeus mit dem Blitz dich zunicht, mit dem Oelzweigkranze gekränzet.

Armuth.

Daß ihr auch das zu beſtreiten nur wagt, als ſei nicht jegliches Gut euch
Von der Armuth her!

Chremylos.

Von der Hekate mag man das Nähere drüber erfahren,
Ob hungern, ob reich ſein beſſer ihr ſcheint; ſie ſelber ja kann dir erzählen,
Daß immer die Reichen und Wohlhabenden ihr monatlich ſchicken zu eſſen,
Daß aber das arme und dürftige Volk es hinwegreißt, eh' es noch daſteht!

(mit einer heftigen Wendung.)

Nun hol' dich die Peſt! und muckſe mir nicht,
Im Geringſten mir nicht!
Du bekommſt nicht Recht, und hätteſt du Recht!

Armuth.

(mit heftigem Geſtus.)

„O du Argos Stadt! o ihr hört was er ſagt!"

Chremylos.

Ruf' Pauſo zum Tiſchkameraden mir her!

---

v. 594. Der dreieinigen Hekate (Weſpen 316.) opferten die Reichen an Dreiwegen jeden Monat, und kaum war das Opfer hingeſtellt, ſo war es von armen Leuten auch ſchon abgeholt.

v. 601. Aus Euripides Telephos.

v. 602. Pauſo iſt ein blutarmer Mahler, von dem es hieß, er faſte im Monat mehr als dreißig Tage. Acharner 860. Soll der

Armuth.

Was erleb' ich, o weh!

(ſie wird allmählig und zaudernd hinweggedrängt.)

Chremylos.

Fort, fort! zu den Geiern mit dir! ſchnell fort!

Armuth.

Wo denn hin! weh, weh!

Chremylos.

In den Block fort, fort! nicht ſäum' hier mehr!
Schnell, ſchneller! hinweg!

Armuth.

O ihr werdet dereinſt mich hieher, mich zurück
Noch rufen, ihr zwei!

Chremylos.

Wenn wir rufen, ſo komm! Nun hol' dich die Peſt!
Denn lieber wie du iſt der Reichthum mir,
Fahr' hin! und heul' bis in Ewigkeit!

(ſie geht langſam und betrübt ab.)

Blepſidemos.

(hin und her ſtolzirend.)

Bei den Göttern, ich will als begüterter Mann
Mir es wohl ſein laſſen bei Speiſ' und Trank,
Mit Weib und mit Kind, will, wenn ich vom Bad
Heimwandle behaglich und reinlich und glau,
Für die Handwerksleut',
Und die Armuth gnädig eins pupen!

Zeuge gegen die Armuth ſein? ſoll ſelbſt der reich werden, und ſo die Armuth ihren letzten Zufluchtsort verlieren?

Sechſte Scene.

Chremylos. Blepſidemos. Der Chor.

Chremylos.

Nun hat ſich unſre alte Bettel weggemacht.
Doch ich und du, wir wollen ungeſäumt den Gott
Zu Bette bringen in Asklepios Heiligthum.

Blepſidemos.

Doch laß' uns nicht hier ſäumen, daß von Neuem nicht
Uns einer kommt und ſtört in den Vorbereitungen!

Chremylos.

Burſch! Karion! he! die Kiſſen und Decken bring' heraus,
Ihn ſelbſt, den Reichthum, führ' an der Hand, wie man Blinde muß,
Bring' auch das andre, was zum Opfer gerüſtet iſt.

Chorgeſang.
(fehlt.)

---

v. 626. Hier müßte nach der Weiſe der alten Komödie ein längerer Chorgeſang, offenbar die Parabaſe, eintreten, der über die Zeit, die bis zur Rückkehr des Karion verſtrichen ſein muß, täuſchen könnte. Doch ſiehe die Einleitung.

Digitized by Google

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Karion. Chor.

Karion.

O die ihr am Theſeusfeſt, ihr greiſen Männer, oft
Euch drängen und ſtoßen ließet um ein Stücklein Brod,
Wie ſeid ihr glücklich, o wie ſelig wird es Euch
Und Allen, die immer Treu und Redlichkeit geübt!

Chor.

Was giebts denn Gutes, Beſter, für deine Freunde? ſprich?
Du kommſt ja, ſcheint's, als Bote von was Gutem uns!

Karion.

's iſt meinem Herrn heut Heil geworden, großes Heil,
Doch größeres noch dem Reichthum ſelbſt; der Blinde ſonſt
Iſt nun entblendet, blickeshell ſein Augenſtern,
Da ihm Asklepios gnädig war, der Heilende.

Chor.

Du ſagſt Wonne mir, du ſagſt Jauchzen mir!

---

v. 627. „Am achten jedes Monats wurden im Tempel des Theſeus die Armen mit ſchmaler Koſt, beſonders mit Suppen geſpeiſt (Wolken 385.)." Voß.

Digitized by Google

Karion.

Nun gilt's zu jubeln, magſt du wollen oder nicht!

Chor.

Jubelgeſchrei erſchall' dem ſohnreichen Hort,
Dem Asklepios, der Tagsmenſchen Stern!

(ſie machen ein großes Jubelgeſchrei.)

Zweite Scene.

Die Vorigen. Chremylos Frau.

Die Frau.

(aus dem Hauſe kommend.)

Was ſoll das Geſchrei bedeuten? wird's was Gutes wohl
Anmelden? denn darnach voll Sehnſucht ſitz' ich ſchon
Seit lange drinnen, und erwarte da den zurück!

Karion.

O geſchwinde, geſchwind! bring' Wein, o Herrin, und du ſelbſt
Trink' auch ein Schöppchen; denn du liebſt das ſehr zu thun;
Denn das Gute, Herrin, alles zuſammen bring' ich's dir!

Frau.

Und was denn iſt's?

Karion.

Aus meinen Worten erfährſt du's gleich!

Frau.

So laß mich hören, was du meinſt, und mach' geſchwind!

Karion.

So laß mich reden, daß ich dieſe Geſchichte ganz
Von Fuß zu Kopf dir auseinanderſetzen kann.

Frau.

Nur mir's zu Kopfe doch aber nicht!

Karion.

Das, Beſte, nicht,
Was nun geſchehen iſt?

Frau.

Nur die ganze Geſchichte nicht!

Karion.

Sobald wir angekommen waren bei jenem Gott,
Den Mann geleitend, den damals Unglückſeligſten,
Der nun, wenn einer, hochbeglückt und ſelig iſt,
So führten wir zum Erſten ihn an das Meer hinab,
Und tauchten ihn ein —

Frau.

Wahrhaftig! glücklich mocht' er ſein,
Der alt, wie er war, in's kalte Meer ward eingetaucht!

Karion.

Darauf zum Tempel gingen wir des Gottes hin;
Und als Gebäck, Voropfer auf Altares Tiſch
Geweihet worden, Nahrung für Hephaiſtos Glut,
So betteten wir den Reichthum, wie wir mußten, dort;
Und von uns ein Jeder flickte ſeine Streu daran!

Frau.

War ſonſt noch Jemand da, um des Gottes Rath zu flehn?

Karion.

Der eine war Neokleides, der, ein Blinder, doch
Wo's gilt zu ſtehlen, jeden Sehenden übertrifft;
Auch viele ſonſt noch mit Gebrechen mancher Art

---

v. 656. In das Meer tauchen iſt das Symbol der Reinigung.

v. 665. Neokleides, ein triefäugiger Volksführer, marktſchreieriſch, Veruntreuer öffentlicher Gelder; Ekkleſiazuſen 255. 419.

Digitized by Google

Behaftet. Als nun ausgelöſcht die Lampen rings,
Und uns zu ſchlafen anbefohlen des Heiligthums
Obhüter, uns ermahnt, wenn einer Geräuſch gehört,
Zu ſchweigen, ſo legten alle wir uns ruhig hin.
Und ich vermochte nicht zu ſchlafen, ſondern mir
Ließ keine Ruh' ein Topf mit Grütze, welcher links
Ein wenig ſtand, zu Häupten eines Mütterchens,
Und den zu erſchleichen mich gewaltig lüſtete.
Und wie ich den Blick aufſchlage, ſeh' ich den Prieſter da
Das ſchöne Backwerk weg vom heil'gen Opfertiſch,
Die jungen Feigen rauben; und wie er fertig iſt,
Umwandelt er die Altäre ſämmtlich rings umher,
Ob irgend wo noch ein Kuchen zurückgeblieben iſt.
Dann aber weiht er alles das — in den Sack hinein.
Und ich, in der Meinung, ſo zu thun, ſei wer weiß wie fromm,
Steh' eilig auf, und flink zu dem Topf mit Grütze hin —

Frau.

Du verwegenſter Menſch, ſo wenig fürchteſt du den Gott?

Karion.

Ja wohl, bei den Göttern, hatt' ich Furcht, deß eh'r wie ich
An den Topf er käme, um das Haupt den Weihekranz;
Denn es hatte das der Prieſter zuvor mir klar gemacht.
Das Mütterchen, als ſie das Geräuſch von mir bemerkt,
Streckt raſch die Hand vor; und da ziſcht' ich gegen ſie
Und biß, wie wenn ich eine der heil'gen Schlangen ſei.
Und ſchnell zurücke zuckte ſie wieder ihre Hand,

---

v. 681. „Auf den Brandaltar erwartet man; aber der Prieſter, vom Dunkel der Nacht umſchleiert, findet es gerathener, mit heiligem Geräuſch nicht bloß die Spende des Tiſches, ſondern auch die Altarreſte in den Sack zu ſchieben. Solcher Heiligkeit will Karion nachleben." Voß.

Und lag, ſich tief einhüllend, regungslos und ſtill,
Vor Angſt misduftend ſchlimmer als ein Wieſelchen;
Und ich indeſſen ſchlürfte der Grütze viel hinab,
Und als ich ſatt war, legt' ich mich hin, um auszuruh'n.

Frau.

Und kam der Gott denn nicht zu Euch hin?

Karion.

Nein, noch nicht.
Nach dieſem aber that ich etwas in der That
Spaßhaftes. Denn da er eben nahe kam, ſo ließ
Ich einen tüchtigen, denn mir war der Bauch ſo voll.

Frau.

Gewißlich ließ der Gott dich auch drum tüchtig an?

Karion.

Nein, ſondern Jaſo, die ihn ſo begleitete,
Ward etwas roth, und Panakeia wandte ſich,
Und hielt ſich die Naſe; Weihrauch weh' ich eben nicht!

Frau.

Er aber ſelbſt —?

Karion.

Bei Gott, er achtete deſſen nicht!

Frau.

Ein rechter Bauer iſt der Gott, wie du ihn beſchreibſt!

Karion.

Bei Gott, das nicht, Kothkauer eh'r!

---

v. 701. „Jaſo (Heilchen) und Panakeia (Aerztchen) Töchter des Asklepios, hier zwei gute Freundinnen des Prieſters." Voß.

v. 706. Denn er muß ja alles Mögliche, Tränkchen, Pillen, Urin und was gar Aergeres ſehen, kennen, koſten.

Frau.

Pfui, Ekel du!

Karion.

Als dieß geſcheh'n war, hüllt' ich mich nicht ohne Furcht
Tief ein; und jener, um die Krankheitsfälle rings
Genau zu betrachten, ſchritt umher höchſt feierlich.
Drauf kam ein Burſche, der ihm ein ſteinern Mörſerchen
Hingab, und einen Stämpfel und ein Schächtelchen —

Frau.

Ein ſteinernes?

Karion.

Nein, bei Gott, nicht auch das Schächtelchen!

Frau.

Wie aber ſahſt du's, o du ausgefeimter Schuft,
Da du ſagſt, du wareſt eingehüllt!

Karion.

Durch den Kittel hier;
Denn Löcher hat er, ſo mir Gott, nicht wenige.
Zuerſt vor Allem fing er für Neokleides an
Quackſalbe ſorgſam einzurühren, warf hinein
Von Teniſchem Lauch drei Köpfe, ſtieß ſie im Mörſer klein,
That ferner noch mehr Zwiebeln drein und Silphion,
Und machte das Ganze dann mit Sphettiſchem Eſſig an;
Hiermit beſtrich er die Wimpern ihm, die er umgeſtülpt,
Damit es mehr noch ſchmerzte; und mit Heulen und Schrei'n
Von hinnen rannte jener; lachend ſprach der Gott:

---

v. 711. Höchſt charakteriſtiſch iſt dieß Intereſſe der guten Frau Chremylos nur für die unnützen Nebendingen.

Da ſitze nun, du Bepflaſterter, daß du künftig ſchwörſt,
Ich hinderte dich zu kommen in die Ekkleſie!

Frau.

Wie ſo weiſe doch der Dämon iſt und Freund der Stadt!

Karion.

Als dies geſchehn war, ſetzt' er ſich zu dem Reichthum hin;
Zuerſt befühlte da und dort er ihm den Kopf,
Dann nahm er ein reines Linnentüchlein, und trocknete
Die Augenlieder gelind ihm aus. Panakeia kam
Und hüllte mit einem Purpurſchleier rings das Haupt
Und das ganze Angeſicht ihm ein. Jetzt pfiff der Gott —
Da ſchoſſen auf einmal zween Drachen vom Innern her,
Von ungeheurer Größe —

Frau.

O! du lieber Gott!

Karion.

Und ſchlüpften unter den Purpurſchleier behend hinein,
Und leckten die Augenlieder ihm rings, ſo ſchien es mir;
Und während du kaum zehn Gläſer Wein hinunter trinkſt,
Stand, denk' dir, Herrin, unſer Reichthum ſehend auf!
Ich aber klatſchte mir in die Hände vor lauter Luſt,
Und weckte den Herrn auf; doch der Gott, er war im Nu
Verſchwunden mit den beiden Schlangen ins Heiligthum.
Die aber neben ihm da gelegen, du glaubſt es kaum,
Wie alle den Reichthum herzten, und die ganze Nacht
So froh verwacht ward, bis das Frühroth leuchtete.
Ich aber pries und dankte dem Gott aus Herzensgrund,

Weil

---

v. 725. Wenn du etwa gegen Jemanden eine Delation vor dem Volke zu machen angezeigt haſt.

Digitized by Google

Weil er den Reichthum wieder ſehend werden ließ,
Den Neokleides aber blinder denn zuvor.

Frau.

Wie deine Macht ſo groß doch iſt, o Gott und Herr!
Du aber ſprich, wo iſt der Reichthum?

Karion.

Hier ſogleich!
Da war nun um ihn ein Drängen, unnennbar wie groß;
Denn alle, die redlich ſonſt geweſen und kümmerlich
Zu leben hatten, grüßten ihn, und herzten ihn,
Und reichten die Hand ihm zum Willkommen, ſeelensfroh;
Die Reichen aber, die Vermögen wunderviel
Beſaßen, nicht erworben auf gerechtem Weg,
Die zogen die Augenbraunen, und ſahen finſter drein.
Doch jene folgten rings ihm nach, gekränzt das Haupt,
Frohlockend, lachend, ſcherzend, zwiſchen durch erklang
Der Alten Sohle taktgemäß, im Schritt und Tritt! —
Wohlan, ihr Leute allzumal, auf einmal mögt
Ihr tanzen nun und ſpringen und euch im Kreiſe drehn;
Denn keiner kommt dazwiſchen uns, und heult uns an:
„Das Brod iſt all, kein Krümchen iſt im Korbe mehr.“

Frau.

Bei der Hekate, umhängen will ich ſelber dir
Ob guter Botſchaft eine Schnur mit Brätzeln, Freund,
Der du ſolches uns verkündet!

Karion.

Säume länger nicht,
Denn nahe ſind die Leute vor der Thüre ſchon.

Digitized by Google

Frau.

So will ich hinein, Roſinen und Mandeln auszuſtreu'n
Den neugekauften beiden Augen holen geh'n!

Karion.

Ich aber will den Kommenden dort entgegen geh'n.

(beide ab.)

Chorgeſang.
(fehlt.)

Dritte Scene.

Der Reichthum. Chremylos. Karion. Chor.

Reichthum.

Und knieend bet' ich dich zuerſt an, Helios!
Dann dein, du hehre Pallas, vielberühmt Gefild,
Und alles Kekropsland umher, das auf mich nahm!
Ich aber ſchäme meines Mißgeſchickes mich,
Zu was für Leuten mir es entging, daß ich mich hielt;
Die aber würdig meines Umgangs waren, o!
Die floh' ich, gar nichts ahndend, ich Unſeliger,
Als daß ich jenes, daß ich dies nicht recht gethan!
Doch alles das nun umgeſtaltend ganz und gar
Will ich in Zukunft zeigen allen Sterblichen,
Daß wider Willen ich den Schlechten hin mich gab.

---

v. 768. Roſinen und Mandeln iſt nicht wörtlich, aber nach dem Sinn des Griechiſchen. „Ein Sklave, wenn er das Haus ſeines künftigen Herren betrat, ward zum Heerde geführt und mit Feigen, Roſinen, Nüſſen und anderem Naſchwerk beſtreut, womit man andeutete, es ſei Fülle alles Guten da, woran er Antheil nehmen ſollte." Voß.

Chremylos.

Daß dich der Geyer! wie läſtig dieſe Freunde ſind,
Die ſogleich ſich zeigen, wenn es Einem wohl ergeht!
Sie drängen Einen und treten Einem das Hüneraug',
Da mir irgend eine Freundſchaft jeder erzeigen will!
Wer ließ mich heut unangeredet! welcher Schwarm
Von alten Leuten ſchloß mich auf dem Markte ein!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Chremylos Frau.

Frau.

O liebſte Männer, ſeid mir gegrüßet, du und du!
Wohlan, Roſinen und Mandeln, wie es die Sitte iſt,
Die nehm' und ſtreu' ich auf den Weg dir!

Reichthum.

Nimmermehr!
Denn da ich heut das Haus betrete zum erſten Mal,
Und das mit ſehendem Auge, ſo geziemt ſich's nicht,
Was hinauszubringen, ſondern hineinzubringen was!

Frau.

So nimmſt du gar nicht meine Roſinen und Mandeln an?

Reichthum.

Ja drinnen wohl beim Heerde, wie es üblich iſt;
So meiden wir auch anderweitig burlesken Spaß;
Denn wahrlich nicht anſtändig iſt's für den Komiker,

---

v. 795. Nämlich die Sitte iſt, drinnen beim Heerde zu ſtreuen.

Digitized by Google

Backfeigen und Näſchereien unter das Publikum
Zu werfen, und es zum Lachen zu bringen mit ſolchem Zeug.

Frau.

Das nenn' ich ordentlich reden! ſeht, wie Dexinikos
Da drüben aufſteht, und nach Feigen greifen will!

(alle ab.)

Chorgeſang.
(fehlt.)

---

v. 799. Andere Komiker und zu Zeiten Ariſtophanes ſelbſt thaten das.

v. 800. Dexinikos iſt ſonſt unbekannt.

Digitized by Google

Dritter Act.

Erſte Scene.

Karion. Chor.

Karion.

(aus dem Hauſe kommend.)

Wie ſüß iſt's, Leute, wenn es Einem glücklich geht,
Und das, indem man nichts von dem Eignen dazu verthut.
Denn ein ganzes Heer von Lebensgütern iſt in das Haus
Uns eingerückt, ohn' daß wir ein Unrecht brauchten thun.
's iſt ſo das Reichſein doch ein gar zu ſüßes Ding!
Nun iſt das Eßſpind ganz von Waizen-Broden voll,
Und die Krüge ſüßen, blumenduftigen Weines voll,
Und überall von lauter Silber oder Gold
Die Kiſt' und Kaſten voll, ſo daß es ein Wunder iſt;
Es quillet Oel im Brunnen, Flaſche ſchwillt und Krug
Von Myrrhenſalbe, von Feigen hoch des Speichers Bau,
Und jede Eſſigkruke, jeder Tiegel und Topf

---

v. 805. „Karion, den der Ueberſchwang des Rauches ins Freie getrieben, beſchreibt mit Midasentzücken den Ueberfluß in Küch' und Keller. So mit Unmaaß hat der Reichthum geſegnet, daß ſelbſt der Waſſerbrunnen auf dem Hofe verſchwunden iſt." Voß.

Digitized by Google

Iſt Erz geworden, jedes Fiſchbrett, Hackebrett,
Schon halb verrottet, blankes Silber iſt es nun;
Der ganze Rauchfang, plötzlich ward er Elfenbein;
Mit goldnen Statern ſpielen wir „G'rad und Ungerad;"
Wir Diener wiſchen uns auch nicht mit Steinen mehr,
Nein jedesmal, 's iſt angenehmer, mit friſchem Lauch.
Ein Opfer ſchlachtet drinnen eben jetzt der Herr,
Ein Ferkel, einen Widder, einen Bock bekränzt.
Mich aber trieb der Rauch hinaus, ich vermochte nicht
Drin auszuhalten, alſo biß er die Augen mir.

Zweite Scene.

Karion. Der Chor. Ein Biedermann mit ſeinem Sclaven. Chremylos.

Biedermann.

(von der Straße kommend.)

Komm, folge mir, mein Jüngchen, daß zu dem Gotte wir
Eingehen!

Chremylos.

(aus dem Hauſe kommend.)

He! wer biſt du, der da gegangen kommt?

Biedermann.

Ein früher kümmerlicher, nun beglückter Mann!

Chremylos.

Gewiß der Redlichen einer biſt du, wie es ſcheint!

---

v. 816. Der eine nimmt eine Zahl Nüſſe, Bohnen oder was ſonſt in die Hand und läßt den andern rathen, ob die Zahl gerad oder ungerad iſt; trifft der Rathende, ſo gewinnt er; jetzt ſpielen das die Hausſclaven mit Goldſtücken.

v. 817. Vgl. Frieden 1213.

Digitized by Google

Biedermann.

Ja freilich —

Chremylos.

Und was wünſcheſt du?

Biedermann.

Ich komme her
Zu dem Gotte; großen Glückes ward er Gründer mir.
Denn da ich vom Vater genug Vermögen erbete,
So theilte davon ich Freunden gern, die es brauchten, mit,
Indem ich meinte, daß es im Leben nütze ſei.

Chremylos.

Nicht wahr, ſo ſchwand dir bald dahin dein Hab' und Gut?

Biedermann.

Vollkommen ſo!

Chremylos.

Darauf denn ging's dir kümmerlich?

Biedermann.

Vollkommen ſo! da glaubt' ich, denen ich zuvor
So wohl gethan, da ſie es bedurften, ſie würden mir,
Wenn ihrer ich bedürfte, treue Freunde ſein;
Sie aber wandten ſich weg und thaten als ſäh'n ſie mich nicht!

Chremylos.

Und lachten dich aus? das kenn' ich ſchon!

Biedermann.

Vollkommen ſo!
Schwindſucht in meinem Hab' und Gut ruinirte mich!

---

v. 839. Wörtlicher überſetzte Bothe: „das verſchimmelte Hausgeräth dekreditirte mich."

Chremylos.

Doch nicht ſo jetzt mehr?

Biedermann.

Nein, und meinen Dank dafür,
Wie ſich's gebührt, dem Gott zu bringen, komm' ich her.

Chremylos.

Was aber ſoll denn dieſer ſchmutzige Mantel da,
Bei den Göttern, den dir das Bürſchchen nachträgt? ſag' mir, Freund!

Biedermann.

Auch den dem Gotte nun zu weihen, komm' ich her.

Chremylos.

So empfingſt du wohl die großen Weihen in dieſem da?

Biedermann.

Nein, ſondern dreizehn Jahre lang fror ich in ihm.

Chremylos.

Und da die Schuhe?

Biedermann.

Die durchwinterten auch mit mir.

Chremylos.

Auch dieſe bringſt du, und willſt ſie weih'n?

Biedermann.

Ja wohl, bei Gott!

Chremylos.

Gar ſchöne Geſchenke bringeſt du dem Gotte dar!

---

v. 845. Es war Sitte, das Kleid, in dem man die Weihen empfangen hatte, einem Gott zu weihen.

Digitized by Google

Dritte Scene.

Die Vorigen. Ein Sykophant mit ſeinem Zeugen.

Sykophant.

(von der Straße her, höchſt aufgeregt.)

O weh ich Armer, wie ſo gar bin ich ruinirt!
O weh ich Armer, dreimal, viermal, ſiebenmal,
Und ſiebzigmal, und tauſendmal, o weh! o weh!
So überſtarker Dämon ward mir eingetränkt.

Chremylos.

Fluchwender Apollon, und ihr Götter allzumal!
Was gar für Unglück iſt's, das dieſen Mann betraf?

Sykophant.

Iſt's nicht zum Erbarmen, was mir nun zu leiden ward,
Der ich verloren Alles hab', was ich beſaß,
Durch dieſen Gott, der wahrlich blind noch wiederum
Mir werden ſoll, wenn's noch in der Welt Prozeſſe giebt!

Biedermann.

Ich glaube faſt, die Sache deutlich einzuſeh'n;
Hier iſt ein Mann gekommen, mit dem es übel ſteht,
Und ſcheint derſelbe mir von dem ſchlechten Schlag zu ſein!

Chremylos.

Fürwahr, ſo geht's ganz recht ihm, wenn er zu Grunde geht!

Sykophant.

Wo, wo denn iſt, der allein uns Alle wer weiß wie reich
Im Augenblicke machen zu wollen verſprach, wenn er

---

v. 859. Nämlich vor den Athenäiſchen Geſchwornen iſt alles Mögliche durchzuſetzen, wenn man Ausſicht auf bedeutende Confiscationen gewährt.

Ja wieder ſehend würde? und derſelbe hat
Nun manchen unendlich mehr noch ins Verderben geſtürzt!

Chremylos.

Und wem denn hat er dies gethan?

Sykophant.

Mir that er's, mir!

Chremylos.

So gehörſt du unter die Schufte, die Einbruchsdiebe wohl?

Sykophant.

Beim hohen Gott, es iſt an euch kein gutes Haar!
Nicht anders iſt es, ſondern gewiß, ihr habt mein Geld!
(geht in heftigſter Bewegung auf und ab.)

Chremylos.

Wie patzig, o Demeter, nun der Sykophant
Einher da ſchreitet!

Karion.

Sicher, weil ihm der Magen bellt!

Sykophant.

Wirſt gleich du mir dich eilen, mit zu Gericht zu geh'n?
Auf's Rad geflochten und gefoltert, ſollſt du mir
Ausſagen, was du gefrevelt!

Karion.

Daß dich der Henker gleich —

Biedermann.

Ja wahrlich, bei Zeus dem Retter, viel des Dankes werth
Iſt allem Volk der Hellenen dieſer Gott, da er
Ins Verderben arg die argen Sykophanten ſtürzt!

Sykophant.

Ich Armer! warſt auch du dabei, daß mein du lachſt?

Digitized by Google

Woher denn haſt du dieſen Feſttagsrock, woher?
Noch geſtern ſah ich in einem ſchäbigen Kittel dich!

Biedermann.

Was kümmerſt du mich, trag' ich hier doch dieſen Ring,
Den ich dem Eudemos für zwei Drachmen abgekauft!

Karion.

Doch iſt darin nichts gegen der Sykophanten Biß.

Sykophant.

Iſt dies der frechſte Uebermuth nicht? höhnt nur zu!
Doch was ihr beid' hier treibet, habt ihr nicht geſagt;
Nichts Gutes iſt es, weshalb ihr hier beiſammen ſeid!

Chremylos.

Warhaftig! mindeſtens nicht für dich, das glaube mir!

Sykophant.

(Bratengeruch witternd.)

Von meiner Habe wollt ihr nun gar tafeln gehn?

Chremylos.

Daß du doch, ſo wahr! ſelbander mit deinem Zeugen da
Zerplatzteſt, ohne daß du was im Bauche haſt!

Sykophant.

Ihr läugnet? drinnen iſt, du Aller verruchteſter,
So was von Bücklingsfiſchen und gebratenem Fleiſch!
Hü, hü, hü, hü, hü, hü!

(er ſchnüffelt umher.)

Chremylos.

Du Jammerkerl, was näſelſt du?

---

v. 883. Zauberringe trug man gegen Krankheiten und den Biß wilder Thiere. Eudemos verfertigte Ringe der Art.

v. 891. Zum Vorladen war ein Zeuge nothwendig.

Digitized by Google

Biedermann.

Vor Froſt vielleicht;
Er hat ja nichts als dieſen Lumpenkittel an!

Sykophant.

Es iſt nicht zu ertragen, Zeus und all' ihr Himmliſchen!
Die ſollen mir ſo mitſpielen! ha! wie fühl' ich's ſchwer,
Daß ich, ſo bieder, ſo Freund des Volks, Schmach leiden muß!

Chremylos.

Du, Freund des Volks und bieder?

Sykophant.

Wie kein andrer mehr!

Chremylos.

Wohlan! ſo gieb auf meine Fragen Beſcheid!

Sykophant.

Worauf?

Chremylos.

Biſt du ein Landmann?

Sykophant.

Hältſt du mich für ſo verrückt?

Chremylos.

Vielleicht ein Kaufmann?

Sykophant.

Ja, zu Zeiten gab ich's vor!

Chremylos.

Nun, Freund, ein Handwerk kannſt Du wohl?

Sykophant.

Wahrhaftig nein!

---

v. 904. Um von dem Heerdienſt frei zu kommen.

Chremylos.

Wie lebſt du alſo und wovon, wenn du nichts betreibſt?

Sykophant.

Ich bin Geſchäftsmann in privaten und ſtaatlichen
Angelegenheiten!

Chremylos.

Du? mit welchem Recht?

Sykophant.

Ich will's!

Chremylos.

Wie wärſt du da ein Biedermann, du Schurke du,
Wenn du dich verhaßt machſt, wo du dich nicht zu kümmern
haſt?

Sykophant.

Mich alſo ſoll's nicht kümmern, in meiner Vaterſtadt,
Du Tölpelgans, zu nützen ſo viel ich irgend kann?

Chremylos.

Heißt nützen denn, ſich in Alles miſchen, was geſchieht?

Sykophant.

Vielmehr dem beſtehenden Recht und Geſetze beizuſtehn,
Nicht anzuſehen, wenn es übertreten wird.

Chremylos.

Hat nicht der Staat ausdrücklich Richter eingeſetzt,
Die deſſen walten?

---

v. 908. „Mit welchem Recht" iſt eine misglückte Ueberſetzung; es ſollte heißen, „was haſt du gelernt, um das zu können." Doch fand ich keine Frage der Art, auf die zu Deutſch jenes „Ich will" hätte geantwortet werden können.

Digitized by Google

Sykophant.

Wer denn ſoll der Kläger ſein?

Chremylos.

Wer immer will!

Sykophant.

Und eben der bin ich, ſo daß
Des Staates Angelegenheiten ich führen muß!

Chremylos.

Wahrhaftig, einen ſchuftigen Führer hat er dann!
Doch möchteſt du nicht lieber von Geſchäften frei?
In Muße leben

Sykophant.

Ein Schaafesleben, was du nennſt,
Wenn Thätigkeit nicht erſt dem Leben Leben giebt!

Chremylos.

Und läßt du dich nicht des Beſſeren lehren?

Sykophant.

Nein, und gäbſt
Du mir den Reichthum ſelber und Battos Silphion.

Chremylos.

Schnell abgelegt den Mantel!

Karion.

Du, dir ſagt er das!

---

v. 918. Nach der Attiſchen Formel z. B. bei Aufruf zu Klagen gegen Gotteslaͤſterer, gegen Unterſchlager öffentlicher Gel-der u. ſ. w.: „es möge klagen, wer immer will."

v. 925. Battos war der Gründer der reichen Stadt Kyrene, die namentlich durch die beliebte Gewürzpflanze berühmt war; Battos Silphion war eben ſo ſprichwörtlich, wie die Gold-berge des Perſerkönigs.

Chremylos.

Die Schuhe 'runter!

Karion.

Du, das alles ſagt er dir!

Sykophant.

(in drohender Poſition.)

Wahrhaftig, komme mir zu nahe nur von Euch
Wer immer will!

Karion.

Mein Lieber, eben der bin ich!

(faßt ihn und zieht ihn allmählig aus.)

Sykophant.

O weh ich Armer, man zieht mich aus am hellen Tag!

Karion.

Du ſchämſt dich nicht, von fremdem Geſchäft zu nähren dich!

Sykophant.

Bedenk', was thuſt du! deſſen ruf' ich Zeugen an!

(ſein Zeuge läuft fort.)

Chremylos.

Ja ſieh', da läuft der Zeuge weg, den du mitgebracht!

Sykophant.

Weh' mir, man hat mich allein gefaßt!

Karion.

He! ſchreiſt du nun?

Sykophant.

Weh' mir noch einmal!

Karion.

(zum Biedermann.)

Gieb du deinen Kittel mir,
Damit ich den Sykophanten damit bemäntele!

---

v. 935. „Den ſchäbigten Mantel des Gerechten." Voß.

Digitized by Google

Biedermann.

Nicht doch, dem Reichthum iſt er ja bereits geweiht!

Karion.

Wo könnt' er denn wohl beſſer hängen zum Weihgeſchenk,
Als hier um den Dieb, den Erzbetrüger, den Schurken den!
Den Reichthum ziemt's zu ſchmücken mit gewählterem Kleid.

Biedermann.

Was aber machen wir mit den Schuhen? ſage mir!

Karion.

Auch dieſe ſollſt im Augenblick du an die Stirn
Wie einem Oelbaum dieſem hier genagelt ſeh'n.

Sykophant.

Ich gehe; denn ich erkenne, ſchwächer bin ich viel
Denn ihr; doch wenn ich einen Mitſykophanten find',
Auch nur 'nen Fanten, ſo will ich dieſen mächt'gen Gott
Noch ſeine Buße leiden machen dieſen Tag,
Weil er der Einzelne offenbar die Demokratie
Auflöſ't, indem er weder darum den hohen Rath
Der Bürger, noch die Ekkleſie befraget hat!

(er geht pathetiſch ab.)

Biedermann.

(ihm nachrufend.)

Wohlan! da nun mit meiner Montirung ausgeputzt
Du umher ſtolzirſt, ſo lauf' geſchwind ins Badehaus,
Und ſtelle dich als Vorſchreier dahin, und wärme dich!
Hab' ich doch ſelber jene Stelle ſonſt gehabt!

Ka-

---

v. 943. „Zum Aufhängen der Weihgeſchenke wählte man beſonders gern den lebenskräftigen Oelbaum, dem es nicht ſchadete, wenn er überall mit Nägeln beſchlagen wurde." Voß.

Digitized by Google

Karion.

Doch der Bader wird ihn am Schwanze packen, und zur Thür
Hinaus ihn werfen, denn ſobald er ihn ſieht, ſo wird
Er ſogleich erkennen, daß er von ſchlechtem Schlage iſt!

Chremylos.

Laß uns hinein gehen, daß du dem Gott Dank ſagen mögſt.

(Alle ab.)

Chorgeſang.

(fehlt.)

Vierter Act.

Erſte Scene.

Ein altes Weib (geputzt wie eine junge Coquette; ihr werden Kuch nachgetragen). Der Chor.

Altes Weib.

Ihr guten Alten, ſagt mir, ſind wir wirklich hier
Zu dem Haus gekommen, drin er wohnt, der neue Gott,
Oder haben wir des rechten Weges ganz verfehlt?

Chor.

Nein wiſſe, gerad' zu der rechten Thüre kameſt du,
Du holdes Mägdlein! denn du fragſt anmuthiglich!

Altes Weib.

Wohlan, ſo ruf' ihn von drinnen Jemand mir heraus!

Zweite Scene.

Chremylos. Die Vorigen.

Chremylos.

(aus dem Hauſe kommend.)

Nicht nöthig iſt's, ich komme ſelber grad' heraus;
Doch weſſenthalb du gekommen biſt, das ſage mir!

Digitized by Google

Altes Weib.

Mir iſt es hart, unerhört gegangen, Theuerſter!
Denn ſeit der Gott hier wieder zu ſehen begonnen hat,
Hat unerträglich er das Leben mir gemacht!

Chremylos.

Was iſt denn? warſt auch du vielleicht Sykophanterin
Sonſt unter den Weibern?

Altes Weib.

Nein, bei Gott, das war ich nicht!

Chremylos.

So ſaßeſt du wohl mit zu Gericht am Schöppchentiſch?

Altes Weib.

Du ſpotteſt noch! hier brennt's mich tief Verletzte, hier!

Chremylos.

So ſag' geſchwind mir, welche Flammen, welche Glut?

Altes Weib.

Hör' denn! Ich hatte einen lieben Jüngling —, ja!
Arm war er, aber heiteren Blickes ſtets und ſchön
Und liebenswürdig; wünſcht' ich dann etwas von ihm,
So that er mir das alles, ach, ſo lieb, ſo gut!
Ich aber war ihm gern in alle dem genehm!

Chremylos.

Was war's denn, was er am meiſten wünſchte jedesmal?

Altes Weib.

Nicht vieles; er war mir über alle Maaßen verſchämt;
Er bat ſich höchſtens nur ein zwanzig Drachmen aus

---

v. 972. Der Witz im Griechiſchen iſt beſſer; er ſchien unüberſetzbar.

v. 982. Das iſt gar nicht wenig, was der Gute bittet. Da man

Zu einem Mantel, acht zu ein Paar Sandalen noch;
Und ſeinen Schweſtern ein Röckchen zu kaufen, oder auch
Der Mutter noch ein Mäntelchen, bat der Gute mich;
Und Waitzen bat er auch ein Scheffler vier ſich aus!

Chremylos.

(lachend.)

Ja, wenig beim Apoll iſt's, was du da genannt!
's iſt klar, er war dir über alle Maaßen verſchämt!

Altes Weib.

Und dieſes Alles, ſprach er dann, bat ich dich nicht
Aus ſchnöder Habgier; nein, es iſt aus Liebe nur,
Damit ich trage den Mantel von dir und dein gedenk'!

Chremylos.

Du beſchreibſt mir einen, der dich über die Maaßen liebt!

Altes Weib.

Nun nähret, ach! der Abſcheuliche nicht mehr, wie bisher,
Dieſelben Gefühle, nein verwandelt iſt er ganz!
Denn als ich ihm den ſchönen Honigkuchen hier
Und alle die anderen Süßigkeiten, die auf dem Blech
Hier liegen, ſchickte, und dabei ihm ſagen ließ,
Zu Abend würd' ich kommen —

Chremylos.

Was that er, ſage mir?

---

für jährlich 200 Thaler unſeres Geldes damals in Athen ganz honett leben konnte, ſo iſt ein Geſchenk von 5 Thalern für einen ſehr feinen Mantel, 2 Thalern für Sandalen, 3 Thalern Getraide und vielleicht 8 Thalern zu Kleidern für die Mutter und Schweſtern in der That ganz bedeutend, etwa wie wenn ein dergleichen junger Menſch hier in Berlin von einer wohlhabenden Wittwe zu 1500 Thalern Einkommen ſich ein Geſchenk von 100 Thalern ausbäte.

Altes Weib.

Die ſchönen Sahnekuchen ſandt' er mir zurück:
Ich möchte zu ihm nur nimmer wieder kommen —! ach
Und überdies noch ließ er mir ſagen, wie zum Hohn:
„Vor alten Zeiten waren ſtark die Mileſier."

Chremylos.

Fürwahr, man ſieht, der Junge war ein feiner Burſch;
Sobald er reich wird, munden ihm keine Linſen mehr,
Vordem, da er arm war, aß er freilich, was es gab.

Altes Weib.

Ja wohl vordem! tagtäglich, o ihr Götter, kam
Er ſo daher gegangen, meiner Thüren zu —

Chremylos.

Um dich zu beerben?

Altes Weib.

Nein, ach nein, nur hören wollt'
Er meine Stimme!

Chremylos.

Nämlich, dann den Lohn zu empfahn!

Altes Weib.

Wahrhaftig, und wenn er merkte, daß ich bekümmert war,
So ſchmeichelte er: „mein Putchen du! mein Täubchen du!"

Chremylos.

Und bat vielleicht ſich nur ein neu Paar Schuhe aus!

---

v. 1002. Ein Sprüchwort, um das Herunterkommen zu bezeichnen

v. 1008. Die Ueberſetzung iſt ſehr mangelhaft; Voß ſagt: „um auszutragen." Das Griechiſche bezeichnet mit einem Wort: „zu ihrer Beerdigung" und zugleich „zur Ekphora;" ſo nämlich nennt man gewiſſe Opfer, bei denen man von dem Geopferten an die guten Freunde ſandte.

Altes Weib.

Und als ich zu den großen Eleuſinien fuhr
Auf meinem Wagen, und da jemand nach mir ſah,
So ſchlug er mich deswegen den ganzen Tag hindurch.
Gelt, ſiehſt du wie mein Jüngling eiferſüchtig war?

Chremylos.

Alleine nämlich wollt' er gern gefüttert ſein!

Altes Weib.

Und meine Hände, ſagt' er, ſeien wunderſchön!

Chremylos.

Sobald ſie zwanzig Drachmen ihm einhändigten!

Altes Weib.

Und meine Haut, die, ſagt' er, dufte wunderſüß!

Chremylos.

Wenn du Thaſier ihm einſchenkteſt, natürlich, beim Apoll!

Altes Weib.

Und hatte einen Blick, ſo mild, ſo hold verſchämt!

Chremylos.

Kein Tölpel war der Burſche, ſondern verſtand es gut,
Wie von einer läufiſchen Alten Kaſſe zu zehren iſt!

Altes Weib.

Das thut der Gott nun nimmer Recht, du edler Mann,
Der doch ſagt, er helfe jedem, dem Unrecht geſchieht!

Chremylos.

Was ſoll er thun? ſo ſag' es, und gleich wird's geſchehn!

Altes Weib.

Ihn zu zwingen, bei den ewigen Göttern, iſt gerecht,

---

v. 1013. Bei dieſer Gelegenheit zeigten ſich die Athenäerinnen gern in ihrem Putz und mit ihren Liebhabern.

Daß, da ich ihm wohl that, wieder wohl thun er mir muß;
Sonſt iſt auch nicht das geringſte Gut ihm zu laſſen Recht!

Chremylos.

Nicht wahr, er hat allnächtlich ſonſt dir wohlgethan?

Altes Weib.

Ja doch, und verſprach, mich nicht zu laſſen mein Lebelang!

Chremylos.

Ganz recht; er meint, gar nicht lebendig ſeiſt du mehr!

Altes Weib.

Verfallen ließ mich ſo der Kummer, Theuerſter!

Chremylos.

Verfaulen paſſet beſſer, wie mir ſcheinen will!

Altes Weib.

So daß du mich durch einen Ring durchziehen kannſt!

Chremylos.

Ja freilich, wenn der Ring von einem Oxhoft iſt!

Altes Weib.

O ſieh! o ſieh! da kommt mein Jüngling ſelbſt daher,
Den ich ſo eben anzuklagen zu dir kam!
Zu einem Gelage ſcheint er zu wandern!

Chremylos.

Offenbar!
Mit Fackeln und Feſtkranz kommt er ja ſeines Weges daher.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Der Jüngling im Aufzug eines nächtlich ſchwärmenden.

Der Jüngling.

Ich küſſe dich ſchön!

Digitized by Google

Altes Weib.

(verliebt aufhorchend.)

Was ſagt er?

Jüngling.

O du mein alter Schatz,
Wie biſt du ſobald doch grau geworden! Himmel, grau!

Altes Weib.

Ich ärmſtes Weſen, dieſe Schmach! ſo ſchmäht er mich!

Chremylos.

Er ſcheint dich, Liebe, nach geraumer Zeit zu ſeh'n?

Altes Weib.

Was? lange Zeit? noch geſtern war er ja bei mir!

Chremylos.

So geht's ihm grad' entgegengeſetzt, wie den Uebrigen;
Viel ſchärfer, ſcheint es, ſieht er, wenn er betrunken iſt!

Altes Weib.

Nein, immer war er ungeſchliffen und Uebermuth!

Jüngling.

O Waſſerpoſeidon! Altersgötter ihr allzumahl!
Was hat ſie doch für Runzeln über's Angeſicht!

(er leuchtet ihr mit der Fackel ins Geſicht.)

Altes Weib.

(aufkreiſchend, hinwegtrippelnd.)

Ha!
Die Fackeln bring' mir nicht zu nah'!

Chremylos.

Das ſagt ſie recht;

---

v. 1050. Der Jüngling ſchwört bei den Altersgöttern und namentlich dem Waſſerpoſeidon, der ein Greis unter den Göttern, nicht wie Apoll und Dionys jung iſt.

Digitized by Google

Denn wenn ſie auch ein einziger Funke nur erfaßt,
So flackert ſie gleich wie ein alter Segensölzweig auf!

Jüngling.

(verbindlich zu der Alten.)

Ei willſt du ein Spielchen machen mit mir?

Altes Weib.

Nun wo, du Schelm?

Jüngling.

Gleich hier; zuerſt nun nimm dir Nüſſe!

Altes Weib.

Welches Spiel?

Jüngling.

Wie viele — Zähne haſt du?

Chremylos.

Das errath' ich auch:
Sie hat der Zähn' in Pauſch und Bogen ein drei bis vier!

Jüngling.

Verloren! noch eine Kuſe hat ſie, weiter nichts!

---

v. 1054. Dieſer Witz iſt ächt attiſch. Nämlich in dem Feſt der Pyanepſien ſtellen ſie an den Thüren des Apolltempels dergleichen „Faſtelabendruthen“ auf, Oelzweige mit Wollflocken umwunden, mit Wurſt, Speck, Früchten ꝛc. behangen; mit der Zeit trocknet der Zweig aus, das Fett macht ihn deſto brennbarer, die Wollflocken fangen leicht Feuer; gerade ſo ſieht die Alte aus, die blühende Jugend iſt dahin, das Fett macht ſie deſto brennbarer, mit Kleidern, Schleiern, Tüchern üppigſt behangen, iſt die größte Gefahr, daß die wohlhabende Madame in Brand geräth.

v. 1057. Er will mit ihr Gerad und Ungerad ſpielen; er mußte fragen: wie viele Nüſſe hab' ich?

Altes Weib.

Abſcheulichſter, biſt du toll, daß vor dem Publikum
Du mich zur Waſchbank deiner ſchlechten Witze machſt?

Jüngling.

Dir wär' es nütze, wenn dich einer waſchen möcht'!

Chremylos.

Nicht doch, ſie ſieht jetzt wie 'ne Trödelbude aus;
Wenn dieſes Bischen Schminke abgewaſchen wird,
So ſieht man deutlich alle Lumpen ihres Geſichts.

Altes Weib.

So alt wie du biſt, du ſcheinſt mir nicht bei Sinnen zu ſein!

Jüngling.

So verführt er dich am Ende und liebſtreichelt dir
Süßkoſend die holden Brüſte, meint, ich ſeh' es nicht.

Altes Weib.

Ha! bei Aphrodite, Unverſchämter, nimmermehr!

Chremylos.

Bei Hekate! nun und nimmer, raſend müßt' ich ſein!
Doch, ſchmucker Junge, dieſer Dame darfſt du mir
Doch nicht ſo gram ſein!

Jüngling.

Ueber die Maaßen lieb' ich ſie!

Chremylos.

Und dennoch klagt ſie über dich!

Jüngling.

Was klagt ſie denn?

---

v. 1067. Wenn er von Sinnen iſt nämlich.

Chremylos.

Du ſeieſt, ſagt ſie, ein frecher Burſche, ſagteſt ihr,
Sonſt ſeien ſtark geweſen die Mileſier.

Jüngling.

Ich will mich um ſie nicht ſtreiten mit dir.

Chremylos.

Wie meinſt du das?

Jüngling.

Aus wahrer Ehrfurcht, Herr, vor deinem Alter; denn
Nicht einem Andern hätt' ich ſo zu thun erlaubt.
Nun geh' mit Freuden, und nimm dir dieſes Dämchen mit!

Chremylos.

Ich weiß, ich weiß ſchon, was du meinſt! du magſt mit ihr
Nicht weiter leben!

Altes Weib.

Wer denn iſt mein Vormund hier?

Jüngling.

Nicht weiter mag ich mit dieſer zu ſchaffen haben, die
Seit tauſend Jahren durch und durch geſtöckert iſt.

Chremylos.

Und doch, da einmal du zu trinken von dieſem Wein
Gewürdigt, mußt du auch bei der Hefe mit heran!

Jüngling.

Doch iſt ſie lauter alte, faule Hefe jetzt!

---

v. 1081. Die alte Dame ſpricht noch wie ein junges Mädchen, wie eine Erbtochter, die einen Vormund hat, der für ſie und ihre Verheirathung zu ſorgen verpflichtet iſt.

Chremylos.

Die Hefenſeige macht das alles wieder gut!

Jüngling.

Laß uns hinein gehn; denn ich möchte gern dem Gott
Zum Danke dieſe Kränze, die ich trage, weih'n!

Altes Weib.

Ich aber möchte gern ihm auch was ſagen gehn!

Jüngling.

So gehe ich nicht!

Chremylos.

Geh' und fürchte dich nicht, ſie wird
Dich ſicher nicht nothzüchtigen!

Jüngling.

Das heißt gut geſagt!
Denn wahrlich ich habe, denk' ich, lange genug verpicht!

Altes Weib.

Geh' nur hinein, ich aber folge dir hinterdrein!

(ſie hängt ſich an ſeinen Rock.)

Chremylos.

Wie klammerfeſt, Zeus König! die alte Vettel ſich
Wie eine Auſtermuſchel an dem Burſchen hält!

(ſie gehen hinein.)

Chorgeſang.

(fehlt.)

Digitized by Google

Fünfter Act.

Erſte Scene.

Hermes. Karion. Der Chor.

(Hermes ſchleicht ſich an die Thür, pocht tüchtig an, läuft dann geſchwind zurück und verſteckt ſich.)

Karion.

(herauskommend.)

Wer pocht da draußen an die Thür?
(umherſchauend) Was war das denn?
Es zeigt ſich niemand, ſondern nur die Thüre hat
In den Angeln knarrend um nichts miaut!

(er will wieder ins Haus gehen.)

Hermes.

(aus dem Verſteck hervortretend.)

Du! Karion!
Dich ruf' ich, bleib' doch ſtehn!

Karion.

Ja ſo! Du, ſage mir,
Haſt du ſo eifrig eben an die Thür geklopft?

Hermes.

Nein, eben wollt ich's; öffnend kamſt du mir zuvor.

---

v. 1102. Hermes will das Wunder einer göttlichen Erſcheinung bezeichnen, gleich als wenn ſich ſeine Ankunft wie durch freiwilliges Pochen an der Thür vorherverkündete.

Digitized by Google

So lauf' geſchwind und ruf' mir deinen Herrn heraus,
Dann ſeine Gemahlin, dann die lieben Kinderchen,
Dann ſein Geſinde, Knecht und Mägde, den Hund ſodann,
Dich ſelber ſodann, das Schwein ſodann —

Karion.

Du ſag' ſodann,
Was giebt es?

Hermes.

Zeus will nämlich, o du armer Schelm,
In einem und demſelben Topf euch allzumal
Zuſammen quirlen und werfen in den Galgengrund.

Karion.

Die Zunge ſchneidet man ſolcher Dinge Boten aus!
Weshalb indeſſen hat er im Sinne, ſo mit uns
Zu verfahren?

Hermes.

Weil die ſchrecklichſte aller Thaten ihr
Gethan; denn ſeit der Reichthum wiederum zu ſehn
Begonnen hat, bringt niemand Weihrauch, noch Gebäck,
Noch Opfer, noch Lorbeeren, noch das Geringſte ſonſt
Uns dar, den Göttern.

Karion.

So mir Gott, und wird's auch nicht
Darbringen; denn *ihr* habt ſchlecht genug ſonſt uns bedacht!

Hermes.

Um die andern Götter kümmr' ich mich zwar weniger,
Ich aber ſelbſt komm' um und bin ruinirt —

---

v. 1110. „Die Zunge des Opferthiers ward dem Hermes beſonders geſchnitten. Karion will, die eigene Zunge ſoll man dem Hermes ſchneiden für die Unheilsbotſchaft.“ Voß.

Digitized by Google

Karion.

Wie klug!

Hermes.

Denn früher hatt' ich bei den Schenkwirthinnen ſtets,
Was das Herz ſich wünſcht, von Morgens früh an, Honigſeim,
Backfeigen, Weinbrod, was ſo Hermes eſſen muß;
Nun krummgekauert ſitz' ich hungern und habe Raſt.

Karion.

Und nicht mit Recht, da du Strafen geſchafft haſt oft genug
Für ſo viel des Guten, das du empfingſt?

Hermes.

Ich armer Mann!
O weh, des Kuchens, des am Vierten gebackenen!

Karion.

„Du ſehnſt nach dem dich, der dahin iſt; hin iſt hin!"

Hermes.

O weh der gebratnen Nieren, die ich ſonſt geſpeißt!

Karion.

So geniren zum Schlauchſprung, Freund, ins Blaue hinein ſie nicht!

---

v. 1124. Weil du ſie beim Prellen ertappt werden ließeſt.

v. 1126. Der vierte Tag jedes Monats war ein Hermesfeſt.

v. 1127. „Das erſcholl dem Herakles vom Himmel, als er vergebens nach ſeinem Hylas rief." Voß.

v. 1129. Zu den beliebteſten Poſſen beim Bacchusfeſt gehörte der Schlauchſprung, bei dem nicht minder luſtige Situationen zum Vorſchein kommen mochten, wie beim Sackrennen unſerer Zeit; man ſprang mit den bloßen Füßen auf einen wohlgeölten und mit Wein gefüllten Ziegenſchlauch, und es kam darauf an, ſich oben zu erhalten. Der Witz iſt bitter ge-

Digitized by Google

Hermes.

O weh des warmen Eingeweid's, das ich ſonſt geſpeißt!
(er krümmt ſich vor Hunger.)

Karion.

In die Eingeweide ſcheint dich der Schmerz hinabzuziehn.

Hermes.

O weh des Becher Weines, gleich und gleich gemiſcht!

Karion.

(er dreht ihm den Rücken und —)
Da trinke den! dann mach' daß du von hinnen kömmſt!

Hermes.

O thäteſt du deinem Freunde einen Gefallen wohl?

Karion.

Wenn's etwas iſt, wo ich dir zu dienen im Stande bin!

Hermes.

Wenn du mir ein Brod, ein gehörig ausgebackenes,
Zu eſſen gäbeſt, und ein Stücklein friſches Fleiſch
Von dem, ſo du drinnen opferſt!

Karion.

's iſt nicht Ausgeträg.

Hermes.

Und doch ſo oft du deinem Herrn ein Geſchirrchen ſtahlſt,
Stets macht' ich es ſo, daß du damit verborgen bliebſt.

Ka=

---

nug; hätte Hermes wirklich im Schlauchſprung mitgekämpft, ſo hätte er als Preis Wein nehmen mögen; er aber muß als Götterbote ſtets auf und ab zwiſchen Himmel und Erde, und ſein eiliger Lauf beſtand aus förmlichen, toll genug figurirten Schlauchſprüngen, die ihm freilich nichts einbringen.

v. 1039. Das iſt die Ekphora ſ. V. 1008.

Digitized by Google

Karion.

Mit dem Beding, Erzdieb du, daß du was abbekamſt;
Und Kuchen erhieltſt du, ordentlich ausgebackene.

Hermes.

Du aber aßeſt ſelbe ſelbſt ſodann hinab.

Karion.

Dieweil von meinen Prügeln du auch nichts abbekamſt!

Hermes.

Vergiß des Vergangnen, wenn du Phyle genommen haſt,
Und nimm, bei den Göttern! mich zum Hausgenoſſen an!

Karion.

Du willſt die Götter verlaſſen, willſt hier bleiben? du?

Hermes.

Ja freilich, da bei euch hier alles beſſer iſt.

Karion.

Was! überzulaufen dünket dir wohl guter Ton?

Hermes.

Ja freilich: ubi bene, ibi patria!

Karion.

Was wärſt du uns denn nütze, bliebeſt du bei uns?

Hermes.

Errichtet mich als eurer Thüren Angelort!

---

v. 1142. Wie bei jedem Opfer.

v. 1145. Nach dem bekannten Amneſtiedekret, welches nach der Einnahme von Phyle durch Thraſybul, und dem Sturz der Dreißig=Männer erlaſſen wurde.

v. 1152. Hermes recommandirt ſich hier als einen Gott Bedienten für allerlei je nach ſeinen verſchiedenen Beinamen. Als Hermes Thürhüter ſteht ſein Bild bei der Hausthür.

Karion.

Was Angelhort! zu angeln giebts hier künftig nichts!

Hermes.

Als Gott des Handels!

Karion.

Ei, wir ſind ja reich; wozu
Noch ſollen wir den Krämer-Hermes füttern hier?

Hermes.

Als Vielgewandten!

Karion.

Gewandten? dies am wenigſten!
Nichts gilt Gewandtheit ferner, ſondern ſchlichter Sinn.

Hermes.

Als treuen Führer!

Karion.

Nein, der Gott iſt ſehend jetzt,
So daß wir ferner keines Führers bedürftig ſind!

Hermes.

So will ich Kampfſpielhüter ſein! was ſagſt du nun?
Das iſt dem Reichthum doch gewiß das Schicklichſte,
Wenn er Spiele ſtiftet, künſtleriſche und gymniſche!

Karion.

Erſprießlich iſt's, wenn einer viel Beinamen hat,
Denn alſo findet er immer noch ſein täglich Brod.
Nicht eitel, traun, bemühen ſich alle Richtende
So eifrig, eingeſchrieben in viel Buchſtaben zu ſein!

---

v. 1158. Hermes iſt der Führer im Leben und im Tode.

v. 1166. Das heißt, für viele der mit Buchſtaben bezeichneten Gerichtshöfe, damit ſie, wenn ſie in dem einen nichts zu thun hätten, in einem andern ihren Richterſold verdienen könnten.

Digitized by Google

Hermes.

Auf ſolche Bedingung geh' ich hinein!

Karion.

So gehe nur
An den Brunnen dort und waſche die Eingeweide rein,
Damit du gleich dein dieneriſch Weſen uns bewährſt!

(Hermes ab.)

Zweite Scene.

Ein Prieſter. Chremylos. Der Chor.

Prieſter.

Wer kann mir ſagen, wo ich Chremylos finden kann?

Chremylos.

(hervortretend.)

Wie geht es, Liebſter?

Prieſter.

Wie ſoll es anders gehn als ſchlecht!
Seit dieſer Reichthum wieder zu ſehen begonnen hat,
So ſterb' ich Hungers; denn zu eſſen hab' ich nichts,
Ich, der ich Prieſter des Zeus doch bin, des Rettenden.

Chremylos.

Was iſt die Urſach, bei den Göttern, ſage mir's!

Prieſter.

Zu opfern hält niemand der Mühe werth!

Chremylos.

Wie ſo?

Prieſter.

Weil All' und Jeder reich iſt; freilich dazumal,

Digitized by Google

Da ſie nichts beſaßen, brachte, wer als Handelsmann
Heimkehrte, weil er gerettet war, ſein Opfer dar,
Sein Opfer, wer den Prozeß gewann, und der Opfernde
Lud mich, den Prieſter, auch dazu; nun aber will
Niemand das Geringſte opfern, niemand kommt zu uns,
Wenn nicht, um was zu machen, an die Tauſende.

Chremylos.

Du nimmſt von ihnen doch dafür die Gebühren ein?

Prieſter.

So hab' ich denn beſchloſſen, Zeus dem Rettenden
Leb' wohl zu ſagen, und zu bleiben hier bei euch.

Chremylos.

Getroſt, denn gut wird alles gehn, ſo Gott es will!
Es iſt ja uns hier nahe Zeus der Rettende
Von ſelbſt gekommen.

Prieſter.

Alles Gute ſagſt du da!

Chremylos.

Wir wollen ſogleich ihn weihen — wart' ein wenig nur —
Den Reichthum, wo er ehedem geweihet ſtand,
Das Binnenhaus der Göttin hütend. — Nun wohlan,
Bringt aus dem Hauſe brennende Fackeln mir heraus,
Daß du mit ihnen dem Gotte vorgehſt!

Prieſter.

Allerdings,
Das muß geſchehen!

---

v. 1192. Das Binnenhaus iſt die etwas freie Ueberſetzung für den berühmten Opiſthodomos hinter dem Parthenon, den Ort, wo die Athener ihren Schatz verwahrten.

Chremylos.

Rufe den Reichthum nur hervor!

Dritte Scene.

Chremylos. Der Prieſter. Das alte Weib. Karion. Der Chor und Andere.

Altes Weib.

Was ſoll ich machen?

Chremylos.

Da die Töpfe, mit denen wir
Einweihn den Gott, nimm auf den Kopf, und trage ſie
Andächtig; bunt gekleidet kamſt du ſo ja ſchon.

Altes Weib.

Doch warum ich herkam —

Chremylos.

Alles ſoll dir bald geſchehn;
Dein Jüngling wird zu Abend zu dir kommen, Frau!

Altes Weib.

Ja, wenn du mir, bei den Göttern! Bürgſchaft geben willſt,
Daß er kommen wird, ſo trag' ich deine Töpfe gern.

Karion.

Gar anders, wahrlich, ſehen dieſe Töpfe aus
Wie andere Töpfe; denn der Abſchaum pfleget ſonſt
Bei den Töpfen oben abzugehen, hier aber geht
Der rechte Abſchaum unten mit den Töpfen ab!

(die Proceſſion ſetzt ſich in Marſch.)

---

v. 1197. Mit Töpfen weiht man geringe Gottheiten; ſ. Frieden 907.

Chor.

Nicht länger demnach iſt's hier an der Zeit zu verweilen; ſo laſſet ihm nach denn
Fürbaß uns gehn; denn wir müſſen ja ihm mit Geſang nachziehn im Gefolge.

(Alle ab.

Digitized by Google

Die Vögel.

Digitized by Google

Perſonen.

Hoffegut, } Athenäiſche Bürger.
Rathefreund, }
Kukuk, ehedem Tereus.
Zaunſchlüpferchen, ſein Bedienter.
Chor der Vögel.
Vogel Herold.
Ein Prieſter.
Ein Gelegenheitsdichter.
Ein Prophet.
Meton der Mathematiker.
Ein Attiſcher Kommiſſair.
Ein Geſetzhändler.
Ein Vogel Bote.
Ein Vogel Wächter.
Iris.
Ein zweiter Vogel Herold.
Ein ſchlechter Sohn.
Kineſias der Dithyrambiker.
Ein Sykophant.
Prometheus.
Poſeidon.
Gott Triballos.
Herakles.
Ein Vogel Koch.
Ein zweiter Bote.
Mehrere ſtumme Perſonen.

Digitized by Google

Einleitung.

Die Vögel des Ariſtophanes wurden in den großen Dionyſien des Archontenjahres Chabrias, im März 414, aufgeführt; ſie erhielten den zweiten Preis, die Komaſten des Ameipſias den erſten, der Monotropos des Phrynichos den dritten.

Keine der Ariſtophaniſchen Komödien iſt in ſo eigenthümlicher Weiſe politiſch, wie die vorliegende; ohne daß ſie beſtimmte Verhältniſſe oder Perſönlichkeiten der Gegenwart zur Grundlage ihrer Compoſition hat, iſt ſie durch und durch mit den Intereſſen des Tages durchwachſen, und das Weſentliche ihres Verſtändniſſes durch die genaueſte Kenntniß gewiſſer Vorfälle, von denen ſie nicht redet, bedingt.

Nähere Erörterungen dürfen hier um ſo weniger übergangen werden, da gerade für die „Vögel" eine ausführliche Unterſuchung jenes Gelehrten verbreitet iſt, von dem man für die Erklärung des Ariſtophanes nicht mit Unrecht eine neue Epoche datirt. Der ſcharfſinnige Süvern hat in ſeiner Abhandlung über „die Ariſtophaniſchen Vögel" mit ſo vieler

Gelehrſamkeit und ſo überraſchender Beſtimmtheit die in der Komödie verſteckt liegenden Beziehungen aufgedeckt, daß ſeine Anſichten jetzt unter den Gelehrten als die maaßgebenden gelten. Ich verhehle es nicht, daß ich in allem Weſentlichen von ihm abweichen zu müſſen glaube; theils um die eigene Anſicht herauszuſtellen, theils um in das nähere Verſtändniß des Stückes einzuführen, halte ich es für nöthig, Genaueres über die damalige Tagesgeſchichte beizubringen.

Der Frieden zwiſchen Athen und Sparta, von dem oben in der Einleitung zu der gleichnamigen Komödie geſprochen worden, und welcher im Frühling 421 zu Stande gekommen, war durchaus zu Gunſten Athens; Athen erhielt ſeine alten Unterthanen, mit ihnen ſeine hauptſächlichſten Einkünfte wieder, reichere denn früher, da die meiſten der Staaten den durch Alcibiades verdoppelten Tribut zu zahlen hatten. Sparta's Waffengenoſſenſchaft löſte ſich; Theben, Korinth, Argos, Mantinea glaubten ſich von Sparta bloßgeſtellt; es begann eine Reihe von Kämpfen im Peloponnes, die Alcibiades mit höchſter Geſchicklichkeit zu Athens Gunſten zu benutzen verſtand; durch eine förmliche Propaganda für die Demokratie wußte Athen ſeinen Einfluß in den Doriſchen Staaten zu befeſtigen. Im Sommer 416 wurde die Oligarchie von Argos geſtürzt, der Staat für Athen und die Demokratie gewonnen; um dieſelbe Zeit wurde die Inſel Melos, von Spartaniſcher Bevölkerung, Seitens der Athener zur Bundesgenoſſenſchaft aufgefordert, und nach einer mühſeligen Belagerung ihrer Stadt endlich im Januar 415 überwältigt. Die Athener ſandten trotz des beſchworenen Frie-

dens mit Sparta ihren Bundesgenoſſen im Peloponnes Hülfs-truppen zum Kampf gegen Sparta, und die Feſte Orneä, die von den Spartanern den aus Argos Vertriebenen über-geben worden war, wurde im Anfang des Jahres 415 von den Athenern und Argivern gemeinſam erſtürmt und zer-ſtört. So führten die Athener mitten im Frieden Krieg gegen Sparta, für ſie gefahrlos, für jene doppelt verderb-lich. Bald waren die Wunden, die dem Athenäiſchen Staat durch die Peſt, durch die Kämpfe der erſten zehn Kriegs-jahre, durch die Einfälle der Spartaner und den Abfall ſo vieler Bundesgenoſſen geſchlagen waren, vernarbt, die Stadt durch die erhöheten Tribute im Beſitz neuer und bedeutender Geldmittel, die Bevölkerung im Vollgefühl ihrer demokra-tiſchen Macht, kühn durch die unabläſſige, jetzt gefahrloſe Kriegführung, zu neuen Kriegen, die Sold, Beute, Ruhm und erweiterte Macht verſprachen, bereit.

So mindeſtens die Maſſe des Volks, namentlich die Jugend, an ihrer Spitze Alcibiades. Vom höchſten Adel und bedeutendem Vermögen, mit allen Vorzügen der Na-tur verſchwenderiſch ausgeſtattet, ganz im Sinn der Zeit gebildet, in jeder Beziehung das lebendige Bild der jungen Zeit, ſtand er an der Spitze der Bewegungspartei und war der eifrigſte und radikalſte Demokrat, den Athen noch ge-habt hatte; jede ſeiner Maaßregeln hatte die Steigerung der Demokratie im Innern, ihre Verbreitung nach Außen zum Zweck oder zur Folge; er erweckte den Krieg gegen die oligarchiſchen Staaten von Neuem; es war, als wolle er dem Demos alle Banden, die noch etwa hemmten, löſen, um in Mitten der vollkommenen Auflöſung und Bewegung

aller Staatskräfte ſein Talent und ſeine Kraft unentbehrlich zu wiſſen. Es war kein Zweifel, daß er zum Herrſchen geboren war, wiederholentlich ward er vor dem Volke des Strebens nach der Tyrannis verdächtig. Dafür ſprach der Prunk ſeines Lebens; mit ſieben Wagen war er bei den letzten Spielen zu Olympia gefahren, dort hatte er alle Hellenen als ſeine Gäſte bewirthet; — dafür ſein übermächtiger Einfluß bei den Bundesgenoſſen; nur um ſeinetwillen war Argos und Mantinea mit Athen im Bündniß, ihm ſandte Chios, Lesbos, Epheſos königliche Zelte, Opfervieh, morgenländiſche Leckerbiſſen; — dafür ſein ſtolzes Verachten alles Herkömmlichen und Beſtehenden, ſein ſouveraines Benehmen gegen die Einzelnen des Volks. Seine immer kühneren Entwürfe und Hoffnungen konnten mit Recht für die Zukunft beſorgt machen; er ſtand auf der höchſten Höhe der Popularität; er war der Maſſe vollkommen gewiß, noch vor Kurzem, im Februar 415, hatten ſeine Feinde vergeblich den Oſtracismus gegen ihn verſucht. Er war der Alles vermögende, und er eilte, die Gunſt der Zeitumſtände zu benutzen.

Schon ſeit Perikles Zeiten war die Eroberung Siciliens das Loſungswort der Bewegungspartheï; wer damals das Project aufgebracht, wiſſen wir nicht; Perikles war entſchieden gegen daſſelbe. Nach ſeinem Tode, ſobald ſich der Staat von der Peſt nur einiger Maaßen erholt hatte, wurde die Sache wieder aufgenommen, im Herbſt 427 kam eine Leontiner Geſandtſchaft, an ihrer Spitze der berühmte Redner Gorgias, nach Athen, um Hülfe gegen die Doriſchen Staaten der Inſel zu bitten. Die Athener ſagten ſie zu,

Digitized by Google

unter dem Vorwande der Stammverwandtſchaft, in der That, um den Spartanern die reiche Zufuhr aus Sicilien zu ſperren, und zu verſuchen, ob ſie nicht Sicilien von ſich abhängig machen könnten. Der Kampf auf der Inſel wurde mit beſtem Erfolg fortgeſetzt, der Vorfall bei Pylos erhöhte die Hoffnungen Athens, alles ſchien erreichbar, ſchon meinte man nicht mehr Sicilien allein, die Demagogen redeten dem Volke Großes vor von den Schätzen Karthagos; im Frühjahr 424 ging das Gerücht, Hyperbolos werde die Ausrüſtung von hundert Trieren beantragen zum Kampf gegen Karthago. Da beeilten ſich die Sikelioten, Frieden unter ſich zu machen, ehe die Athener mit größerer Macht erſchienen; die Athenäiſchen Feldherrn mußten den Frieden genehmigen und heimkehren; in der Heimath wurden ſie zur Verantwortung gezogen und verbannt, weil ſie ſich durch Geſchenke hätten zum Abzuge bewegen laſſen, ſtatt, wie ſie vermocht, die Inſel zu erobern.

Dieß Siciliſche Project war es, für das Alcibiades von Neuem und mit dem höchſten Eifer zu gewinnen ſuchte. Es kamen etwa gegen Ende des Jahres 416 Geſandte der Siciliſchen Stadt Egeſta, um Hülfe gegen die um ſich greifende Macht der Dorier in Sicilien zu bitten; ſie verſprachen große Unterſtützung, bedeutende Erfolge. Athenäiſche Geſandte wurden mit ihnen zurück geſchickt, ſich von den Verhältniſſen der Inſel und den Mitteln der Egeſtaner zu unterrichten. Indeß hatte in Athen dieſe Ausſicht auf einen Siciliſchen Krieg die höchſte Aufregung hervorgebracht, welche Alcibiades auf jede Weiſe zu nähren und zu ſteigern bemüht war; mit Begeiſterung ſprach man von dem großen

Unternehmen, von den Fortſchritten, die das demokratiſche Princip, von den Eroberungen, die Athen machen werde: ſchon pflegten ſich die Jüngeren in den Fechtſchulen und Badſtuben, die Aelteren in den Werkſtätten und Schenkhäuſern zuſammen zu ſetzen, und die Geſtalt von Sicilien und den Meeren herum und den Häfen und den nach Afrika zu liegenden Plätzen aufzuzeichnen, und ſich davon des Gründlichſten zu unterhalten; denn man betrachtete Sicilien ſchon nicht mehr als den Preis und das Ziel des Kampfes, ſondern als Operationsbaſis, von wo aus der Kampf gegen Karthago geführt und zugleich Libyen und das Meer und die Küſten bis zu den Säulen des Herakles eingenommen werden konnten; Alcibiades aber ward allgemein im Voraus als die Seele dieſer großen Unternehmungen betrachtet. Da kamen in der Mitte des März die Athenäiſchen Geſandten aus Egeſta zurück, brachten 60 Talente vorläufige Subſidien Seitens der Egeſtaner, beſtätigten deren ſonſtige Angaben, erklärten, daß der Krieg jedenfalls den beſten Erfolg haben würde. Am 19. März wurde Ekkleſie gemacht, der Krieg dekretirt, Alcibiades, Nikias und Lamachos zu Feldherrn ernannt. Am 24. März verſammelte ſich das Volk von Neuem, um über die Mittel und Wege zu berathen; da trat Nikias, der Gründer des Friedens von 421, auf: „er ſei wider ſeinen Wunſch zum Anführer gewählt, er halte dafür, daß man unüberlegt ſich in eine Reihe der größten Gefahren verwickele, er fordere, daß man das Project aufgebe." Wider ihn ſprach Alcibiades: „Libyen und Karthago ſeien der Preis des Krieges; ihrer mächtig werde man Italien nehmen, den Peloponnes einſchließen können;

Sicilien ſei nur das Handgeld; es handle ſich um eine große Zukunft, Athen ſei würdig, über die Welt zu herrſchen." Nikias fand in der Menge keine Unterſtützung, und die Reichen ſeiner Parthei wagten nicht ſich zu äußern, aus Furcht vor dem Verdacht, daß ſie nur die Kriegskoſten meiden wollten; der Krieg war und blieb dekretirt. Der Redner Demoſtratos beantragte unumſchränkte Vollmacht für die Feldherrn und Truppenaushebung bei den Bundesſtaaten; gerade während ſeiner Rede ertönte die Adonisklage der Weiber von den Dächern umher; ſein Vorſchlag wurde angenommen. Sofort wurden alle Anſtalten zum Seezuge getroffen, man ſchickte zu den Bundesgenoſſen umher, man nahm die Kriegsliſten auf, man wies das Geld aus dem Schatze an. Thucydides ſagt: „Koſtſpieliger und glänzender war bis auf dieſe Zeit noch nie eine Ausrüſtung aus Einer Stadt mit Helleniſcher Macht in See gezogen," und: „es wurde dieſe Ausrüſtung wie durch ſtaunenswürdige Kühnheit und das Prachtvolle des Schauſpiels, ſo durch die Ueberlegenheit der Kriegsmacht im Vergleich zu dem Feinde, dem es galt, und auch dadurch berühmt, daß man jetzt den größten Seezug fernhin von der Heimath und mit der größten Hoffnung für die Zukunft im Verhältniß zu der vorhandenen Macht unternahm." In Athen war alles in höchſter Bewegung, ſchon theilte man im Gedanken die Eroberungen zu Kleruchien aus, ſchon ſchwelgte man in der Hoffnung, von den eroberten Küſten aus den Peloponnes gänzlich einzuſchließen, auszuhungern, alles Helleniſche in der Attiſchen Herrſchaft vereinigt zu ſehen.

Indeß traten bedenkliche Zeichen ein; man erzählte ſich

Digitized by Google

in der Stadt, daß dem Sokrates von ſeinem Genius Uebles geweiſſagt worden; zeichenkundige Männer und das Orakel des Ammon ſagten Böſes voraus; ein Menſch verſtümmelte ſich ſchmachvoll auf dem Altar der zwölf Götter; an dem goldnen Palmbaum zu Delphi, den Athen aus Perſiſcher Beute geweiht, hatten Raben die goldenen Früchte abgehackt; vieles ſonſt noch wurde erzählt. Endlich am Morgen des **11.** Mai fand man alle Hermenbilder auf der Agora mit Ausnahme des einen in der Nähe des Leagorashauſes verſtümmelt. Auch ſonſt ſchon waren Verſtümmelungen der Art vorgekommen; man wußte, daß junge Leute, wenn ſie Nachts von Gelagen kommend in trunkenen Schwärmen durch die Straßen zogen, gern dergleichen Muthwillen ausübten; dießmal konnte die Menge der zerſtörten Stelen auffallen, es mußte ſich eine große Zahl frecher Hände vereinigt haben, um ſo vielen Frevel in e i n e r Nacht zu Ende zu bringen; und dieſe thätliche Beleidigung der öffentlichen Religioſität durfte um ſo gefährlicher erſcheinen, da eine weitverzweigte Verabredung, wie ſie hierzu nöthig war, noch Aergeres fürchten ließ. Zwar meinten Einige, die ganze Sache habe nichts zu bedeuten, es ſei eben nichts Anderes, als was ſonſt ſchon ohne weitere Folgen und Gefahr geſchehen ſei. Andere gaben zu, daß allerdings das Geſchehene mehr denn ein öffentliches Aergerniß, daß es ein beſorgliches Zeichen für die beabſichtigte Expedition ſei; ſie vermutheten, daß die Korinthier den Frevel angeſtiftet hätten, in der Hoffnung, durch ein ſo böſes Vorzeichen die Gefahr von ihrer Tochterſtadt Syrakus abzuwenden. Beide Anſichten fanden wenig Eingang; vielmehr lieh man dem

Vor-

Digitized by Google

Vorfall einer höhern Bedeutung; man glaubte nicht anders, als daß es eine Verſchwörung zum Sturz der Demokratie ſei.

Gleich am Morgen nach geſchehenem Frevel wurde eine Rathsverſammlung gehalten, das Volk zu einer außerordentlichen Ekkleſie berufen, auf den Antrag des Peiſandros für die erſte Anzeige eine Prämie von 10,000 Drachmen ausgeſetzt, dem Senat Vollmacht gegeben, eine Zahl Inquiſitoren ernannt, unter ihnen Peiſandros und Charikles. Es erfolgte keine Anzeige, keine Entdeckung; Volksverſammlungen folgten ſchnell auf einander; ſchon begannen auf der Pnyx die Partheien gegenſeitig ſich zu verdächtigen; es wurde dekretirt, wer irgend ſonſt einen Religionsfrevel in Erfahrung gebracht, der könne ihn anzeigen; auf Kleonymos Antrag wurde ein neuer Preis von 1000 Drachmen für die zweite Denunciation ausgeſetzt. Alles das blieb für den Augenblick erfolglos.

Auf den erſten Anblick erſcheinen dieſe Maaßregeln zweckmäßig, geſetzlich und unverfänglich. Allerdings lag es in der Befugniß des Staates, die Religion der Väter in ihren Gebräuchen und Myſterien zu vertreten; man konnte ähnliche Maaßregeln aus früherer Zeit nachweiſen; man mochte hoffen, durch Anzeige von anderweitiger Gottloſigkeit den Hermokopiden auf die Spur zu kommen, oder diejenigen kennen zu lernen, von denen man ſich wohl eines Frevels dieſer Art verſehen durfte. Aber gerade hierin lag das außerordentlich Gefährliche dieſer Maaßregel; es war nun aller Verläumdung, allem Partheihaß und Sykophantismus Thür und Thor geöffnet. Die Zahl der Anklagbaren mußte

um ſo größer ſein, je mehr die Irreligioſität damals zum guten Ton gehörte, und je weniger bisher noch geſchehen war, ihrem Umſichgreifen entgegen zu wirken. Seit zwei Jahrzehnten und länger arbeitete in Athen jene Aufklärung, die in der Sophiſtik, in der unumſchränkten Demokratie und deren politiſchem Uebergewicht unter den Helleniſchen Staaten Nahrung und Vorſchub fand; die überlieferte Religion verlor an Glauben, Werth und Würde, im beſten Falle war man gleichgültig gegen die Götter und deren Dienſt. Bei vielen, namentlich jüngeren, vornehmeren, gebildeteren Athenäern ging die Frivolität bis zum offenbaren Spott gegen die ſanktionirten Culte, von denen bald nichts als die Gewohnheit üppiger und prunkender Feſte Werth zu behalten ſchien; und während man ſich ganz dem ſelbſtiſchen Genuſſe des Moments hingab, ſchien Verhöhnung und Nachäfferei des Heiligſten der ſchon überſättigten Luſt neuen Reiz zu gewähren. So die Schattenſeite dieſer ſonſt ſo großartigen, in jeder wiſſenſchaftlichen und künſtleriſchen Beziehung ſo reichen Jahre der beginnenden Aufklärung; das Gift der neuen Zeit hatte mehr oder minder die geſellſchaftlichen Zuſtände ergriffen, und ſich im Einzelnen zu unzähligen Formen von Entſittlichung, Erſchlaffung und Sünde modificirt; es hatte ungehindert weiter freſſen können, und ſelbſt da, wo entſchiedene Oppoſition gegen das Neue war, zeigte es die Gewalt ſeines Einfluſſes, indem es zu den Extremen des Gegenſatzes trieb und ihnen dieſelbe unnatürliche Steigerung mitgab. Oder war in der preißlichen Frömmelei des Diopeithes, in der pfäffiſch zudringlichen Erbärmlichkeit des Hierokles, in der Deiſidämonie des Nikias, in dem Aber-

Digitized by Google

glauben, der Zauberſucht, dem Fremdgötterweſen, wie es in der Menge mit jedem Tage mehr um ſich griff, das Abſterben der alten, ehrenwerthen Frömmigkeit etwa minder traurig und fühlbar, wie in jener ſophiſtiſch modernen Aufklärung, zu der ſich der gebildetere, geiſtig regſamere, in der Bewegung der Zeit lebende Theil der Attiſchen Bevölkerung offen erklärte, und die nur des jugendlichen oder adlichen Uebermuthes bedurfte, um bis zu jeder Art von Gottverläugnung und Gotteslästerlichkeit fortzugehen? Dinge der Art müſſen in Menge vorgekommen ſein, und die Komödie, dieß überwilde Zerrbild jeder vorhandenen Schwäche oder Entartung, ſtellte dieſen gottloſen Sinn der Zeit mit nur noch gefährlicherer Gottloſigkeit an den Pranger. So hatte Eupolis kurze Zeit vor dem Hermenfrevel ſeine Komödie „die Bapten" aufgeführt und in derſelben den Geheimdienſt einer liederlichen Göttin aus der Fremde, wie er von Alcibiades und deſſen Genoſſen gehalten zu werden pflege, auf das Zügelloſeſte dargeſtellt. Vergleicht man überhaupt, mit wie unbegränzter Frivolität und kraſſem Rationalismus die Komödie alles Göttliche und Heilige in das Niveau alltäglicher Gemeinheit und Armſeligkeit hinabzieht, ſo wird man ein Bild von den ſittlichen, den religiöſen Zuſtänden des Athenäiſchen Volkes gewinnen, dem dieſe Art von Feſtſpielen die liebſte war.

Dieſen Zuſammenhang muß man feſthalten, um einzuſehen, wie der Aufruf zu Denunciationen von Religionsfreveln wirken konnte. In der That, wäre es das Intereſſe geweſen, die gefährdete Religion zu ſchützen, es wäre zu Inquiſition und Verfolgungen, wie ſie ſich in ähnlichen Zei-

ten der arbeitenden Aufklärung gräuelvoll genug gezeigt haben, Anlaß genug geweſen. Es charakteriſirt den damaligen Zuſtand der Religioſität, daß ſich die ganze Gefahr ſofort gegen eine beſtimmte Parthei, ja gegen ein Individuum wendete, und daß die Maaßregel, die alle religiöſen Intereſſen, wenn ſie mehr als Vorwand geweſen wären, in Thätigkeit hätte ſetzen müſſen, nichts als eine politiſche Bewegung, als ein Staatsſtreich wurde, den das ſouveraine Volk gegen ſich ſelber ausführen ließ.

Nichts ſeltſameres als dieß ſouveraine Volk von Athen; ſtets eiferſüchtig auf ſeine Demokratie, ſtets in fieberhafter Angſt, wenn der demokratiſche Feuerlärm, daß Oligarchie und Tyrannis drohe, erhoben wurde, überließ es ſich blindlings der launenhaften, ſelbſtſüchtigen und oft unvernünftigen Führung der Demagogen; und während nichts höher galt als Freiheit und Gleichheit, übte derſelbe Demos ſchadenfroh den ärgſten und despotiſchſten Druck gegen Reiche und Hochgeborne; rückſichtslos wurden Liturgien und Leiſtungen aller Art ihnen aufgebürdet, und trotz Reichthum und Adel ſtreng und ſelbſt ungerecht zu verdammen, war der Geſchworenen höchſte Luſt. Die Vornehmen griffen zu dem Mittel, welches ihnen am nächſten lag; geſellige Verbindungen oder Hetärien wurden zu politiſchen Klubbs erweitert, mit der Beſtimmung, daß ſich die Theilnehmer gegenſeitig bei Wahlen und Proceſſen unterſtützen ſollten. Bald bildeten dieſe Klubbs eben ſo viel Cliquen gegen einander; durch Sykophantismus, Porismus und Demagogenkünſte ſuchten ſie einander den Rang abzulaufen; dann wieder vereinigte ſich die eine und andere, um eine dritte zu ſtürzen, oder irgend eine

Maaßregel zum eigenen Vortheil durchzuſetzen. So lag in den Hetärien damals das bewegende Element des öffentlichen Lebens, und während ſich die ſchwachen Reſte des alten ehrenwerthen Ariſtokratismus, zu dem ſich ein Kimon oder Thucydides bekannt hatte, um Nikias ſammelten, ſtand die jüngere Generation Attiſchen Adels in den Hetärien des Alcibiades, Phäax, Euphiletos und mehrerer anderer zuſammen. Das entſchiedenſte Uebergewicht hatte Alcibiades; das Siciliſche Project, deſſen Seele er war, zu dem ſich die für ihn begeiſterten Bundesgenoſſen von nah und fern ſammelten, gab ihm eine Bedeutung im Staate, wie ſie bis dahin in der Attiſchen Demokratie unerhört geweſen war. Er ſtammte aus dem Geſchlecht des Peiſiſtratos, vielleicht war ſeiner Seele der Gedanke der Tyrannis nicht fremd, vielleicht ſollte ihm ein glücklicher Erfolg in Sicilien zu der letzten Bedingung der Tyrannis, die ihm noch fehlte, zu einer militairiſchen Macht verhelfen. Noch aber war die Zeit nicht gekommen, und ſeine Gegner ſorgten, daß ſie nie kam. Verzweifelnd, ihn um ſeine Macht über die Menge, die er mit unwiderſtehlicher Gewalt beherrſchte, bringen zu können, vermochten ſie nichts anderes, als die Menge ſelbſt um ihre Macht zu bringen und die Gewalt des Staates in dem Bereich einer auserleſenen, unter ſich einverſtandenen, gegen den Demos ſouverainen Oligarchie zu vereinigen. Man darf behaupten, daß die erſten oligarchiſchen Beſtrebungen von der Oppoſition gegen Alcibiades her datirten; an den Volksmännern, jenen banauſiſchen und verbiſſenen Vorſchreiern des Pöbels, konnten ſie hoffen, kühne Verbündete zu finden, da Alcibiades ihrem marktſchreieriſchen Gewerbe den

Markt verdarb; ſie konnten darauf rechnen, im Volke ſelbſt, da Alcibiades gegen den Einzelnen nie anders als rückſichtslos, hochfahrend und ſelbſt herriſch war, viele Stimmen gegen ihn aufzubringen und tauſend Vorurtheile, Verhältniſſe und Privatintereſſen durch ihn beleidigt zu finden, die, wenn ſein perſönliches Anſehn und ſeine Gewalt über das Volk durch irgend eine Zufälligkeit für den Augenblick wirkungslos oder anbrüchig war, ſich gegen ihn anklagend und verdammend erheben würden. Und daß ihnen wurde, was ſie wünſchten, iſt der Todesſtoß für die Attiſche Demokratie geweſen.

Jenen erwünſchten Anknüpfungspunkt gab den Gegnern des Alcibiades der Hermenfrevel; ſofort war dieſelbe oligarchiſche Parthei, welche drei Jahre darauf die Revolution der Vierhundert machte, gegen Alcibiades zu machiniren thätig. Leicht genug mochte es ſein, dem Volke einzureden, daß ſolcher Frevel nur Symptom tyranniſcher und oligarchiſcher Bewegungen ſei; denn beide Begriffe verwechſelte der Demos auf das Wunderlichſte; und wenn irgend eine Gefahr der väterlichen Verfaſſung drohe, ſo ſei ja Alcibiades derjenige, den man vor allen anderen fürchten müſſe; es ſei ganz in ſeinem, auch ſonſt wüſten und zügelloſen Leben, dergleichen zu begehen. So wandte ſich alsbald die öffentliche Stimme gegen ihn, und ſchon die Wahl der Inquiſitoren fiel auf ſolche, die wir mit Gewißheit als Oligarchen bezeichnen können.

Indeß ſammelten ſich die Bundestruppen, die Flotte lag ſegelfertig im Piräeus, des Lamachos Admiralſchiff ankerte bereits draußen auf der Rhede; noch war keine Ent-

deckung, keine Denunciation erfolgt. Die drei Feldherrn hatten eine außerordentliche Ekkleſie berufen, um demnächſt abzuſegeln. Das Volk war verſammelt. Da trat Pythonikos auf: die Athenäer ſeien im Begriff, ſich ein großes Unglück zu bereiten; wenn ihm Sicherheit gegeben werde, ſo könne er durch Zeugniß darthun, daß Alcibiades mit Anderen in einem Privathauſe die Myſterien gefeiert habe. Dann brachte er den Sklaven Andromachos vor, der angab, die Myſterien ſeien von Alcibiades und einigen Verwandten und Freunden deſſelben in dem Hauſe des Polytion nachgemacht worden. Bald darauf kam gegen freies Geleit der reiche Teukros, ein Athenäiſcher Metöke, der nach Megara geflohen war, zurück, und denuncirte andere Myſterienverletzung und frühere Hermenverſtümmlungen Seitens der Hetärie des Euphiletos; in beiden war Alcibiades nicht genannt. Eine dritte Anzeige der Agariſte nannte Myſterienfeier im Hauſe des Charmides, denen Alcibiades beigewohnt. Eine vierte, die des Sklaven Lydos, denuncirte Myſterienfeier im Hauſe ſeines Herren Pherekles, bei der außer Anderen des Andokides Vater Leagoras zugegen geweſen ſei. Die meiſten der ſo Denuncirten flohen aus der Stadt oder wurden gerichtlich belangt.

Anders ſtand es mit Alcibiades; ſeine amtliche Stellung ſicherte ihn vor der gewöhnlichen Procedur; er mußte entweder in öffentlicher Ekkleſie von Seiten des Volkes ſeines Amtes entſetzt, oder die ſogenannte Eisangelie, der Antrag beim Volke, ihn vor Gericht zu ziehen, durchgebracht werden. Es wurde das Volk bearbeitet, das Geſchehene vergrößert, die öffentliche Meinung ſo aufgeregt, daß man

ſich von einer förmlichen Klage gegen den Feldherrn den beſten Erfolg verſprach. Endlich brachte der Demagog Androkles die Eisangelie ein: „Alcibiades des Kleinias Sohn von Skambonidä habe eine Hetärie vereinigt um Neuerungen zu machen, und habe mit derſelben im Hauſe des Polytion die Myſterien gemacht.“ Dieſe Eisangelie wurde, um nicht erſt die beſtimmte Ekkleſie abzuwarten, beim Rath eingegeben, und durch dieſen in einer außerordentlich berufenen Verſammlung an das Volk gebracht. In den Verhandlungen vor dem Volke handelte es ſich um die Frage, ob es dem Volke gut ſcheine, die Eisangelie gegen Alcibiades anzunehmen oder zurückzuweiſen. Die Prytanen befragen, Kläger, von ſeinen Freunden unterſtützt, ſpricht für Annahme der Klage. Dann erhebt ſich Alcibiades, vertheidigt ſich zunächſt gegen die vorgebrachten Denunciationen und ſtellt deren Wahrhaftigkeit in Abrede; nicht um der Eisangelie zu entgehen; mit überraſchender Wendung fordert er gerade wie ſeine Kläger Unterſuchung und ſtrenges Gericht; werde er ſchuldig erkannt, ſo wolle er ſeine Strafe leiden, finde man ihn ohne Schuld, wie er es ſei, ſo wolle er Feldherr bleiben. Die Gegner beginnen für den Erfolg ihrer Maaßregel beſorgt zu ſein, ſie fürchten, daß wenn die Klage angenommen wird, und entweder in der Ekkleſie oder vor Gericht zur Entſcheidung kommt, Alcibiades die Stimmen derer, die im Heerdienſt ſind, für ſich haben wird, daß auch das übrige Volk, da die Bundesgenoſſen von der größten Anhänglichkeit für den Feldherrn ſind, denſelben nicht zu verurtheilen wagen wird, um nicht die Bundesgenoſſen zur Heimkehr oder gar noch zu Aergerem zu bewegen. So ver-

anlaſſen Alcibiades Gegner einige Redner, die, ihm im Herzen feind, äußerlich ſeiner Sache anhängen, gegen die Annahme der Eiſangelie zu ſprechen; es ſei weder ſchicklich noch zum Beſten des Staates, den Feldherrn einem Proceß auszuſetzen, das Volk möge befehlen, daß Alcibiades für jetzt in See gehe und den Zug nicht weiter verzögere, nach ſeiner Rückkehr aber ſolle die Sache vorgenommen und entſchieden werden. Alcibiades erkennt ſehr wohl die arge Abſicht dieſes Vorſchlages, er ſtellt dem Volke vor, wie unverantwortlich es ſein würde, ihn mit ſolchen Beſchuldigungen belaſtet als Feldherr auszuſenden, er müſſe entweder, wenn er ſich nicht vertheidigen könne, zum Tode verdammt werden, oder wenn er ſeine Unſchuld erwieſen, ohne Furcht vor ſeinen Verläumdern gegen den Feind gehen können. Es iſt umſonſt, das Volk beſchließt, die Eiſangelie wegen der Hetärie und wegen der Myſterienverletzung im Hauſe des Polytion ſolle bis zu ſeiner Rückkehr über Seite gelegt werden, er ſelbſt ſich einſchiffen.

Die Expedition ging mit dem Ende Juni in See; indeß währten die Unterſuchungen fort, namentlich ſcheint die Hermendenunciation des Teukros auf bedeutende Spuren geleitet zu haben, wennſchon ſie nicht den neulich verübten Frevel anging. Mindeſtens erklärten die Inquiſitoren, Peiſandros an ihrer Spitze, der begangene Frevel ſei nicht das Werk einiger Weniger, er bezwecke vielmehr den Umſturz der Demokratie, man müſſe weitere Unterſuchungen anſtellen und ſich mit den bisherigen Ergebniſſen nicht begnügen. Es begann eine fürchterliche Zeit, wer nur irgend wie beſchuldigt war, wurde unverhörter Sache in Ver-

Digitized by Google

haft gebracht, gegen Alcibiades wuchs die Erbitterung mit jedem Tage, auf ihn wurde Alles zurückgeſchoben, wer nur irgend mit ihm bekannt, befreundet, verwandt war, erfuhr die Wuth des Volkes; der Staat war in ſolchem Zuſtande, daß ſobald der Herold in das Rathhaus berief, ſich der Rath eiligſt verſammelte, die Bürger aber, welche auf dem Markte zuſammen ſtanden, aus einander liefen, weil jeder für ſeine Perſon verhaftet zu werden befürchtete, und in ſeinem Hauſe die Sicherheit ſuchte, die ihm ſein Heerd gewährte. Allgemein war die Ueberzeugung, daß dem Geſchehenen eine oligarchiſche oder tyranniſche Verſchwörung zu Grunde liege, ins Ungemeſſene mehrte ſich der gegenſeitige Argwohn, die Zahl der Verhaftungen; die allgemeine Aufregung war um ſo heftiger, da ſich das eigentliche Verbrechen aus jener Frevelnacht noch immer auf das Hartnäckigſte verbarg.

Da kam am 24. Juli die Nachricht aus Argos, Alcibiades Gaſtfreunde hätten dort einen Verſuch gegen die Demokratie gemacht; ein Spartanerheer erſchien auf dem Iſthmus, man glaubte, ſie ſeien im Einverſtändniß mit den Verſchworenen ins Feld gerückt; die Stadt war in der furchtbarſten Aufregung.

Da reichte der Athenäer Diokleides bei dem Rath eine Denunciation ein, in der er ausſagte, die Perſonen zu kennen, welche in jener Nacht die Hermen verſtümmelt hätten, es ſeien ihrer etwa dreihundert. Er ſagte aus: „in der Nacht vom 10. zum 11. May ſei er ausgegangen, um nach Laurion zu gehen, es ſei gerade heller Vollmond geweſen; als er zur Vorhalle des Dionyſostempels gekommen, habe er viele Menſchen vom Odeion herab nach der Orcheſtra zu

Digitized by Google

gehen ſehen, habe ſich aber vor ihnen gefürchtet und ſei in den Schatten der Säulen getreten; von hier aus habe er jene Männer betrachtet, und geſehen, wie ſie in einzelnen Gruppen von fünf, zehn, auch zwanzigen dageſtanden; beim Mondlicht habe er die Geſichter der meiſten erkannt. Als er anderen Tages von Laurion zurückgekommen, habe er gehört, daß die Hermen verſtümmelt worden; gleich habe er ſich gedacht, daß die That unfehlbar von jenen Männern geſchehen ſei. Bereits ſei die Prämie ausgeſetzt geweſen, er ſei deshalb zu einem der Betheiligten gegangen und habe mit ihm einen Vertrag geſchloſſen, daß er gegen eine etwas größere Geldſumme, als die vom Staat ausgeſetzte Prämie, was er geſehen, verſchweigen werde. Da die Zahlung bis zum vertragmäßigen Termin nicht geleiſtet ſei, ſo mache er dieſe Anzeige.“ Zu gleicher Zeit überreichte er eine Liſte von etwa 42 Perſonen, die er unter jenen Dreihundert erkannt zu haben behauptete, und an deren Spitze ſich zwei der anweſenden Rathsmänner befanden. Der Eindruck, den dieſe Anzeige des Diokleides auf die Verſammelten machte, war außerordentlich; Peiſandros machte den Antrag, daß das Geſetz gegen Folterung aufgehoben, die Denuncirten auf die Folter gebracht würden, damit noch vor Anbruch der Nacht alle Theilnehmer des Frevels, denn erſt 42 waren ja namentlich bekannt, feſtgenommen werden könnten. Der Senat ſchrie laut Beifall; die beiden Rathsmänner ſetzten ſich an den Altar und flehten, man möge ſie nicht foltern, man möge ſie Bürgen ſtellen laſſen und dann vor Gericht ziehen. Mit Mühe erlangten ſie Gehör und was ſie wünſchten; ſie ſtellten Bürgen und ſetzten ſich ſofort zu Pferde, um

nach dem Iſthmus zu den Spartanern zu flüchten. Der Senat aber ſtand auf und ließ die übrigen Denuncirten heimlich zur Haft bringen; darauf berief er die Strategen und ließ bekannt machen, daß alle Atheäner zu den Waffen greifen, die Bürger in der Stadt den Markt, die zwiſchen den Mauern das Theſeion, die am Piräeus den Hippodamiſchen Markt beſetzen, die Reuter ſich auf das Signal der Trompete beim Anakeion ſtellen, der Senat auf der Burg, die Prytanen im Tholos übernachten ſollten. Man glaubte, die Spartaner würden, von den beiden flüchtigen Rathsmännern über die ihren Anhängern drohende Gefahr unterrichtet, über Nacht von Eleuſis her einen Angriff auf die Stadt machen; und noch war von den dreihundert, die man als Verräther fürchten zu müſſen glaubte, erſt der kleinſte Theil bekannt; ja von den Anderen mußte man das Aeußerſte erwarten, weil ja jede Zögerung ihnen den Untergang bringen konnte; dazu kam die Nachricht, auch die Böotier hätten auf der Nordgränze ein Lager bezogen; von allen Seiten her ſchien ſich die furchtbarſte Gefahr über Athen zuſammenzuziehen; man zweifelte nicht, daß, hätte nicht Diokleides denuncirt, Alles verloren geweſen wäre; er ward als Retter der Stadt geprieſen, das Volk zog ſeinen Wagen in das Prytaneion, kränzte und bewirthete ihn dort.

Indeß waren die von ihm namentlich Angezeigten in Verhaft gebracht; es befanden ſich unter denſelben Leagoras, ſein Sohn Andokides, mehrere ihrer näheren und entfernteren Verwandten. Alle wurden ſie in daſſelbe Gefängniß gebracht; mit der Nacht kamen die Frauen, Mütter, Schweſtern und Kinder zu den Ihrigen, und began-

nen zu jammern und zu wehklagen. Da wandte ſich Einer der Mitgefangenen an Andokides und forderte ihn auf, ein Geſtändniß zu machen: da man ihn allgemein für einen der Schuldigſten halte, ſo werde man ihm glauben; er aber werde durch die dafür verheißene Strafloſigkeit ſich ſelber erretten und überdieß die Aufregung der Stadt beenden, auch die Andern, die nun durch Diokleides ſchuldlos im Gefängniß ſeien, von weiterer Gefährde befreien; überdieß ſeien ja die, mit denen er ſonſt in Verbindung geweſen, und um deren Willen er bisher ſeine Verwandten vernachläſſigt habe (die Hetärie des Euphiletos), durch Teukros Anzeige landesflüchtig oder hingerichtet. Andokides entſchloß ſich zu der Anzeige; er ſagte vor dem Senat aus: er kenne die Perſonen, die den Hermenfrevel begangen; Euphiletos habe während eines Gelages die That zu verüben in Vorſchlag gebracht, doch er, Andokides, ſich dem widerſetzt und bewirkt, daß ſie damals nicht zur Ausführung gekommen; bald darauf habe ihn ein Sturz vom Pferde auf das Krankenlager geworfen, und dieſe Zeit habe Euphiletos benutzt, um ſeine Hetärie zu überzeugen, er, Andokides, habe ſich endlich zur Ausführung der Sache bereit finden laſſen; darauf ſei der Frevel ausgeführt, wie ihm nach der That von Euphiletos ſelbſt anderen Tages geſagt worden, mit dem Bemerken, daß, wenn er ſchweige, ſie nach wie vor gute Freunde ſein würden, wenn aber nicht, ſie ihm als Feinde gefährlicher ſein würden, als vielleicht gewiſſe Andere ihretwegen ihm Freunde werden möchten. Deß' zur Beſtätigung brachte er das Zeugniß von Sklaven und Sklavinnen bei. Da nun ſeine Ausſage mit der des Diokleides in geradem

Widerſpruche ſtand, ſo daß entweder die eine oder die andere lügenhaft ſein mußte, ſo wurde die Sache vom Rath und den Inquiſitoren weiter unterſucht, Diokleides vorgefordert und ſcharf inquirirt; es wurde zur Sprache gebracht, daß er die Leute im Licht des Vollmondes zu erkennen geglaubt, da doch in jener Nacht Neumond geweſen u. ſ. w. Bald genug geſtand Diokleides, daß er gelogen habe, daß er ſich habe zur falſchen Anzeige erkaufen laſſen, und zwar durch den Pheguſier Alcibiades und einige andere, die ſich aus der Stadt flüchteten, daß dieſe ihm die Namen jener Männer von der Parthei des Feldherrn genannt hätten, um denſelben zu verderben, daß man Barmherzigkeit gegen ihn üben möchte. Er wurde dem Gericht übergeben und zum Tode verdammt. Andokides aber nannte als Theilnehmer an jenem Frevel außer den bereits von Teukros Denuncirten, welche ſämmtlich hingerichtet oder entflohen waren, noch vier andere, die gleichfalls flüchteten. Die Bürger aber, welche noch ſeit dem vorigen Tage unter den Waffen waren, gingen in Frieden nach Hauſe.

Bei dieſer Entwickelung der ganzen Sache hätte ſich das Volk beruhigen können, und allerdings war man nun überzeugt, daß die Gefahr, welche mit dem Hermenfrevel begonnen zu haben ſchien, vorüber ſei. Aber es trat hier, wie ſo oft in den Bewegungen der Menge, eine ſeltſame Verkehrung ein; man hatte hinter dem Hermenfrevel tiefere Tendenzen gefürchtet, und da man ſie hier nicht fand, ſuchte man ſie irgend wo ſonſt, eben weil man ſie fürchtete; man hatte auf oligarchiſche oder tyranniſche Verſchwörung inquirirt und glaubte nicht eher ſicher zu ſein, als bis die-

jenigen, welche man fürchten zu müſſen glaubte, als Opfer gefallen waren. Dieſe Verkehrung der öffentlichen Meinung bewirkten die Gegner des Alcibiades, nachdem ihnen der Betrug mit Diokleides misglückt war, in ihrem Intereſſe um ſo leichter, da das Volk gegen ihn ſeit der Zeit der erſten Eisangelie immer mehr argwöhniſch geworden war, und ſie, nicht mehr durch die perſönliche Ueberlegenheit des großen Mannes beherrſcht, gegen ihn um ſo erbitterter und leidenſchaftlicher wurden, je tiefer ſie ſich ihm ſonſt in Ergebenheit gebeugt haben mochten. Man überredete ſich leicht, daß die Spartaniſchen Truppen auf dem Iſthmus nicht gegen die Böotier, wie es wirklich war, ſondern gegen die Athenäiſchen Demokraten, und zwar auf Alcibiades Veranſtaltung erſchienen ſeien; man legte ihm die oligarchiſchen Bewegungen zur Laſt, die in Argos von ſeinen Gaſtfreunden gemacht worden waren; man ging ſo weit, die Vornehmen, welche bei Einrichtung der Argiviſchen Demokratie als Geißeln nach Athen geſchickt waren, dem dortigen Demos zur Hinrichtung auszuliefern. Es gehörte in Wahrheit die ganze fieberhafte und unverſtändige Lebendigkeit des Attiſchen Demos dazu, ſich einreden zu laſſen, Alcibiades wolle jetzt, da er entfernt ſei, den Sturz der Verfaſſung, oder habe je daran gedacht, mit Hülfe der Spartaner, die er oft und auf jede Weiſe gekränkt, geſchädigt und gefährdet, ſich in Athen zu fördern. Aber das Volk war verblendet, haßte blindlings, wie es blindlings folgte, und gab ſo derjenigen Partei, die kaum drei Jahre ſpäter die Oligarchie proklamirte, Gewalt gegen den Mann, der Athen in ſeiner demokratiſchen Größe zu beſchützen fähig, zu beherrſchen berufen geweſen wäre.

Wie aber dem Feldherrn beikommen, der, unter den Hermenfrevlern nicht genannt, in Sachen der denuncirten Myſterienverletzung, ſo wie wegen Conſpiration zum Umſturz der Verfaſſung durch Volksbeſchluß bis zur Beendigung des Feldzugs Vertagung erhalten hatte? Seine Gegner ſorgten dafür, daß gegen ihn eine neue Denunciation wegen Myſterienverletzung in ſeinem eigenen Hauſe beigebracht wurde. Theſſalos, des Kimon Sohn, gründete hierauf eine Eisangelie; das Volk nahm dieſelbe an, und verſetzte dadurch den Feldherrn in Anklageſtand. Die Salaminiſche Triere wurde Anfangs Auguſt abgeſendet, ihn und die Mitdenuncirten zur Verantwortung nach Athen zu laden; die Abgeordneten hatten den Auftrag, ihm zu ſagen, er ſolle mit ihnen kommen, ſich zu verantworten, ohne ihn jedoch feſt zu nehmen; dieß in der Abſicht, um jedes Aufſehen zu vermeiden und namentlich den Bundesgenoſſen, deren der Feldherr gewiß war, keinen Anlaß zu Unordnungen zu geben. Alcibiades folgte Anfangs auf ſeiner Triere, bald aber ergriff er die Flucht und eilte in den Peloponnes. Umſonſt wurden ihm in Athen mehrere Termine anberaumt; da er ſich nicht ſtellte, wurde das Todesurtheil über ihn ausgeſprochen, ſein Vermögen confiscirt, von den Prieſtern und Prieſterinnen des Landes der Fluch über ihn ausgeſprochen. Er ſelbſt aber wandte ſich im Spätherbſt nach Sparta, wo er gern aufgenommen wurde; er enthüllte den Spartanern die Pläne der Athenäer, er zeigte ihnen die Mittel, durch die ſie gewiß ſein könnten, Athens Macht zu bewältigen; und ſchon mit dem May 414 ging auf ſeinen Rath eine Flotte der Spartaner nach Sicilien.

So

So der Ausgang jener furchtbaren Proceſſe; mit Zuverſicht darf man behaupten, daß alle Männer Athens, die berathend oder führend an dem öffentlichen Leben Theil nahmen, in dieſer Zeit der Entſcheidung für oder wider Alcibiades thätig waren; und dennoch erkennen wir außer den Denuncirten nur die Wenigen, welche ihren Namen zur Führung der Sache hergaben; es fehlen uns Nachrichten über jene große Zahl von Notabilitäten, die den Staat damals auszeichneten, und die ſpäter theils in der Oligarchie der Vierhundert oder als deren Gegner, theils unter den Dreißig-Männern an der Spitze der Angelegenheiten ſtanden; von Ariſtokrates, von Kallias, von Lykurgos, von Perikles Sohn, von Ariſtarchos und Theramenes, von allen denen, nach welchen man ſich bei einer Haupt- und Staatsaktion zuerſt umſehen mochte, wiſſen wir bei jenen Proceſſen nichts; ſie führten ihr Spiel hinter dem Vorhange, es waren dieſelben Männer, dieſelben Hetärien, die ſich nach ausdrücklichen Zeugniſſen vereinigten, die Oligarchie zu gründen. Für jetzt wußten ſie noch unter der Maske der größten Zuneigung für das Volk zu agiren; erſt als ſie die Demokratie ihres großen Führers beraubt, und, da nur er dem Siciliſchen Unternehmen Glück und Erfolg ſichern konnte, des Staates Macht ſo wie die Blüthe des Volkes in nur zu ſichere Gefahr gebracht hatten, traten ſie mit ihren Plänen beſtimmter hervor. —

Nun endlich zu der Komödie dieſes Jahres des Archonten Chabrias. In den Lenäen, etwa im Januar 414, hatte Ariſtophanes ſeine Komödie Amphiaraos aufgeführt; ſicher war ſie gegen Nikias gerichtet; iſt denn nicht Nikias,

wie weiland Amphiaraos, der Held vor Theben, in gleichem Falle, wider Willen in einen Krieg zu ziehen, auf den ſein Gegner dringt, und deſſen üblen Ausgang er vorherſieht? ſind nicht beide berühmt wegen ihrer Deiſidämonie und ſteten Rückſicht auf Zeichen und Vorbedeutungen? — Dann folgten im Anfang März die großen Dionyſien, in denen des Ameipſias Komaſten die Vögel des Ariſtophanes überwanden. Der Name des Stückes bezeichnet einen Chor der nächtlich Umherſchwärmenden, die vom Gelage kommen, wie deren Art aus dem verhängnißvollen Beiſpiele des Hermenfrevels bekannt iſt; es wäre bei einem Stück dieſes Jahres, dieſes Namens unmöglich, den Gedanken an die Komaſten der Myſterienfrevel und der Hermenverſtümmelung zu unterdrücken; ich glaube, daß Ameipſias eben über jene Frevel ein luſtig Spiel gemacht hat, wie es den Athenäern ſchmecken mochte. — Phrynichos, der in jenen Dionyſien den dritten Preis davon trug, folgte, wie es ſcheint, der entgegengeſetzten Weiſe; wir wiſſen, wie ſehr die furchtbaren Proceſſe das gegenſeitige Vertrauen erſchüttert, wie die Furcht vor geheimen oligarchiſchen oder tyranniſchen Umtrieben gerade jetzt einen Indifferentismus gegen das öffentliche Leben hervorgerufen hatte, der der intriguirenden Parthei außerordentlich Vorſchub leiſtete; es ſcheint mir wahrſcheinlich, daß dieſe traurige Verwandlung der Athenäiſchen Weiſe den Inhalt des Monotropos, des Einſiedlers, gab, den Phrynichos auf die Bühne brachte. In dem Prolog dieſes Stückes hieß es:

Einſiedler iſt mein Name......
...... ein Timonsleben führ' ich ganz und gar,
Unzugänglich, ärgerlich, ehelos, ohn' Weib und Kind,

Digitized by Google

Ohn' Luſt und Lachen, ungeſprächig und allein,
Nach eignem Kopf.

und in einer anderen Stelle:

O liebſter Hermes, hüte dich ſehr, damit du nicht
Hinfällſt und entzwei brichſt, und ein zweiter Diokleides ſo,
Der auch verläumden möchte, von dir ein Mährchen ſpinnt.

Hermes.

Ich werde mich hüten; auch dem Teukros möcht' ich nicht,
Dem blutigen Fremdling, neue Prämien bringen, Freund!

Endlich nun die Vögel des Ariſtophanes. Süvern hat in ſeiner oben erwähnten Abhandlung das ganze Stück zu einer Allegorie gemacht; es ſolle die Unſinnigkeit der Siciliſchen Expedition veranſchaulicht werden; die Vögel ſeien die Athener, die Götter die Spartanermacht, die Opfer gebenden Menſchen die Bundesgenoſſen, welche durch die Seemacht in Wirklichkeit, durch die Luftmauer in der Komödie abgeſperrt würden. Peiſthetairos (Rathefreund), der Stifter des Projectes, ſei Alcibiades, mindeſtens zum Theil, und das Ende mit der Baſileia die große Lehre, daß Alcibiades auf dieſe Expedition ſeine Tyrannis gründen werde; denn damals, meint er, ſei die Salaminia noch nicht zurück geweſen. Das arme luftige Stück! nicht bloß zu materiell, auch im Chronologiſchen und im Perſönlichen unrichtig iſt ſolche Deutung und reicht am Ende doch nicht zur Erklärung der Einzelnheiten aus. Gerade das muß vor Allem aufrecht erhalten werden, daß das Ganze ein vollkommen phantaſtiſches Spiel iſt, daß ſich alles Wirkliche und Factiſche durch eine in ſich ganz verſtändige Conſequenz zu lauter Idealität und Ueberſpanntheit ſublimirt, die doch wieder an allen auffallenden Punkten der Gegenwart dicht dahinſtreift. Das Ganze iſt wie eine Fata Morgana, die

die Wirklichkeiten auch wieder durch alle dieſe verzogenen, körperloſen, wehenden Bilder hindurchſchimmern läßt.

Man vergegenwärtige ſich den Zuſtand Athens. Alcibiades iſt politiſch todt, der Feldzug in Sicilien im Gange, ohne bedeutende Erfolge; die Proceſſe haben alle Verhältniſſe zerrüttet, man ſucht ſie zu vergeſſen. Nun iſt es ſtiller in der Stadt, auch der Partheikampf iſt abgeſtumpft, das Volk mit den heimiſchen Dingen überſättigt; von Sicilien redet man mit Langeweile; man iſt blaſirt, man will Neues, neue Projecte, neue Reizmittel des Intereſſes; je toller deſto beſſer, ſo amüſirt es doch. Nebenbei iſt Athen voll der überſpannteſten Hoffnungen; jeder, dem es daheim nicht gefällt, mahlt ſich in der neuen Welteroberung ein Utopien auf ſeine Weiſe; jeder ſpeculirt es ſich, wie es beſſer ſein müßte, ſein könnte; jeder iſt ein Weltverbeſſerer, ein Held, der eine neue Aera gründen wird, ein Narr auf eigene Hand. Das iſt die Stimmung, zu der die Vögel der poetiſche Ausdruck ſind. Man wird gegen Sparta kämpfen, — Alltäglichkeiten! man iſt gegen Sicilien ausgezogen und wird Hesperien und Libyen erobern, — Kleinigkeiten! man wird Aſien und Afrika unterwerfen, Sparta zerſchmettern, die ganze Welt demokratiſiren, um die Attiſche Demokratie zu retten, — ewiges Einerlei! es muß radikaler werden, ſonſt werden die Athenäer doch ſtets im Gerichte gaffend ſitzen, und in der Pnyx wie Schaafe dem Demagogen Leithammel nachblöcken und nachlaufen. Deß' ſind nun zween Athenäiſche Ehrenmänner überdrüßig; ſie wandern aus, eine beſſere Exiſtenz zu ſuchen; ſie kommen ins Land der Vögel, ſie beſchwatzen dieſe zur Gründung einer Stadt, von der

aus Himmel und Erde beherrſcht werden wird; Menſchen und Götter müſſen ſich fügen, Vater Zeus ſelbſt die Jungfrau Königthum dem Egoiſten als Braut übergeben, und die Vögel ſind glücklich.

So die Grundlage dieſes wunderherrlichen Stückes; es hieße die Poeſie deſſelben vollſtändig zu Grunde richten, wollte man es für nichts als eine Karrikatur zum Siciliſchen Feldzuge und zu Alcibiades nehmen. Hat das der Dichter gewollt, warum bezeichnet er Sicilien nirgends? warum nennt er nicht den Alcibiades, den er nicht mehr zu fürchten hat? wie ſollte der „Alte," der Rathefreund, den ſchönen und jugendlichen Alcibiades vorſtellen? was kann es nützen, wenn dieſer ſeit einem halben Jahre verdammt und politiſch todt iſt, ihn noch des Strebens nach der Tyrannis zu bezüchtigen? u. ſ. w. Wenn Süvern ſelbſt erkennt, daß in Rathefreund auch etwas vom Gorgias ſtecke, beweiſet das nicht, daß derſelbe gar nicht eine beſondere Perſon, ſondern eine allgemeine Figur iſt, die die ſophiſtiſche Schlauheit, die Projectmacherei, hundert andere Eigenthümlichkeiten damaliger Zeit in ſich vereinigt? Er und ſein Kamerad ſind ſo das Ganze des Athenäiſchen Weſens; er „ganz Kopf, ganz Umſicht, ganz Project, ganz Speculation"; der andere, Hans Hoffegut, ein Athenäiſcher Particulier beſter Art, immer luſtig und voll Spaß, nie überraſcht, nicht von großer Courage, ohne eigenen Willen, ſtets raiſonnirend, anſtellig zu Allem. Kann es da fehlen, daß man zu beiden Figuren unter den Athenäern Vorbilder, Aehnlichkeiten, Parallelnarren in Menge findet? Aber beide, ſo wie die ganze Fabel, ſind für ſpecielle Perſonen und Facta zu allgemein, alles

Digitized by Google

Factiſche und Perſönliche gleichſam aufgelöſt zu einem allgemeinen Eindruck, einer Stimmung, einer Atmoſphäre, in der die Farben der Wirklichkeit zu einem Lichtton verſchwimmen.

Nun iſt aber gerade das das Weſen der alten Komödie, daß ihre phantaſtiſche Welt ſich mitten in die Alltäglichkeit hineinſtellt, und aller Enden das Hier und Heut ſeine leibhaftigen Angeſichter nebſt Arm und Bein, und gewiſſe andere Dinge noch herdürchſteckt; dieſe gehören dann mit hinein und werden ſo ordentlich mythiſch anzuſehen, und wieder der Mythos, in den ſie hineintappen, wird gerade ſo täppiſch alltäglich wie ſie. So in den Vögeln; daß das Vogelreich und die Wolkenſtadt und alles Weſen und Treiben da wieder Athen iſt, verſteht ſich von ſelbſt; was giebt es denn ſonſt noch in der Welt? nur daß es ein Traum-Athen iſt, und man träumend zu wachen meint, alles Bekannte traumhaft verzogen an ſich vorüberſchimmern ſieht, und endlich am Schluß, wenn man erwacht, ſich die Augen reibt, umherfühlt, endlich ſich überzeugt, daß es nur ein Traum war, — ein ſeltſamer Traum! In demſelben ſind tauſenderlei Dinge des Hier und Heut vorgekommen, und das Wirkliche iſt wie Mährchen, das Mährchenhafte wie wahr und wirklich geweſen. Der Zuſammenhang der Dinge iſt darum nicht ihr äußerlich factiſches Verhalten in und zu der Wirklichkeit, nicht eine gewiſſe mechaniſche Tendenz, die das Kunſtwerk zu einem Mittel erniedrigt, nicht ein ſchließliches **Fabula docet**, oder das erklärende Wort einer Allegorie, ſondern eben jene Stimmung, jene Atmoſphäre der Wirklichkeit, jenes Allgemeine, aus dem das ſeltſame Bild wie ein Traum heraufgetaucht iſt.

Digitized by Google

Ich muß noch einen Schritt weiter gehen. In der egel hält man die alte Komödie und namentlich Ariſto=ıanes für höchſt patriotiſch, höchſt ehrenwerth, höchſt mo=liſch; man denkt ihn ſich als ſittenrichterlichen Ehren=ann, der nur die lachende Maske vorhält, um mit tiefem oraliſchen Ernſt zu rathen, was allein dem Staate helfen ınne u. ſ. w. Das alles iſt philologiſch und philoſophiſch :wieſen worden, und es iſt förmlich Mode, in Ariſtophanes omödie die höchſte ſtaatliche Einſicht und Sittlichkeit zu nden; gleich als ob ihr Kunſtwerth durch das ehrbare Ge=lge edler Motive und achtungswerther Tendenzen bekundet ürde, als ob etwa Göthe aufhörte der große Dichter zu in, wenn er nicht immer fein bürgerlich geliebt, oder gar ie Dogmen der Kirche nicht auch bei ſeinen Tiſchliedern m Sinne gehabt hätte. Zum Glück genügt das einmalige nbefangene Leſen einer Ariſtophaniſchen Komödie, um zu iberzeugen, daß dem nicht ſo iſt. Sofort müßte man ge=tehen, daß er mindeſtens ſehr zweideutige Mittel zu ſolchen Zwecken anwendete; verläumdend, um Verläumder zu züch=igen, gegen die Frechheit der Demagogen ein noch frecherer Sprecher, voll Gotteslästerlichkeit er, der oft den Verfall der Re=ligion beklagt, ſchwelgend in der zotigſten Sittenloſigkeit, über die er ſo oft moraliſirt, iſt er durch alle die Fehler ſelbſt, die er luſtig an den Pranger ſtellt, ſo liebenswürdig, geiſtreich und zeitgemäß, wie er es iſt. Es iſt ein ſchlimmes Ding, von dieſer Art des cyniſchen Spottes Geſinnung zu erwarten, auf deren Koſten der Spott ſelbſt nur möglich iſt; es wäre eine moroſe, abſtändige und langweilige Komik, die eigent=lich nur Moral zu predigen im Sinne hätte, und die Mo=

ral ſelbſt wäre doppelt ſchlimm daran, ſolche Prieſter zu finden, die da an dem Beiſpiele und der Luſt des Laſters die Tugend lehren möchten. Aber iſt dagegen nicht das ausdrückliche Zeugniß des Ariſtophanes ſelbſt? ſagt er nicht wiederholentlich, wie er es ernſt meint? Gewiß ſagt er das, aber ändert die Sache damit nicht. Wie ſchön ſind nicht die Phraſen, die etwa H. Heine macht, wie wunderbar und begeiſternd ſpricht er nicht von allem Heiligen und Großen, um es in dem nächſten Augenblick in den Koth zu treten. In Zeiten geſteigerter Civiliſation, wenn das Scheidewaſſer der Aufklärung alles Leben angefreſſen, wenn man ſich über Sitte und Vorurtheil, über alles Ueberlieferte und Subſtantielle hinwegraiſonnirt hat, wenn in der Fäulniß der ſittlichen und religiöſen Zuſtände das wurmhaft wimmelnde Einzelleben immer beweglicher und bunter durch einander arbeitet, dann ſind in der Poeſie Erſcheinungen wie die alte Komödie möglich und an der Zeit. Und in ſolchem Leben, in ſolcher furchtbaren Verwirklichung der Freiheit ſteht Ariſtophanes; ſein ſchmerzlich tolles Lachen und die tiefe Melancholie ſeines großen Zeitgenoſſen Euripides ſind Ausdruck derſelben geiſtigen Zerriſſenheit, derſelben Verzweiflung.

Erſter Act.

Waldige Felſenwildniß, vor derſelben eine öde Haide.

Erſte Scene.

(Zwei Alte in Athenäiſcher Tracht, Hoffegut mit der Dohle, Rathefreund mit der Krähe auf der Hand, an dem Myrrhenzweig, dem Korbe, dem Topf, anderem Hausgeräth, das ſie tragen, als Auswanderer kenntlich, kommen von der rechten Seite her, und ſuchen umherirrend, der eine hier, der andere dort, einen Weg in die Felſen hinauf.)

Hoffegut.

(zu ſeiner Dohle.)

Grad' aus, befiehlſt du, wo der Tann da 'rüberſieht?

Rathefreund.

Daß dich der Henker! meine wieder kräht zurück!

Hoffegut.

Warum, o Thor du, irren wir alſo auf und ab!
Um bringen wir uns, und haspeln den Weg doch nimmer ab!

---

v. 1. Er trägt die Dohle, dieſen geſchwätzigſten aller Vögel, der den Alten zugleich zur Bezeichnung der Lascivität dient.

v. 2. Die Krähe iſt ein Hochzeitsvogel; die Krähe auf der Hand wandern Bettler zum Brauthauſe und ſingen ihr zweideutiges Krähenlied; es iſt den Athenäern geläufig, alte Bettler mit der Krähe umherziehn und mit ihrem unverſchämten Singſang betteln zu ſehen.

Digitized by Google

Rathefreund.

O daß ich der Krähe ſo, ich Aermſter, mich vertraut,
Umherzuſchweifen mehr denn hundert Stunden Wegs!

Hoffegut.

O daß ich der Dohle ſo, ich Aermſter, mich vertraut,
Mir abzulaufen Niet' und Nagel von meinen Zeh'n!

Rathefreund.

Selbſt wo in der Welt wir mögen ſein, ich weiß es nicht!

Hoffegut.

Von hier gen Athen, ſprich, fändeſt du wohl dir noch den Weg?

Rathefreund.

Von hier, beim Himmel, ſelbſt der Exekeſtides nicht!

Hoffegut.

Zum Henker!

Rathefreund.

Den Weg, Guter, geh' du nur allein.

(Sie trennen ſich, Hoffegut den Zuſchauern zu.)

Hoffegut.

Ja, arg an uns gehandelt hat der vom Vogelmarkt,

---

v. 11. Athen war trotz aller geſetzlichen Strenge voll von Leuten, die Baſtarde oder Fremde von Geburt, ſich das Bürgerrecht erſchlichen; jemanden als Eindringling zu bezeichnen, war eine beliebte Verläumdung. Unten (v. 764) nennt der Dichter dieſen Exekeſtides einen Karier, Phrynichos im Monotropos ſchimpfte ihn einen Baſtard, einen Hansaffen. Iſt die Bezeichnung Baſtard (νόθος) richtig, ſo konnte Exekeſtides eines Athenäers Sohn von einer Ausländerin ſein; und ſein Name iſt im Geſchlecht der Kodriden heimiſch, Solons Vater, der Ahnherr des Kritias und Plato, führte ihn. Gewiß war Exekeſtides ein vornehmer und einflußreicher Mann, ſonſt ſpräche die Komödie nicht von ihm.

Digitized by Google

Der Splittenhöcker, der gallenſücht'ge Philokrates,
Da er ſprach, die beiden zeigten uns zu Tereus hin,
Dem Kukuk, welcher Vogel er unter den Vögeln iſt,
Und mir die Dohle, Ehren=Tharreleides Kind,
Für einen Obolus, dem die Krähe für drei verkauft;
Und beide können nun weiter nichts, als käuen und ſchrein!—
(zur Dohle.)
Was ſchnappſt du wieder! willſt du hier wo felshinab
Noch gar mich ſtürzen? denn es iſt ja nirgend hier
Ein Weg.

Rathefreund.

Beim Zeus, auch nicht einmal ein Steig iſt hier.
(Krähe und Dohle werden unruhiger.)

Hoffegut.

Du! deine Krähe, ſagt ſie vom Weg nicht eben was?

---

v. 14. Derſelbe Philokrates wird v. 1072 noch einmal genannt; er muß eine bedeutende Perſon und nach letzterer Stelle in irgend einer Beziehung zu Melos geweſen ſein. Nicht gemeint iſt der Bruder des Iphikrates, des Ephialtes Sohn, denn der war unter den Hermokopiden. Vielmehr iſt des Demeas Sohn bezeichnet, der die Expedition von Melos zu Ende brachte, die Männer tödten, die Weiber und Kinder verkaufen ließ; ob derſelbe einen Vogelhandel hatte? es ſcheint ſo; gewiß aber hökerte er mit den gefangenen Meliern.

v. 15. Tereus war mit Prokne, der Tochter des Attiſchen Königs Pandion, vermählt, ſchändete aber deren Schweſter Philomele, worauf die Weiber des Tereus Sohn Itys umbrachten. Er wurde in einen Wiedehopf, Prokne in die Nachtigall, Philomele in die Schwalbe verwandelt. Das Wortſpiel des ἔποψ und ἐπόπτης zu bewahren, habe ich ſtatt Wiedehopf Kukuk geſetzt, welcher Vogel uns auch anſchaulicher und durch allerlei Erzählungen geläufiger iſt.

v. 17. Von dieſem und ſeinen Söhnen Aſopodorus und Didymachias wiſſen wir nichts Näheres.

Digitized by Google

Rathefreund.
Beim Zeus, ſie kräht jetzt nicht daſſelbe wie zuvor!

Hoffegut.
Was alſo ſagt ſie vom Wege?

Rathefreund.
Was denn anders, als
Sie hätte mit Nagen bald nun meine Finger weg!
(ſie ſuchen bekümmert weiter.)

Hoffegut.
Iſt's nicht abſcheulich, daß, obſchon uns ſo verlangt
Zum Geier zu kommen, und wir dafür ſo viel gethan,
Wir nun den Weg zu finden nicht im Stande ſind!
Denn wir, o Männer, die ihr das Spiel zu ſehen kamt,
Wir leiden juſt das Umgekehrte, wie Sakas dort;
Der drängt ſich, da er nicht Bürgers Kind iſt, ein; doch wir,
Geehrt in Zunft und Gilde, Bürger ſchlecht und recht
Wie die andern Bürger, und von niemand fortgeſcheucht,
Sind aus der Heimath weggeflogen mit Sack und Pack,
Sie eben ſelbſt nicht haſſend, die ehrenwerthe Stadt,
Als ob ſie an ſich nicht ſchön und groß und glücklich ſei,

---

v. 31. Mit dieſem Sklavennamen Sakas, der wie Phrygier, Karier u. ſ. w. die verächtlichſte Bezeichnung für Eindringling iſt, wird der Tragiker Akeſtor bezeichnet, der weiland ein guter Freund des Kleon (Weſpen 1220) und ſchlechter Poet war. Kratin in den Kleobulinen ſagt:
„— — — Akeſtor Sakas da
Muß Prügel bekommen, wenn er nicht kürzer endlich ſchreibt."

v. 33. Ungenau ſtatt „Geſchlecht und Phyle" was im Griechiſchen nicht minder nach einer üblichen Formel klingt, wie die Ueberſetzung.

Digitized by Google

Und allen gemeinſam, drin zu verſporteln Hab' und Gut.
Die Cikade hört man zween Monate oder drei
In der Linde ſchwirren, aber die Athenäer ſtets
Im Gerichte ſchwirren und wirren all ihr Lebelang.
Deswegen gehen wir zwei ſelbander dieſen Gang;
Mit Topf und Korb und Myrrhenreiß irrwandeln wir
Und ſuchen nach einem unbekümmerten Stückchen Welt,
Dort hingeſtiftet zu leben bis an ein ſeelig End'.
Und unſre Reiſe geht zur Stund' zu Tereus hin,
Dem Kukuk, höchſtdenſelben zu fragen, ob er wohl
Dergleichen Ort wo hat geſeh'n, ſo weit er flog.

(Krähe und Dohle fixiren den Wald.)

Rathefreund.

Du!

Hoffegut.

Was denn?

Rathefreund.

Mein Krähvogel blinzelt ſo eben mir
Da oben was!

---

v. 38. „Allen gemeinſam" iſt im Griechiſchen mit dem politiſchen Modewort jener Zeit bezeichnet: „durchaus liberal."

v. 39. Zwiſchen den Cikaden und Athenäern iſt eine gewiſſe innere Beziehung, die die altfränkiſchen Bürger gern geltend machen; ſie tragen eine goldene Cikade im Schopf; ſie meinen, wir und ſie ſind ja urheimiſch im Lande.

v. 45. Ausdrücklich braucht Hoffegut nicht den Ausdruck für Coloniſten: „dort angeſiedelt."

v. 46. Hier wie oben glaubt Hoffegut zu „Tereus" noch „den Kukuk" hinzufügen zu müſſen; ſonſt denken die Athenäer ihm an den Thracierfürſten; wie denn umgekehrt Thucydides, von dieſem ſprechend, (II 29.) ausdrücklich bemerkt: dieſer Thracier ſei nicht zu verwechſeln mit Tereus, dem Manne von Pandions Tochter.

Hoffegut.

Auch meine Dohle ſchnappt mir ſo
Nach oben hin, als wenn ſie mir da was zeigen will!
Es iſt gewiß nichts anders, es ſitzen Vögel drin;
Wir werden es gleich bemerken, wenn wir Lärm gemacht!
(ſie ſind indeß auf die Bühne gekommen.)

Rathefreund.

Du, weißt du was? ſchlag' derb mit dem Bein hier an den Stein!

Hoffegut.

Und du mit dem Kopf, dann wird der Lärm wohl doppelt ſein!

Rathefreund.

So nimm 'nen Stein und klopfe an!

Hoffegut.

Wie der Herr befiehlt.
(er klopft an den Felſen.)
Burſch! Burſch!

Rathefreund.

Wo denkſt du hin? den Kukuk rufſt du Burſch?
Der will ſtatt Burſch: Kukuk! Kukuk! gerufen ſein!

---

v. 54. Nach einem Kinderliede, dem antiken „ſtreu' Salz auf den Schwanz"; die Kinder ſingen, wenn ſie einen Vogel fliegen ſehen:

Schlag' dein Bein an einen Stein,
Und du fängſt dein Vögelein!

v. 57. Nach Attiſcher Weiſe ruft man den Sklaven Thürhüter, der einem das Haus öffnen muß.

Digitized by Google

Hoffegut.

(er klopft wieder.)

Kukuk! du läßt anpochen mich zum zweiten Mal!
Kukuk!

Zweite Scene.

(Ein Vogel mit großem Schnabel und ſtehendem Schweif trippelt aus dem Buſch.) Die Vorigen.

Vogel.

Wer iſt da? weſſen Ruf weckt meinen Herrn?

(Gegenſeitiges Entſetzen, Rathefreund ſtürzt zu Boden, Dohle und Krähe fliegen davon.)

Hoffegut.

Apollo Drachentödter! was für ein Schnabel das!

Vogel.

O weh' mir Armen! Vogelſteller ſind die zwei!

(beide gehen in einiger Entfernung um einander herum.)

Hoffegut.

(zu ſich ſelbſt.)

Was iſt's denn Großes? iſt's nicht beſſer, ich red' ihn an?

(er geht vorſichtig auf ihn zu.)

Vogel.

(zurückfahrend.)

Tod euch!

Hoffegut.

Wir ſind ja keine Menſchen!

Vogel.

Was denn ſonſt?

Hoffegut.

Ich heiße Aengſterling, bin ein Libyſch Vögelchen!

Vogel.

Das iſt ja gar nichts!

Hoffegut.

(mit entſprechender Geſte.)

Frag' den Zeugen hinter mir!

Vogel.

(zu Rathefreund, der ſich wieder ermannt hat.)

Was biſt denn aber du für ein Vogel? ſagſt du's nicht?

Rathefreund.

Ich bin der Käckerling aus dem Herz=im=Hoſen=land!

Hoffegut.

Doch was, bei den Göttern, biſt du ſelber für ein Thier?

Vogel.

Ich bin ein Vogel Sklave!

Hof=

---

v. 65. Libyſch, damit er weit her zu ſein ſcheint, und Vogel ſich nicht zu wundern braucht, daß er ihn nicht erkennt.

v. 68. Das Griechiſche φασιανικός enthält einen reicheren Witz: zunächſt auch ein Vogel von weit her, vom Fluſſe Phaſis, wo die Faſanen zu Hauſe ſind; nun hielt damaliger Zeit der alte Schlemmer Leagoras, des Andokides Vater, Faſanen (Wolken 110); zugleich aber ſpielt das Wort auf Phaſis, d. i. Angeberei, an (Acharner 735) und des Faſanenleagoras Sohn hatte ja in ſeiner Herzensangſt jene Angeberei wegen des Hermenfrevels gemacht.

v. 70. „Nach geendigtem Perſerkriege hielt man, um zur Beharrlichkeit im Kampf aufzumuntern, alljährliche Hahnenkämpfe; der beſiegte Hahn hieß Sklave. Die Hähne, noch bei Heſiod unbekannt, kamen durch frühſten Handel aus Perſien zu den Griechen, die mit Vorliebe ſie Vögel nannten." Voß. Iſt denn der Vogel ein Hahn? er iſt ſo ruppig dekorirt, daß man ihn halten kann, wofür man will.

Digitized by Google

Hoffegut.

Wohl von einem Hahn
Beſiegt?

Vogel.

O nein! als aber mein ehmaliger Herr
Zum Kukuk wurde, da beſchwor er mich, Vogel mit
Zu werden, damit er einen hätte, der ihn bedient.

Hoffegut.

Bedarf denn auch ein Vogel ſolchen Bedienten noch?

Vogel.

Der wenigſtens, glaub' ich, da er doch Menſch vor dieſem war;
Da wünſcht er aus Phaleros ſich ein Gerichtchen Stint,
So nehm' ich ſchnell 'nen Teller, und lauf' nach Stinten aus;
Dann will er Graupe, doch es fehlt an Quirl und Napf,
So ſchlüpf' an den Zaun ich —

Hoffegut.

Da biſt du gewiß Zaunſchlüpferchen!

---

v. 76. Im Griechiſchen ſteht Sardellen oder richtiger Anchovien; die würden hier für deutſche Ohren viel zu vornehm klingen; ſie ſind in Athen, ſagt der Philoſoph Chryſippos, ein Bettlereſſen, und Archeſtratos ſingt:

Achte du, Koch, die Sardellen für Miſt, nur die von Athen nicht,
Die Art meint mein Lied, die ſo ſchön der Jonier Schaum nennt;
Wähle dir friſch ſie gefangen in heiliger Bucht von Phaleros.

v. 78. Graupe iſt wieder ungenau für das breiartige Gemüſe aus Bohnen und Erbſen, das das gewöhnliche Eſſen der Menge war.

Zaunſchlüpferchen, weißt du was du thun kannſt? lauf' und ruf'
Uns deinen Herrn her!

Vogel.

Doch er ſchläft ja eben jetzt,
Da er etwas Myrrhen und Inſekten zu ſich nahm.

Hoffegut.

Geh', weck' ihn dennoch!

Vogel.

Zwar ich weiß gewiß, er wird
Darüber zürnen; doch ich weck' ihn euch zu Lieb'!
(ab in das Gebüſch.)

Dritte Scene.

Hoffegut. Rathefreund.

Rathefreund.

(ihm nachdrohend.)

Daß dich der Henker, wie du mit Angſt mich todt gemacht!

Hoffegut.

O weh mir Unglückſeligen! 's iſt die Dohle mir
In der Angſt entflohen!

Rathefreund.

O verzagtes Thierchen du,
Du haſt vor Angſt ſie fliegen laſſen!

Hoffegut.

Sage mir,
Du ließeſt die Kräh' nicht fliegen, da du zu Boden ſankſt?

Digitized by Google

Rathefreund.

Nicht ich, beim Himmel!

Hoffegut.

Wo iſt ſie denn?

Rathefreund.

Sie flog davon!

Hoffegut.

Nicht alſo ließeſt du ſie fliegen! o du Held!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Kukuk.

Kukuk.

(hinter der Scene.)

So öffne man die Waldung mir, hinaus zu gehn!

(tritt in tragiſchem Vogelornat gravitätiſch vor.)

Hoffegut.

Ihr Götter! welch' ein preißlich Thier! welch' Federthum!
In dieſem Winken ſeiner Plüme welch' ein Stolz!

Kukuk.

Wer ſind die, ſo mich ſuchen?

Hoffegut.

Die zwölf Olympier —
Ruinirten dich etwas, wie es ſcheinet!

---

v. 93. Der Kukuk iſt ſo beſiedert, daß man nicht erkennen kann, was für ein Vogel er iſt; ein mächtiger Schnabel, ein bedeutender Federbuſch iſt das Hervorſtechende in ſeiner Dekoration.

v. 96. Dieß iſt ſo die Attiſche Weiſe: wenn man jemanden ruft, und der antwortet ſein: „hier!“ oder „ſuchſt du mich?“ u. ſ. w., ſo entgegnet man ihm nach der Weiſe unſeres „Be-

Digitized by Google

Kukuk.

Höhnt ihr mein,
Zu ſehn ſo mein Gefieder? Freunde, ja ich war
Vor dieſem Menſch!

Hoffegut.

Wir lachen dein nicht!

Kukuk.

Weſſen ſonſt?

Hoffegut.

Dein Schnabel war's, der etwas lächerlich uns erſchien!

Kukuk.

So hat mich leider in der Tragödie Sophokles,
Hat mich, den Tereus, ſo entſtellet und ſchimpfirt!

Hoffegut.

So biſt du Tereus? — ſag', ob Vogel oder Pfau?

Kukuk.

Ich bin ein Vogel!

Hoffegut.

Und deine Federn, wo ſind die?

Kukuk.

Sind ausgefallen!

---

hüt' dich Gott" mit Formeln der Art, wie: „die zwölf Olympier mögen dir alles Gute geben."

v. 100. Sophokles hatte am Ende ſeiner Tragödie Tereus dieſen in ſeiner Verwandlung als Kukuk (Wiedehopf) auf die Bühne gebracht, und deſſen Geſtalt war hier parodirt.

v. 102. Der Pfau war damals ganz etwas Neues in Athen und Gegenſtand allgemeinſter Bewunderung; der Kukuk ſieht ſo ruppig aus, daß man ihn für gar keinen beſtimmten Vogel, am mindeſten für einen ſchönen Pfauen hält.

Digitized by Google

Hoffegut.

Wohl in der Zeit der ſchweren Noth?

Kukuk.

Nein, aller Vogel rauhet um die Winterzeit,
Und treibt dann wieder neu Gefieder zu ſeiner Zeit. —
Doch ſagt, wer ſeid ihr beide?

Hoffegut.

Wir? zwei Sterbliche!

Kukuk.

Von wannen her?

Hoffegut.

Woher die ſchönen Schiffe jüngſt!

Kukuk.

Geſchworne wohl?

---

v. 105. Das Mauſern des Tereusvogels iſt von den Griechen zu einer ſchönen Mythologie ausgebildet. Aiſchylos ſagt:

Des eignen Grams Bekucker hat er zum Kukuk ſich
Mit bunten Federn ausgeputzt, ſich aufgeſtellt
In vollem Harniſch, Felſenvöglein laut und wild;
Doch kommt der Frühling, Wiedehopf wirft dann hinweg
Die Kukuksfedern, doppelgeſtaltig zeigt er ſelbſt
Und ſeine Jungen ſich, da ſie doch eines Eies ſind.
Wenn drauf der neuen Aerndte Korn die Aehre färbt,
Da rauht er wieder, zieht ſich neue Federn an,
Die Städte flieht er, fliehet in des Pallenerlands
Einſame Waldſchlucht und verborgenes Felſenthal.

v. 108. Die Flotte der Siciliſchen Expedition ſ. Einleitung S. 239.

v. 109. Von den etwa 20,000 Athenäern werden jährlich 6000 zu Geſchwornen für die Gerichte gewählt, ſo daß faſt jeder dritte Mann zu dieſer Kategorie gehört. Bekannt iſt die Richterwuth der Athenäer; die Bürger der ländlichen Demen ſind in dieſer, wie in jeder Hinſicht noch nicht ſo verderbt und nach der neuen Sitte, wie die in der Stadt.

Hoffegut.

Nein abgeſchworne, nur um ſelbſt
Ungeſchoren zu bleiben.

Kukuk.

Wird denn jetzt noch ſolche Zucht
Bei euch gezogen?

Hoffegut.

Auf dem Land noch ab und zu.

Kukuk.

Was alſo iſt es, das euch trieb hieher zu mir?

Hoffegut.

Dich hier zu finden wünſchten wir!

Kukuk.

Weswegen denn?

Hoffegut.

Weil erſtens auch ein Menſch du warſt, wie wir vordem,
Und Gelder auch wohl ſchuldig warſt, wie wir vordem,
Und gern ſie auch nicht wieder gabſt, wie wir vordem;
Dann aber, weil du umgewandelt in Vogelnatur
Die Meer und Länder überflogeſt rings umher,
Und alles zumal, was Menſch, was Vogel kennet, kennſt!
Drum ſind wir zwei nun jetzt wie Flehende dir genaht,
Ob du uns 'ne wohlige wollige Stadt wohl nennen wollſt,
Wo man weich und warm in der Wolle ſitzen und wohnen kann.

Kukuk.

Willſt du ſie größer als die Athenäerſtadt?

Hoffegut.

Nicht größer ſie, doch, geht es, größer wir in ihr!

---

v. 124. Das Wort „zuträglicher" das im Griechiſchen ſteht, hatte,

Digitized by Google

Kukuk.

Ariſtokratiſch biſt du, ſo ſcheint's, geſonnen, Freund!

Hoffegut.

Ich haſſe Ahnen, Adel, all' das beate Zeug!

Kukuk.

Was für 'ne Stadt denn wünſchet ihr am liebſten euch?

Hoffegut.

Wo die allerwichtigſten Dinge wären folgender Art:
An meine Thür kommt Morgens früh ein guter Freund,
Und redet ſo: „beim Olympiſchen Zeus beſchwör' ich dich,
Kommt heute zu mir, du und deine Kinderchen,
Sobald ſie gebadet; ich hab' 'nen Hochzeitsſchmaus daheim;
Und nimm mir ja nichts Anderes an; denn thuſt du das,
So komm auch dann nicht, wenn ich im Unglück dein bedarf!"

Kukuk.

Beim Himmel, höchſt mühſame Geſchäfte liebſt du dir!
Was aber du?

Rathefreund.

Dem Aehnliches lieb' auch ich!

Kukuk.

Nun wie?

---

wie es ſcheint, damaliger Zeit einen oligarchiſchen Nebenbegriff.

v. 126. Im Griechiſchen ſteht ſtatt dieſes allgemeinen Spaßes ein perſönlicher:
„Mit Nichten, ſelbſt des Skellias Sohn iſt mir ein Gräul."
Denn dieſer Skellias Sohn iſt Ariſtokrates, ſein Geſchlecht eins der vornehmſten in Athen, er ſelbſt eine Hauptfigur unter den Oligarchen in der Stadt, ſpäter einer der Vierhundert.

v. 136. Beide Ehrenmänner machen ſich jeder in ſeiner Art, Hoffegut zu Bauchesluſt, Rathefreund zu Fleiſchesluſt, ein ſchönes Utopien.

Digitized by Google

Rathefreund.

Wo eines ſchmucken Buben Vater, wenn er mich ſieht,
Wie höchſt beleidigt, etwa ſo mich tadelte:
„'s iſt ſchön von dir, Stilbonides, daß du mein Söhnchen mir,
Da du ihn doch friſch gebadet ſahſt nach Hauſe gehn,
Nicht küßteſt, nicht liebkoſteſt, nicht mit nach Hauſe nahmſt,
Nicht und ſo weiter, du mir doch Freund von den Vätern her!"

Kukuk.

O kecker Degen, was für Strapazen du verlangſt?
Doch ſo, wie ihr ſagtet, giebt es eine vortreffliche Stadt
An des rothen Meers Geſtaden.

Hoffegut.

Weh! nur keine Stadt
Am Meersgeſtad, wo eines ſchönen Morgens dann
Salaminchens Wimpel in See ſich zeigt, den Büttel am Bord! —
Weißt keine Griechiſche Stadt der Art du mir kund zu thun?

Kukuk.

Was meint ihr, wenn ihr zu Krezia im Eleerland
Euch niederließet?

---

v. 139. Stilbonides war gewiß ein bekannter Päderaſt, nach dem ſich, ſo wie ſein Name genannt war, gleich alle Zuſchauer im Theater umſahen.

v. 147. ſ. Einleitung S. 256. Der Büttel iſt nicht ganz genau; nach Attiſcher Weiſe werden die ſogenannten Kletoren oder Vorladungszeugen bezeichnet, die aber in dem Fall des Alcibiades, auf den der Dichter anſpielt, zugleich bevollmächtigt waren, ſich ſeiner Perſon zu vergewiſſern. Thucyd. VI. 61.

v. 150. Im Griechiſchen wird der Witz mit dem Namen der Stadt Lepreos, der ſoviel als Ausſatz heißt, bewerkſtelligt; die

Digitized by Google

Hoffegut.

Ungeſehn auch, nein, bei Gott!
Ich haſſe Krezia ſeit dem Krez-Melanthios.

Kukuk.

'ne andre wär' die Opuntierſtadt im Lokrerland,
Wo ſich wohnen ließe!

Hoffegut.

Nimmer für kein Goldtalent
Möcht' ich ein ſolcher Opuntios ſein, ſolch' lockrer Lump! —
Wie iſt denn hier das Leben bei den Vögeln? ſprich!
Du wirſt es wiſſen.

Kukuk.

Gut genug für alle Tag',
Weil erſtens hier ganz ohne Münze zu leben iſt.

Hoffegut.

So beſchnitteſt du des Lebens Wippen und Kippen gut.

Kukuk.

In den Gärten picken wir weiße Zuckererbſen uns,
Johannistrauben, Myrthe, Mohn, Trittvögelchen.

Hoffegut.

Ein wahres Hochzeitsleben, das ihr leben müßt!

Stadt, von den Spartanern, denen ſie ſich ergeben hatte, mit Heloten bevölkert, ſoll ſich durch zügelloſes Leben ausgezeichnet haben. Ueber Melanthios, den tragiſchen Dichter ſ. Frieden 804; er war ein Schlemmer und wird wohl Finnen und Pickeln im Geſicht gehabt haben.

v. 153. Die Lokrier in der Stadt Opus müſſen ein recht päderaſtiſch-ſchwelgeriſches Volk geweſen ſein; der Demagog Opuntios war einäugig. Näheres wiſſen wir nicht über ihn.

v. 160. Die Ueberſetzung hat ſich erlaubt, ſtatt gewiſſer Gewächſe, die uns nicht bekannt oder nicht geläufig ſind, entſprechende heimathliche zu nehmen.

Digitized by Google

Rathefreund.

(aus tiefſten Gedanken erwachend.)

Ei! Ei!
O große Zukunft ſeh' ich im Volk der Vögel, ſeh',
Wie eure Macht wird herrſchen, folgt ihr meinem Rath!

Kukuk.

Wie ſo dir folgen?

Rathefreund.

Wie mir folgen? höre denn!
Zum Erſten: ſchwärmt nicht ſchnabeloffen durch alle Welt;
Denn ſolches Thun iſt ſonder Ehre; wenn bei uns
Zu Hauſe jemand nach den umher ſo ſchwärmenden fragt:
„Wer iſt der Vogel?" gleich ſagt Junker Teleas:
„Ein ganz unſtäter Menſch, ein Vogel Firlefanz,
Charakterlos ſein Sinn, ſein Thun nie eins noch ganz!"

Kukuk.

Ja, beim Dionyſos, dieſer Tadel iſt gerecht!
Was ſollen wir jetzt thun?

Rathefreund.

Baut euch allen eine Stadt!

Kukuk.

Was für 'ne Stadt denn könnten wir, die Vögel, bau'n?

---

v. 168. Dieß „ſchwärmen" iſt damals Modeausdruck in Athen.

v. 169. Es hat in der Ueberſetzung nicht bewahrt werden können, daß dieß ein Tragödienanfang und den Griechen etwa ſo geläufig war, wie uns das „ſpät kommt ihr, doch ihr kommt." — Teleas ſelbſt iſt ſolch ein Vogel, einer von den Demagogen, die jetzt nach dem Sturz des großen Alcibiades wie Pilze hervorſchießen.

Rathefreund.

Wahrhaftig? o wie linkiſch war dies Wort geſagt!
Sieh' mal nach unten!

Kukuk.

(mit carrikirt vogelhafter Aktion.)

Nun, ich ſeh'!

Rathefreund.

Nach oben jetzt!

Kukuk.

Ich ſeh'!

Rathefreund.

Nun drehe den Kopf herum!

Kukuk.

Beim großen Zeus!
Da hab' ich was Rechtes, wenn ich den Hals mir umgedreht!

Rathefreund.

Was ſiehſt du?

Kukuk.

Wolken, Himmel, weiter nichts!

Rathefreund.

Und iſt denn das nicht eure, der Vögel, Stätte? wie?

Kukuk.

Wie? Stätte? was meinſt du?

Rathefreund.

Was man ſonſt wohl nennt den Raum,
Wo Alles euch geſtattet iſt, und ſtattlich ſteht,
Zu Statten kommt, von Statten geht, wird Stätte genannt;

---

v. 183. Dem Deutſchen fehlt hier von dem griechiſchen Witz das

Und wenn ihr ſie jetzt bebautet und ummauertet,
So würde ſie aus eurer Stätte zu eurer Stadt;
Alsdann beherrſchtet die Menſchen ihr Graspferdchen gleich,
Dann hungertet ihr die Götter aus, wie die Melier!

Kukuk.

Wie!

Rathefreund.

Iſt mitten zwiſchen Himmel und Erde nicht die Luft? —
So wie wir ſelbſt nun, wenn wir gen Delphi wollen gehn,
Zuerſt um den Durchzug bitten bei den Böotiern,
So wird hinfort, wenn die Menſchen opfern den Ewigen,
Bevor den Mauthzoll nicht gezollt die Ewigen,
Durch eure dann ausländiſche Stadt und Luftrevier
Kein Bratenduftesopfer durchzulaſſen ſein!

Kukuk.

Juchhe! Juchhe!
Bei der Nacht und Schlinge, beim Dohnenſtrich und Nebelgarn!
So ſchlaue Gedanken hab' ich im Leben nicht gehört!
Und ohne Weiteres bau' ich mit dir die neue Stadt,
Wenn die anderen Vögel damit einverſtanden ſind!

---

beſonders, daß das griechiſche Witzwort πόλος damals eins der Lieblingsworte der Philoſophen und pathetiſchen Poëten iſt.

v. 187. Die Inſel Melos war neuerdings durch die ſchwere Belagerung bis zum Aeußerſten des Mangels gebracht geweſen.

v. 189. Die Feſtgeſandſchaft gen Delphi, die in wenigen Monaten abgehen mußte, hatte durch das feindliche Gebiet der Böotier zu gehen.

v. 196. Er ſchwört bei den Mächten, welche ihm furchtbar ſind.

Digitized by Google

Rathefreund.

Wer ſoll es ihnen auseinanderſetzen?

Kukuk.

Du!
Denn da ſie Barbaren früher waren, hab' ich ſelbſt
Im langen Umgang ihnen das Sprechen beigebracht.

Rathefreund.

Wie wirſt du ſie zuſammen berufen?

Kukuk.

Das iſt leicht;
In unſer Dickicht geh' ich hier jetzt gleich hinein,
Und wecke meine Nachtigall; dann rufen wir
Die Vögel alle; denn ſobald ſie unſern Ruf
Vernommen haben, kommen ſie her im ſchnellſten Flug!

Rathefreund.

O liebſter Vogel, ſtehe länger nicht umher;
O laß dich beſchwören, lauf' ſo ſchnell du laufen kannſt
In den Buſch hinein, und wecke deine Nachtigall!

(der Kukuk geht in den Buſch.)

Fünfte Scene.

Rathefreund. Hoffegut. Kukuk und nachher die Nachtigall hinter dem Buſch.

Kukuk.

Süß Weibchen, auf! auf! und verſcheuche den Schlaf,

---

v. 201. Den Griechen gilt das Sprechen der Barbaren für Vogelgezwitſcher, alſo auch umgekehrt; Kukuk hat ſich zu den Vögeln verhalten, wie Helleniſche Koloniſten unter Barbaren.

Digitized by Google

Laß quellen den Born des geweihten Geſangs,
Den ſo ſüß hinſtrömt dein ſeliger Mund,
Wenn um dein, wenn um mein Kind Itys du
In unendlicher Sehnſucht hell wehklagſt
Aus tiefſter Bruſt!
Von der ſäuſelnden Linde Gezweig ſteigt rein
Dein Schall zu dem Thron des Kroniden empor,
Wo der goldenumlockte Apoll dein lauſcht,
Und zu deinem Geſang in die Lyra greift,
Und zu deinem Geſang den umwandelnden Chor
Der Unſterblichen führt;
Und es weht von der Lippe der Himmliſchen dir
Mittrauernd mit dir,
Der Götter ſelige Wehmuth!

Rathefreund.

O Vater Zeus! wie köſtlich ſingt das Vögelchen,
Wie überzuckert Blatt und Blättchen der ſüße Sang!

Hoffegut.

He du!

Rathefreund.

Was willſt du!

Hoffegut.

Wirſt du ruhig ſein!

Rathefreund.

Warum?

Hoffegut.

Zu neuen Geſängen intonirt der Kukuk ſchon!

---

v. 214. Itys, der von Prokne und Philomele ermordete Sohn des Tereus.

Kukuk und Nachtigall.

(letztere flötet den Lockruf.)

Kikuk, kukuk, kukukukukukuk!
Io, io, hiho, hiho,
Hievor, hierher, mein Mitgefieder allzumal!
Die ihr im ſaatgrünen Feld des Landmanns umher,
Ihr Gerſtennäſcher, ſchwärmt in unzähliger Zahl,
Ihr Saamenpicker, im Zug und im Fluge ſo geſchwind,
Schwirrend, zwitſchernd, helle Stimmchen!
Tio, tio, tio, tio, tio, tio!
Und die ihr die Furchen hinab,
Scholl' um Scholle niederduckend, trippeleilig, küchelkluckend,
Zirpenden Rufs irret!
Tio, tio, tio, tio, tio, tio, tio!
Die im Gärtlein, ihr in Epheus ſchwankenden Ranken
Naſchend, haſchend ſchlüpft und hüpfelt!
Ihr Vögel der Höh', Berberitzenſchwelger, Schleedornſpatzen,
O geſchwinde, geſchwinde hierher auf meinen Ruf!
Trioto, trioto, totobrix!
Die ihr im Moor, die ihr im Rohr, wo es ſpinnt und ſummt und brütet,
Spinnen fangt, Fliegen ſchnappt!
Die ihr die thauige Wieſe,
Marathons Seegrund, wo der Klee grünt, wo der Bach rinnt, hütet!
Vogel du auch flügelbunt,
Rohrdommel, Rohrdommel!
Ihr, die im Wogengeſtade der Brandung
Schwärmet und lärmt mit den Lenzhalkyonen,
Kommet, o kommt zu vernehmen die Neuigkeit,
Denn es verſammeln ſich alle Geſchlechte heut,
Halsausreckende, beinausſtreckende,

Reiher, Kranich, Klapperſtorch!
Denn ein Greis kam her voll Witz, voll Geiſt,
Voll Staatseinſicht,
Staatseinſichtsvoll ſein Rath, ſein Plan!
Kommt zu Rath her, kommet alle!
Eilet, eilet, eilet, eilet!
Torotorotorotorotorotix!
Kikabau! Kikabau!
Torotorotorotorotoroſix!

(Pauſe. Die beiden Männer kommen in den Vordergrund der Bühne.)

Rathefreund.

Du! ſiehſt du was von Vögeln?

Hoffegut.

Beim Apollo! nichts,
Obſchon ich nach dem Himmel mich halb blind geſehn!

Rathefreund.

Wie's ſcheint, so hat der Vogel Kukuk im Gebüſch
Umſonſt gekluckt, wie der Birkhahn, wenn er ein Windei legt.

Sechſte Scene.

Rathefreund. Hoffegut. Kukuk. Mehrere Vögel.

Ein rother Vogel.

(mit ausgebreiteten Flügeln auf die Bühne laufend.)

Torrrrrrotototototix!

Ra=

---

v. 265. In Kratinos Nemeſis ſagt Vater Zeus zur Leda:
Es ruft die Pflicht, o Leda; du mußt ſorglich nun
In Allem gleich es machen, wie's die Henne macht,
Mußt auf dem Eie klucken, bis du mir und dir
Haſt ausgebrütet einen Vogel ſchön und bunt.

Digitized by Google

Rathefreund.

Himmel ſieh! o ſieh! da kömmt ja ſchon ein Vogel hergekeucht!

Hoffegut.

Wetter! ja, das iſt ein Vogel! aber was? ein Pfau vielleicht?

Rathefreund.

(zum Kukuk, der wieder aus den Buſch getreten.)

Dieſer wird's am Beſten ſagen. Was für ein Vogel iſt denn das?

Kukuk.

Kein gemeiner; hier zu Land ſeht nicht ihr alle Tag' ſo was;
's iſt ein Waſſervogel!

Rathefreund.

Donner! prächtig flammenroth rundum!

Kukuk.

Wohl natürlich; ſeines Namens heißt er auch Flammingo drum!

(kommt ein zweiter, krähender Vogel über die Theaterfelſen daherſtolzirt.)

Hoffegut.

Du! o daß dich!

Rathefreund.

Was allarmſt du?

Hoffegut.

Wieder ein Vogel! alle Peſt!

Rathefreund.

Meiner Seel'! wer mag der zweite „dieſer Vogel ohne Neſt,"
Dieſer närriſche Krähprophete, dieſer Bergſpitzwaller ſein?

---

v. 275. Der Hahn, der Mediſche Vogel, der „Wecker mit röthlichem Fuß", iſt den Griechen gar ſehr poëtiſch. Für die

Digitized by Google

Kukuk.

's iſt der Hahn, der Medervogel!

Rathefreund.

Meder? ſeltſam! ſäße dann
Nicht zu Dromedar der Meder, auf der Henne nicht der Hahn?

(kommt ein dritter, etwas ruppiger Vogel, ein Kukuk.)

Hoffegut.

Aber der hier auf dem Buſchicht, ſag' mir, ſag' mir, wer iſt der?

Rathefreund.

Wunder Gottes! biſt denn du hier nicht der einzige Kukuk mehr?
Oder iſt's dein Doppelgänger?

Kukuk.

Das iſt der des Philokles,

Sophokleiſchen Worte, die Ariſtophanes braucht, mag hier eine Erinnerung an das ſchöne Pfizerſche Lied auf Deutſchland:

„Du Wandrer ohne Vaterland,
Du Vogel ohne Neſt,
Du Träumer an der Klippe Rand,
Wie iſt dein Schlaf ſo feſt."

verziehen werden. Der folgende Vers iſt eine Parodie auf einen Aiſchyleiſchen Vers, der auf den dicken Silen geſagt iſt.

v. 277. Der Komiker Anaximander ſagt im Tereus, den Athenäern ſei es ein groß Vergnügen, die Hähne treten zu ſehen; ſie machten das förmlich zur Beluſtigung des Volks. Wieder, wie immer, iſt der Witz im Griechiſchen leichter, ſchlagender, ſchärfer bezeichnet.

v. 281. Der Kukuk aus der Pandionis des Aiſchyleiden Philokles, „ein Nachkomme des erſten Sophokleiſchen, der zu jenem ſich verhält wie der edle, reiche Kallias aus der

Digitized by Google

Sohn des Kukuks, ich ſein Großpapa! denk' dir's ſo, wie folgendes:
Kallias Kind war Hipponikos, Kallias Hipponikos Kind!

Rathefreund.

Kallias alſo iſt der Vogel? wie ihm gerupft die Flügel ſind!

Kukuk.

Hochgebornen Stammes wird er von Sykophanten arg gerupft,
Wird von Dirnen ihm die letzte Wappenfeder ausgezupft.

(kommt ein grotesker, watſchelnder Vogel.)

Rathefreund.

O Poſeidon, noch ein Vogel, federbunt im Paradeſtaat!
Wie benamſet wohl ſich dieſer?

Kukuk

Kropfgans, vulgo Nimmerſatt!

Rathefreund.

Iſt denn Nimmerſatt noch jemand anders als Kleonymos?

Marathoniſchen Zeit zu ſeinem gleichnamigen Enkel, der, ein Freund und Beſchützer der Sophiſtik, ein Mann von feinem Ton, dem Vergnügen ergeben, das große Vermögen ſeines Vaters Hipponikos bald an den Mann brachte. Der Tragiker Philokles (Weſpen 475.) häßlich von Geſtalt (Theſmoph. 168.) brachte den Tereus noch einmal auf die Bühne und ſo verſcheußlicht, als hätte er ſeine Leibesbeſchaffenheit dem geiſtigen Kinde aufgeprägt." Voß.

v. 287. Das Griechiſche hat für federbunt *βαπτός*, worin zugleich noch Anſpielung auf den damals üblichen Ausdruck „getauft" für betrunken ſteckt, wie denn die Bapten des Eupolis (ſ. Einleitung S. 243.) nichts anders als Trunkenbolde bezeichnen. Der watſchelnde Gang des Vogels mag wie der eines Betrunkenen anzuſehen ſein.

v. 289. Kleonymos iſt der bekannte Großſprecher für den Krieg,

Hoffegut.

Iſt's Kleonymos, und ließ nicht längſt im Stich den Federbuſch?

Rathefreund.

Ueberhaupt auch, was bedeutet ſolcher Buſch am Vogelvieh?
Kommen ſie zu Feſt und Wettlauf?

Kukuk.

Nein, wie Karier ſitzen ſie
Jeder unter ſeinem eignen Buſch, und ſah' der Feind ſie nie.

(die Vögel zeigen ſich in verſchiedenen Haufen.)

Rathefreund.

O Poſeidon! ſiehſt du? Himmel! wie ſie daherſchwirr'n kreuz und quer!

Hoffegut.

Welche Wolken! O Apollo! Immer mehr noch! welch' ein Heer!
Nicht zu ſehen mehr iſt vor ihrem Niederfliegen das Parterre!

(etwas geordnet rückt die erſte Linie des Chors heran.)

Kukuk.

Siehſt du hier, das iſt ein Rebhuhn; ſiehſt du da ein Waſſerhuhn;
Siehſt du hier den ernſten Entrich; ſiehſt du da den Kakadun!

---

der Werfeſchild, zu dieſer Zeit einer der einflußreichſten Volksmänner, der eifrigſten Verfolger der Hermokopiden.

v. 292. Bei Feſten putzt man ſich zur Pompe (Parade) ſo gut man nur kann, und beim Wettlauf iſt eine Art der Lauf in voller Rüſtung.

v. 293. Die Karier werden Erfinder des Helmbuſches genannt; ſie führen den Krieg nach Art der Guerilla, hinter Hügel und Buſch verſteckt.

Hoffegut.

Wer denn iſt's, der hinterher läuft?

Kukuk.

Wer es iſt? ein Schneiderlein!

Hoffegut.

Giebt's denn einen Vogel Schneider?

Rathefreund.

Schneider Vogel wird es ſein!

Kukuk.

Und die Eule hier!

Hoffegut.

Wer bringt denn Eulen nach Athen herein?

Kukuk.

Kranich, Amſel, Turteltaube, Witzel, Wachtel, Ortolan,
Möve, Meiſe, Edelfalke, Dohle, Kiebitz, Auerhahn,
Schnepfe, Trappe, Gruppe, Dauſchnarr, Göckelhahn und
Singeſchwan!

Hoffegut.

Juchhe, juchhe, die Vögelchen!
Juchhe, juchhe, die Amſelchen!

---

v. 300. Im Text wird ſtatt Herrn Schneiders ein gewiſſer Herr Sporgilos, Bartſcheerer zu Athen, genannt, deſſen Badſtube Mode und Verſammlungsort der Schöngeiſter und Nichtsthuer war, etwa wie bei uns Stehely. Man mag es mir nicht anrechnen, daß es dennoch eine sylvia sutoria oder Schneidervogel giebt.

v. 301. Der Burgfelſen iſt voller Eulen, die der Pallas heilig ſind, und das Sprichwort: „es hieße Eulen nach Athen bringen," ſelbſt bei uns nicht unerhört.

v. 302. Ich kann für die Richtigkeit der Namen nicht bürgen.

Digitized by Google

Wie das piepſt und girrt und ſchnattert, wie das rennt und ſchwirrt und flattert! —
Aber droh'n ſie uns? ſie ziſchen ſchnabelgähnend uns entgegen,
Blicken dich an, blicken mich an!

Rathefreund.

Selbes ſcheint mir ſelber ſo!

Chor der Vögel.

(durcheinander trippelnd.)

Wo, wo, wo, wo, wo denn iſt, der mich gerufen,
Wo denn ſteckt er, wo verſteckt er ſich denn hie?

Kukuk.

Ich beſchied euch! lange wart' ich! frohe Kunde giebt es hie!

Chor der Vögel.

(wie oben.)

Wie, wie, wie, wie, wie denn Frohes, wie denn find' ich's, wenn es ſo iſt,
Wie denn Neues hat es hie?

Kukuk.

Liberales, Allgerechtes, Sichres, Förderſamſtes dir;
Denn zwo Männer, feine Denker, ſind gekommen und ſind hier!

Chor.

(mit Entſetzen.)

Wie! wo! was ſagſt du!

Kukuk.

Ja! von den Menſchen, ſag' ich, kamen zween Ehrenmänner an,
Brachten mit ſich Kiel und Maſt zu einem wahren Rieſenplan!

Chorführer.

Ha du ſchuldig allergrößten Frevels, ſeit ich denken kann!
Welch ein Graunwort!

Kukuk.

Fürcht' ein Wort nicht!

Chorführer.

O was haſt du mir gethan!

Kukuk.

Männer nahm ich, denen unſre Societät gefallen hat —

Chorführer.

Menſch, du thateſt dieſe Schandthat!

Kukuk.

Und ich freu' mich meiner That!

Chorführer.

Und ſie ſind ſchon, ſind hie bei uns?

Kukuk.

So gewiß ich bei euch bin!

Chor.

(Strophe.)

Hu! hu!
O verrathen, o verloren, o verkauft ſind wir!
Denn ein Freund, denn ein Blutsfreund, welcher im Gefild
Korn pickte mit uns,
Uebertrat des Geſetzthums uralt Recht,
Uebertrat den Vogeleidſchwur!

---

v. 328. Wieder kann die Ueberſetzung bei den wundervollen Marſch-rhythmen, die vogelhaft hüpferlich mit Kretikern unterbrochen ſind, nicht nach.

Hat in die Liſten nun mich gelockt, hat in die Hände nun mich geſpielt
Jenem verabſcheuten Geſchlecht, welches, ſo lang es in der Welt iſt,
Sich ja mir feindſelig erwies!

(der Chor ſteht vor der Bühne zuſammen, die beiden Männer auf derſelben, der Kukuk zwiſchen beiden.)

Chorführer.

Wohl denn! hier von dieſem Vogel wird nachher die Rede ſein;
Doch die beiden, dächt' ich, müßten erſt wir richten und kaſtei'n,
Und zerreißen und zerfleiſchen!

Rathefreund.

Ach es nah't mein Stündelein!

Hoffegut.

Schuld an allem unſren Unglück biſt du einzig und allein!
Warum führteſt du mich hieher!

Rathefreund.

Freund, um mit dir hier zu ſein!

Hoffegut.

Ach, um Schwerſtes zu beweinen!

Rathefreund.

Bitte, laß' die Faſelei'n!

Hoffegut

Faſelei'n?

Rathefreund.

Beweinen wirſt du, wenn dir zerhackt die Augen ſind?

---

v. 340. Aus Aiſchylos Agamemnon.

Chor.

(Gegenſtrophe.)

Hu! Hu!
Nur zu! nur los! nur drauf und drüber!
Mit den Flügeln ſie umzingelt!
Mie der Kralle ſie gepackt, mit dem Schnabel ſie zerhackt!
Jetzt ſoll euch Schmerzſchrei, Tod euch ſein,
Jetzt ſollt ihr zwei uns Fraß ſein!
Nicht in der walddunkelen Kluft, nicht im Gewölk hoch in der Luft,
Nicht in dem Schooß wogender See, wenn ihr vor uns möchtet entflieh'n,
Findet ihr euch bergende Flucht!

Chorführer.

Aber jetzt kein länger Zaudern! kratzt ſie! rupft ſie! reißt ſie klein!
Auf, Kakadu, du führ' den rechten Flügel ins Gefecht hinein!

Hoffegut.

Muß ich das erleben! weh! wohin entflieh' ich?

Rathefreund.

Wirſt du ſteh'n!

Hoffegut.

Daß mich die zerreißen?

Rathefreund.

Thor du, hoffſt du ihnen zu entgeh'n?

Hoffegut.

Ach, ich weiß es ja allein nicht!

Rathefreund.

Aber dieß empfehl' ich dir:
Bleibe bei mir, kämpfe mit mir, nimm wie ich ein Nachtgeſchirr!

Hoffegut.

Wie! den Nachttopf?

Rathefreund.

Eule ſcheut Minervens keuſchen Topf der Nach-

Hoffegut.

Aber gegen die krummgekrallten?

Rathefreund.

Greif zum Bratſpieß, habe Acht,
Nimm ihn dir: Gewehr beim Fuße!

Hoffegut.

Doch die Augen, ſind die nichts?

Rathefreund.

Nimm 'ne Schüſſel, nimm ein Hackbrett dir zum Harniſch des Geſichts!

Hoffegut.

Pfiffikus, wie haſt du ſchön ſtrategiſch das erdacht! o Lieber,
Selbſt den Nikias holſt mit deinem Rath und Kriegsgeräth du über!

(ſie bewaffnen ſich aus der Küche und faſſen Poſto.)

Chorführer.

Fällt den Schnabel! Marſch im Sturmſchritt! bleibe Keiner nach! Hurrah!
Reißet! beißet! krallet! kratzet! ſchlagt zuerſt die Schüſſel da!

(Anmarſch des Chors.)

Kukuk.

(tritt zwiſchen die Männer und den Chor.)

Sagt, o ſagt mir, warum wollt ihr, alles Wildes ſchlimmſte Brut,

---

v. 358. Der Scherz iſt ein wenig umgewandelt; im Griechiſchen iſt bloß das bezeichnet, daß die Töpfe, Athens trefflichſtes Fabrikat, von dem ächt Athenäiſchen Vogel nichts zu fürchten haben werden.

Digitized by Google

Unbeleidigt morden, freſſen dieſe Männer treu und gut,
Meiner Gattin vetterſames, vaterlandverwandtes Blut?

Chorführer.

Sollen die wir etwa gar noch ſchonen eh'r als Wolf und Bär?
Oder wer iſt ärger Feind uns, werther unſres Zornes wer?

Kukuk.

Sind ſie Feinde von Natur euch, ſind ſie Freunde doch im Geiſt;
Nur um euch was Wichtiges mitzutheilen, ſind ſie hergereiſ't.

Chorführer.

Wie gedächten die was Wichtiges uns zu ſagen wohlgemeint,
Uns zu rathen unverfänglich, ſeit der Väter Zeit uns Feind?

Kukuk.

Allerdings von Feinden lernet viel der Weiſe ſpat und früh;
Denn die Vorſicht nur bewahrt uns; unter Freunden würd' es nie
Deß' bedürfen; doch der Feind zwingt dich zur Wehre, ſelbſt bewehrt.
So zum Beiſpiel iſt den Städten nicht vom Freund, vom Feind gelehrt,
Mauern thürmen hochgezinnet, Schiffe zimmern kampfgerecht;
Solch ein Lernen nun bewahret Hab' und Gut und Kind und Knecht.

Chorführer.

Ihre Worte denn zuförderſt anzuhören, wie mir ſcheint,
Würde gut ſein; manches Kluge lernen kann man auch vom Feind!

---

v. 369. Es war ein altes Soloniſches Geſetz, dieſe wilden Thiere zu tödten; man zahlte Prämien dafür.

Rathefreund.

Nachzulaſſen ſcheint ihr Zorn allmählig; tritt den Rückzug an!

Kukuk.

's iſt gerecht auch, und wie billig, habt ihr *mir's* zu Lieb gethan!

Chorführer.

Und wir traten, ſag' es ſelber, dir bisher noch nie entgegen.

Rathefreund.

Mehr und mehr friedfertig werden jene; laß uns ab drum legen
Unſre Schüſſel, unſern Nachttopf;
Doch die Lanze, doch den Bratſpieß
Laß uns ſchulternd auf und abgeh'n,
Innerhalb des Waffenplatzes,
Hinter'm Schanzkorb, hinter'm Nachttopf!
Fortzulaufen paßt ſich nicht!

Hoffegut.

Meinſt du? falls man nun uns todt macht,
Wo zu Land wird dann ein Grab uns?

Rathefreuud.

Freund, der Kerameikos wird uns;
Auszuwirken uns ein Staatsgrab,
Machen wir Rapport beim Feldherrn,

---

v. 391. Die gewöhnliche Lesart giebt keinen Sinn; der Ueberſetzung liegt zum Grunde: ὀρθοῦντας ἄκραν.

v. 395. Sie ſind hier bei den Töpfen, und fallen ſie, ſo fallen ſie unter den Töpfen; dieß iſt die ſchönſte Vorbedeutung für den Topfplatz (Kerameikos), dem Platz der Ehrenbegräbniſſe für die im Kriege Gefallenen, denen dort von Staatswegen die Leichenrede gehalten wird, die höchſte Höhe des irdiſchen Ruhmes.

v. 397. „Der Feldherrn heilige Pflicht war, für das Begräbniß

Daß wir ſielen in der Feldſchlacht,
Völkerſchlacht im Lerchenfeld!

Chorführer.

Steht wieder in Reih' und Glied wie zuvor!
G'wehr ab euer Muth! in den Schwanz ſteckt ihn!
(die Vögel ſtecken den Schnabel unter ihr Geflügel.)
Rührt euch! und macht's euch bequem mit dem Zorn!
(ſie lüften ſich.)
Ich indeß hör' ab, wer die Männer da ſind,
Und von wannen ſie ſind,
Und in welcher Intention.
(wendet ſich zum Kukuk.)
Nun Kukuk, ſprich! an red' ich dich!

Kukuk.

Und was zu hören, fragſt du mich?

Chorführer.

Wer ſind die zwei, wenn dir's bekannt?

Kukuk.

'ſ ſind Freunde vom Hellenerland?

Chorführer.

Welch Ungefähr
Bringt ſie her?
Welch Begehr
Oder Beſchwer
Führt ſie zu uns Vögeln?

---

der im Kriege Gefallenen zu ſorgen, weil bloß der Beſtattete Ruhe im Hades fand. Eine Vernachläßigung ihrer Pflicht erlaubte Anklage auf Leben und Tod." Voß.

399. Im Lerchenfeld, zu Griechiſch „in Orneä"; mancher mochte ſich großer Heldenthaten in jenem kleinen Gefecht (ſ. Einleitung S. 235.) rühmen.

Digitized by Google

Kukuk.

Der Vögel Art
Zugepaart,
Zugeſchaart
Jeglicher Fahrt
Wären die zwei gerne!

Chorführer.

Was ſprach er und verſprach er dir?

Kukuk.

Unglaublich, Unerhörtes ſchier!

Chor.

(durcheinander.)

Wie ſo? wie ſo? iſt's Konterband,
Darauf er lauert hier im Land?
Hat er ſich her an uns gewandt,
Zu halten ſeinen Feinden Stand,
Und ſeine Freund' im Stand?

Kukuk.

Er bringt dir Ruhm und Ehr' und Preis,
Wie's Keiner glaubt, und Keiner weiß:
Es herrſche du und dein Geheiß
Hie drüben, hüben, rings im Kreis;
Auf's Haar ſtimmt ſein Beweis!

Chorführer.

Iſt denn der Alte verrückt?

Kukuk.

O unerhört, wie geſchickt!

Chorführer.

Hat er denn Kopf im Gehirn?

Digitized by Google

Kukuk.

O der iſt feiner wie Zwirn;
Ganz Kopf, ganz Umſicht, ganz Project, ganz Speculation!

Chor.

Er rede, rede! ruf' ihn her!
Schon was du ſagſt, entzückt mich ſehr,
Läßt faſt empor mich fliegen.

Kukuk.

Auf, du und du! nun nehmet euer Waffenthum,
Und hängt im Namen Gottes Alles wiederum,
Am heiligen Heerd auf in den Tellerküchenſchrank.
Du wolle das dann, was zu hören ſie verlangt,
Kund thun und ſagen.

Rathefreund.

Beim Apollo, eher nicht,
Bevor Garantien ein gleiches Paktum mir verſpricht,
Wie mit ſeiner Frau einſt jener Affe, jener Wicht,
Der Meſſerſchmidt ſchloß: nicht zu beißen, nicht zu barſch
Ihn abzuhodeln, aufzuwühlen nicht den —
(mit einer unwillkührlichen Bewegung.)

Kukuk.

Den?
Den nimmermehr!

---

v. 435. „Im Namen Gottes" wörtlich: „mit gutem Glücke," die beginnende Formel für Traktate und Friedensſchlüſſe.

v. 440. Dieſer iſt nach Angabe des Scholiaſten Panaitios, einer der wirklichen Hermenverſtümmler, aus der Klaſſe der Ritter, (Ritter 242.) ein großer Hansnarre und eine kleine Figur; er hatte eine große Frau, die den kleinen Mann ſehr beherrſchte; und als er ſie einſt im Ehebruch ertappte, ſchlug ſie ihn ſo lange, bis er den im Text bezeichneten Vertrag mit ihr ſchloß.

Rathefreund.

Nein, nein, die Augen mein' ich nur!

Kukuk.

Ich garantire!

Rathefreund.

Damit ich glaube, deinen Schwur!

Kukuk.

Ich ſchwöre, ſo wahr ich Beifall bei den fünf Kritikern,
Beim Publicum mir wünſche!

Rathefreund.

So wünſch' ich mit dir gern!

Kukuk.

Und werd' ich dir je wortbrüchig, ſo poche man mich aus!

Ein Vogel Herold.

Hört, Volk und Vögel! ein jeder Bewaffnete geh' ſogleich
Mit ſammt den Waffen auseinander und nach Haus,
Und jeder achte ſich, was an die Ecken wird angeplackt!

Chor.

(Strophe.)

Zu betrüglichen Liſten von jeder Art erſchuf
Natur die Menſchheit! Dennoch verkünde du mir!
Denn du thuſt vielleicht was Gutes kund uns, welches für uns du erſpäht,

Kund

---

v. 445. Fünf Kritiker oder Kampfrichter entſchieden über den Preis bei dem Wettkampf der Komödien. Mit einem Richter ſiegen iſt daher ſoviel wie beſiegt werden, wofür die Ueberſetzung ſich erlaubt hat, das Auspochen zu nennen.

v. 448. Feierliche Heroldsſprache.

Kund du ein Mehr von Gewalt,
Die in meinem bethörten Verſtand unbemerkt ich verlor;
du erkennſt's! zu Aller Heil rede!
Denn es wird, wenn ein Gutes
Zu verkünden du weißt, das zu Aller Heil ſein!

Siebente Scene.

Die Vorigen.

Chorführer.

Drum, welch ein Geſchäft du zu machen hieher nach eigenen Willens Entſchluß kamſt,
Das melde du dreiſt, da zuerſt nicht wir Abbruch thun werden dem Pactum!

Rathefreund.

Schon gährt, ſchon geht, beim Zeus, in mir auf der Sermon, den ich ein dir gerührt hab'!
Laß mich nur einmal durchkneten ihn noch! Burſch, bring' mir den Kranz, mich zu kränzen,
Mir das Becken geſchwind, mir zu waſchen die Hand!

Chorführer.

Soll Schmauß ſein? oder was meinſt du?

Rathefreund.

Nein, nein! ich erſann und erdachte mir lang ſo ein mächtiges Bombenkarthaunwort,

---

v. 462. Er rührt den Vögeln einen Ohrenſchmaus ein; es iſt vortrefflich, wie er den naſchlüſternen Vögeln das Waſſer im Munde zuſammenlaufen macht. Kranz und Waſchbecken gehören mit zur Rüſtung für ein Feſtmahl.

v. 465. Wörtlich: „ein maſtochſiges Wort."

Digitized by Google

Um Breſche zu legen in euer Gemüth; denn alſo jammert mich eurer,
Daß ihr, doch Herren und Könige ſonſt —

Chorführer.

Wir? Könige? weſſen?

Rathefreund.

Von Allem,
Was iſt und geſchieht, was war und geſchah; ſo von mir, ſo von dem, ſo von Zeus ſelbſt;
Ja, ihr war't älter und früher und eh'r als Kronos, Titanen und Erde!

Chorführer.

Und Erde?

Rathefreund.

So iſt's, bei den Pfeilen Apoll's!

Chorführer.

So mir Gott, das wußten wir gar nicht!

Rathefreund.

Schulbildung fehlt dir und Weltkenntniß, und du kannſt nicht deinen Aeſop mehr,
Der da ſagt, wie bekannt, ein Lerchlein klein ſei der eheſte Vogel geweſen,
Und eh'r denn die Erd'; dann kam qualvoll ſein redlicher Vater am Pips um,

---

v. 469. „Die Titanen, Söhne Himmels und der Erde, unter ihrem Anführer Kronos waren die erſten Beherrſcher der Welt. Sie beſiegte Zeus und ſperrte ſie unter der Erde in den dunklen Tartaros." Voß.

v. 471. Die Fabeln des Aeſop ſind das rechte Noth- und Hülfsbüchlein der Athenäer, das man gar fleißig ſtudirte und in den Schulen auswendig lernen ließ.

Und es war damalen die Erde noch nicht, und es ſtand fünf Tage der Todte,
Bis der Sohn, um ein Grab in Verlegenheit, ihn in dem eigenen Haupt beiſetzte!

Chorführer.

So wird denn des Lerchleins Vater gewiß nun in Kephalä liegen im Hauptgrab.

Kukuk.

Nicht wahr, weil eh'r denn die Erde wir nun und eh'r denn die Götter geweſen,
Muß unſer, der uranfänglichen, auch ohn' Frage die höchſte Gewalt ſein?

Hoffegut.

Beim Apollo, ſo laſſe von Stund' an dir dein Schnäbelchen förderlichſt wachſen,
Denn es wird ſein Scepter ſo leicht Zeus nicht abtreten dem blinzelnden Zeuſig!

Rathefreund.

Daß übrigens gar nicht Götter vordem die Geſchlechte der Sterblichen, ſondern
Ihr Vögel beherrſchtet und Könige war't, dafür giebt's viele Beweiſe.

---

v. 475. „Er meint die Lerche, die Theokrit (VII. 23.) „Lerche mit buſchichter Haube" nennt. Der Buſch war des Vaters Grabhügel." Voß.

v. 476. Kephalä heißt Haupten und iſt ein Attiſcher Ortsname; ob das hier einen weiteren Zuſammenhang hat, weiß ich nicht.

v. 479. „Nicht um mit dem Schnabel ihm das Scepter zu entreißen, ſondern damit der Schnabel ſelbſt als Scepter diene." Voß.

Ich erinnre zum Beiſpiel gleich an den Hahn, wie deſſen der Welt Regiment war;
Und er hat ja die Perſer vor Allen beherrſcht, vor Dareios und Megabyzos,
So daß er von ſelbiger Herrſchaft jetzt noch der Perſiſche Vogel genannt wird.

Hoffegut.

Drum kräht und ſtolzirt er auch jetzt wohl noch wie der große, der Perſiſche König,
Von den ſämmtlichen Vögeln allein aufrecht auf dem Haupte die ſtolze Tiara.

Rathefreund.

Und er galt ehmals ſo viel, ſo groß, ſo ſtark, daß heutigen Tags noch
Ob ſeiner Gewalt aus früherer Zeit, wenn kaum er gekrähet den Weckruf,
Alle Welt aufſteht und zum Tag'werk eilt, Grobſchmidt, Lohgerber und Töpfer,
Victualienhändler und Bader und Koch und Zitter- und Ritterbeſchildner,
Doch wer ausging, wie ein Dieb in der Nacht, heimeilet er —

---

v. 483. Dieß ſchöne Argument beruht darauf, daß der Hahn der Meder genannt wird (ſ. v. 276.); der Meder d. i. der Großkönig beherrſchte die Welt, und Medos hieß nach Aiſchylos Perſern v. 770 der erſte König von Aſien.

v. 486. Nur der „große König,“ wie ihn die Griechen nennen, trägt die Perſiſche Tiara mit dem Diadem aufrecht, die übrigen Perſer legen den Spitzkegel ihrer Mütze ſeitwärts.

v. 491. Voß ſagt: „Lärmſchildklangkitharamacher,“ was nicht einmal wörtlicher iſt.

Hoffegut.

Frage das mich nur!
Denn mir Unglückſeligem wurde ja jüngſt ſo entwandt mein Phrygiſcher Pelzrock;
Denn zu Kindtauf war ich geladen zu Gaſt in der Stadt; da trank ich ein Wenig
Und ſchlief dann ein; und die Anderen, eh' ſie zu Tiſch geh'n, krähet der Hahn ſchon;
Da mein' ich, es tagt, und eile mich heim nach Halimus; biege ſo eben
Von den Mauern hinaus, und ein Gaudieb ſchlägt mit 'nem Knüttel mich über den Nacken;
Ich ſinke, verſuche zu ſchreien, indeß hat jener den Pelz mir ſtibitzet.

Rathefreund.

Auch war ja der Weih damals, wie bekannt iſt, König und Herr der Geweihten.

Kukuk.

Der Geweihten?

---

v. 494. Eigentlich „zum Zehnten" nämlich nach der Geburt, an welchem Tage das Neugeborne den Namen erhielt; man lud dazu die Freunde und Verwandten; jubeln, eſſen, trinken, tanzen bis in die Nacht hinein war feine ſtädtiſche Sitte.

v. 496. Halimus iſt ein Flecken am Strand nicht weit von den langen Mauern; zwiſchen dieſen iſt die ganze Nacht durch Verkehr, Helligkeit von den Fackeln und Laternen der aus dem Piräeus heimkehrenden; vor den Mauern iſt es ſtill und dunkel, da lauern die Kleiderdiebe und anderes Geſindel.

v. 499. Der in die Myſterien Eingeweihten.

v. 500. Man begrüßte den Weih, den Frühlingsvogel, indem man ſich vor ihm niederwarf, eine Ehrenbezeugung, wie ſie von

Rathefreund.

Und lehrte vor Allen zuerſt den Gebrauch, da er König und Herr war,
Vor dem Weih ſich im Staube zu wälzen.

Hoffegut.

Ich ſelbſt, beim Zeus, da ich neulich 'nen Weih ſah,
Staubwälzte mich, und wie ich rücklings kam, da verſchlukkert' ich mich und verſchluckte
Den Obolen, ich ärmlicher Schlucker, und trug nun die ledige Kiepe nach Hauſe.

Rathefreund.

Im Aegyptierland und Phönicien auch war ehmals König der Kibitz;
Wenn der Kibitz ſein Hephepitzhep rief, da begannen dir alle Phönicier
Ihr Weizen und Mais, ihr Gerſten und Reis in den Feldern der Aehren zu ärndten.

Hoffegut.

Drum heißt es auch jetzt wohl im Sprüchwort noch: Hep hep, in das Feld, ihr Beſchnittnen!

Rathefreund.

Und der Herrſchaft herrſchten ſie alſo mit Macht, daß ſelbſt, wo irgend ein König

---

den Barbaren dem Großkönige gezollt wird; folglich iſt der Weih König derer, die ihn ſo anbeten.

v. 503. Die Athener ſtecken kleine Münzen in den Mund, um ſie nicht zu verlieren.

v. 504. Ich habe des Rufes wegen den Kibitz genannt ſtatt des Kukuks, der im Text ſteht. Dieſer Vogel erſcheint in Aegypten und Phönicien um die Erndtezeit.

v. 508. Auf dem Scepter der Könige war als Schmuck ein Vogel gebildet.

Digitized by Google

In den Städten, den Staaten von Hellas war, Menelas, Agamemnon und Andre,
Auf dem Scepter zugleich ein Vogel ihm ſaß, theilnehmend, wenn er ein Geſchenk nahm.

Hoffegut.

Ei Welten, das war noch nicht mir bekannt; oft hat es mich Wunder genommen,
Wenn Priamos ſo mit dem Vogel verſeh'n in den ſchönen Tragödien auftritt,
Steht der richtauf und betrachtet genau den Lyſikrates, ob er Geſchenk nahm.

Rathefreund.

Doch am wichtigſten iſt vor Allem, daß Zeus, der der Welt jetzt König und Herr iſt,
Mit dem Vogel zu Haupt, mit dem Aar, da ſteht, als König der Könige, ferner
Daß Athenen die Eul', daß Apollo, des Zeus Wortführer, der Falke begleitet.

Hoffegut.

Bei Demeter, ſchön anführteſt du dieß; doch ſprich, weshalb die Begleitung?

Rathefreund.

Wenn ein Opferer kommt, und ihnen ſodann in die Hand, wie's Opfergebrauch iſt,

---

v. 513. Lyſikrates war ein Feldherr, von dem es hieß, die Feinde hätten ihn beſtochen.

v. 515. Den Bildſäulen jedes Gottes war ſein Lieblingsvogel beigeſellt, bald auf dem Haupte, bald auf der Hand.

v. 516. Aiſchylos Eumeniden 15 ſagt nach der trefflichen Ueberſetzung von O. Müller:

Zeus, ſeines Vaters Mund iſt Loxias.

Das Gekröſ' hinlegt, daß ſie dann vor Zeus ſelbſt ſelbes Gekröſe ſich nehmen.
Auch ſchwur kein Menſch bei 'nem Gott damals, bei den Vögeln dagegen ein Jeder,
Und Lampon ſchwört noch heutigen Tags bei der Gans, wenn er lüget und trüget.
So haben, ihr ſeht's, euch Alle vordem als groß, als heilig geachtet,
Doch nun als vogelfrei, windig und dumm
Und verkehrt und verdreht; in den Tempeln ſogar
Schießt ſchmachvoll euch ihr Pfeil jetzt todt;
Und der Vogler, er ſtellet euch ſchonungslos
Leimruthen und Netz und Fallen und Garn
Und Sprenkel und Dohn' und Salz-auf-den-Schwanz;
Dann tragen ſie euch ſchockweiſe zu Markt,
Und der Käufer betaſtet euch, feilſchet um euch!
Nicht g'nug das; und doch, ſie möchten es thun,
Wenn gebraten ſie euch vorſetzten beim Mahl;
Doch da menget man nun Parmeſan, Schnittlauch,
Weineſſig und Oel, und rühret auch ſonſt

---

v. 520. Es ſoll eine uralte Inſtitution des Rhadamanthys geweſen ſein, nicht den Namen der Götter zum Schwur zu mißbrauchen, ſtatt ihrer die der Vögel zu nennen; das iſt jetzt wieder Mode geworden, beſonders durch die Sokratiker; man findet die derben Flüche und Schwüre nicht mehr fein, und geht ſcheinheilig und zärtlich mit den Namen der Götter um, an die man doch nicht mehr glaubt.

v. 521. Lampon iſt ein alter, ſehr vornehmer Herr, der die Kolonie gen Sybaris im Jahr 444 führte, den Frieden von 422 mit unterhandelte; ein verſchmitzter Prieſter, der auch in den öffentlichen Angelegenheiten die fromme Miene zur Schau trug.

v. 524. Dieß ſcheint auf Euripides zu gehen.

Digitized by Google

Noch Sauer und Süß in die Sauce hinein,
Gießt kochend ſodann, daß es brühet und ziſcht,
Sie hinab auf euch,
Auf euch, als wärt ihr Kadaver.

(Pauſe.)

Chor.

(Gegenſtrophe.)

O wie hart, o wie hart, o wie härteſt Wort du uns,
O Mann, gebracht haſt! Unſerer Väter Vergeh'n,
Wie bewein' ich's g'nug, daß ſolche Hoheit, uns von den Ahnen vererbt,
Nun es vernichtet, verzichtet?
Wenn nun dich ein gewogener Gott, mir ein gnädig Geſchicke nun dich als Retter herführt,
Uebergeben dann will ich
So die Brut, wie mich ſelbſt dir, uns anzuſiedeln!

Chorführer.

Drum ſage du uns, was müſſen wir thun; denn werth nicht iſt es zu leben,
Wenn wir unſere altſouveraine Gewalt nicht wiedererwerben, wie Recht iſt.

Rathefreund.

So ſag' ich zum Erſten, es ſei eine Stadt, ſei eine für ſämmtliche Vögel;
Und der Luftkreis dann, ſo weit er nur reicht, und alle der Raum in der Mitten
Ummauert mit Back- und mit Luftſtein rings, wie das mächtige Babylon weiland.

---

v. 552. Ich hätte ſagen können: „wie vor dieſem die Tochter der Luft that.“

Digitized by Google

Hoffegut.

O Kebriones und Porphyrion, o du neu Babyloniſcher Thurmbau!

Rathefreund.

Hat fertig der Bau dann empor ſich gethürmt, ſo begehret von Zeus ihr die Herrſchaft;
Wenn er dann nein ſagt, nicht willig ſich fügt, nicht euch ſie zu geben bereit iſt,
So kündet ihr heilige Kriege ihm an, und verbietet den ſämmtlichen Göttern,
Durch euer Gebiet mit gefälltem Gewehr zu den Töchtern der Erde zu ſchleichen,
Wie bisher gar oft ſie zum Interimsdienſt abſtiegen im Schooß der Alkmene's,
Leda's, Semele's; und kommen ſie doch, gleich ſein ſie dann ſtehenden Fußes
Mit 'nem Vorhängſchloß polizeilich verwahrt, daß ſie nicht mehr interveniren. —
An das Menſchengeſchlecht ſchickt anderer Seits als Herold irgend 'nen Vogel,
Und gebietet, hinfort euch Vögeln allein als ihren Gebietern zu opfern,
Nach euch, wie bisher, den Unſterblichen erſt; desgleichen ſofort zu vertheilen

---

v. 553. Beide ſind zugleich Namen für zwei Vögel und für zwei himmelſtürmende Giganten.

v. 556. Heilige Kriege heißen die, welche um Beſitzthum der Götter gekämpft werden, ſo der vor 40 Jahren gekämpfte, ſ. Thucyd. I. 112.

v. 558. Drei berühmte Liebesgeſchichten des Vater Zeus.

Digitized by Google

An die Götter je den von den Vögelchen, der jedweden am meiſten ſich eignet;
Wenn die Venus alſo ihr Opfer empfängt, ſo ſtreue man Saamen dem Wippſterz,
Wenn Poſeidon ſein Maſtſchweinchen empfängt, ſo koche man Stinte der Möwe,
Wenn Herakles ſein Stieropfer empfängt, ſo empfang' Schnürzkuchen der Entrich,
Und ſobald Zeus König ein Lämmchen empfängt, ſei gedacht Zaunkönig des Schnepprers,
Daß früher wie Zeus zu genießen er ſein Betthüpferchen gnädig geruhn mag.

Hoffegut.

Betthüpferchen gnädig beruh'n! o wie ſüß! ja, donnre der Gott nur! mich hüpfert!

Kukuk.

Doch wie wird uns als Götter ein Menſch, und nicht als Atzeln erkennen,
Da Geflügel wir ſind, und mit Flügeln verſeh'n?

Rathefreund.

Wie verkehrt! Freund, weißt du von Hermes,
Der, ein Gott, doch flieget, mit Flügeln verſeh'n; und ähnlich ihm viele der Götter;
So fliegt ja Victoria, goldenbeſchwingt, ſo flieget der kleine Kupido,

---

v. 570. Um von dem Scherz etwas zu bewahren, iſt die Ueberſetzung ungenau.

v. 574. Gern hätte ich die Viktoria lügenbeſchwingt genannt, wären nicht die Goldflügel der Siegesgöttin ſo gar bekannt.

Und Iris gleicht, ſagt Vater Homer, der geflügelten Taube des Waldes!

Kukuk.

Wird uns dann nicht den geflügelten Blitz der im Donnergewölk Zeus ſenden?

Rathefreund.

Sieht euch man noch dann mit verblendetem Blick für nichts denn ein windiges Nichts an,
Und wie Götter nur die im Olymp, in das Feld gleich laßt ihr ein Spatzengewölk ziehen
Und mit fliegenden Corps Saatpickern die Saat von den Feldern hinweg tirailliren;
Mag Demeter dann, wenn ſie hungern, mit Korn die Verächter der Vögel verſehen!

Hoffegut.

Nicht wollen, bei Gott, wird die; gieb Acht! Ausflüchte ſich wird ſie erſinnen!

Rathefreund.

Laßt ferner die Kräh'n gleich allem Geſpann Zugochſen im Feld und am Pfluge
Und den Schaafen im Klee aushacken das Aug' zum Beweis, daß euer die Macht ſei;
Mag Ehrenapoll, der ja Arztgott iſt, ſie kuriren; doch nimmt er Bezahlung!

„Eine goldgeflügelte Nike ſtand auf der Burg, aber die Flügel wurden in der Folge von einem Tempelräuber entwandt." Voß.

v. 575. Nicht von Iris, der ſchnellfüßigen Götterbotin, ſagt Homer, ſondern von Here und Athene (V. v. 778.):
Sie dann eilten dahin, gleich ſchüchternen Tauben am Gange.

v. 584. Apollo iſt Arzt, ſ. Plutos v. 10; ob ſonſt auch Vieharzt,

Hoffegut.

Nur laßt mich zuvor mein Ochſengeſpann in der Eile dem Junker verkaufen.

Rathefreund.

Doch verehren ſie dich als Gott, als Licht, als Zeus, als Himmel und Erde,
So ſoll im Gedeih'n ſich die Menſchheit freun.

Kukuk.

O beſchreibe du ſolch ein Gedeih'n uns!

Rathefreund.

So ſollen zuerſt denn die Blüthen des Wein's nie mehr Heuſchrecken zerfreſſen,
Denn *ein* Regiment Neuntödter und Weihn reicht hin, von der Welt ſie zu tilgen;
Dann ſollen hinfort Blattlaus und Geſchmeiß nie wieder die Feigen zerfreſſen,
Denn es ſchnappet im Nu ſie alle zumal ein Zug Kramtsvögelchen rein auf.

Kukuk.

Wo aber bekommen wir Reichthum her? denn am ſehnlichſten wünſchen ſie den doch.

Rathefreund.

Wer um Golderzgruben die Vögel befragt, dem zeigt man die nächſten und reichſten;

---

weiß ich nicht. In Athen wurden gewiſſe Aerzte auf Staatskoſten gehalten und brauchten dann nicht von den Privatleuten bezahlt zu werden, Apollo dagegen läßt ſich tüchtig bezahlen.

v. 593. Auch wenn man ein Bergwerk da oder dort eröffnen will, beachtet man die Vogelſchau.

Digitized by Google

Wo ein Haſen, eine Markt einträglich zumeiſt, das verräth man dem Vogelpropheten,
So daß kein Schiff denn von Stund an mehr umkommt.

Kukuk.

Wo kommen ſie denn hin?

Rathefreund.

Prophezei'n wird Jedem, der über die Fahrt anfrägt, ein wiſſender Vogel:
„Heut fahre du nicht, denn ein Sturm zieht auf; heut fahre du, guten Gewinn bringt's."

Hoffegut.

So kauf' ich ein Boot mir, und gehe zu Schiff, und bleibe bei Euch nicht länger!

Rathefreund.

Zeigt ihnen den Schatz von brennendem Gold, an heimlichem Orte vergraben
Seit ewiger Zeit, nur Vögeln bekannt; denn es heißt: „kein Menſch, nur ein Vöglein
Weiß, wo mein Schatz iſt, wär' ich bei ihm," und wieder: „o wär' ich ein Vöglein!"

Hoffegut.

So verkauf' ich das Boot, kauf' Hacken und Scheit, und grabe die Töpfe mit Gold aus!

---

v. 600. Ein Griechiſches Lied begann mit dieſen Worten; ſie erinnern an Walter von der Vogelweide:

Was er mit mir pfläge, niemer niemen
Bevinde daz wan er und ich
Und ein kleinez Vogellin; —
Tandaradei — daz mak wol getriuwen ſin.

Kukuk.

Wo aber bekommt man Geſundheit her? die ja wohnt in Perſon bei den Göttern!

Rathefreund.

Wenn ſie wohl ſich befinden, iſt das nicht ſelbſt die Geſundheit? glaube mir, Kukuk,
Ein Menſch, der ſich übel befindet, der wird wohl nun und nimmer geſund ſein!

Kukuk.

Wo aber bekommen das Alter wir her? das wohnet ja auch im Olympos;
Soll jeder als Kind ſchon ſterben?

Rathefreund.

O nein; gleich legen die Vögel dem Leben
Noch drei Jahrhunderte zu!

Kukuk.

Wie denn das?

Rathefreund.

Wie denn das? aus eigenem Vorrath;
Denn du weißt: „fünf Menſchengeſchlechter hindurch bleibt leben die heiſere Krähe."

---

v. 603. Als Hygieia.

v. 609. „Heſiod ſagt:
Neun Geſchlechte durchlebt die geſchwätzige Krähe von Männern,
Friſch ausdauernder Kraft; und der Hirſch drei Alter der Krähe;
Drei Hirſchleben hindurch wird der Rab' alt; aber der Phönix
Dau'rt neun Rabengeſchlecht'; und wie zehn Alter des Phönix
Wir ſchönlockige Nymphen, des Aegiserſchütterers Töchter."

Digitized by Google

Hoffegut.

Donner Wetter!
Um wie viel glückſeliger werden von uns, denn von Zeus da die Menſchen beherrſcht ſein!

Rathefreund.

Ja geſteh' mir, um viel!
Denn erſtens, wir brauchen nicht Tempel wie ſie
Koſtſpielig von Schinkel und Ziegel erbaut,
Nicht Dächer von Zink, nicht Thüren von Gold,
Da ſie unter Gebüſch, Wachholder und Dorn
Gern niſten; es wird für die Hochwürdigen
Von den Vögeln ein Oelbaum irgend geweiht
Als heiliger Sitz. Gen Delphi nicht,
Noch gar zum Ammonium braucht man hinfort
Zum Opfern zu gehn; im Johannisbrotſtrauch
Und im Erdbeerbuſch mit 'nem Körnlein Hanf
Und Wicken und Senf zum Geſchenke, ſo fleh'n
Mit erhobenem Arm wir ſie an, auch uns
Zu beſcheeren des Guten; das wird uns dann
Auf der Stelle gewährt,
Wenn ein weniges Futter wir hinſtreun!

Chorführer.

O himmliſcher Alter, den ſonſt ich mir feind, den freund mir und freundlich ich jetzt weiß,
Nie werd' ich, ich ſchwör's, freiwillig von dir und von deinem Project mich entfernen!

Chor.

---

v. 616. Die Hochwürdigen ſind die Ariſtokraten unter den Vögeln.

v. 619. Im Ammonium des Zeus, in Delphi des Apollo Orakel, beide höchſt geehrt und von häufigen Fragern beſucht.

Chor.

(Epode.)

Das Herz voll Luſt bei deinem Wort geſchwellt,
Sei dies mein Drohen, mein Geloben dies:
Wenn du mit mir ſo vereint
In unbetrüglich, treu, gerechtſamem Vertrag
Wider die Götter gehſt
Mir gleich geſinnt, ſo ſollen nicht
Die Götter fürder lange Friſt
Unſer Scepter ſchänden!

Achte Scene.

Die Vorigen, ſpäter Prokne die Nachtigall.

Chorführer.

(zu Rathefreund.)

Ja ſo viel mit Gewalt vollbracht ſein will, dazu ſchlacht-ordnen wir ſelbſt uns;
Doch ſo viel mit Verſtand rathſchlagt ſein muß, das alles vertrauen wir **dir** an!

Kukuk

Doch nun, bei Gott, iſt nicht zum Schlummer noch zum Schlaf,
Noch gar zu Nikiasnicketräumen länger Zeit;
Wir müſſen handeln! Alſo ſchnell! Zuerſt, beliebt's,
Kommt mit hinein in meine Hecke Brüteneſt
Zu meinem Seegraslager, meinem Hälmchenhaus,
Und nennt mir eure Namen!

---

v. 639. Nikias iſt der ſtets vorſichtige, ſtets zaudernde, ſtets Feind energiſcher Maaßregeln.

Rathefreund.

Das iſt leicht geſchehn;
Ich heiße meines Namens Rathefreund.

Kukuk.

Und wie der?

Rathefreund.

Der? Hoffegut von Kria.

Kukuk.

Seid willkommen mir
Denn beide!

Rathefreund.

Schönſten Dank!

Kukuk.

(bekomplimentirt ſie.)

So tretet denn herein!

Rathefreund.

Wir folgen; keine Komplimente!

Kukuk.

Nun, ſo kommt!

(er geht voran).

Rathefreund.

(zaudernd, ſich beſinnend.)

Hm, ja, wie iſt das —? halt —! komm einen Schritt zurück —!
Laß ſehn! Du ſag' uns, wie denn ich und dieſer hier,
Beid' unbeflügelt, mit euch beflügelten können ſein?

Kukuk.

Sehr gut!

Rathefreund.

Bedenke, was Aeſop im Fabelbuch

Digitized by Google

Zu aller Nutz und Frommen erzählt, wie einſt dem Fuchs
Sein Bund mit einem Adler ſchlecht zu ſtehen kam!

Kukuk.

Du fürchte nichts; denn eine Wurzel giebt's bei uns,
Die ihr nur zu kau'n braucht, und beflügelt ſeid ihr gleich!

Rathefreund.

So wollen wir näher treten. He! du, Xanthias,
Und Manodoros, traget unſer Gepäck hinein!

(ſie rüſten ſich zum Hineingehen.)

Chorführer.

O Kukukchen, hörſt du!

Kukuk.

Was giebt es denn noch?

Chorführer.

Ja du führeſt die Gäſte nun mit dir;
So bewirthe ſie gut; doch die Nachtigall klein, der Muſen Genoſſin und Liebling,
Die locke du her, und laß ſie mir hier, um mit ihr hie draußen zu ſpielen!

Rathefreund.

Ei wohl, Verehrter, thue ſo nach ihrem Wunſch,
Ja, lock' das Vöglein aus dem Farrenkrautgemach,
Ja, lock' es vor, und lock' es her, ich bitte dich,
Damit wir ſelbſt auch mögen ſehn die Nachtigall!

---

v. 654. Ein bekannter Liedesanfang aus dem Aiſchyleiſchen Prometheus.

v. 656. So heißen die Theaterdiener mit üblichen Sclavennamen.

Kukuk.

Wenn ihr es wünſchet, muß ich wohl.
(er ruft in das Gebüſch hinein.)
Du, Prokne! komm!
Komm her zu uns, und ſtell' dich unſern Gäſten vor!

(eine liebenswürdige und ſchön geputzte Flötenbläſerin mit einer Vogelmaske tritt verſchämt aus dem Gebüſch.)

Rathefreund.

O Zeus in Ehren! was für ein ſchönes Vögelchen!
Wie wunderzart und weiß es iſt!

Hoffegut.

Ich verſichre dir,
Ich möchte flugs von Leder ziehn, beim höchſten Gott!

Rathefreund.

Wie es blitzt von Gold und Edelſtein, wie die Parthenos!

Hoffegut.

Ich will dich küſſen, herzen, Vögelchen wunderhold!

Rathefreund.

Sie, o Verblendeter, die den Bratſpießſchnabel trägt?

Hoffegut.

Was thut's? wie ein Ei wird erſt ſie der Hülſe frei gemacht,
Und dann dieß kleine, ſüße Weſen abgeküßt!

---

v. 670. Das Bild der Athene Parthenos war kunſtreich von Gold und Elfenbein gefertigt. Uebrigens hat dieſe Stelle Schwierigkeiten im Griechiſchen, und die für die Ueberſetzung zum Grunde gelegte Erklärung dürfte leicht anzufechten ſein.

v. 673. Sie hat die Flöte mit Gurten um den Mund gelegt, die er wie Eierſchaalen abhülſen wird.

Digitized by Google

Kukuk.

So kommt denn herein!

Rathefreund.

Zur guten Stunde mag es ſein!

(Kukuk, Rathefreund, Hoffegut ab in den Buſch.)

Digitized by Google

Parabaſe.

Chorgeſang.

Liebliche du, helle,
Liebſte der Vögelein,
Waldes Sängerin Nachtigall,
Waldeinſame Geſpielin!
Kamſt du, kamſt du, läßt dich ſehn?
Bringeſt ſüßen Geſang mir mit?
Auf, du flötende Meiſterin,
Frühlingsgrüßenden Tones froh
Führe die Feſtanapäſten!

(Die Flötennachtigall ſpielt ein Präludium.)

Chorführer.

(zu den Zuſchauern.)

O Menſchen ihr rings, Nachtwandler am Tag, Herbſtlaub in dem Walde des Lebens,

---

v. 685. Hier beginnt die große Dogmatik der Vogelreligion, zuerſt mit der ernſtlichen Vermahnung an die armſelig endlichen Menſchen. Sie knüpft an vielerlei Homeriſche, Heſiodiſche, Orphiſche Reminiscenzen an. „Homer ſingt Il. VI. 146: Gleich wie Blätter im Walde, ſo ſind die Geſchlechter der Menſchen.

Digitized by Google

Ihr, Staubes Idol, ohnmächtiges Thun, ruhlos traumgleiches Vergebens,
Ihr Eintagsfliegen, zum Fliegen zu ſchwach, ihr zum lebenden Sterben Erleſ'nen,
Hört, hört jetzt uns, die Unſterblichen, an, die ewiglich ſeiend geweſ'nen,
Die ätheriſchen, nimmer ergreiſenden, euch Unvergängliches ſinnend zum Wohle,
Daß von Allem belehrt, was da lebet und webt meteoriſch von Pole zu Pole,
Von der Vögel Natur, von der Götter Geburt, vom Styx und vom hölliſchen Ofen,
Abführen ihr leicht ad absurdum könnt die modernen Naturphiloſophen!
Denn Chaos und Nacht und Erebos war anfangs und des Tartaros Oede,
Nicht Himmel, noch Erde, noch Luft war da; doch in Erebos todtem Geklüfte,

---

Blätter verweht zu der Erde der Wind, dann andere wieder
Treibet der knospende Wald, wenn neu auflebet der Frühling;
So der Menſchen Geſchlecht, dieß wächſ't und jenes verſchwindet." Voß.

v. 691. Dieſer und der folgende Vers heißen wörtlicher bei Voß:
Und der Vögel Natur und der Götter Geburt und der Ström' und der Höll' und des Chaos
Recht gründlich erkennt und den Prodikos dann meinthalb hinwünſcht, wo Geheul iſt.
Prodikos war in der That ein moderner Naturphiloſoph und damaliger Zeit in Athen Mode; alle jene Fragen über den Urſprung der Dinge wurden vielfach von Dichtern und Philoſophen ventilirt.

v. 693. Folgt nun die große Theogonie des Vogelgötterthums.

Da gebar jetzt windesbefruchtet die Nacht, die ſchattenbeſchwingte, das Urei,
Aus dem in der Monde vollendetem Kreis die verlangende Liebe zur Welt kam,
Ihr Rücken mit goldenen Flügeln geſchmückt, ſie ſelbſt wie die Wirbel der Windsbraut;
Sie nun dem geflügelten Chaos gepaart, ausbrütete ſie in dem Schooße
Des umſchatteten Tartaros unſer Geſchlecht, und ließ es zum erſten das Licht ſeh'n.
Und es ward da der Götter Geſchlecht nicht eh'r, bis Alles in Liebe ſich miſchte;
Denn indem ſich je Andres mit Andrem verband, ward Waſſer und Himmel und Erde
Und der ſeligen Götter unſterbliche Schaar. So ſind wir alſo bei Weitem
Von den älteſten Weſen die urälteſten. — Daß wir Vögel Kinder der Liebe,
Iſt leicht zu erſeh'n; denn wir ſchwärmen ja ſtets, ſind der ſteh'nde Gedanke Verliebter;

---

v. 695. „Der Dichter benutzt die Theorie der Götterflügel, um die in Erebos und Tartaros hauſende Nacht als einen ſchwarzen Vogel von ungeheurer Größe vorzuſtellen. — Dem Winde, namentlich dem Weſtwinde legte man befruchtende Kraft bei, die der Sage nach häufig den Stuten zu Theil wurde." Voß.

v. 700. „Im Anfange, wie Philoſophen lehren, waren die Urſtoffe und Saamen der Dinge in blinder Unordnung gemiſcht, bis Eros den inneren Streit und Zwieſpalt derſelben in Liebe und Harmonie löſte. Aus dieſer Harmonie ging die ſichtbare Welt hervor." Voß. Das iſt unter Anderen die Anſicht des Anaxagoras, die Euripides in der Melanippe und ſonſt populär machte.

v. 704. Es war üblich, daß der Liebhaber ſeinem Knaben allerlei,

Digitized by Google

Manch Bürſchchen, das uns abſchwor vor der Welt, hat noch in der Neige der Jugend
Mit 'nem Vögelchen hier, mit 'nem Vögelchen da ſein Freund ſich bekehrt und beſtochen,
Der ein Meiſechen ihm, Zaunſchlüpferchen ihm, ihm ein Entchen und Hähnchen geheim gab.
Dann ferner entſteht vom Gevögel allein euch Sterblichen jegliches Größte;
So verkündigen wir ja den Wechſel des Jahrs, Frühjahr, Fruchtzeiten und Winter.
Wir heißen das Feld, wenn der Kraniche Schwarm gen Libya wandert, beſtellen,
Und den Seemann ſein Schiffsſteu'r in den Rauch aufhangen und ſchlafen am Heerde,
Und 'nen Rock dem Oreſt ſich weben, damit nicht Mäntel er ſtehlen vor Froſt muß.
Wenn der Weih dann wieder im Walde ſich zeigt, ſo verkündet er: Lenz iſt erſchienen!

---

beſonders hübſche Vögel ſchenkte, um ihn zu gewinnen (ſ. Plutos v. 153). Erwuchs der Knabe zum Jüngling, ſo war die Zeit dieſer Liebe für ihn vorüber, und er wandte ſich zu anderen Neigungen; ſchönere, reichere Geſchenke mochten ihn auch dann noch einmal verlocken.

v. 710. „Die Kraniche, welche im Herbſt vom nordiſchen Strymon her durch Griechenland nach dem wärmeren Libyen ziehen, verkündigten den Griechen die herbſtliche Saatzeit, und ihr Gekrächze rief den Regen herbei. Heſiod ſagt:

Zum Saatpflügen ermahnt dich der Ruf, und regnichten Winter
Meldet er an." Voß.

v. 712. Dieſer Manteldieb, der auch ſonſt von Ariſtophanes durchgenommen wird, ſcheint von guter Familie; ſein Vater iſt Timokrates, ſein Bruder Ariſtoteles, um 426 Strateg und ſpäter unter den Dreißig-Männern.

Und die Frühlingsſchur für die Schaafe beginnt; dann kommet die zwitſchernde Schwalbe,
Wenn der Bauer den Schaafpelz legt in den Schrein, und den linnenen Rock ſich hervor ſucht.
Wir ſind auch Delphi und Ammon Zeus und Dodona und Phöbus Apollo;
Denn zuerſt ſtets fragt ihr die Vögel um Rath, und nehmet ſodann das Geſchäft vor,
Mag's Kauf und Verkauf, mag's täglich Gewerb', mag's Hochzeit oder Proceß ſein;
Ja Vogel benennt ihr jegliches Ding, das orakelgemäß prophezeiet;
So nennt ihr Vogel das günſtige Wort und Vogel das ſchütternde Nieſen

---

v. 714. Die Schaafe wurden zweimal geſchoren, im Frühling und im Herbſt.

v. 716. Der Grieche bezeichnet jede Art Omen und Vorbedeutung mit dem metaphoriſchen Ausdruck Vogel, da der Vogelflug ein Haupttheil der Vorſchau iſt.

v. 720. Im Griechiſchen iſt ein genauer Kanon der Vogel- d. i. Omenarten; nämlich das *günſtige Wort* hieß es, wenn zu dem, was man gerade beginnt, ein Glück verkündendes, oder im umgekehrten Fall ein fluchendes Wort zufällig geſprochen wird (ſ. Frieden 96); das *Nieſen* galt für ein gutes Vorzeichen (Odyſſee XVII. 541.); der *Ruf* iſt ein plötzlich erſchallender Laut, z. E. auf einſamen Wegen; der *Puff* iſt ungenau, es ſollte heißen die Begegnung: wenn einem, wie wir ſagen, ein Haſe über den Weg läuft und ähnliches. Nun folgt im Griechiſchen: „Vogel der Diener, Vogel der Eſel," nämlich der Diener, der mit gutem oder böſem Namen uns entgegenkommt; zu dem Eſel aber gehört eine lange Geſchichte; denn als ein ermatteter Eſel hinſank und geprügelt wurde und einer ſagte: *ſieh, Eſel berſtet auf*, ſo verſtanden die Freunde des Kranken in der Nähe das gute Omen: *ſiehe, ſelber ſteht auf*.

Und Vogel den Ruf und Vogel den Puff und Vogel den Kikel und Kakel.
Nicht wahr? ihr begreift, wir, wir ſind euch der wahre Orakelapollo!
Wenn ihr uns demnach als Götter verehrt,
So wird euch Orakel ſo viel ihr begehrt,
Und Freude der Lieb' ohn' Gefährd' und Beſchwerd'
Und Sommer und Winter gewährt wie beſcheert.
Nicht gehn wir davon und ſetzen uns breit
Hin hinter die Wolken in Fürnehmheit,
Wie Zeus, wenn es ſchneit;
Nein, ſtets nah', ſtets treu werden wir ſein
Euch, eueren Kindern und Kindskindlein,
Euch immer erfreu'n mit Glück und Gedeih'n,
Mit Frieden und Jugend und Kuchen und Wein,
Und Feſten und Tänzen und Spaßvögelein,
Ja es ſoll vor Genießen, Gedeihen, Erfreu'n,
Nicht zum Aushalten ſein —
So wiſſen wir euch zu beglücken!

---

v. 723. Hier beginnt das ſogenannte Makron oder Pnigos, d. i. das Lange, da es ohne ſchließende Katalexen in einem Athem fortgeht, wie zum Erſticken (daher der zweite Name); dieſen Charakter hat die Ueberſetzung mit den ihr zu Gebote ſtehenden Mitteln zu bewahren geſucht.

v. 725. Im Griechiſchen muß man wohl ſtatt αὔραις, ὥραις ein unanſtändigeres σαύλαις ὥραις leſen, weil ſonſt in der Recapitulation der großen Verheißungen die ſchönſte der Liebe fehlt.

v. 728. „Zeus, der Wolkenverſammler, kann vor Wolken nicht ſehen, was Noth iſt." Voß.

Chor.

Muſe des Waldes,
Tio, tio, tio, tio, tinx!
Sangesreiche, mit der ich Tages
In wieſigen Gründen, in waldigen Gipfeln,
Tio, tio, tio, tio, tinx!
Wiegend mich hoch in gebreiteter Buche Gelaub
Tio, tio, tio, tio, tinx!
Aus ſchmetternder Bruſt, weithallenden Schlages,
Jauchze des Panes die heiligen Weiſen,
Juble der ſchwärmenden Mutter des Waldes,
Totototototototinx!
Von wannen gleich der Biene
Phrynichos lauſchenden Ohrs die ambroſiſche Aerndte ſich meines Geſangs
Heimtrug, die ſüßen Lieder.

---

v. 744. Im Griechiſchen ſteht μελίας aus keinem andren Grunde, als weil das Wort auf den Geſang μέλος anklingt.

v. 745. Pan, der Hirte, iſt der Dämon der Mittagsſtille; Aiſchylos nennt ihn in den Perſern den reigenliebenden, und in einem angeblich Platoniſchen Epigramm heißt es:

Pan, wenn er ſelber die Syrinx bläſ't in der Stille des Mittags,
Riemengeſchloſſen das Rohr feucht an die Lippe ſich legt,
Und um ihn her zu den Liedern behend mit ſchimmerndem Fuße
Tanzen Dryaden des Hains, Hamadryaden den Chor.

v. 746. Die Mutter des Waldes d. i. Kybele; ſie hielt in den Bergen ihren Reigen, in ihrem Gefolge ſchwärmt Pan, der deßhalb bei Pindar „der großen Mutter Gefährte" heißt.

v. 750. Mit plötzlicher Wendung bezeichnet der Dichter den Komiker, der zugleich mit den Vögeln ſeinen Monotropos aufführte, als einen Plagiarius, der aus ſeinen Komödien die beſten Sachen abſchreibt.

Chorführer.

(zu den Zuſchauern.)

Wenn von euch Zuſchauern jemand nun mit uns, den Vögelein,
Schöne Tage leben möchte, wohl, der komm' zu uns herein;
Denn was unter euch wie Frevel das Geſetz beſtrafen ſoll,
Alles das iſt unter uns hier ſchön und gut und ehrenvoll.
Wenn bei euch den Vater ſchlagen Strafe nachzieht ohn' Erlaß,
Iſt bei uns es gang und gäbe, daß der Vater ohn' viel Spaß
Angerannt wird, angeranzt wird: „heb' den Sporn auf, willſt du was!"
Iſt bei euch jemand gebrandmarkt, der davon gelaufen iſt,
Wird er ſtolz als buntgefleckter Edelfalke hier begrüßt!
Ferner, iſt jemand ein Phryger dort, wie Spintharos ſo gut,
Wird er hier zur Frühlingsſchwalbe von Philemon's holder Brut!
Iſt da wer ein Sclav', ein Karier, wie der Exekeſtides,
Gleich ſind Ahnen und Agnaten hier ihm Enten — anates!

---

v. 757. „Wer den Vater ſchlug, verlor nach dem Geſetze die Hand oder wurde vom Volke geſteinigt." Voß.

v. 760. Viele, die eigentlich Sclaven mit dem Brandzeichen waren, gingen, ihren rechtmäßigen Herren entrannt, nach Athen und wurden dort vornehme Herren.

v. 762. Viele Knechte in Athen waren Phryger. Spintharos und Philemon ſind uns ſonſt unbekannt; gewiß waren ſie Leute von einiger Bedeutung, da ſie Ariſtophanes hier als geweſene Sclaven verdächtigt.

v. 764. Exekeſtides, ſ. v. 11.

v. 765. Um als ächter Bürger zu gelten, mußte man ſeine Herkunft von ächt athenäiſchen Aeltern, ſeine Ahnen, ſeine

Wenn den Verbannten eure Stadt ſich Peiſias Sohn zu verrathen müht,
Soll er Henne Kratzefuß ſein, ſeines Vaters ächt Gebrüt,
Da bei uns im Ausgekratz-ſein Niemand etwas Arges ſieht!

Chor.

Wieder die Schwäne
Tio, tio, tio, tio, tinx!
Chorvereinten Sangs ſie jauchzten
Apollon, umrauſcht vom gebreiteten Flügel,
Tio, tio, tio, tio, tinx!
Reihengeſchaart an des Hebros Geſtaden hinab;
Tio, tio, tio, tio, tinx!
Und es ſchallte das Lied in die Wolken empor;
Hirſche, ſie ſtanden zu lauſchen im Kreiſe,
Wolke, ſie ſenkte ſich windesſtill und leiſe,
Totototototototinx!
Der Olympos hallte wieder;
Staunen ergriff da die Götter, die himmliſchen Grazien ſangen zum Chor,
Die Muſen mit der Schwäne! —

Verwandtſchaft mit der und der Phratrie (Agnaten) nachweiſen.

v. 766. Peiſias entweder ſelbſt oder ſein Vater, ſagt der Scholiaſt, war unter den Hermokopiden. Den Vater finden wir nicht in den Katalogen, und der Sohn kann es auch nicht geweſen ſein, da er ja noch in der Stadt war. Wahrſcheinlich haben die gelehrten Scholiaſten den ſchlechten Muſiker Meles, des Peiſias Sohn, mit Meletos, dem Hermokopiden, verwechſelt.

v. 775. An dem Thrakiſchen Hebros war die Heimath der geſangreichen Schwäne.

v. 777. „Geſang der Muſen und Sirenen ſtillt das Meer und die Winde. Auch der Muſenlieblinge Geſang, eines Orpheus und Linos und hier der melodiſchen Schwäne.“ Voß.

Chorführer.

(zu den Zuſchauern.)

Nichts iſt beſſer, nichts iſt ſüßer, als wie wir beflügelt ſein;
Wenn von euch Zuſchauern Einer führte ſein Paar Flügelein,
Könnt' er gleich, wenn Hunger ihn am tragiſchen Chor ſich ärgern ließ,
Eiligen Fluges heimgeflogen nehmen ſeinen Frühimbiß,
Und geſättigt wieder zu uns herkommen ſonder Hinderniß.
Wenn „ein Junker einen Hintern hat" und fühlt's zum eignen Schreck,
Nun, ſo wird er's nicht in die Hoſen ſchwitzen, nein er flög' hinweg,
Käm' wie neugeboren wieder, ſetzte ſich auf ſeinen Fleck.
Wenn „ein Andrer eines Andren" ſchöne Frau zu ſchön geſeh'n,
Und er ſähe deren Eheherrn da zu den Rathsherrnbänken geh'n,
Nun, ſo flög' auch der von hinnen, käm' und ſäh' und ſiegte ſüß,
Und in Kurzem ſäß' er wieder auf dem Platz, den er verließ.

---

v. 786. Die Schauſpiele fingen am Morgen früh an und währten den Tag hindurch; die Zuſchauer ſaßen unter freiem Himmel.

v. 790. Den ſchönen Göthiſchen Verſen zu Liebe, auf welche ſich die Ueberſetzung bezieht, iſt ein Junker ſtatt des Patrokleides des Griechiſchen geſetzt worden. Dieſer Patrokleides Käckerling, wie man ihn nannte, that ſich ſpäter als Staatsmann hervor.

v. 794. Der alte gute Rathsherr weiß nicht, was daheim ein junger Herr mit ſeiner Frau treibt, während er auf den Ehrenplätzen vorn im Theater ſitzt.

Ja, geflügelt ſo zu werden heiß' ich aller Ehren werth;
Denn Diitrephes, mit Flechtkorbflügeln anfangs nur bewehrt,
Ward Phylarche, ward Hipparche, ward aus einem Nichts zuletzt
Gar ein Habicht, gar ein Schnapphahn, iſt ein Vogel Greif anjetzt!

---

v. 798. Diitrephes war einer von den Reichgewordenen, und die Komödie verdächtigte ihn vielfach als Eindringling. Er hatte bei ſeinen Korbflaſchen viel verdient; er wurde erſt Befehlshaber einer Phyle Reiterei, dann der geſammten Reiterei, und agirte als ſolcher noch 413. Thucyd. VII. 29.

v. 800. Der Vogel Greif „iſt Sinnbild eines aufgeblaſenen Glückspilzes." Voß.

Zwei=

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Kukuk. Rathefreund. Hoffegut, (beide als Vögel decorirt, treten aus dem Buſch.)

Rathefreund.

Das war denn das! Beim Himmel, ich hab' mein Lebelang
Nichts Lächerlicheres noch geſehn!

Hoffegut.

Was lachſt du denn?

Rathefreund.

O dein geſchwind gewachſener Doppel=Flederwiſch!
Wem glaubſt du in deinem Flügelthum wohl gleich zu ſehn?
Dem ſchlechteſten Klüter, vom ſchlechteſten Maler hingepfuſcht!

Hoffegut.

Und du 'nem Stößer, der ſich abgehäutet hat!

---

v. 806. Deutlicher iſt das Griechiſche κόψιχος von κόπτω in der Bedeutung, wie es Fröſche 425. ſteht.

Rathefreund.

Das haben wir uns ervogelt, Freund, wie Aiſchylos ſagt,
„Durch fremde Kraft nicht, durch der eignen Federn Kraft!“

Kukuk.

Was müſſen wir jetzt thun?

Rathefreund.

Erſtens geben wir unſrer Stadt
'nen Namen hochberühmt und groß; dann opfern wir
Den unſterblichen Göttern.

Hoffegut.

Meiner Anſicht biſt du ganz!

Kukuk.

Sag' an, wie ſoll der Name der neuen Stadt denn ſein?

Rathefreund.

Wollt ihr den hochberühmten Lakedämoniſchen?
Soll Sparta ſein ihr Name?

Kukuk.

Daß ſich Gott erbarm!
Die neue Stadt, ich ſollte ſie „Spar't da“ nennen? nein,
So lang' ich irgend noch 'nen Biſſen zu beißen hab'!

---

v. 807. In Aiſchylos Myrmidonen ſagt Achilles vor dem Leichnam des Patroklos:
Ein Libyſch Mährchen wird erzählt von einem Aar:
Der Aar, zum Tod getroffen mit des Bogens Pfeil,
Sah lang des ſchnellen Pfeils Gefieder an und ſprach:
Nicht fremde Kraft war's, meiner eignen Federn Schwung,
Die mich erreicht hat.

v. 815. Wörtlich und ſehr gewandt überſetzt Voß:
Etwas von Spart anbinden ſollt' ich meiner Stadt?
Nicht meiner Bettſtatt, wenn's noch anders Gurten giebt.
Er fügt hinzu: „der Boden der Bettſtellen beſtand aus

Digitized by Google

Rathefreund.

Wo ſoll denn alſo der Name her ſein?

Kukuk.

Nun, er ſei
Aus hohen Wolken und Meteoreswandelbahn,
So ein Neſt der Urwelt.

Rathefreund.

Etwa — Wolkenkukelheim?

Kukuk.

Juchhe, juchhe!
Wie ſchön, wie ſinnreich haſt du den Namen ausgedacht!

Hoffegut.

Iſt etwa das daſſelbe Wolkenkukelheim,
Wo auch Theagenes ſeine lügenden Gründe hat,
Und Aiſchines die ſeinigen alle?

Rathefreund.

Am erſten auch
Sind dort die Phlegrafelder, wo die Götter einſt
Die Giganten großprahlhanſeriſch niederſchmetterten!

---

geflochtenen Spartſeilen; dieſe aber will der Kukuk nicht mehr, weil ſie an Sparta erinnern."

v. 822. Theagenes iſt ein vornehmer Athenäer, der Wunder wie viel zu beſitzen ſcheinen wollte; er war einer von denen, die den Frieden von 421 beſchworen, alſo auch wohl unterhandelten, obſchon bei demſelben vor Allem eine „Theagenesſchweinerei" zu fürchten war, ſ. Frieden v. 912.

v. 823. Aiſchines iſt nicht des Lyſanias Sohn, der bekannte Sokratiker, ſondern der Großſprecher, der Qualm, wie ſie ihn nennen, (Weſpen v. 325) des Sellos Sohn.

v. 824. Man ſuchte jener Zeit vielfach die Mythen rationell zu erklären, die mythiſche Geographie auf der wirklichen Erdoberfläche zu orientiren. Das Phlegrafeld d. i. Brand-

Hoffegut.

Ein ſchöner Biſſen dieſe Stadt! Wer ſoll denn ihr
Schutzgott ſich nennen? wem bereiten den Peplos wir?

Rathefreund.

Ich denke, wir laſſen Athenaia in ihrem Dienſt!

Hoffegut.

Wie kann denn wohlgeordnet eine Stadt beſtehn,
Wo eine Gottheit, Weib von Geſchlecht, mit Speer und Wehr
Daſteht, indeſſen Kleiſthenes die Spindel trägt!

Rathefreund.

In weſſen Hut wird dann die Pelargiſche Feſte ſein?

---

feld, wo in der Gigantomachie Zeus mit den übrigen Göttern die himmelſtürmenden Rieſen niederſchmetterte, wurde überall auf der Welt, bald im Oſten, bald im Weſten geſucht, nirgend gefunden. Ariſtophanes meint, die ganze Geſchichte iſt eine Großſprecherei zu Ehren der Olympier.

v. 827. In Athen war Athene Schutzgottheit; ihr zu Ehren wurde in jedem dritten Olympiadenjahr (alſo auch fünf Monate nach der Aufführung der Vögel) ein Feſtteppich, der berühmte Peplos gewebt und auf die Burg gebracht; es war das die herrlichſte und ſchönſte Feier Athens.

v. 828. Gewiß iſt dieß ein Effectvers für das Athenäiſche Publikum geweſen.

v. 830. So in voller Rüſtung ſtand der Vorkämpferin Pallas Athene Bild auf der Burg.

v. 831. Kleiſthenes, der Sohn des Sibyrtios, wird ſehr häufig von der Komödie wegen ſeiner weibiſch weichlichen Weiſe durchgezogen.

v. 832. Der Haupttheil der Burgbefeſtigung von Athen, deren Wache ſich in dem ſüdlichen Flügel des Propyläengebäudes befand, hieß die Pelargiſche Feſte; Ariſtophanes machte mit unüberſetzbarem Wortſpiel daraus die Storchfeſte.

Kukuk.

Von uns, den Vögeln, einer, nämlich der Perſiſche Hahn,
Der überall der allertüchtigſte wird genannt
Und Ares Küchlein!

Hoffegut.

O du Küchlein, Herre mein!
Wie gebührt's dem Gott, „auf eitel hohen Spitzen geh'n!"

Rathefreund.
(zu Hoffegut.)

Nun fort, und ſteige ſchnell in die obere Luft hinauf,
Handlangere fleißig unſeren Maurern ab und auf,
Trag' Ziegeln an, hemdsärmlig löſch' den Kalk dann ab,
Die Mulde bring' hinauf, die Leiter fall' herab;
Die Wachen ſtell' dann auf, die Feuer decke zu,
Lauf' mit dem Wachtglöcklein und halte Mittagsruh',
Send' einen Herold ab zu den Göttern oberwärts,
Send' einen auch hinab zu den Menſchen unterwärts,
Von da hieher an mich —

---

v. 833. Der Hahn iſt gerade ſo ein trefflicher Wächter, wie zu Athen es die ſind, denen die Bewachung der Burg und des Schatzes oben anvertraut wird; denn als Ares ſeine Schäferſtunde mit Aphrodite hielt, ſtellte er den Hahn zum Wächter, ſelbiger aber ſchlief ein und die Liebenden wurden vom Hephaiſtos überraſcht.

v. 841. „Wächter ſtanden an den Mauern und auf den Thürmen und hielten bei Nacht Glut eingeſcharrt, entweder um durch angezündete Fackeln Kunde von etwas zu geben, oder in Kriegszeiten, um ſogleich Feuer anzuzünden, das die Unternehmungen der Feinde ſichtbar machte." Voß.

v. 842. Ein Aufpaſſer ging umher, um zu ſehen, ob auch keine Wache ſchliefe; er ging mit einem Glöcklein, damit ſie auch ja wachten, wenn er käme.

Digitized by Google

Hoffegut.

Und du hier, liebes Herz,
Laß dich inzwiſchen hängen!

Rathefreund.

Geh' wohin du mußt;
Denn ohne dich läßt nichts von alle dem ſich thun.

(Hoffegut ab.)

Ich aber, den neuen Göttern gleich zu opfern, will
Den Pfaffen rufen, der die Prozeſſion mir führt.

(zu einem Theaterdiener.)

Du, Junge, bring' die Waſſerkruke und den Korb!

(Rathefreund, Kukuk und Bedienter ab.)

Chorgeſang.

(Strophe.)

Ich bin dabei, ſtimme bei,
Wünſch' und will, daß ſo es ſei;
Im köſtlichen, feſtlichen Marſchpomp
Will ich den Göttern aufziehn,
Will zum Geſchenke, zum Danke zugleich auch
Opfern einen Hammel.
Voran, voran, voran, du Pythiſch Flötenſpiel!
Mitblaſe Chairis ſein Gedudel!

(Ein Rabe Flötenbläſer ſpielt eine Litanei.)

---

v. 850. Zu dem förmlichen Opferzug gehört ein Korb mit dem Opfergeräth, den gewiß eine Vogeljungfrau tragen mußte; in der Kruke war das Weihwaſſer zum Sprengen, ſ. Frieden v. 950.

v. 857. Die Pythiſche Flöte gehört zum Weihgeſang, zum Päan. Der Chairis iſt ein miſerabler Flautiſt, der ſich ſtets einzufinden pflegt, wo es was zu opfern giebt. Friede v. 953.

Zweite Scene.

Rathefreund kommt zurück mit einem Prieſter.

Rathefreund.

O ſchweig', Flautiſta! Was, o Zeus, was war denn das!
Beim Himmel, vieles Wunderſame ſah' ich ſchon,
Doch ſolchen Mundgurtflötenbläſerraben nie!

Kukuk.

Zum Werk, o Prieſter! opfre den neuen Göttern jetzt!

Prieſter.

Sogleich! wo iſt der Korb, Junge? —
(er nimmt, was zum Opfer gehört, und ſtellt ſich an den Altar.)
Betet zu Heſtia Vogelheerd,
Und dem Schuhu Heerdwalter,
Und den Olympiſchen Vögeln und Vögelinnen jedem und jeder!

Rathefreund.

Du Sunions Habicht,
Heil dir, Meerſchwallbeherrſcher!

Prieſter.

Betet zum Pythiſchen und Deliſchen Schwan,

---

v. 861. Ein Rabe, der die Flöte, die mit Gurten um den Mund befeſtigt iſt, (ſ. v. 673.) bläſt.

v. 865. Der Heſtia, der Göttin des Heerdes, wird ſtets das erſte Opfer gebracht.

v. 868. Auf dem Vorgebirge Sunion hatte Poſeidon Tempel und Dienſt, wovon hier die Parodie auf das ſonſtige Prädikat „der Sunion du inne haſt" gemacht iſt.

v. 870. Der geſangliebende Schwan iſt der Vogel des Apollo, der in Delos geboren iſt, in Pythos orakelt.

Digitized by Google

Und der Rabenmutter Leto,
Und zur Waldſchnepfe Artemis!

Rathefreund.

Nicht mehr Bergwaldjägerin,
Waldſchnepfe Artemis, hör' uns!

Prieſter.

Betet zum Spatzen Sabazios,
Und zur Pute, der großen Mutter der Götter und Menſchen!

Rathefreund.

Ave, Kybele, Pute, Mutter des Kleokritos!

Prieſter.

Gebet den Wolkukelheimern
Frieden und Freude und gutes Auskommen,
Ihnen nnd der Chiern!

Rathefreund.

Daß immer Chier mit dabei iſt, freut mich ſehr.

Prieſter.

(mit emſiger Ceremonie.)

Betet zu den Heroën und den Vögeln und den Vögelkindern,
Zu den Salanganen und Pelekinen und Pelikanen,
Zu den Lorchen, zum Birkhuhn, zum Pfauhahn,
Zur Dauſchnarre, zum Dildap, zum Merrach,

---

v. 871. Im Griechiſchen ſteht Wachtelmutter mit Anſpielung auf den Namen der Inſel, wo Leto gebar.

v. 875. Im Griechiſchen vertritt der Phrygiſche Vogel (Rothfink) den Phrygiſchen Dionyſos Sabazios.

v. 877. Kleokritos war ein ſchlechter Schauſpieler mit Putenfüßen.

v. 880. Die Chier hatten den Athenäern im Kriege beigeſtanden, dafür ſchloſſen die Athenäer ſie in ihr Gebet ein; Rathefreund denkt an Chierwein.

Digitized by Google

Zum Krünitz, zum Kothhahn, zum Geiermönch,
Zum Kobelmeislein —

Rathefreund.

(athemlos dazwiſchen.)

Zum Geier, ſchweig'! halte ein mit Beten! wehe mir!
Zu welchem Opfer, o du Verrückter, rufſt du uns
Meeradler her und Falk' und Habicht? ſiehſt du nicht,
Der Weih allein ſchon hätte kaum hieran genug!
Heb' dich von hinnen, du und dein Inful dazu!
Denn ich allein will ſelber opfern, was ich kann!

(er bereitet das Opfer vor.)

Prieſter.

(Gegenſtrophe.)

Zum andern Mal muß ich vor,
Singen einen neuen Chor,
Zur heiligen Weihe der Andacht
Rufen und ſingen und anflehn
Einen der Ewigen nur, da zu mehrem Gebet nicht
Fleiſch ihr genug ließt kochen;
Denn was du hier zum Opfer aufgeſtapelt haſt,
Iſt weiter nichts als Haut und Knochen!

(er nimmt die Kruke, um Weihwaſſer zu ſprengen; der Chor hat ſich aufgeſtellt, ſich beſprengen zu laſſen.)

Rathefreund.

Wir flehen mit Opfer euch, o Vogelgötter, an!

---

v. 902. Haut und Knochen iſt für die Götter ſonſt das Weſentliche zum Opfer.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Ein zerlumpter ſchmutziger Menſch mit flatterndem Lockenhaar d. i. ein Poët.

Poët.

(hereinphantaſirend.)

Wolkenkukelheim das glückſelige
Feire hoch, Muſe,
In deiner Hymnen Feſtluſt!

Rathefreund.

Wo iſt denn dieſes Weſen her? wer biſt du, ſprich?

Poët.

Ich bin ein honigſeimiger Sangesliedermann
Muſenlämmleinſchäfer,
Hirte der Rhythmen, um mit Homer zu ſprechen.

Rathefreund.

Wie biſt du ein Hirte ohne Strickſtrumpf, ohne Hund?

Poët.

Nicht ſo wir Lehrer alle, wir Sangeslehrer ſind
Muſenlämmleinhirten
Schäfer der Rhythmen, um mit Homer zu ſprechen.

Rathefreund.

Da iſt mit Recht zerriſſen und ſchäbig dein Kamiſol!
Doch ſprich, Poëte, wie verliefſt du dich hierher?

---

v. 904. Die hier auftretende Perſon iſt ein Lohnpoët, eine für jene Zeit charakteriſtiſche Figur; die Lyrik d. i. Gelegenheitspoëſie, iſt heruntergekommen, Handwerkerei, Reminiscenzenflickerei, leere Phraſeologie, nicht viel mehr als eine Manier zu betteln.

v. 910. Nach einem Verſe in dem Homeriſchen Bettelliede Margites.

Digitized by Google

Poët.

Ich habe Verſe gemacht auf Wolkenkukelheim
Und Feſtdithyrambenkränze, viele, künſtliche,
Und Mädchenlieder und Verſe in Simonides Styl.

Rathefreund.

Seit welcher Zeit iſt's, daß du daran gedichtet haſt?

Poët.

Seit lange, lange ſchon beſing' ich dieſe Stadt!

Rathefreund.

So eben halt' ich doch erſt das Kindtauf dieſer Stadt,
So eben fand ich erſt den Namen, den du beſingſt.

Poët.

Aber geſchwind eilet der Muſen Kunde fern,
Eilt wie ein Roß im Trompetengeſchmetter!
O Vater du, Gründer Aetna's,
Du des freundlichen Rathes Namensvetter,
Gieb mir, o gieb mir, was du in deinem Haupte längſt
Wohldenkend mir zu ſchenken denkſt!

Rathefreund.

Das Bild des Jammers moleſtirt uns länger noch,
Wenn wir ihm nicht was geben, daß er weiter geht.
(zum Prieſter.)

---

v. 918. Mädchenlieder d. i. Proceſſionsgeſänge, die an gewiſſen Feſten von Jungfrauenchören geſungen werden.

v. 919. Statt des berühmten Simonides ſchlug mir ein Freund vor, hier „aus dem F. F." zu ſchreiben.

v. 924. Dieſe Verſe enthalten im Griechiſchen lauter Pindariſche Reminiscenzen; die Ueberſetzung iſt freier. Hieron gründete die Stadt Aetna und Pindar ſang ihn darüber an.

v. 930. Der vortrefflich winſelnde Klang des Griechiſchen an dieſer Stelle, der zugleich die prächtigſte Traveſtie des lyriſchen Styls iſt, gelang in der Ueberſetzung nicht.

Digitized by Google

He du! du haſt ja Hoſen und Leibrock an; darum
Zieh' raſch dich aus, und gieb dem Meiſter Dichter das!
Da, nimm den Leibrock! halb erfroren ſcheinſt du ſchon!

Poët.

(während er ſich mit dem Leibrock ſeine Blöße deckt.)

Nicht ungern nimmt deiner Habe
Die liebe Muſe freundliche Gabe;
Drum reich' ich deinem Herz und Sinn dar
Ein Lied von Pindar!

Rathefreund.

Daß dich der Henker! werden wir noch nicht ſeiner los!

Poët.

Zu den Scythennomaden irret einſam
Straton ohne das webegerührte Kindeskind von Leinſam —;
Und ſoll ſo ruhmlos Leibrock ſonder Hoſe gehen —?
Du wirſt verſtehen!

Rathefreund.

Gar wohl verſteh' ich, du willſt die Hoſe noch dazu!

(zum Prieſter.)

Zieh' aus; Poëten muß man warm ſich halten, Freund!
Da nimm und geh' von hinnen!

---

v. 933. Man verzeihe das falſche Koſtum; durch umſchreibende Ausdrücke wie Gewand und Unterkleid (Voß) verliert die Stelle an Alltäglichkeit.

v. 937. „Muſe nennt ſich der Kauz, weil die Muſe, wie Horaz ſagt, ſich ganz in ihn geſtürzt hat." Voß.

v. 941. Es iſt eine Pindariſche Tanzweiſe:

Zu den Scythennomaden irret einſam
Straton ohne das wagengeführte Haus u. ſ. w.

Straton nämlich hatte vom Hieron, für den er als Wagenlenker geſiegt, ein Maulthiergeſpann erhalten, und wünſchte ſich noch einen Wagen dazu; für ihn ſang Pindar alſo.

Poët.

(freudigſt.)

Ja, ich geh' fürbaß
Und kehr' ich in meine Stadt zurück, ſo dicht' ich ſo:
Sing, o du im goldenen Thron,
Die ſchneeige, wehige!
In winterbereiftes, ſaatengereiftes Gefild
Kam ich, hurrah! hoch!

(geht mit bewegteſter Geſticulation ab.)

Rathsfreund.

(die Karbatſche ihm nachſchwingend.)

Beim Himmel, ja! du wahrlich kamſt noch gut genug,
Vor dieſer wehigen um den Mantel reicher fort!
Bei Gott, geahndet hätt' ich dieſen Schaden nie,
Daß der ſich ſobald auswittern würde dieſe Stadt! —
Den zweiten Umgang halte nun mit dem Weihenapf!

(Man beginnt die Prozeſſion von Neuem, ein Prophet mit einem großen Orakelbuch tritt ihm gravitätiſch entgegen.)

Vierte Scene.

Rathsfreund. Prieſter. Chor. Prophet.

Prieſter.

Man ſchweig' in Andacht.

---

v. 950. Dieß iſt ſehr toll; nicht einmal welche Gottheit er anruft, iſt zu ſehen; das Alles geht ſo fröhlich ins Allgemeine; auch die Stadt bezeichnet er bloß mit Adjectiven.

v. 959. Heilige Männer der Art ſind in Athen viele, zügellos freches Geſindel, pfäffiſch, patzig, ſich eindrängend, wo es etwas zu verdienen giebt, den Aberglauben der Menge misbrauchend.

Digitized by Google

Prophet.

(feierlich.)

Laß des Zickleins Opfer ſein!

Rathefreund.

Wer biſt du, Menſch?

Prophet.

Menſch, ein Prophet!

Rathefreund.

Und Prügel werth!

Prophet.

Wahnſinniger du, misachte nicht das Göttliche!
Es giebt von Bakis ein Orakel offenbar
Für dieſes Wolkenkukelheim.

Rathefreund.

Warum denn haſt
Du uns es nicht verkündet, eh' ich dieſe Stadt
Zu gründen anhub?

Prophet.

Göttermahnung wehrte mir's!

Rathefreund.

Iſt's nicht vergönnt zu hören deinen Bakisſpruch?

Prophet.

(er rollt ſein Buch auf und lieſ't.)

„Sondern wenn einſt mit einander der Fuchs und die ſchwärzliche Krähe

---

v. 962. Bakis iſt der Collektivname für alte Orakel, wie Homer für epiſche Geſänge.

v. 967. Wolf und Krähe ſind Lieblingsfiguren der alten Orakel. Ein gewiſſer Aeſop fragte das Orakel zu Delphi:

Digitized by Google

„Zwiſchen den Städten Korinth und Sicyon einig ſich anbau'n, —

Rathefreund.

Was gehn denn aber uns hier deine Korinther an!

Prophet.

Hier zielet Bakis auf die Luft, die dazwiſchen iſt.
„Iſt Pandoren ein weiskrauswolliger Widder zu opfern,
„Aber zuerſt wer kommt als Dollmetſch meines Orakels,
„Dem ein neues Gewand und ein neu Paar Stiefeln zu geben." —

Rathefreund.

Steht auch von den Stiefeln da?

Prophet.

Da nimm das Buch und lies!
„Auch ein Pokal ihm zu geben, und Fleiſch in die Hand ihm zu geben." —

Rathefreund.

Steht auch von Fleiſch ihm zu geben da?

Prophet.

Da nimm das Buch!

Wie wohl werd' ich reich, o du Sohn des Zeus und der Leto?
und erhielt die Antwort:
Siedle dich an in dem Raum, der Sicyon trennt von Korinthos.
Weil nun zwiſchen beiden Städten eigentlich nicht Land, ſondern Luft iſt, ſo paßt das auf die Vögelſtadt.

v. 971. Dem Orakler iſt Pandora nicht die von allen Göttern mit Reizen und Geſchenken begabte Bildung des Epimetheus, ſondern die Allgebende.

„Wenn dann, herrlicher Jüngling, du thuſt wie ich dir geboten,
„Dann wirſt Adler in Wolken du ſein; doch wenn du es nicht thuſt,
„Wirſt nicht Taube du, Adler du nicht, nicht Ente, noch Gans ſein!"

Rathefreund.

Steht alles dies denn auch darin?

Prophet.

Da nimm das Buch!

Rathefreund.

Mit alle dem nicht ſtimmet dieſer Götterſpruch,
Den ich in Delphi eigenhändig niederſchrieb:
(er lieſt die folgenden Verſe von der Karbatſche ab.)
„Wieder ſobald dir ein Menſch dummdreiſt, unerwünſcht, ungeladen,
„Stört dein Opfer und Theil an dem Fleiſche des Opfers begehret,
„Siehe, ſo holz' ihm die Höh'n, die am Rinnſal ſteh'n der Verdauung."

Prophet.

Ich glaube, daß dies Unſinn iſt!

Rathefreund.

(er ſchwingt die Karbatſche.)
Da nimm das Buch!
„Schone du ſelbſt nicht fürder die Adler in Wolken und Lüften,

„Nicht

v. 978. Adler in Wolken iſt aus einem berühmten Bakisorakel auf Athen: „Athen werde ſo hoch über die anderen Städte ſein, wie der Adler in Wolken über andere Vögel."

„Nicht wenn es Lampon wär' und der große Prophet Diopeithes."

Prophet.

Steht alles das denn auch darin?

Rathefreund.

(prügelt ihn.)

Da nimm das Buch,
Und ſcheere dich zum Geier!

Prophet.

O ich armer Mann!

Rathefreund.

Nun magſt du ſonſt wohin dich packen und prophezei'n!

(jagt ihn prügelnd von hinnen. Der Mathematiker Meton im großen Koſtüm, mit vielen Inſtrumenten bepackt, tritt ihm entgegen.)

Fünfte Scene.

Rathefreund. Prieſter. Chor. Meton.

Meton.

Zu euch bin ich gekommen —

---

v. 988. Lampon ſ. v. 516. Diopeithes iſt Fanatiker für die alte gute Weiſe, und Alles zu thun tollkühn bereit; er gehört zu einem bigott auszuführenden Opfer unweigerlich, und Phrynichos ſagte in einer Komödie: „Alles iſt zum Opfer fertig, willſt du, ſo hole ich den Diopeithes und die Tympanen". Er iſt ein bedeutender Mann im Staate ſchon ſeit ſeinen Umtrieben gegen Perikles.

v. 992. Meton iſt der berühmte Aſtronom und Mathematiker, der den Athenäern den neuen Kalender einrichtete; er war gegen die Siciliſche Expedition geweſen, hatte ſich wahnſinnig geſtellt, ſein Haus angezündet, um ſeinen Sohn vom Kriegsdienſt zu befreien. Nicht das macht ihm die

Rathefreund.

Wieder ein Tagedieb!
Was willſt du hier beginnen? was iſt dein Geſchäft?
Was dein Begehren? was kothurnſt du dich hieher?

Meton.

Vermeſſen will ich eure Luft, ich will ſie euch
Trianguliren morgenweis.

Rathefreund.

O lieber Mann,
Sag' mir, wer biſt du?

Meton.

Wer ich bin? ich? Meton ſelbſt,
Den Hellas und Kolonos kennt.

Rathefreund.

So ſprich, was ſind
Denn das für Dinge?

Meton.

Meß= und Reiszeug für die Luft.
Nun iſt die Luftſchicht ihrer Geſtalt nach im Kalkul
Backofenähnlich aufgewieſen; legen wir
Nun dies gebogene Lineal hier von oben an,
Und ſtellen den Zirkel, verſtehe wohl —

Komödie zum Vorwurf, wohl aber verdächtigt ſie alle neue Bildung, den Fortſchritt der Wiſſenſchaften, den ſie nicht begreift, ſie ſtellt das alles als brodloſe Künſte, als geſchäftigen Müßiggang dar.

v. 998. Das klingt wie Deutſchland und Kreuzberg; Meton ſoll in Kolonos ein aſtronomiſches Weihgeſchenk errichtet haben.

v. 1001. Dieſe elegante Hypotheſe war von dem Pythagoreer Hippon erwieſen worden.

Digitized by Google

Rathefreund.

Ich verſtehe nichts!

Meton.

(er behilft ſich des Weiteren mit ſeinen Inſtrumenten.)

Nun lege das grade Lineal an und ziehe, damit
Vier Centriwinkel der Kreis dir bildet, mitten drein
Der Markt, und ſomit alle Straßen gerades Wegs
Zu ihm als ihrem Centrum, ſo daß wie ein Stern
Er ſelbſt concentriſch drinnen iſt, und gerade hin
Die Strahlen rings auslaufen —

Rathefreund.

Wahrer Thales du!
Hör', Meton!

Meton.

Was denn!

Rathefreund.

Weißt du, wie gut ich, Mann, dir bin?
Nun, mir zu Liebe geh' gefälligſt deines Wegs!

Meton.

Was giebt's denn Uebles?

Rathefreund.

Wie in Sparta werden hier

---

v. 1004. Gewiß ſoll da keine ausführbare geometriſche Conſtruktion beſchrieben ſein.

v. 1007. Man beſchäftigte ſich damals vielfach theoretiſch mit der Lehre vom Städtebau; die ſchöne Stadt Rhodos, die zu dieſer Zeit entſtand, war ein Muſter wohlberechneter Conſtruktion.

Digitized by Google

Die Fremden vertrieben; etliche ſind **bereits** entfernt;
Im Prügelzuſtand iſt die Stadt!

Meton.

Iſt Aufruhr hier?

Rathefreund.

Das eben nicht!

Meton.

Was denn?

Rathefreund.

Es ward einmüthiglich
Beſchloſſen, alle Art von Betrügern abzuthun.

Meton.

So muß ich wohl mich entfernen?

Rathefreund.

Doch ich weiß nicht, ob
Du noch entkommſt, da dir dieſer ſchon concentriſch kommt!

(prügelt ihn.)

Meton.

O weh ich Armer!

Rathefreund.

Hab' ich's nicht vorausgeſagt?
Vermiß dich jetzt wo anders, du Vermeſſenſter!

(jagt ihn prügelnd fort.)

---

v. 1013. Lykurgiſche Geſetze verboten Fremdlingen den Aufenthalt in Sparta, weil man fürchtete, ſie würden das Gift der Neuerungsſucht ins Land bringen.

v. 1016. Auch in Athen dürfte bei Gelegenheit der Myſterienfrage gewiſſen Kategorien von Fremden, zu denen ein Diagoras, ein Gorgias und andere gehörten, der Aufenthalt in der Stadt verſagt worden ſein.

Sechſte Scene.

Rathsfreund. Prieſter. Chor. Kommiſſar mit zwei Richturnen unter dem Arm.

Kommiſſar.

(höchſt geſpreizt.)

Wo wohnt der Proxenos?

Rathsfreund.

Wer iſt dieſer Sardanapal?

Kommiſſar.

Her komm' ich als General=Commiſſion vereidiget
Für Wolkenkukelheim.

Rathsfreund.

Wer hat als Commiſſion
Dich hergeſchickt?

Kommiſſar.

Da dieſe Lumpeninſtruction
Vom Teleas!

---

v. 1021. Der Kommiſſar (Epiſkopos) iſt eine Behörde, die Seitens der Hauptſtadt Athen in die unterthänigen Bundesſtaaten geſchickt wird. Dieſer hier kommt nun ſehr vornehm, fragt blaſirt nach dem Proxenos, dem guten Kleinbürger, der die Ehre hat, die vornehmen Herrn aus der Hauptſtadt aufzunehmen und ihnen die Honneurs zu machen.

v. 1021. Ariſtophanes ſcheint luſtiger Weiſe „dieſer Sardanaphallus" geſagt zu haben.

v. 1024. Inſtruction iſt es wohl nicht, ſondern das Beglaubigungsſchreiben, welches dann in dem von dem Demagogen Teleas (ſ. v. 169.) beantragten Volksbeſchluß beſtand, den er vorzeigt.

Digitized by Google

Rathsfreund.

Sag', willſt du deine Diäten dir
Ohn' Weiteres nehmen und von hinnen gehn?

Kommiſſar.

Bei Gott,
Ich ſollte zu Haus jetzt eigentlich in der Ekkleſie ſein,
Da ich für Pharnakes ein Geſchäftchen übernahm!

Rathsfreund.

(prügelt ihn.)

So nimm und gehe! da haſt du deine Diäten, Schuft!

Kommiſſar.

Was ſoll das heißen!

Rathsfreund.

Ein Geſchäftchen für Pharnakes!

Kommiſſar.

Seid Zeuge, daß man mich General-Commiſſion hier ſchlägt!

Rathsfreund.

Nun! Wirſt du dich packen! Fort die Urnen! fort du Schuft!

(er treibt ihn prügelnd fort.)

---

v. 1025. Die Diäten erhält der Epiſkopos von dem Ort, wohin er geſchickt wird.

v. 1027. Allerdings, geſteht er, würde er die Gelegenheit, ſchnell heimzukehren, gern ergreifen, da er für den Satrapen von Phrygien in der Ekkleſie etwas durchzuſetzen hat; er läßt ſeine vornehmen Verbindungen merken, und ein Perſerſatrap, denkt man, zahlt gewiß reichlich. Wenn davon auch kein Wort richtig iſt, ſo ſieht man doch, womit damals in Athen groß gethan werden konnte.

v. 1031. Es iſt nicht ganz deutlich, wen er als Zeugen anruft, ob die Vögel oder das Publicum; vielleicht können es auch die Leute ſeiner Begleitung ſein.

v. 1032. Das ſind die Gerichtsurnen, die er mitgebracht hat, um gleich kraft ſeines Amtes in der neuen Stadt die kleinen Gerichtsſachen abzumachen.

Digitized by Google

Iſt's nicht empörend, Commiſſionen ſchicken ſie ſchon
In unſre Stadt, eh' noch den Göttern geopfert iſt!

Siebente Scene.

Rathsfreund. Prieſter. Chor. Geſetzeshändler, mit vielen Blättern und Geſetztafeln bepackt.

Ein Geſetzeshändler.

(ſeine Blätter ableſend.)

„Wofern aber ein Wolkenkukelheimer einen Athenäer irgendwie ſchädiget" —

Rathsfreund.

Was kommt denn da ſchon wieder für ein Blitzpapier!

Geſetzeshändler.

Ich bin ein Geſetzeshändler aus der Mutterſtadt,
Bring' euch die neuſten Verordnungen zum Verkauf.

Rathsfreund.

Laß ſehn!

Geſetzeshändler.

„Die Wolkenkukelheimer ſollen gleiches Maaß und Gewicht und Reglement haben mit den Heulenſtädtern!"

---

v. 1035. Die Athenäer nennen die neue Stadt wegen der Gründer eine Attiſche Kolonie; gleich ſind für dieſelbe Attiſche Geſetze da, Maaß und Gewicht geordnet, alle Verhältniſſe zur herrſchenden Stadt beſtimmt.

v. 1041. „Mit den Athenäern — erwartet man, denn die Pflanzſtädte (und das war Wolkenkukelheim von Athen) empfingen von der Mutterſtadt Maaß, Gewicht und Geſetz. Thucyd. III. 34. Des Scherzes wegen nennt er die Heulenſtädter (die Olophyxier) vom Berge Athos" Voß.

Rathefreund.

Und du mit den Beulenſtädtern gleiche Prüglements!

(er ſchlägt ihn.)

Geſetzeshändler.

Was fällt dir ein?

Rathefreund.

(prügelt ihn weg.)

Gleich ſcheer' dich mit deinen Geſetzen weg!
Sonſt kriegſt du ſelbſt noch heute die neuſten Sätze weg!

(während er ihn hier hinausjagt, kömmt dort der Kommiſſar wieder.)

Achte Scene.

Rathefreund. Chor. Prieſter. Kommiſſar. Geſetzeshändler.

Kommiſſar.

Ich lade dich, Rathefreund, hiemit wegen Realinjurien auf den Munychion vor die Geſchworenen!

Rathefreund.

(läßt den Geſetzeshändler und wendet ſich gegen den Kommiſſar.)

Du Schuft, und du noch immer? biſt du noch nicht weg?

(prügelt ihn.)

Geſetzeshändler.

(kehrt wieder zurück, aus den Geſetzen leſend.)

Wer aber die ihnen geſetzte Behörde nicht reſpektirt, ſondern ſie von dannen treibt wider den Vertrag — — —

---

v. 1046. Auf den Monat der großen Dionyſien, wo dieſes Stück aufgeführt wurde, folgte der Munychion.

Digitized by Google

Rathefreund.

(läßt den Kommiſſar und läuft gegen den Geſetzeshändler.)

Das iſt zum Raſendwerden! Biſt du noch immer da?

(er prügelt ihn hinweg.)

Kommiſſar.

(kommt auf der anderen Seite zurück.)

Dich richt' ich zu Grund'! zehntauſend Drachmen ſollſt du
mir —

Rathefreund.

(gegen ihn.)

Vorerſt zerſchmettr' ich dir die Urnen beide! fort!

Kommiſſar.

(heimlich.)

Gedenk', wie du an die Herme Nachts genothduftet haſt!

(läuft fort.)

Rathefreund.

Haha! ergreift ihn! edler Freund, o bleibe doch!

Prieſter.

Laßt uns hinein gehn ungeſäumt, laßt endlich uns
Den Göttern ihren Schöpſen opfern feierlichſt!

(Rathefreund und Prieſter ab.)

Parabaſe.

Chor.

Fortan wird uns Allſchauer,
Uns Allobwalter Mann, Weib, Kind
Anfleh'n voll heil'ger Andacht;
Durchſchau' doch ich ſtets Land, Flur, Wald,
Halt' rein das junge Saatfeld,
Haſch' flink all' das Geſchmeiß weg,
Das unter feuchter Scholle
Keim und Keimchen in jeder Furche gierigen Zahns frißt und zerſtört,
Das an den Bäumchen eingeniſtet Blatt und Blättchen nag't und verzehrt;
Bring' um, was raubt in ſtummer Gier
Dem blüh'nden Gärtlein Luſt und Zier;
So die Raupe, Fliege, Spinne, ſo der Wildfang Schmetterling,
Alle die ſterben, wenn ich fliege!

---

v. 1058. Der Vogel bezeichnet die neuen Götter Vögel mit den großen Prädikaten des Vater Zeus.

Chorführer.

Dieſer Tage hört den Herold ſo man vielfach hin und her:
„Erſtens, wer todtſchlägt von euch Diagoras den Melier,
Soll ein ſchwer Talent empfangen; wer der Tyrannen einen dann,
(Nämlich einen der Todten) todtſchlägt, ſoll ein ſchwer Talent empfah'n!“
Deſſengleichen wollen wir nun auch verkünden hin und her:
Erſtens, wer todtſchlägt von euch Philokrates den Vogeler,
Soll ein Talent empfangen, viere, bringt er ihn lebendig her,
Weil er die Lerchen bundweis feil hat, ſieben für ein Hellerſtück,
Weil er die Krammetsvögel aufbläßt, nackt ſie frech zeigt frechem Blick,
Weil er den Amſeln durch die Naſen ihre eignen Federn ſpießt,

---

v. 1072. Der Melier Diagoras, der in ſeiner philoſophiſchen Lehre gegen die Götter, die man anbetete, ſprach, und deshalb als Gottesläugner bekannt war, wandte ſich nach dem Fall von Melos gen Athen und begann dort zu lehren; aber in Folge der Myſterienproceſſe wurde er, wie es ſcheint, zum Tode verdammt, wenigſtens ergriff er die Flucht, worauf der im Texte genannte Aufruf erfolgte.

v. 1074. Tyrannen ſagt der Dichter hier mit übermüthigem Spott. Gewiß hatten die Redner gegen Alcibiades ſtets die Tyrannis im Munde gehabt, und ihn als Tyrannen verdächtigt; als er verdammt war, wurde natürlich ein Preis auf ſeinen Kopf geſetzt. Der Dichter aber kennt keine anderen Tyrannen, als die Peiſiſtratiden.

v. 1077. Philokrates der Vogeler, ſ. v. 14; dieſer iſt zugleich Tyrann der Vögel und Läugner ihrer Gottheit. War er der vornehme Mann, wie oben gezeigt worden, ſo konnte der Dichter keine treffendere Induction gegen ihn machen.

Weil er die freien Tauben einfängt, ſie in den Taubenſchlag verſchließt,
Sie in das Netz gebunden andre locken läßt und endlich ißt!
Sei es feierlichſt verkündet: wer von euch noch Federvieh
Eingeſperrt in ſeinem Hof hält, dem gebieten wir allhie:
Gebt es frei! Wer nicht gehorchet, wird von den Vögeln ſchonungslos
Eingefangen, feſtgebunden, anzulocken klein und groß!

Chor.

Wohl ſind wir Vogelſchaaren
Glückſelig, trotz des Winters Froſt
Bedürftig keines Kleides;
Auch brennt uns nicht der Sonne Gluth,
Der Pfeil des ſchwülen Sommers;
Im Blumenwieſengrunde kühl,
In Laubes Schooß, da ſchlaf' ich,
Wenn im Kornfeld heimlich zirpend Heimchen ſeinen bangen Ruf
Vor des Mittags glüh'nder Stille wie im Wahnſinn jammernd ruft.
Zum Winter kehr' ich in Höhlen ein
Und ſpiele mit den Nymphen,
Speiſe rothe Frühlingserdbeer'n, Mädchennaſchwerk, weiße Myrrhen,
Lauter Frucht aus dem Nymphengärtlein!

Chorführer.

Noch ein Wörtchen an die Richter ob des Siegs in dieſem Spiel:

---

v. 1100 „Liebliche Früchte, wie ſie in einem Garten der Charitinnen wachſen, ſ. Pindar Ol. IX. 39." Voß. Ich habe Nymphengärtlein geſagt, da der Klang des Wortes Chariten oder Charitinnen Alles verderben würde.

Sind ſie für uns, ſo verleih'n wir ihnen Gutes wunderviel,
Daß ſie ein ſüßer Loos gewinnen, als dem Paris ſelber fiel!
Erſtens, was doch jedem Biederen ſtets zumeiſt erfreulich wär',
Eulen aus den Silbermienen ſollten euch nie fehlen mehr,
Nein, ſie ſollten bei euch hecken, ſollten in euren Schächtelchen
Eier legen, Junge brüten, lauter kleine Dreierchen!
Ferner ſollten eure Häuſer lauter Göttertempel ſein,
Denn wir ſetzten auf die Dächer Adler hin als Giebelſtein!
Hätte wer ein Aemtchen, wollte ſchaffen gern ſich zum Gewinn,
Würden wir zu allem Dienſt ihm leih'n die Elſter Dieberin;
Oder wär't ihr wo zu Mittag, ſchickten Kröpfe wir euch hin!
Doch verlaßt ihr uns, ſo ſchafft euch eiligſt an ein Deckelblech,
Wie die Statuen; gingt ihr jemals ohne Blech von Hauſe weg,
Und ihr trügt 'nen weißen Mantel, dann — vorherverkündet ſei's —
Würden wir euch flugs beſchießen, wie's ein Kind zu reimen weiß!

---

v. 1104. Paris richtete auch zwiſchen den drei Schönheiten, wie der Kampfrichter zwiſchen den drei Komödien.

v. 1106. Silberdrachmen haben zum Gepräge auch eine Eule; im Text ſteht „Lauriotiſche Eulen," weil in Laurion die Attiſchen Silberbergwerke ſind.

v. 1109. Die Giebelfelder nennt die Griechiſche Architektur Adler. In Berlin dürfte man überſetzen:

Ferner ſollten eure Häuſer lauter neue Muſeum's ſein,
Denn wir ſetzten auf die Dächer Adler hin in langen Reih'n.

v. 1114. Man machte über die Statuen ein rundes Blech feſt, um ſie gegen Regen und Vögel zu ſchützen.

Digitized by Google

Dritter Act.

Erſte Scene.

Rathefreund. Chor.

Rathefreund.

(vom Opfer zurückkehrend.)

Das Opfer, tapfre Vögel, war uns heute hold.
Doch daß vom Bau uns noch bis jetzt kein Bote kam,
Niemand, von dem wir erführen, wie's denn droben ſteht —!

(kopfſchüttelnd, umherſchauend.)

Ja da läuft, Alpheios keuchend, einer ſchon heran!

Zweite Scene.

Die Vorigen. Bote.

Bote.

(athemlos.)

Ha wo — wo wohl — wo iſt — wo wohl — wo iſt denn wohl —
Herr Rathefreund wohl, unſer Archon?

---

v. 1121. Ein Läufer, keuchend wie in den Olympiſchen Kampfſpielen die Wettrenner längs dem Ufer des Alpheios. Natürlich iſt der Bote ein Vogel.

Rathefreund.

Der bin ich!

Bote.

Vollendet iſt der Mauerbau!

Rathefreund.

Das hör ich gern!

Bote.

Ein wunderbares, mährchenpompgethürmtes Werk!
Da oben könnten Proxenides der Prahlhanſeat,
Und Theagenes entgegen mit zwei Wagen ſich,
Mit Pferden davor wie jenes berühmte Duriſche,
Auf der Mauerbreite vorüberfahren!

Rathefreund.

Alle Welt!

Bote.

Die Höhe aber, denn gemeſſen hab' ich ſie ſelbſt,
Iſt hundert Klafter!

---

v. 1126. Proxenides Rauch (Weſpen v. 338.) und Theagenes (Vögel v. 822) waren beide große Aufſchneider, und, wie damals alle jungen Eupatriden, ſtets mit Pferden und Wagen beſchäftigt. (ſ. Wolken v. 13.)

v. 1128. Dieß Duriſche Pferd bezeichnet entweder das eigentliche Trojaniſche, das Duris erbaute, oder ein Weihgeſchenk des Charidemos von Koile auf der Burg zu Athen. (Pauſan. I. 23.).

v. 1129. Die Luftſtadt iſt nach dem Vorbilde Babylons erbaut; Herodot ſagt I. 179 (nach der trefflichen Ueberſetzung von Herrn A. Schöll): „oben auf den beiden äußerſten Seiten der Mauer erbauten ſie Thürme, die nur eine Wand hatten und einander gegenüber ſtanden; und ließen zwiſchen dieſen Thürmen einen Raum, daß ein Viergeſpann herumfahren kann."

Digitized by Google

Rathefreund.

O Poſeidon, das iſt hoch!
Wer hat ſie ſo, wie ſie iſt und ſteht, emporgebaut?

Bote.

Die Vögel, niemand anders; kein Aegyptiſcher
Handlanger, kein Steinmetz noch Zimmrer half dabei;
Sie bauten eigenhändig, ſtaunend ſah ich es.
Es kamen aus Libyen dreißigtauſend Kraniche,
Die Steine verſchlungen hatten zum erſten Unterbau;
Dann hauten die Krexe dieſe mit ihren Schnäbeln zu;
Zehntauſend Störche ſtrichen Ziegel förderſamſt;
Es trugen Waſſer vom untern Raum in die Luft herauf
Die Regenpfeifer und Waſſervögel aller Art.

Rathefreund.

Wer trug den Lehm an?

Bote.

Hoher Herr, die Reiherſchaft
In Mulden.

Ra-

---

v. 1133. Die Aegypter, die mühſeligen Erbauer der endloſen Tempel und Pylonen, von denen ein ſpäterer Grieche das ſchöne Wort der Mataioponie braucht, erſchienen den Griechen als die bewunderns würdigſten Baumeiſter; faſt ſcheint es, daß man ſich ihrer damals bei Bauwerken in Athen bediente.

v. 1136. Die Kraniche, erzählte man, verſchlingen Steine, wenn ſie über Meer fliegen wollen, entweder um Ballaſt zu haben, damit ſie nicht durch den Luftzug in der Höhe verſchlagen werden, oder um von oben her, wo ſie nicht mehr Land und Waſſer unterſcheiden können. Steine herunterfallen zu laſſen, um zu hören, ob ſie auf Land oder Waſſer fallen, und darnach zu beſtimmen, ob ſie ſich niederlaſſen oder weiter fliegen werden. Mit ſolchen Fabelſteinen wird alſo das Fundament der neuen Stadt gelegt.

Digitized by Google

Rathefreund.

Wie aber brachten ſie dann den Lehm hinein?

Bote.

Das war, o Herr, auf höchſt geiſtreiche Art erdacht;
Die ſchnatternden Gänſe klätſchelten ihn wie mit Hacken los,
Und ſchlänkerten ihn mit den Füßen behend in die Mulden hinein.

Rathefreund.

Was doch die Füße nicht für tauſend Dinge thun!

Bote.

Dann trugen die Enten, wohlbepackt, hochaufgeſterzt,
Die Ziegeln heran; die Mauerkelle hinter ſich,
Den Lehm im Schnäbelchen flogen emſigſt flinken Flugs,
Lehrjungen ähnlich, die luſtigen Schwalben her und hin.

Rathefreund.

Wer wollte nun noch bauen laſſen für Tagelohn!
Laß ſeh'n, wie weiter? Das Zimmerwerk an den Mauern, wer
Hat das gemacht?

Bote.

Höchſt kluge Vögel Zimmerer;
Die Meiſter Pelikanen, die mit den Schnäbeln ſchnell
Die Thore dem Richtmaaß nach behau'ten; es war der Schall
Von ihrem Beilhieb, wie es in Schiffsbauwerften dröhnt! —
Und nun iſt Alles wohlbethort mit Thür nnd Schloß,

---

v. 1147. Ein Sprüchwort hieß:
Was doch die Hände nicht für tauſend Dinge thun.

v. 1150. Die Schwalben fliegen gern flach gegen die Mauern dahin; ſie machen den Bewurf der Mauer.

v. 1155. Im Griechiſchen lautet der Name der Pelikanen, wie wenn er von Beil (πέλεκυς) abgeleitet wäre.

Und wohl verriegelt, wohl bewacht im Kreiſ' umher;
Die Runde geht, es ſchallt das Wachtglöcklein, es ſteh'n
An allen Orten Wachen aus, Fanale ſind
Auf allen Thürmen. Aber ich will eiligſt fort,
Mich abzuwaſchen; alles Andere ordne du!

(ab.)

Dritte Scene.

Rathefreund. Der Chor.

Chorführer.

O Held, wie wird dir? oder wunderſt du dich ſo,
Wie alſo ſchnell die Mauer fix und fertig ward?

Rathefreund.

Ja freilich nimmt's mich Wunder, und mit vollem Recht!
Ja faſt in Wahrheit kommt es mir wie Lüge vor!
Doch ſieh', da kommt ein Wächter von oben her zu uns
Als Bote gelaufen, wilden Waffentänzerblicks!

Vierte Scene.

Rathefreund. Chor. Wächter.

Wächter

O weh, o weh! o weh, o weh!

Rathefreund.

Was iſt? was iſt denn?

Wächter.

Fürchterliches erlebten wir!
Von den Göttern, von den Zeusgöttern einer iſt eben jetzt

Durch eins von den Thoren eingeflogen in unſre Luft,
Der Tages=Mauerwache der Dohlen unbemerkt!

Rathefreund.

O Grauſen! unausſprechlicher Frevel, den er beging!
Wer iſt der Gott?

Wächter.

Wir wiſſen's nicht! wir wiſſen nur,
Daß er Flügel hatte!

Rathefreund.

Warum hat man nicht ſofort
Ihm Grenzberittene nachgeſandt?

Wächter.

Wir ſandten ihm
Gleich dreißigtauſend Falken fliegende Jäger nach,
Und ausgerückt iſt, was nur Klau' und Kralle führt,
Thurmfalke, Würger, Geier, Habicht, Adler, Weih;
Von ihrem Sauſen, Schwarmesrauſchen, Flügelſchwung
Stürmt's wild im Aether, indem ſie ſuchen des Gottes Spur;
Auch kann er nicht mehr weit entfernt ſein, ſondern muß
Hier nah wo ſitzen!

(ab.)

Rathefreund.

Greift zu Schleuder, Bogen, Pfeil!
In Eile hieher, alle meine Dienerſchaft!
Dann ſchießt ihn, ſchlagt ihn! gebt auch mir ein Wurfge=
ſchütz!

(höchſtes Getümmel.)

---

v. 1178. Grenzberittene waren leichte Truppen, meiſt von den jüngeren Leuten, die noch nicht im kriegspflichtigen Alter waren.

Chorgeſang.

(Strophe.)

Ha Kampf, Kampf beginnt,
Ein unerhörter Kampf
Zwiſchen den Göttern und mir!
Bewacht allzumal
Droben die umwolkete Luft,
Erebos erzeugete Luft,
Daß unbemerkt hie nicht
Ein Gott durch ſich bricht!

Chorführer.

Schließt rechts und links! vigiliret rings!
Da nahe ſchon hier eines luftdurchſegelnden
Gefiederſchwunges Sauſen und Rauſchen zu hören iſt.

(Der Regenbogen in geflügelter Mädchengeſtalt (Iris) mit Reiſehut und aufgebauſchtem Schleier weht über dem Gebüſch her und hin.)

Fünfte Scene.

Rathefreund. Iris. Chor.

Rathefreund.

He du! wohin? wohin ſo behend? ſo bleibe doch!
Steh' endlich ſtill und komme zur Ruh! halt ein mit Flieh'n!
Wer biſt du? von wannen biſt du? ſage, wohin du willſt!

Iris.

Von Olympos Gipfeln ſenden die hohen Götter mich —

---

v. 1193. „Luft und Himmel entſtanden aus dem Erebos," ſ. oben v. 695.

Rathefreund.

Wie heißt du mit Namen, Segel oder Kappe? ſprich!

Jris.

Die geſchwinde Botin!

Rathefreund.

Salamis- oder Paralos-Boot?

(allgemeines Flattern unter den Vögeln.)

Jris.

Was ſoll denn das?

Rathefreund.

He! zu ihr! auf ſie! über ſie her!
Du, tapfrer Stichlitz, zwinge ſie!

Jris.

Mich zwingen der?
Wer iſt das kleine Ungethüm?

Rathefreund.

Bald fühlſt du ihn ſchwer!

Jris.

Das iſt ja lauter dummes Zeug!

---

v. 1203. Es ſcheint der Dichter zu meinen: kamſt du zu Waſſer oder zu Lande? heißt du Reiſehut oder Schiffsſegel. Vielleicht verbirgt die Stelle noch weitere Bezüglichkeiten.

v. 1204. Jris heißt Botin (Odyſſee XVIII. 7.)

v. 1204. Sie nennt ſich die geſchwinde Botin; auch die beiden Staatsſchiffe, die Salaminia und die Paralos, heißen geſchwinde Schiffe und werden zu Staatsbotſchaften gebraucht.

v. 1206. Auch im Griechiſchen wird hier ein zweideutiger Vogelname genannt, der in dem früheren Katalog der Vögel im Chor nicht vorgekommen.

v. 1208. „Rathefreunds Worte kommen der Jris höchſt ungereimt vor, die, als vernünftige Göttin, von der Herrſchaft der

Rathefreund.

Durch welches Thor
Kamſt du in unſere Mauern, du ärmſtes Ding? bericht's!

Iris.

Bei meinen Augen, welches Thor? ich weiß von nichts!

Rathefreund.

Nein, ſeht mir, wie dieß Frauenzimmerchen ironiſirt!
Zu den Oberdohlherrn biſt du, geſteh's, hinein verirrt,
Und auf der Storchvogtei viſitirt!

Iris.

Was meinſt? du ſprich!

Rathefreund.

Was, nicht viſitirt?

Iris.

Ach, du biſt albern!

Rathefreund.

Hat denn dich
Kein Vögelobriſt durchgeſtöbert und reconnoſcirt?

Iris.

Er hat mich nicht, du Ekel!

Vögel und von Wolkenkukelheim, obgleich mitten darin, nichts gewahrt, ſondern bloß Luft und Leere ſieht, wo die Vögel ihre prachtvollen Schlöſſer und Mauern erbaut haben." Voß.

v. 1212. Die Dohlen, von deren Unanſtändigkeit im Anfange des Stückes geſprochen worden, haben die Tageswache (v. 1174).

v. 1213. Was im Griechiſchen Zweideutiges in dem Anklange des Namens der Störche liegt, möge uns die Erinnerung an das alte deutſche Hochzeitslied der Vögel gewähren: „da kam der Storch mit ſeinem Schnabel u. ſ. w."

Digitized by Google

Rathefreund.

Was, ſo ungenirt
Flogſt du denn alſo heimlich und in's Geheim dahier
Durch unſer außerländiſche Stadt und Luftrevier?

Iris.

Wo ſollen denn aber ſonſt wir Götter fliegen, wie?

Rathefreund.

Bei Gott, ich weiß nicht; doch ihr Weg, er führt nicht hie!
Nicht Recht geſchieht dir; denn nach dem, was du begingſt,
Wär's Recht, daß du zuerſt von allen Iriſſen hingſt,
Daß du den Tod als deinen gerechten Lohn empfingſt!

Iris.

Ich bin ja unſterblich!

Rathefreund.

Sterben müßteſt du doch dafür!
Denn Unerträgliches, wie es mir ſcheint, trügen wir,
Wenn ihr Götter uns, als Herrn von aller Welt verehrt,
Zum Beſten hättet, nicht erkenntet wahnbethört,
Wie den Mächtigern ihr gehorchen müſſet und gehört! —
Inzwiſchen ſag' mir, wo denn hin geht deine Reiſ'?

Iris.

Wohin? zu den Menſchen nieder ſchickt mich Vater Zeus,
Ich ſoll ſie ermahnen, daß ſie den Göttern Opfer weih'n,
Und Lämmer ohn' Wandel auf den Altären groß und klein,
Und Myrrhe räuchern!

---

v. 1231. Dieſer und der folgende Vers hat im Griechiſchen einen durchaus liturgiſchen Klang, und erinnert an gewiſſe Orakel, in denen Opfer der Art geboten werden.

Rathefreund.

Wie ſagſt du? welchen Göttern, ſprich?

Iris.

Wie welchen? uns, den Göttern im Himmel ewiglich!

Rathefreund.

Seid ihr denn die Götter?

Iris.

Wer denn ſonſt war je ein Gott?

Rathefreund.

Das Gevögel iſt den Menſchen Gott, und mehr denn Gott,
Und ihnen zu opfern, nicht, bei Zeus, dem alten Zeus!

Iris.

O Thor du, Thor du! kränke nicht der Götter Sinn,
Daß nicht im Zorn dich ſelbſt und dein Geſchlecht dahin
Mit Jovis Sichel mähe Dike Richterinn,
Daß nicht die Stirn dir, und des Pallaſtes ſtolzen Sitz
Zu Boden ſchmettere gluthumſprüht ein Theaterblitz!

Rathefreund.

Nun höre mich auch! ſchließe deine Kaskade Witz!

---

v. 1236. Aiſchylos, glaube ich, ſagt:
— — — „Glücklich ſein
Das gilt als Gott den Menſchen, und gilt mehr als Gott."

v. 1240. Dieß iſt nach Aiſchylos Agamemnon v. 516. (nach Voß Ueberſetzung):
Der Troja's Grundfeſt' untergrub mit des rächenden
Zeus ſchwerem Graunkarſt, daß gewühlt daliegt die Flur.

v. 1242. Wörtlich ein Likymnierblitz d. i. ein Blitz aus Euripides Tragödie Likymnos.

v. 1243. Wörtlicher überſetzt Voß:
Hör' an du, ſtille deiner Red' Aufdoppelung.

Digitized by Google

Sei ruhig! Seht mir! meinſt du, ich ſei ein Sclav', ein Petz,
Mich eingeſpenſtern von dir zu laſſen und deinem Geſchwätz?
So wiſſe, daß, wenn fürder Zeus trotzt, uns zur Schmach,
Selbſt ſeinen Pallaſt ich, ſelbſt Amphions Marmordach
Mit Blitzesaaren niederbrenne dieſen Tag;
Dann laß' ich auf den Himmel plötzlich, ungehemmt,
Euch Flammbart's los im blutgefleckten Furienhemd,
An die funfzehnhundert Typhoflammen-ziſchende Brut;
Und wahrlich, Zeus weiß wohl, was ſchon ein Typhus thut! —
Wenn aber du mich länger noch neckſt mit luft'gem Lauf,
So greif' ich dich, ſchließe der Botin Schooßes-Pförtlein auf,
Und fahre zu Iris ſelber hinein, daß ſie ſtaune dann,
Wie ich, ein Greis ſchon, jage mit ſchäumendem Langgeſpann!

Iris.

So mag's dir durchgehen, alter Geck, bei deinem Geſchwätz!
(indem er nach ihr greift, weht ſie luſtig her und hin.)

Rathefreund.

Hi, wirſt du ſtillſtehn? wirſt du? fällt den Speer! Sturm!
Sturm!

---

v. 1244. Wörtlich: „ein Lyder, ein Phrygier," d. i. dumm und abergläubiſch wie ein Sklave.

v. 1247. Um recht pathetiſch zu ſprechen, braucht der Alte zwei Trotzverſe der Niobe aus dem gleichnamigen Aiſchyleiſchen Stück ganz unverändert. (Amphion war Niobe's Gemahl).

v. 1250. Im Griechiſchen ſteht „in Pardelfellen."

v. 1252. Den Scherz macht im Griechiſchen der Name des Giganten Porphyrion, der zugleich der eines Vogels iſt; ich habe ſtatt ſeiner den feuerſprühenden Titanen Typho (Aiſchylos Prometheus v. 486.) geſetzt.

v. 1258. Ich fürchte, daß dieß alles nur allzu leibhaftig veranſchaulicht wurde.

Iris.

(hinwegfliehend.)

Mein Vater Zeus wird ſtill dich machen, du frecher Thor!

Rathefreund.

(plötzlich ermattend.)

Weh' mir betrog'nem! — Sie, mir lachenden Blicks entſchlüpft,
Geht hin und koſtet, wie Blut in jüngeren Adern hüpft!

Chorgeſang.

(Gegenſtrophe.)

Vernehmt allzumal:
Sämmtlichen Göttern iſt
Durch unſre Stadt zu gehn
Hiemit ganz verpönt;
Eben ſo die Sterblichen nicht
Dürfen von der Erden hinauf
Senden hie durch die Luft
Bratenopferduft!

Sechste Scene.

Rathefreund. Chor. Gleich darauf der Herold.

Rathefreund.

Abſcheulich, daß der Herold, der zu den Menſchen ging,
In ſeinem Leben nicht zurückzukehren ſcheint!

Herold.

O Rathefreund, o ſeliger, o allweiſeſter,
O berühmteſter, o allweiſeſter, o freiſinnigſter,

O dreimalſeliger, o um Gotteswillen laß zu Athem kommen mich endlich doch —

Rathefreund.

Sprich!

Herold.

Mit dieſem goldnen Kranze kränzen, ehren dich
Ob deiner Weisheit alle Völker aller Welt!

Rathefreund.

Ich nehm' es an! was ehren mich die Völker ſo?

Herold.

O Gründer du der hochberühmten Aetherſtadt,
Nicht ahneſt du, welcher Ruhm dir bei den Menſchen ward,
Und nicht, wie viele Freunde du ſchon der Stadt gewannſt!
Denn eh' du gegründet dieſe deine neue Stadt,
Lakoniſirten Alle, trugen langes Haar,
Und turnten, hungerten, wuſchen ſich nie, ſokratelten viel,
Stolzirten mit Knotenſtöcken umher. Das iſt nun aus;
Jetzt vogliſiret Alles, und mit Herzensluſt
Wird Alles, was die Vögel machen, nachgemacht.
Am Morgen, ſobald ſie aufgeſtanden, ſchwärmen ſie aus

---

v. 1273. Wörtlicher: „Befiehl mir wie ein Bootsmann das Rudergeklatſch meiner Worte zu unterbrechen."

v. 1275. Goldne Kränze ſind die gewöhnliche Form Griechiſcher Belohnungen.

v. 1281. Eigenſinnig wie immer brachte es die Mode damals, als man gegen Sparta kämpfte, daß Spartaniſch zu leben und ſich zu kleiden für vornehm galt; denn demokratiſch zu ſein, ſchien gemein und niedrig; vornehme Leute waren Oligarchen, Spartaniſch geſinnt. Des Sokrates Freunde und Schüler waren vornehme, meiſt oligarchiſche Männer.

Digitized by Google

Und ſetzen, wie ihr, ſich nieder zu allerlei Gericht,
Durchfliegen beim Frühſtück wohl die Blätter geſchwätzig laut,
Und weiden ſich da an Reden, Lügen, Raiſonnements;
Ja ſo vollkommen zeigen ſie ſchon ſich vogliſirt,
Daß mancher ſeinen Namen nach den Vögeln führt.
Rebhuhn zum Exempel wird da ein Höker Humpelbein
Genannt, und Schwalbe heißt Menippos allgemein,
Und Rabenvogel Opuntios mit einem Aug',
Fuchsente Theagenes, Haubenlerche Philokles,
Ibis Lykurgos, Fledermaus der Chairephon,
Syrakoſios Heher, und den Meidias nennen ſie

---

v. 1292. Herr Rebhuhn (Perdix) war ein magerer, hinkender Mann, der für das Hinken förmlich zum Sprüchwort wurde, ſo bei Phrynichos in den „Tragöden," bei Ariſtophanes im „Anagyros."

v. 1293. Menippos war ein Pferdehändler; warum Schwalbe, weiß ich nicht.

v. 1294. Dieſer Opuntios iſt oben v. 152. genannt; wahrſcheinlich ſtahl er wie ein Rabe von den Staatsgeldern; den einäugigen Betrüger nennt ihn Eupolis in den „Taxiarchen."

v. 1295. Theagenes ſ. v. 822. Philokles ſ. v. 281.

v. 1296. Lykurgos der Sohn des Lykophron, der Vater des berühmten Redners, aus dem erlauchten Geſchlecht der Eteobutaden; die Komödie verhöhnte ihn vielfach in ſeinen Beziehungen zu Aegypten; ſo Pherekrates in den „Wilden" Kratinos in den „Deliaden."
Chairephon iſt der bekannte Sokratiker ſ. v. 1564.

v. 1297 Syrakoſios iſt ein bedeutender Demagog, ein Mann des Volks. Eupolis in den „Städten" ſagt: „wie ein Hund bellend an den Mauern hin und her läuft, ſo Syrakoſios auf der Rednerbühne." Von ihm war ein Geſetz, nicht namentlich in der Komödie zu verſpotten, von welchem Phrynichos in der mit den Vögeln gleichzeitigen Ko-

Digitized by Google

Herr Wachtel; denn der Wachtel gleicht er auf ein Haar,
Die im Vogelſpiel 'nen Knips an den Kopf bekommen hat.
Aus Vögelſehnſucht ſingen ſie fleißig Liederchen
Von der Lerche Frühling, und von der Sehnſucht Nachtigall,
Vom Turteltäubchen, Jungfernhäubchen, Klapperſtorch,
Von Vögleins Flügeln, Schwingen, gefiederten Fittigen.
So war es dort. Eins ſag ich dir zu jenem noch:
Bald kommen von unten mehr denn zwanzigtauſend her,
Um Flügel und krummgeklaute Natur dich anzuflehn!
Schaff' alſo Federn dir für die Koloniſten an!

Rathefreund.

Da haben wir, Freunde, denn aller Hände voll zu thun!
So geh' geſchwind und fülle, was du füllen kannſt,
Die Körbe, Säcke, Wannen, Tonnen mit Federn an;
Dann bringe Manes, unſer Knecht, ſie mir heraus.
Ich aber will die kommenden Fremden hier empfahn.

(Herold ab.)

---

mödie ſagt: „er nahm uns die zu verſpotten, die wir am liebſten möchten." Man ſchließt daraus, daß es die in den großen Proceſſen Verurtheilten waren, da ſich in den Komödien dieſes Jahres keiner der vielen compromittirten Namen findet.

Meidias wird wegen allerlei Schurkerei von den Komikern mitgenommen. Das Spiel iſt: man wettet, ob die Wachtel, wenn ſie einen Knips mit dem Finger auf den Kopf bekommt, verdutzt ſtehen bleiben oder davon laufen wird.

v. 1303. Das iſt nach der damaligen Modepoëſie.

Siebente Scene.

Rathefreund. Chor.

Chor.

(Strophe.)

Wie ſo bald in der Welt denn nun unſere Stadt
Wird menſchenreich heißen!

Rathefreund.

Nur möge Glück ihr werden!

(Manes, der Vogelknecht, ſchleppt Säcke heran.)

Chor.

O ſie ſind wie verliebt ja in unſere Stadt!

Rathefreund.

(zu Manes.)

So ſpute dich doch endlich!

Chor.

Und wie wird es ſich lohnen,
In der Stadt hie zu wohnen,
Bei der Liebe, der Weiheit, den Grazien hold,
Bei der Ruhe, der milden, der lächelnden Ruh'
Stets ſonnenhellen Blickes!

---

v. 1318. Bequemer würde ſein:

Bei uns zu wohnen
Wird die Mühe lohnen;
Es wollen die Spatzen nur lieben und ſchwatzen,
Im Schlemmen iſt die Ente in ihrem Elemente,
Von den Störchen und Lerchen,
Von den Reihern und Geiern,
Von den Wachteln und Meiſen
Laßt euch unterweiſen
Im dolce far niente!

Rathefreund.

(zu Manes.)

Wie ſchlingelhaft bedienſt du uns!
's iſt Zeit, daß du dich regeſt!

Chorführer.

(Gegenſtrophe.)

O geſchwinde den Korb mit den Federn mir her!
Geh', hilf ihm auf die Wege,
Verreich' ihm einige Schläge;
Denn er ſchleppt ſich ſo faul wie ein Eſel daher!

Rathefreund.

Ja Manes iſt ein Faulpelz!

Chor.

Und du leg' das Gefieder
Dir in Reihen und Glieder,
Hier die marinen, da die terrinen,
Hier die Singfedern, da die Springfedern,
Daß du jeden kannſt
Nach ſeiner Art befiedern!

Rathefreund.

Bei allen Geiern, länger ſeh' ich es nicht mit an,
Wie der Menſch ſich herfaulenzert und weiter murmelthiert!

(prügelt ihn etwas.)

---

v. 1330. Dem Obigen analog könnte es heißen:
Dann leg' das Gefieder
Dir in Reihen und Glieder,
Hier die marinen, da die terrinen,
Hier die Singfedern, da die Springfedern,
Daß zu Entrich und Gentrich,
Zu Weihen und Spreien,
Zu Neuntödtern und Würgern
Du jeglichen von Bürgern
Nach ſeine Art kannſt inſtalliren!

Achte Scene.

Die Vorigen. Ein ſchlechter Sohn.

Schlechter Sohn.

O wär' ich ein hochhinſchweifender Aar,
Um des unfruchtbar
Blaurauſchenden Meeres Wogewiegen
Zu überfliegen!

Rathefreund.

Kein Lügenbote ſcheinet unſer Bote, ſeht!
Schon kommt da einer, der von Aar und Fliegen ſingt!

Sohn.

Alle Wetter!
Nichts Süßres kann es geben als 'nen geſunden Flug!
Mich aber verlangt es nach den Vogelſatzungen;
Mich vöglert's, und ich ſchwärme ſchon, und ſehne mich,
Mit euch zu wohnen, ſehne nach Vogelſatzung mich!

Rathefreund.

Nach welcher Atzung? Manche Vogelsatzung giebt's!

Sohn.

Nach allen, beſonders, daß es für ſchön bei den Vögeln gilt,
Wenn einer den eignen Vater ſchlägt und kratzt und würgt.

Rathefreund.

In der That, es gilt hier meiſtens für Mannhaftigkeit,
Wenn den eigenen Vater alſo gleich das Junge ſchlägt.

Sohn.

---

v. 1337. Das iſt aus dem Sophokleiſchen Oinomaos. Der ſchlechte Sohn kommt durch die Luft auf der Maſchine her; denn die ganze Sache ſpielt ja jetzt in den Lüften.

v. 1348. Man vergleiche oben v. 767.

Sohn.

Deswegen komm' ich als Koloniſt hieher, mit dem Wunſch,
Den Vater zu würgen und zu erben ſein Gehöft.

Rathefreund.

Doch haben auch wir Vögelvolk ein alt Geſetz
Seit grauer Vorzeit, das im Storchenſpiegel ſteht:
„Nachdem der Vater Adebar die Störchlinge,
„Bis daß ſie flügge und flugeskundig, ernähret hat,
„So ſollen die Jungen wieder den Vater treu ernähr'n."

Sohn.

Ein ſchön Vergnügen, meiner Treu, wenn ich hinfort
Nach eurem Storchrecht gar den Vater noch ſoll ernähr'n.

Rathefreund.

Das mein' ich nicht; und weil du zu uns wohlmeinend kamſt,
So will ich dich gleich als Vogel Waiſe beſittigen.
Doch jetzt, o Jüngling, laß dir eins gerathen ſein,

---

v. 1354. Dieſen codex ciconianus bezeichnet das Griechiſche mit nicht minder alterthümlichem Ausdruck.

v. 1355. Daſſelbe erzählt von den Schwänen Euripides, von den Raubvögeln Sophokles. Elektra v. 1054: (Solger)
Warum, in Lufthöh'n der verſtänd'gen Vögel Art
Immer beſchauend doch,
Wie treu jenen ſie Speiſ' erwerben,
Von denen ſie ſtammen und Pfleg' empfingen,
Zu befolgen verſchmähn wir dieß.

v. 1361. Die Griechen ſcheinen einen Vogel Waiſe (vielleicht den Krametsvogel ὀρφίυχος, Athen. VII. S. 305.) gehabt zu haben. In manchen Gegenden heißt der Strandläufer (tringa) Weiſevogel. „In einen Waiſenvogel verwandelt, ſcherzt Rathefreund, wird er vaterlos und mithin der Vaterpflege überhoben ſein." Voß.

Was ich ſelber beten mußte, da ich ein Knabe war:
„Du ſollſt dein'n Vater und Mutter ehren, auf daß es dir
Wohlgeht auf Erden!"

(er giebt ihm Schild, Schwert und Helm.)

Da nimm den Flügel, den Hahnenſporn
Und dieſen Helmbuſch; denk' es ſei ein Hahnenkamm;
Nun ſei Soldat und hab' an deiner Löhnung g'nug,
Laß deinen Vater leben; und verlangſt du doch
Nach Streit und Blut, ſo geh' nach Thracien, kämpfe dort!

Sohn.

Ja, beim Dionyſos, wahr zu ſprechen ſcheinſt du mir!
Ich will dir folgen!

Rathefreund.

Wahrlich, du thuſt geſcheut daran!

(der Sohn durch die Luft ab.)

Neunte Scene.

Rathefreund. Chor. Kineſias.

Kineſias.

(herein phantaſirend.)

Ha! zu des Olymps Himmeln hinan

---

v. 1369. In Thracien lag der Athenäiſche Feldherr Euction faſt ſchon ein Jahr vor Amphipolis; es ſcheint dort Mangel an Truppen geweſen zu ſein, da alle Kraft auf Sicilien gewendet war, Thucyd. VI. 7. VII. 9.

v. 1372. Dieſer Kineſias iſt der Athener, des Kitharöden Meles Sohn, nicht der Thebaner, des Euagoras Sohn. Er iſt zugleich Staatsmann und Poët, in beider Hinſicht gleich excentriſch, anmaaßlich und vornehmthueriſch; in einer Klagerede des Lyſias gegen ihn wegen ungeſetzlichen Geſetzesvorſchlages heißt es, er ſei alljährlich der Komödie Ge-

Flieg' ich mit leichtem Fittig,
Ich in andrer und andrer Bahn
Kühnen Geſanges ſüß und ſittig!

Rathefreund.

Der Edle braucht ein Brautbett Federn zu ſeinem Flug!

Kineſias.

Unerſchrocken an Leib und Seele vordringend,
Mit neu und neuem Lied mich emporſchwingend!

Rathefreund.

Sei uns willkommen Lindenduft Kineſias!
Wie mag in dieſe Nebel ſchwebeln dein Säbelbein?

Kineſias.

Ich will hier eine Nachtigall,
Bulbul ſüß hier werden!

Rathefreund.

Hör' auf zu ſingen! ſag' vernünftig, was du willſt!

Kineſias.

Von dir beflügelt will ich meteorengleich

ſpött; und in der That ſind über ihn unzählige gute und ſchlechte Witze gemacht worden. Er war der Dithyrambiker der damaligen Mode, Verderben der Muſik, wie Pherekrates in den „Chironen" bezeugt, ſchwülſtig, gorgiaſtiſch; „er raſ't ſo vernünftig toll." Seine äußere Erſcheinung muß lächerlich genug geweſen ſein: er war von Natur fett, die Komödie ſagt, er trägt hinten und vorn ein Lindenbrett, damit er nicht platzt; er hatte Säbelbeine, was hier gewiß des Gründlichſten dargeſtellt war.

v. 1381. Man verzeihe dem Ueberſetzer den Anachronismus Bulbul; wie heut zu Tage dieß Wort Mode der weſtöſtlichen Manier iſt, ſo hat Kineſias zu ſeiner Zeit mit ähnlicher Phraſeologie poëtiſirt.

Im Aether ſchwebend haſchen im Wolkenocean
Nach wirbelwindigen, ſchneebeſchwingten Liederchen!

Rathefreund.

So kann man Liederchen hier in den Wolken greifen?

Kineſias.

Ja!
Hier hängt in Wahrheit unſre geſammte Muſenkunſt;
Denn alle Forcen der Dithyramben ſind ja ſo
Ein luft- und duftig Dunkel, Funkelſternennacht,
Geſanges-Fittig etc; Freund, du weißt es ſelbſt!

Rathefreund.

Ich weiß von nichts!

Kineſias.

(während Rathefreund ihn ausputzt.)

Beim Himmel, du weißt es, Herzensfreund!
Das ganze Luftreich geh' ich mit wenigen Worten durch:
Idole der ſchwärmenden,
Aether durchlärmenden,
Halsausreckenden Vögel —

Rathefreund.

Prrr!

---

v. 1385. Eigentlich „Liedereingängen," auf die man ſich damals beſonders viel übte und zu Gute that. Die Ueberſetzung wählte ſtatt deſſen Liederchen; ſie hätte vielleicht „Ueberſchriften" ſagen ſollen, in denen wir heut vielfach den poëtiſchen Inhalt ganzer Gedichte abſorbirt ſehen.

v. 1388. Dieß Recept der Dithyramben iſt die ſchlagendſte Charakteriſirung jener, der Form nach vollendeten, dem Inhalt nach erſchöpften Lyrik, von der ein Tragiker jener Zeit geſagt hat, man ſähe die Poëſie vor lauter Adjectiven nicht.

Digitized by Google

Kineſias.

(mit ſteigender Emphaſe.)

Berührend kaum des Meerſaums Schaumes Raum,
Möcht' ich wallen mit Windes Wehen!

Rathefreund.

Beim hohen Zeus, unterweg's laß deines Windes Weh'n!

Kineſias.

Bald ſüdlicher Bahn mit den Blicken gewandt,
Bald Willen und Wunſch gen des Nordpols Rand,
Portlos ätheriſche Furchen pflügend!

(er betrachtet ſich ſelber.)

Wie gar zu luſtig, Alter, du das erſonnen haſt!

Rathefreund.

(die Karbatſche ſchwingend.)

Nicht wahr, du freuſt dich, wenn du den Fittig mich ſchwingen ſiehſt!

Kineſias.

Das mir, dem berühmten Dihyrambenmeiſter, mir?
Um welchen ſich die Stämme reißen jedes Jahr?

Rathefreund.

Du willſt hie wohl anſäßig werden und einſtudir'n
Für Leotrophides einen krähenden Vögelchor
Vom Kikerikiſtamm.

---

v. 1404. „Zur Aufführung der Dithyramben gaben die Choragen die Koſten her (Acharner v. 1160); Dithyrambenmeiſter iſt der von dem Choragen angeſtellte Einüber des mit Tanz begleiteten Dithyrambengeſanges. Jeder der zehn Stämme Athens hielt dem Scholiaſten zufolge einen ſolchen Dithyrambenmeiſter, und Kineſias macht Anſpruch, von ihnen der erſte zu ſein.“ Voß.

v. 1406. Leotrophides war ein ſchlechter Poët von der Kekropiſchen Phyle, woraus das Griechiſche die Kerkopiſche, d. i. Schwänzler-Phyle macht; der wahre Zuſammenhang dieſer Anſpielungen ſcheint für uns unerkennbar zu ſein.

Kineſias.

Sichtlich iſt's, du höhneſt mein!
Dennoch jedoch ich ruhe nicht eh'r, glaube mir's,
Bis ich flugeskundig durch die Lüfte ſchwärmen kann.
(durch die Luft ab.)

Zehnte Scene.

Rathsfreund. Chor. Sykophant.

Sykophant.

(mit diplomatiſcher Vorſicht und zerlumptem buntausgeflickten Kleide.)
Wer denn ſind da die buntflüglichen Vögel Habenichts?
Du flügelſpreizende bunte Schwalbe!

Rathsfreund.

Kein kleines Unglück, das da uns erſtanden iſt!
Ein Zwitſcherer Ohrenbläſer kommt uns auf den Hals!

Sykophant.

Du flügelſpreizender bunter Lump noch einmal!

---

v. 1410. Der Sykophant kommt mit Verſen des Alkaios herein:
Wer denn ſind da die Vögel umher? Kamen vom Weltſtrom des Okeanos
Penelopen daher, bunt an dem Hals, ſchwebend auf Fittigen?
Der Sykophant ſieht prüfend und verdächtig dieſe ruppigen Vögel des Chors an, die ihm, da ſie nichts haben, keine Ausbeute verſprechen; daß er Rathsfreund, der oben einem Stößer gleich genannt wird, Schwalbe anredet, liegt in der Armſeligkeit des Koſtümes, das nicht auf Täuſchung berechnet iſt.

Digitized by Google

Rathefreund.

Er ſingt, ſo ſcheint's, von ſeinem Mantel ein Lumpenlied!
Ich glaube, mehr als eine Schwalbe wär' ihm gut
(mit Ohrfeigengeſtus.)

Sykophant.

Wer iſt der Mann, der die Fremden hier mit Federn verſorgt?

Rathefreund.

Ich bin der Mann; doch ſage mir, Freund, was dir beliebt?

Sykophant.

Nur Federn, Federn! frage nicht zum andern Mal!

Rathefreund.

Du willſt wohl nach Pellene fliegen gerades Weg's?

Sykophant.

Zum Teufel, Herr! ich bin Sykophant und Inſelagent —

---

v. 1416. Wörtlicher: „ein Skolion auf ſeinen Mantel"; denn deſſen Lumpen flattern breit auseinander, und dazu ſieht er von Flicken bunt aus.

v. 1417. Das Griechiſche ſagt „mehr als eine Schwalbe" in dem Sinn, daß eine ja noch keinen Frühling macht, den er wünſchen muß, um nicht länger in ſeinem Lumpenkleid zu frieren.

v. 1420. In Aiſchylos Myrmidonen ruft Achilles über der Leiche ſeines Freundes Patroklos:
Nur Waffen! Waffen!

v. 1421. In Pellene, einer Achäiſchen Stadt, wurden dem Hermes zu Ehren Wettkämpfe gefeiert, in denen der Preis ein Pelleniſcher Mantel, „die warme Schutzwehr der kalten Luft" (Pindar Olymp. IX. 97.) war.

v. 1422. Inſelagent iſt kein richtiger Ausdruck. Die Inſeln des Aegäiſchen Meeres waren Schutz- und Bundesgenoſſen von Athen, meiſt mit der Beſtimmung, daß ſie in

Rathsfreund.

Beim Himmel, Herr, ein liebenswürdiges Amt!

Sykophant.

Spion
Unerlaubter Dinge; Flügel brauch' ich drum, umher
Zu ſchweifen, zu horchen, anzuzeigen höheren Orts.

Rathsfreund.

Du meinſt, mit Flügeln wird's noch ſchneller und heimlicher gehn?

Sykophant.

Nein, nein! den Piraten möcht' ich eben nur entgehn,
Und hoch mit den Kranichen, ſtatt des Ballaſt's einige
Delationen im Kropf, mich präſentiren höheren Orts.

Rathsfreund.

Und ſolchem Schuftdienſt biſt du feil? nein, ſage mir,
Du noch ſo jung, ſykophanteſt ſo die Bündner ſchon?

Athen, wenigſtens in bedeutenderen Sachen, Recht nehmen mußten. Gegen die reichen Leute der Inſeln war nun beſonders Verläumden und Sykophantismus an der Tagesordnung ſ. Frieden v. 634; namentlich hieß es oft, ſie ſeien den Spartanern geneigt. Solche Klage brachte denn ein Sykophant zur Sprache, und ließ ſich abſenden, um den Verläumdeten vor Gericht zu laden. Dies Geſchäft iſt das hier gemeinte; es war einträglich, indem Kläger entweder ſich von dem reichen Bündner abfinden ließ, oder von der Confiscation der Güter ſeinen Antheil erhielt.

v. 1423. Wo kein Anlaß zur Anklage war, griffen ihn dieſe Spione (wörtlich „Händelſpürer") aus der Luft.

v. 1427. Der Menſch beſchönigt mit ſeiner Beſorgniß vor Piraten, von denen damals die helleniſchen Meere wimmelten, den Wunſch der habſüchtigen Eilfertigkeit.

Digitized by Google

Sykophant.

Was ſoll ich thun? den Miſt zu laden verſteh' ich nicht!

Rathefreund.

Beim Himmel, manches ehrenwerhe Mittel giebt's,
Wie ſo ein Mann ſich ehrlich noch ſein täglich Brod
Und ohne Schurkenproceſſeſchmieden erwerben kann.

Sykophant.

O Narr du, laß dein Predigen und beflügele mich!

Rathefreuud.

So möge dich mein Wort beflügeln —

Sykophant.

Mich, ein Wort?
Wie geht das an?

Rathefreund.

Durch rechtes Wort zur rechten Zeit
Wird Jeder beflügelt!

Sykophant.

Jeder?

Rathefreund.

Haſt du nicht gehört,
Wie mancher Vater, halb ruinirt ſchon, immer noch

---

v. 1440. Voß ſagt: „Müßige Bürſchlein ſitzen in den Barbierſchoppen; dort trifft ſie der Vater und filzt ſie aus." Dieß iſt nicht richtig; der Alte iſt vielmehr über ſeinen Herrn Sohn ganz entzückt, der ſich ſo vornehm anläßt, und einſt noch einmal ein ſo reicher Mann bei der Stadt, wie Diitrephes (ſ. v. 800.), werden wird. Ein Anderer dagegen rühmt ſeinen wegen der belletriſtiſchen Zukunft, eine Sucht, die damals in Athen nicht minder graſſirte als die Pferdeſucht; Plato, Kritias und mancher andere vornehme Mann iſt dafür Beweis; faſt jeder Gebildete hatte, wie bei uns,

Zu den jungen Burſchen in Baderſtuben prahlt, wie folgt:
Merkwürdig, wie Diitrephes meinen Aelteſten
Mit-Worten beflügelt für das Pferdeweſen hat!
Der Nachbar rühmt dann, ſeiner ſei zu Tragödien
Vom höchſten Schwung beflügelt, und wolle hoch hinaus!

Sykophant.

Von den Worten alſo wird man beflügelt?

Rathefreund.

Allerdings!
Durch Worte nämlich wird der Geiſt dem Staub entrückt,
Und fühlt ſich gehoben, ſteigt empor. So will denn ich
Auch dich beflügeln, mit 'nem treugemeinten Wort,
Bekehren zur Vernunft dich, —

Sykophant.

Das behalt' für dich!

Rathefreund.

Was willſt du denn?

Sykophant.

Nicht meines Stammbaums Schande ſein!
Seit vielen Geſchlechtern ſykophantet unſer Haus.
Beflüg'le drum mich ſchnell mit den ſchnellſten Fittigen,
Sei's Galgenvogel oder Würger, damit ich ſo
Belauſchen, höheren Orts berichten, laden, ſchnell
Zu neuem Horchen fliegen kann.

---

ein Stück Jugend mit poëtiſchen Verſuchen und Hinderniſſen verbracht.

v. 1451. Höchſt bitter bezeichnet der Dichter dieſen heruntergekommenen als Mann von vielen Ahnen; die tägliche Erfahrung auf dem Markt und in den Gerichten beſtätigte das.

Rathefreund.

Gut gemeint!
Du willſt, daß hier bereits das Urthel geſprochen ſei,
Bevor der Verklagte ſich ſtellen kann?

Sykophant.

Du verſtehſt mich ganz!

Rathefreund.

Dann kommt er her, dann gehſt du hin, und raubſt geſchwind
Sein Alles ihm.

Sykophant.

Du weißt Beſcheid, Verehrteſter!
Es muß ſo flink das geh'n wie ein Kreiſel!

Rathefreund.

Freilich flink
Wie ein Kreiſel, und da hab' ich hier bei meiner Seel'
Ein trefflich Flügelinſtitut von flinkem Schwung —
(zieht die Karbatſche.)

Sykophant.

O weh, was ſoll die Knute?

Rathefreund.

Soll dein Flügel ſein,
Mit dem ich fort dich kreiſeln laſſe, ſo flink du kannſt!
(prügelt ihn.)

---

v. 1457. Hier in Athen.

v. 1463. Wörtlich: „die ſchönſten Kerkyräer-Flügel"; denn in Kerkyra wurden die tüchtigſten Peitſchen gemacht mit elfenbeinernem Handgriff und doppelten, in einander gewundenen Riemen." Voß.

Digitized by Google

Sykophant.

Ich geſchlagener Mann!

Rathefreund.

Du Schuft von Agent, dieß Agens dir!
Du Adelsbürſchchen, entadelſt du bald hier unſern Raum?
Das bringt dir deine höheren-Orts-Angeberei. —
(prügelt ihn hinaus.)
Jetzt nehmt die Federn wieder zuſammen, laßt uns geh'n!
(ab mit den Knechten.)

Chor.

(Strophe.)

Viel des Großen, Wunderſamen,
Manches Neue dumm und klug
Sahen wir auf manchem Flug;
So ein Baum von fremdem Saamen,
Fern vom Herzen, und von Namen, —
Kennt ihr ihn? Kleonymos,

---

v. 1466. Wörtlicher:

Fliegſt du von hinnen nicht ſogleich?
Ha, drückſt du dich nicht, du erzverdammter Schurke du?
Schwer fühlſt du deine Rechtsverdrehungsbüberei!

v. 1475. Dieſer Kleonymos iſt der oben v. 290. und Frieden v. 674. genannte, der im vergangenen Frühlinge ſich bei den Hermokopidenproceſſen ſehr thätig bewieſen und viel Einfluß gewonnen hatte (Feigen zeigt er, Laub gewinnt er jeden Lenz); er iſt ein großer, breitſchultriger Menſch, prahlt mit Kriegsmuth, fordert Krieg, ſtolzirt mit Helmbuſch und Wehre umher, und kommt es zur Schlacht, ſo iſt er der erſte, der den Schild abwirft; ob er ſo jetzt mit gen Sicilien geweſen und da fortgelaufen und heimgekehrt iſt, weiß ich nicht. Von fremdem Saamen nennt ihn der Dichter verläumderiſcher Weiſe, und das Griechiſche fügt zweideutig hinzu, „ferner als von Kardia

Nützt zu nichts, zu Fuß und Roß
Ein Bramarbas feig und groß!
Feigen zeigt er, Laub gewinnt er
Jeden Lenz, und je zum Winter
Fällt ſein Laub, der Schlacht entrinnt er
Schildlos, ein entlaubter Stamm.

(Gegenſtrophe.)

Ein Bezirk in fernen Felden,
Liegt am Rand der Dunkelheit
In der Lampeneinſamkeit,
Wo den Menſchen oft ſich Helden
Wandelnd jetzt und ſonſt geſellten
Früh und ſpat, nur Nächtens nie;

---

her", was zugleich heißt „ferner als vom Muthe her". Jedenfalls zeigt der häufige Spott der Komödie gegen ihn, daß er ein volksbeliebter Mann geweſen ſein muß; er ſcheint eine von jenen ſonderbaren republikaniſchen Figuren geweſen zu ſein, denen ſich, wären ſie auch ohne anderes Talent als das des Bramarbaſirens und der Gemeinheit, die Menge blindlings anvertraut, weil ſie in ihnen etwas von verwandter Natur ſpürt.

v. 1482. Nicht minder ſchön als die Strophe iſt der Mythos der Gegenſtrophe. Wie oben beſchrieben worden (v. 495.), pflegten neben den Mauern der Stadt und den langen Mauern Nachts Diebe umherzuſchleichen; phantaſtiſch genug verſetzt der Dichter dieſe Sache in die ferne hyperboräiſche Nacht, wo auch ſonſt Heroën mit den Menſchen verkehrten. So einer iſt Oreſtes, zugleich der Agamemnons Sohn, der Heros, und der Timokrates Sohn, der Manteldieb. Nun galt der Glaube, wenn man einen der Heroën mit Augen ſähe, ſo würde man vom Schlage gerührt; und vom Schlage der Keule getroffen wird man, wenn man jenen Oreſtes, den Manteldieb, dort nächtens trifft.

Digitized by Google

Nicht geheuer wär' es, hie
Solcher Zeit zu treffen ſie;
Träf' hier Nachts den Held Oreſtes
Je ein Menſch, ſogleich ihn fäßt es,
Und vom Schlag gerührt ſein beſtes
Oberkleid, es iſt dahin!

Digitized by Google

Vierter Act.

Erſte Scene.

Ein Mann in tiefſter Verhüllung hereinſchleichend. Rathefreund. Chor.

Der Fremde.

(ängſtlich, heimlich.)

Weh' mir Verfolgtem! daß mich Zeus nur nirgend ſieht!
Wo iſt der Rathefreund?

Rathefreund.

Heda! welch' ein Mummenſchranz?
Wer biſt du, Eingehüllter?

Der Mann.

(ohne ſich umzuſehen.)

— Siehſt du da hinter mir
Vielleicht von den Göttern einen?

Rathefreund.

Bei den Göttern, nein!
Wer biſt du denn!

Der Mann.

— Wie ſpät am Tage mag es ſein?

Digitized by Google

Rathefreund.

Wie ſpät? ich glaube, etwa Nachmittag wird es ſein;
Wer aber biſt du?

Der Mann.

— Vesper? oder ſpäter ſchon?

Rathefreund.

Du kommſt mit der Zeit mir albern vor!

Der Mann.

— Was macht der Zeus!
Bedeckt er ſich mit Wolken, oder klärt er auf?

Rathefreund.

Daß Blitz und Donner —

Der Mann.

— So enthüll' ich mich getroſt!
(man erkennt den hohen Titanen Prometheus.)

Rathefreund.

O Herzens-Prometheus!

Prometheus.

Stille, ſtille! rede ſacht!

Rathefreund.

Was iſt dir?

Prometheus.

Still nur! nenne mich nur mit Namen nicht!
Ich bin verloren, wenn mich Zeus hier unten ſieht!
Doch daß ich Alles kund dir thun von droben kann,

Nimm

---

v. 1501. Genauer wäre ſchon „Feierabend" geweſen, wörtlich be-bezeichnet das Griechiſche „Stierabſpannung."

v. 1502. Der Zeus iſt der Himmel („lacht der unbewölkte Zeus").

Nimm dieſen Sonnenſchirm und halt ihn über mir
Wohlausgeſpannt, damit die Götter mich nicht erſpäh'n!

Rathefreund.

Hahaha!
Das haſt du köſtlich prometheiſch ausgeheckt!
(er ſpannt den Schirm über ihn aus.)
So tritt geſchwind hier unter und dann ſprich getroſt.

Prometheus.

(ängſtlich umherſchauend.)
So höre denn!

Rathefreund.

So rede nur; ich höre ſchon!

Prometheus.

Mit Zeus iſt's aus!

Rathefreund.

Iſt's aus! ſeit wann? erzähle doch!

Prometheus.

Seitdem von euch die Lüfte ſo bebauet ſind!
Nun wird von keinem Menſchen mehr den Ewigen
Geopfert, keines Schenkels Duft, kein Räucherwerk
Steigt auf zu uns ins Himmelreich ſeit jenem Tag;
Wir Götter faſten, wie in der Thesmophorienzeit,
Da man nichts uns darbringt. Und die Barbarengötter-
ſchaft

---

v. 1519. Von den Thesmophorien heißt der mittlere Tag „Faſten"; wir hätten zu Deutſch ſagen können „wie um lange Nacht."

v. 1520. „Wie Barbaren (Thrakier, Illyrier und Andere) oberhalb, die im Norden von Attika wohnen, ſo auch Barbarengötter im Olympos oberhalb der Griechiſchen Götter. Barbaren zwitſchern wie die Schwalben, ſo die Barbarengötter: denn nicht alle wiſſen Griechiſch, ſagt Lucian." Voß.

Vor Hunger heulend, zähnefletſchend ihr Kauderwelſch,
Droht, Zeus mit Krieg von Norden herab zu überzieh'n,
Wenn er nicht ſofort der großen Sperre ein Ende macht,
Damit ſie ihre Opfergekröſe wie ſonſt bezieh'n.

Rathefreund.

So giebt es denn Barbarengötter noch über euch?

Prometheus.

Sind's nicht in der That Barbaren, unter deren Zahl
Des Exekeſtides väterliche Götter ſind?

Rathefreund.

Wie werden dieſe Barbarengötter denn genannt?

Prometheus.

Triballer heißen ſie.

Rathefreund.

Sehr bedeutſam! ſind ſie doch
Trieb aller Angſt, betrübten Falles Fallen euch!

Prometheus.

So iſt es freilich; aber eins noch ſag' ich dir:
Mit euch Verträge abzuſchließen kommen bald
Geſandte von Zeus und von den Triballern aus Norden her;
Dann aber laſſet euch in Nichts ein, eher Zeus
Nicht euch, den Vögeln, wieder das Scepter übergiebt,
Und dir als Braut die ſchöne Baſileia giebt.

---

v. 1526. „Rechtgeborne Kinder wurden im Tempel des väterlichen Apollo als Bürger eingeſchrieben; wer nicht Apollo als ſeinen Vatergott nennen konnte, war nicht ächtgeborner Bürger." Voß.

v. 1536. Baſileia iſt das Königthum; leider läßt ſich das Wort nicht ſo überſetzen, daß es bequem eine Perſonification veranſchaulichte.

Digitized by Google

Rathefreund.

Wer iſt Baſileia?

Prometheus.

Von Gottes Gnaden die ſchönſte Maid,
Die dem Vater Zeus verwaltet ſeinen Donner und Blitz
Und die andere Wirthſchaft, recht ein Mädchen für Alles, Freund,
Für Marin' und Weisheit, für Geſetz und guten Rath,
Für Staates-Steuer und Steuern, Leumund, Ferſegeld.

Rathefreund.

Die ganze Wirthſchaft führt ſie ihm?

Prometheus.

Ja wohl, du hörſt's!
Wenn du ſie erhältſt, ſo haſt du Alles, Freund, vollauf!
Drum bin ich hergekommen, dir das kund zu thun;
Denn alle Zeiten war ich ein warmer Menſchenfreund!

Rathefreund.

Du biſt's! vermenſchlichteſt, Wärm' erſchlicheſt du ja uns!

---

v. 1538. Donner und Blitz ſind die Reichsinſignien des König Zeus, zu denen ſonſt nur Pallas Athene die Schlüſſel weiß. In Aiſchylos Eumeniden v. 727 (nach der trefflichen Müllerſchen Ueberſetzung) ſagt Athene:

Die Schlüſſel zum Gemache weiß im Götterkreis
Nur ich, worin verſchloſſen ruht der Wetterſtrahl.

Sie verwaltet und beherrſcht alle die wichtigſten Staatsangelegenheiten, „alle Miniſterien." Dahin gehört auch auf gut Attiſch der Leumund, was wir heut zu Tage „die öffentliche Meinung" nennen würden; in Athen trat dafür die Verläumdung der Sykophanten und Demagogen ein. Das Ferſegeld endlich — im Griechiſchen iſt das Theater- oder Verſegeld gemeint.

v. 1546. Das Griechiſche iſt an dieſer Stelle von vortrefflichem Witz, den die Ueberſetzung nicht einmal anzudeuten vermocht hat; es ſteht dort: „durch dich braten wir auf

Digitized by Google

Prometheus.

Die Götter alle haß' ich gründlich, wie du weißt!

Rathefreund.

Bei allen Göttern, die du haſſeſt, du haſſeſt ſie!

Prometheus.

Ein wahrer Timon! Aber ich muß jetzt geh'n; ſo gieb
Mir den Stuhl, den Schirm her, daß, wenn Zeus herunterſpäht,
Er mich für einer Kanephore Bedienten hält!

Rathefreund.

So geh mit Gott, und ſchirme den Stuhlgang deiner Angſt!
(Prometheus ab.)

Kohlen, oder machen wir Bratfiſche; und zugleich klingt das Wort faſt, als hieße es: durch dich ſind wir vermenſchlicht."

v. 1549. Timon iſt der bekannte Menſchenfeind.

v. 1551. Die Töchter der vornehmen Athenäer trugen in den Panathenäen die Weihkörbe. Dieſen Korbträgerinnen oder Kanephoren gingen die Metöken oder Schutzgenoſſen mit einem Schirm und Stuhl nach.

v. 1553. Wieder folgt hier ein koſtbarer Mythos. Die Schattenſchenkler ſind ein Volk im fernen Süden, die gegen die Gluthſtrahlen der ſenkrechten Sonne ihre breiten Plattfüße aufheben, ausſpannen, ſich in ihren eigenen Schatten ſetzen; noch erkennt man eine ferne Beziehung der Sage zu den in ſich ſelbſt verſunkenen Indiſchen Büßern; das ſchönſte Bild für die ſpeculativen Philoſophen, die ſich auch unter den Schatten ihrer eigenen Denkungsart hinſetzen und vor den Sonnenſtrahlen der Wahrheit geſchirmt ſind.
Dort unter dieſen Schattenſchenklern ſeiner Schule, dieſen meditirenden, abgebleichten Geſtalten ſitzt Sokrates, lauert wie ein Fliegenſchnepper darauf, Seelen zu haſchen; das iſt ſeine Lieblingsbeſchäftigung.

Chor.

(Strophe.)

Es iſt im Land der Schattenſchenkler
Ein Teich, wo Sokrates der Denkler
Sitzt ungewaſchen, Seelen zu haſchen.
Kommt dahin Peiſandros eben,
Die verlaſſen ihn im Leben,
Dort zu ſchauen ſeine Seel';
Bringt als Opfer ein Kameel=
Kalb mit, ſchneidet ihm den Hals ab,
Tritt, wie Odyſſeus gleichen Falls, ab;
Und empor mit friſchem Muth fliegt,
Wo das Kameel im friſchen Blut liegt,
Chairephon die Fledermaus!

Hier ſchlägt das Bild um; Seelen zu haſchen oder vielmehr an ſich zu locken kam Odyſſeus an den Eingang der Unterwelt; dann ſchlachtete er ſein Opfer; die Seelen, die Schatten der Unterwelt kamen, von dem Blute zu trinken, wodurch ſie einige Lebenskraft erhalten.

Dorthin kommt Peiſandros, ſeine Seele zu ſuchen; dieß iſt der Peiſandros Balken, nicht Peiſandros Eſeltreiber, derſelbe, der in dem Hermokopidenproceſſe die ſo wichtige Rolle ſpielte und dann für den patriotiſchen Mann galt, derſelbe, der vier Jahre ſpäter ſich an die Spitze der Oligarchie der Vierhundert ſtellte; ſchon im Jahre 420 hatte ihn Eupolis in den „Aſtrateuten" als den feigſten Mann des Heeres geſchildert. So kommt er nun hier, ſeine Seele, d. i. ſeine Courage, zu ſuchen, die ihm ſchon bei Leibesleben abhänden gekommen, während Andere die Seele doch erſt beim Sterben verläßt.

Chairephon der Sphettier iſt jener leidenſchaftliche Verehrer des Sokrates, der das Orakel in Delphi empfing, Sokrates ſei der weiſeſte der Menſchen; überall ein heftiger Mann, gewiß aus vornehmem Stande, und wie alle Sokratiker der Oligarchie geneigt; auch als Geſandter im Peloponnes einflußreich (Sokratiſche Briefe 3.). Ariſtophanes

Zweite Scene.

Rathefreund. Chor. Koch. Poſeidon mit dem Trident. Herakles mit der Löwenhaut. Triballos mit einem Knüttel und neuem Mantel.

Poſeidon.

Da oben iſt die Feſte Wolkenkukelheim,
Der unſre Ambaſſade gilt, bereits zu ſeh'n!
(zu Triballos.)
Mein Gott! was machſt du? links ja haſt du den Mantel um!
Nimm ihn mit Anſtand auf der rechten Seite um!
(Triballos thut das, bedeckt ſich die ganze rechte Seite bis zur Wade hinab.)
Was wieder jetzt? Laispodias biſt du am Ende gar!
O Demokratie, wohin noch kommen läßt du uns,
Wenn die Götter dieſen Repräſentanten ſich gewählt!

Triballos.

Ihm Maul ik ſtopfen!

Poſeidon.

Daß dich —! nie mein Lebelang

---

meint: wie hat der feige Peiſandros, dieſer mehr als Prometheus ängſtliche, heimliche Menſch, Muth zu jener kekken Stellung in den Hermokopidenproceſſen erhalten? Chairephon lieh ihm ſeine Seele, der wird ihn aufgehetzt haben, ihm mit Rath und That zur Hand geweſen ſein.

v. 1567. Nach Plato im Theätet iſt es anſtändig, den Mantel über die rechte Schulter herüber zu nehmen. Der Barbarengott iſt bis dahin noch nicht gewöhnt, eine anſtändige Kleidung zu tragen, die man ihm erſt angeſchafft hat, als er mit den anderen Göttern unter anſtändige Leute kommen ſoll.

v. 1569. Laispodias war ein Attiſcher Feldherr (Thucyd. VI. 105.) mit einem misgeſtaltigen Bein.

Digitized by Google

Iſt ſo ein Bauer von Gott mir vorgekommen! Doch,
Herakles, ſag', was thun wir jetzt?

Herakles.

(die Fauſt ballend.)

Ich hab' es dir
Geſagt! den Hals umdrehen will ich dem Menſchen, der
Den Göttern die Luft verbaut hat, wer's auch möge ſein!

Poſeidon.

Doch, Freund, zum Unterhandeln wurden wir gewählt!

Herakles.

So muß ich den Hals ihm um ſo mehr umdreh'n, dem Schuft!

Rathefreund.

(er ſitzt hinten in der Küche mit dem Vogel Koch und anderen Bedienten.)

O gieb mir doch die Parmeſanenreibe her!
Bring' auch den Käſe! fach' die Kohlen im Heerde an!

(es flackert ein luſtiges Feuer auf.)

Herakles.

(gravitätiſch.)

Du Menſchenkind, dich grüßen wir Götter gnädiglich,
Wir drei ſelbander.

Rathefreund.

(ohne auf ihn zu hören.)

Thu' auch etwas Lorbeer zu!

Herakles.

Ei, was für Braten haſt du denn da?

---

v. 1581. Herakles iſt eben ſo trotzmuthig, wie eßluſtig; die Attiſche Komödie liebt es, ihn als den großen Freſſer darzuſtellen; dieſe Eigenſchaft benutzt der ſchlaue Rathefreund auf das Luſtigſte.

Rathefreund.

(ohne aufzuſehn.)

Ein Paar Vögel ſind's,
Die wegen Straßenunfug von der Vögelſchaft
Zum Tode verdammt ſind.

Herakles.

Alſo Lorbeer willſt du drum
Noch auf ſie ſtreu'n?

Rathefreund.

(aufſehend.)

Ha ſieh, Herakles! willkommen hier!
(geht ihm entgegen.)
Was giebt's?

Herakles.

Als Abgeſandte von den Unſterblichen
Sind wir gekommen, um den Krieg zu endigen!

Koch.

Das Fläſchchen Oel, Herr, iſt verbraucht.

Rathefreund.

Beſorge mehr,
Denn Vögel wollen tüchtig fett gebraten ſein!

Herakles.

Denn einerſeits, wir haben des Krieges nicht Gewinn;
Ihr andrerſeits, wenn wir, die Götter, hold euch ſind,
Stets würdet ihr reichlich Waſſer haben in jedem Pfuhl —
Kurz, paradiſiſche Tage leben fort und fort.
Zu dieſem Allen ſind wir mit Vollmacht hergeſandt.

Rathefreund.

Wohlan! zuerſt begonnen wurde nie von uns
Der Krieg mit euch; ſo ſind wir jetzt auch, wenn ihr wollt,

Digitized by Google

Und unſer Recht noch wenigſtens jetzt uns gönnen wollt,
Bereit zu unterhandeln. Rechtens aber iſt,
Daß Zeus an uns, die Vögel, endlich jetzt zurück
Das Scepter gebe. Wenn wir darüber einig ſind,
So bitt' ich, nehmt ein Frühſtück heut bei mir fürlieb!

Herakles.

(tritt zu Poſeidon.)

Mir ſcheint es ganz annehmlich, meine Stimme iſt: ja!

Poſeidon.

Was fällt dir ein? du biſt ein Thor und Baucheskuecht!
Dem Vater Zeus willſt du die Herrſchaft nehmen? O!

Rathefreund.

Wahrhaftig! würdet nicht fortan ihr Götter ſelbſt,
Wenn unterwärts wir Vögel herrſchten, mächtiger?
Jetzt können die Menſchen, von den Wolken rings verdeckt,
Meineide ſchwören, wohl geborgen vor eurem Blick.
Wenn aber ihr uns Vögel zu Bundesgenoſſen habt,
So eilen, ſobald ein Menſch beim Geier und bei Zeus
Falſch ſchwört, die Geier, eh' ihr's bemerkt, zu ihm herab,
Und hacken und kratzen dem Frevler beide Augen aus!

Poſeidon.

Ja, beim Poſeidon, das iſt ſchön von dir geſagt!

Herakles.

Ja wohl, ja wohl!

Rathefreund.

Was ſagſt denn du?

Triballos.

Gleik rauf wir drei!

Herakles.

Du ſiehſt, der meint es auch ſo!

Rathefreund.

Hört ein Zweites jetzt,
Das Euch zu Nutz und Frommen dann geſchehen wird.
Wenn irgend Jemand, der den Göttern ein Opferlamm
Zuvor gelobt hat, ſpäterhin Ausflüchte ſucht,
Und meint, der Gott kann warten, und aus purem Geiz
Nichts opfert, ein dann treiben wir's.

Poſeidon.

Laß ſehn, wie das?

Rathefreund.

Wenn ſeine blanken Thaler dieſer Elende
Ganz emſig nachzählt, oder behaglich im Bade ſitzt,
So ſchießt ein Lämmergeier hinab, raubt unbemerkt
Zwei fette Hammel, und bringt ſie dem Gott als Ehrenſold!

Herakles
(bei Seite zu Poſeidon.)

Das Scepter ihnen abzutreten, Freund, dafür
Stimm ich noch einmal!

Poſeidon.

Frage den Triballos auch!

Herakles.

Triballos, willſt du Prügel haben?

Triballos.
(mit dem Knüttel drohend.)

Backel ick
Dir ſo caput mach!

Herakles.

Hörſt du, er ſagt, er giebt den Stab!

Poſeidon.

Wenn ihr dafür ſeid, will ich nicht dagegen ſein!

Herakles.

(wendet ſich zur andern Seite zu Rathefreund.)

Du, Freund, in Sachen des Scepters haben wir zugeſtimmt!

Rathefreund.

Doch fällt in der That mir eben noch ein Zweites ein:
Gern will ich an Zeus die Here überlaſſen, doch
Die ſchöne Baſileia muß zur Gemahlin man
Mir geben!

Poſeidon.

Du willſt nicht, daß ein Vergleich zu Stande kommt!
So laſſet uns von hinnen gehn!

(Er nimmt den Triballos beim Arm und will gehn.)

Rathefreund.

Mir gilt es gleich.

(geht zurück zur Küche.)

Du, Koch, die Brühe mach' mit etwas Kapern an!

Herakles.

(Poſeidon zurückhaltend.)

O thörichter Menſch! Poſeidon, bleib'! wo willſt du hin?
Um eines Weibes willen allgemeinen Krieg?

Poſeidon.

Was ſollen wir ſonſt thun?

Herakles.

Was? zum Vergleich uns einigen!

(Rathefreund kommt zurück.)

Poſeidon.

O Thor! o Thor! du weißt nicht, wie man dich längſt be-
trügt;

---

v. 1639. Wie weiland den Trojaniſchen.

Digitized by Google

Du ſchadeſt ſelbſt dir ſelber; denn wenn Zeus, nachdem
Er an ſie die Herrſchaft abgetreten, mit Tod abgeht,
So würdeſt du arm ſein; du ja allein erbſt alles das,
Was Zeus bei ſeinem Tode hinterlaſſen wird.

Rathefreund.

(auf Herakles anderer Seite.)

O Welt! wie dich der mit betrüglichen Worten hintergeht!
Komm her zu mir, und laß dir ſagen wie und was!
Dein Ohm betrügt dich, Armer, und treibt Geſpött mit dir;
Denn am Väterlichen, da haſt du auch nicht 'nen Heller Theil
Dem Geſetz nach, da du ein Baſtard biſt, kein ehlich Kind!

Herakles.

Ein Baſtard ich? Was ſagſt du, Menſch!

Rathefreund.

Ja du, beim Zeus,
Als eines fremden Weibes Sohn! Wie könnte ſonſt,
Geſteh' mir ſelbſt, Athene erbberechtigt ſein,
Die Göttin Tochter, wären leibliche Söhne da?

---

v. 1646. Damaliger Zeit war des Prodikos „Herakles am Scheidewege" eine Lieblingsſchrift der Hellenen; auch hier ſteht Herakles am Scheidewege zwiſchen Bratenduft und Pflicht, ein wahrer Buridaniſcher Eſel. Auch im „Monotropos" des Phrynichos iſt dieſe Heraklesfigur aufgeführt worden. (Athen. VI. S. 248.)

v. 1650. Baſtard iſt der Sohn eines Athenäers von einer Nicht-Athenäerin; Herakles alſo als Sohn des Zeus von der Alkmene, der Nicht-Göttin, ein Baſtard.

v. 1653. Nach Attiſchem Geſetz können Weiber nicht erben; ſind Söhne da, ſo erhalten Töchter nur die Mitgift; ſind nur Töchter da, ſo heißen ſie Erbtöchter und gehen mit dem Vermögen an einen durch das Teſtament beſtimmten und

Digitized by Google

Herakles.

Wie aber, wenn mir der Vater auf dem Sterbebett
Sein Alles zum Nebenkindtheil ſchenkt?

Rathefreund.

Das Geſetz verbeut's;
Vor Allen würde gleich dir dieſer Poſeidon ſelbſt,
Der dich jetzt ſo aufreizt, ſtreitig machen des Vaters Gut,
Und ſagen, daß er des Geſtorbenen leiblicher Bruder ſei.
Ich citire dir das Geſetz von Solon; es lautet ſo:
Der Baſtard hat kein Erbgangsrecht,
Falls leibliche Erben da ſind;
Falls leibliche Erben nicht da ſind,
Fällt den nächſten Agnaten das Gut zu.

Herakles.

So kann denn ich von meines Vaters Erbe nichts
Anſprechen?

Rathefreund.

Gar nichts, meiner Treu! doch ſage mir,
Dich hat doch der Vater ſchon in die Phratrien eingeführt?

---

gleichſam adoptirten Mann zur Verheirathung über, oder kommen an den nächſten Verwandten, der ſie heirathet. Pallas Athene iſt das einzige eheliche Kind des Vater Zeus, der ſie aus ſeinem Haupt geboren.

v. 1656. Nebenkindtheil darf nur im Betrag von 1000 Drachmen den Baſtarden vermacht werden.

v. 1659. Alſo daß er die nächſten Anſprüche auf die Erbtochter und das Vermögen hat.

v. 1669. Wäre Herakles ein ächter Sohn, ſo müßte ihn nach Attiſchem Brauch Vater Zeus längſt in die Phratrien, in die Verſammlung der Geſchlechtsgenoſſen eingeführt haben.

Digitized by Google

Herakles.

Bis jetzt noch nicht; auffallend ſchien es mir lange ſchon!

Rathefreund.

Was ſtierſt du ſo wuthdräuenden Blickes himmelwärts?
Wenn du leben mit uns willſt, ſtell' ich als Tyrannen dich
Sogleich im ſchönen Land der gebratnen Tauben an!

Herakles.

Gerecht erſchien von Anfang her mir, was du uns
Von wegen des Mädchens vorſchlugſt, und ich gebe ſie dir!

Rathefreund.

(zu Poſeidon.)

Wie meineſt du?

Poſeidon.

Ich ſtimme dagegen feierlichſt!

Rathefreund.

Triballos hat zu entſcheiden. Sprich! was meineſt du?

Triballos.

Die ſchön Mamſel und Zeus Baſleien ick paſchol
Den Vogeln laſſen über.

Herakles.

Ueberlaſſen? hörſt
Du wohl?

Poſeidon.

Nicht überlaſſen, ſagt er, beim Trident!
Wenn laufenlaſſen nicht ſein Schwalbenzwitſchern meint.

---

v. 1682. Dieſer Vers iſt im Griechiſchen unklar und wahrſcheinlich fehlerhaft.

Digitized by Google

Herakles.

Zu verſtehn ihn muß da den Schwalben überlaſſen ſein!

Poſeidon.

Verhandeln und abſchließen möget denn ihr zwei!
Ich aber, wenn's Euch ſo gefällt, bin ſtill dabei!

Herakles

So ſtimmen wir beide Allem, was du gefordert, bei!
Auf denn, und komme ſelbſt mit uns ins Himmelreich,
Baſileia dort, und was es ſonſt noch war, zu empfahn!

Rathefreund.

Fürwahr, zur rechten Stunde hab' ich zur Hochzeit da
Heut ſchlachten laſſen!

Herakles.

Iſt's euch recht, ſo bleib' ich hier
Und mache derweilen den Braten fertig. Geht mit Gott!

Poſeidon.

Du den Braten fertig? Hunger iſt deine Muſenkunſt;
So gehſt du nicht mit?

Herakles.

Wohler iſt mir hier, wie dort!

Rathefreund.

Burſch! gieb geſchwinde mir ein hochzeitliches Gewand.

(Rathefreund, Triballos, Poſeidon ab. Herakles ſetzt ſich in die Küche und naſcht.)

Digitized by Google

Chor.

(Gegenſtrophe.)

Im Gaſſenlande bei der Gerichtsuhr
Da ſitzet eine Bande Nichtsthuer,
Mundwerkervolk, Hallunkenvolk;
Mit der Zunge driſcht es, ſä't es,
Weitzen körnt es, ärndtet's, mäht es,
Feigen ſucht es Tag für Tag,
Von Geburt Barbarenpack!
Solche Gorgiasſchaft, Philippſchaft,
Solche Zungendreſcherſippſchaft
Macht es üblich und nothwendig,
Daß man in Athen beſtändig
Weg die Zungen ſchneiden muß!

---

v. 1694. Dieſer Geſang wendet ſich, veranlaßt durch die ſchlaue Sophiſtik Rathefreunds, gegen die ſophiſtiſchen Rechtsverdreher in Athen, die ihr Hauptquartier bei der Waſſeruhr der Gerichtshöfe haben; der Dichter datirt ihr Unheil von dem berühmten Gorgias nnd deſſen Complicen Philippos. Feigenſuchen iſt Sykophant ſein. Ueber das Ausſchneiden der Zunge beim Opfer ſ. Frieden 1042.

Fünfter Act.

Erſte Scene.

Bote. Chor.

Bote.

O ihr in Allem glückliches, mehr als glückliches,
Ihr dreimalſeliges Flügelvolk und Vogelthum!
Empfanget euren Fürſten froh im Prunkpallaſt!
Er kommt daher, lichtſtrahlend wie noch nie ein Stern
Des Himmels goldgeſtirnten Dom durchleuchtete;
Und ſelbſt der Mittagſonne ſtrahlenglühender Ball,
Er ſtrahlte nie ſo wunderbar, wie der ſich naht,
An deſſen Seite aller Schönheit Königin,
In deſſen Hand der geflügelte Flammenblitz des Zeus!
Es ſenkt ein zauberſüßer Duft ſich niederwärts —
Ein ſelig Schauſpiel! und des Weihrauchs ſtilles Weh'n,
Vom heil'gen Altar wallt es, wolkt es ſich empor!
Da ſeht ihn ſelber! Oeffnet, öffnet jetzt zum Gruß
Ihr heil'gen Muſen, des Geſanges holden Mund!

Zweite Scene.

Prachteinzug Rathefreunds und Baſileias. Chor.

Chor.

Reihet euch! richtet euch! zeiget euch! neiget euch!
Schwärmt um die Glücklichen,
Glückliche, glücklichen Grußes reich!
O ſeht, o ſeht, wie ſie hold iſt und ſchön!
(der Chor marſchirt ihnen entgegen.)
Der du die das Glück in die Stadt bringende Braut heimführſt,
Wie ſo hoch, wie ſo groß, wie ſo überbeglückt
Iſt der Vögel Geſchlecht durch dich, durch ſie!
Mit bräutlichen Liedern und Hochzeitſang
Laßt jubelnd und jauchzend den Bräutigam uns
Und die Braut Baſileia empfangen!

Erſter Halbchor.

Mit Here der Himmliſchen
Den mächtigen Götterherrn,
Den Herrſcher auf Blitzesthron
Vermählten die Mören ſo
Jubelvollſter Hochzeit!

Chor.

Juchhe, juchheißa, Hochzeit!

Zweiter Halbchor.

Der roſige Eros war's,
Der goldengeflügelte,
Der den Brautwagen zügelte;
Saß neben dem Bräut'gam Zeus
Und der ſeligen Here!

Digitized by Google

Chor.

Juchhe, juchheiſa, Hochzeit!

Rathefreund.

(gnädig.)

Mir gefällt der Geſang, mir gefällt die Muſik,
Und ich lobe den Gruß! So ſingt denn nun auch
Von des weltenerſchütternden Donners Gewalt,
Von den flammenumloderten Blitzen des Zeus,
Von dem zuckenden Feuer der Wolke!

Chor.

O du gewaltiger, ſchmetternder Donnerkeil!
O du unſterblicher, zündender Flammenpfeil!
Du in der Tiefe verhallendes regengegeißeltes Beben der Erde,
Das in den Bergen ſchüttert!
Durch dich iſt Alles ſein nun,
Sein Baſileia, des Zeus Mitherrin!
Juchhe, juchheiſa, Hochzeit!

Rathefreund.

Nun folgt dem Hochzeitzuge nach,
Luſt'ge Vögel alle,
Zur Wieſe nach, zum Brautgelag,
Nach beim Flötenſchalle!
Komm, ſüßes Kind, und faß' geſchwind
Hier an mein Gefieder;
Umſchling' ich dich, ſo ſchwing' ich dich,
Weibchen, auf und nieder!

(tanzt mit ihr hinaus.)

Digitized by Google

Chor.

(der ganze Chor der Vögel tanzt ſingend nach.)

Tralleri! Trallera! Tralleret! Juchhei!
Hurrah, Heil dir im Siegerkranz!
Höchſter du der Himmliſchen!

(Alle ab.)

Berlin, gedruckt bei J. F. Starcke.

Digitized by Google

Druckfehler.

S. 60. Z. 1. Dich ich l. Die ich

— 69. Z. 2. Feſtbarabaſe. l. Feſtparabaſe.

— 73. Z. 1. daß ihm l. das ihm

— 88. Z. 17. Gefahrpahlerin l. Gefahrprahlerin

— 121. Z. 23. um durch l. und durch

— 126. Z. 14. hatten l. thaten

— 127. Z. 13. aufführten l. aufführte

— 135. Z. 5. Daß l. Das

— 189. Z. 20. deß l. daß

— 200. Z. 11. leben l. leben?

— 225. Z. 20. Angelort l. Angelhort

— 241. Z. 1. einen höhern l. eine höhere

— 374. Z. 11. meinſt? du l. meinſt du?

— 382. Z. 18. Weiheit l. Weisheit.

Digitized by Google

Digitized by Google

B'D JUN 8 1914
353

Digitized by Google